Einzelpreis 25 P

In Pommerellen 45 Gr.

Danziger Sonntags-Zeitung

(Danziger-Zeitung)

Beilagen: „Aus dem Reich der Frau". „Für den Herrn". „Das Kraftfahrzeug". „Ostsport". „Danziger Wirtschaftshefte"

Erscheint Sonntags. Bezugspreis in Danzig und Vororten durch Boten 1,— G. durch die Post 1,08 G monatlich. Im Falle höherer Gewalt kann für prompte Lieferung keine Garantie übernommen noch irgendein Ersatz geleistet werden. Abonnement-Abbestellungen werden nur anerkannt, wenn sie 10 Tage vor Monatsende erfolgen. Postscheckkonto: Danzig Nr. 816, Berlin Nr. 156 414, Königsberg Nr. 150 40, Stettin Nr. 6114. Für Polen: Poznań Nr. 203 315.

Anzeigen: Millimeter-Zeile (25 mm br.) im Anzeigenteil 12 P. Millimeter-Reklamezeile 60 P. Familienanz. u. Stellengesuche 10 P pro Zeile. In Deutschland 12 Pf. bzw. 60 Pf. (Bei Streiks od. Störungen durch höh. Gewalt können Ersatzansprüche nicht geltend gemacht werden.) Rabatt fällt fort bei Zielüberschreitung oder bei gerichtl. Eintreibung. Abbestellungen nur schriftlich. Fernruf Nr. 275 51. Fernruf der Redaktion Nr. 275 53. Drahtadresse: Kafemann Danzig.

Nr. 6 (9. März) Jahrgang 1930

Fastnachtsdienstag und Aschermittwoch

Der neue preußische Innenminister / Hellpachs Mandatsniederlegung — ein schlimmes Zeichen
Die „Existenzpolitiker" / Die I-Fa — die organisierte Kirchenaustrittsbewegung
Die zweite Lesung des Haager Abkommens / Aussichten?

Von Peter von Hohenthal-Berlin

's ist just Fastnachtszeit. Wenn schon ein hoher Reichstag hierauf gebührend Rücksicht nimmt, warum soll der rote Zar aller Preußen Otto I. (Braun) und sein vielmächtiger Majordomus Ernst I (Heilmann) seinen getreuen Untertanen nicht auch einige Fastnachtskurzweil gönnen. Was den Monarchen und Priestern der verfluchten Vergangenheit billig war, wer will den republikanischen König von Neupreußen darob scheel ansehen! Am erheiterndsten wirkt auf ein lachfreudiges Parkett immer, wenn der Herr Regisseur die Drähte seiner Puppenakteure durcheinander wirft. Deshalb also am besten eine personelle Sensation! Für Sachprobleme ist das deutsche Volk zurzeit zu müde, vielleicht von Hause aus zu bequem oder zu unfähig, was alles im Effekt auf eine Wirkung herauskommt.

Ein hübsch Postmium und Vorspiel war ja schon das Abtreten des Unterrichtsministers und vor allem das Antreten seines Nachfolgers, des grimmen Recken Grimme. — War darob schon Heiterkeit auf der ganzen Linie, wievielmehr erst bei der Hauptkomödia, dem gewaltig abenteuerlichen Duellium der beiden Kämpen, des edlen Albert Grzesinski und des hochgemuten Otto Grützner ...

Doch Fastnachtsscherz, beiseite, eine Burleske bleibt die Neubesetzung des politisch wichtigsten preußischen Ministeriums doch. Wollte Otto Braun die seit Beckers Sturz zürnenden Professoren etwas begütigen, als er den Hallischen Nationalökonomen Heinrich Wäntig zum Nachfolger Grzesinskis ernannte? Wäntig stammt, wie übrigens Grützner auch, aus einer konservativen sächsischen Beamtenfamilie, sein Vater galt vor dem Kriege als der eigentliche Kopf des evangelisch-orthodoxen, agrarisch-konservativen Kurses im Königreich Sachsen. Viele halten Heinrich Wäntig für einen Salonsozialisten, mag sein, jedenfalls blüht ihm die nicht leichte Aufgabe, den verfahrenen Wagen der preußischen Beamtenpolitik halbwegs wieder in die gebahnten Gleise der Staatsraison zurückzuführen.

Vielleicht erblüht aus der Fastnachtsburleske von 1930 doch etwas Segen!

* * *

Auf dem Fastnachtsauftakt folgt dafür

die Aschermittwochstimmung:

Ein bedeutsames Menetekel für unsere Konjunktur- und Existenzparlamentarier ist die Niederlegung des Reichstagsmandates von Professor Dr. Hellpach-Heidelberg. Hellpach ist ein angesehener, immer bisher unbetretene Pfade gehender Gelehrter mit einer besonderen Begabung für alle wissenschaftlichen Grenzgebiete. Die Jugend aller Richtungen jubelt ihm instinktsicher als einem geborenen geistigen Führer zu; umfassende politische Erfahrungen durfte er sammeln als badischer Unterrichtsminister und Staatspräsident; 1925 rang er mit Ehren für die Demokratie um das höchste Amt, das das Deutsche Reich zu vergeben hat, die Reichspräsidentschaft. Er ist ferner Publizist von Format; seine geistvolle „Politische Prognose für Deutschland", 1928 erschienen, ist neben Seeckts „Gedanken über Deutschland" das beste deutsche „Bürgerbuch", die geglückteste Einführung in die verschlungenen Pfade der politischen Psychologie der Gegenwart.

Und dieser Mann, also der besten einer, kehrt dem Reichstag voll bitterer Resignation den Rücken! Kann es ein bedenklicheres Warnungssignal für das gesamte Bürgertum geben? Kann dies gelassen weiterhin zuschauend ertragen, daß seine geistigen Menschen mit starker Geringschätzung sich von der höchsten deutschen politischen Instanz, vom Reichstage, abwenden? Man halte doch sehr mit der entschuldigenden Phrase vom weltfremden oder gereizten Professor zurück. Hellpach ist alles andere als ein Tenor, er ist dies nie gewesen. Deutlich zeigt dies die kluge Begründung seines Austrittes, die er in einem längeren Brief an den Staatssekretär Meyer, den geschäftsführenden Vorsitzenden der Demokratischen Partei, entwickelt. In diesem Brief wird eine scharf verurteilende Bilanz für Parlament und Reichsregierung gezogen, besonders nach der ideenpolitischen Seite. Unerbittlich stellt er immer wieder fest, daß das deutsche Parlament in den entscheidenden Fragen der Nation, in der Reichsreform, in der Wahlreform, sowie in der Erneuerung des Parteiwesens vollkommen versagt habe um peripherischer Parteitagesfragen willen. Für die Demokratische Partei kommt der Austritt Hellpachs offenbar überraschend, und sie legt großen Wert darauf, eine solche Persönlichkeit weiterhin zu den ihren zu zählen. Ob sie ein Recht dazu hat, wird wohl die Zukunft erweisen. Denn Hellpach stellt in seinem Briefe fest, daß „nunmehr das Gesetz des Handelns in der größten innerdeutschen Frage (Erneuerung des Parteiwesens) an die Rechte übergegangen ist". Eingeweihte wußten wohl, daß Hellpach allerhand persönliche Hemmungen in seiner Partei vorfand, die vor allem mit dem süddeutschen Kollegen Haas verknüpft waren; man wußte ferner, daß Hellpach im Gegensatz zur Parteileitung den Eintritt der württembergischen Demokraten in die dortige stark konservativ gerichtete Regierung billigte. Trotzdem bleibt das Ausscheiden Hellpachs nationalpolitisch bedauerlich. Der ehrliche Parlamentarier entledigte sich wohl auch aus diesen Gedankengängen her den hemmenden Bindungen des demokratischen Reichstagsmandates. Sollte Professor Hellpach nicht bei einem zweiten Waffengang um den höchsten Ehrenposten des Deutschen Reiches mehr Erfolg winken als 1925? Vorläufig aber wird es unter der Kameraderie des Reichstages heißen, wie einst 1890: Ein Mann über Bord. Mit Volldampf voraus!

* * *

In Berlin machen zur Zeit drei Kunstausstellungen von sich reden: eine gute — die Rembrandt-Ausstellung, eine dürftige — die Ausstellung rheinischer Kunst, und eine Ausstellung, die keine ist, sondern ein Sowjetpropagandabüro,

die Ifa-Schau

Interessengemeinschaft für Arbeiterkultur. Im Herzen der Reichshauptstadt, am Potsdamer Platz, in dem sonst durchaus anderen Anschauungen huldigenden Pschorrpalast — es ist gut, daß der alte Geheimrat Pschorr vor wenig Wochen gestorben ist und dies nicht erleben brauchte — ist seit dem 17. Februar diese erste internationale Ausstellung für Arbeiterkultur geöffnet. Der breiteren Oeffentlichkeit wurde sie zuerst nur bekannt durch staatsanwaltschaftliche Beschlagnahmungen der Kirchen- und Religionsverspottungen von Grosz. Das Bürgertum sollte aber in hellen Haufen diese sogenannte Ausstellung besichtigen, damit es etwas deutlicher erkennen kann, wohin die Reise geht, und wie die sozialistische Kultur der nächsten Jahrzehnte in Wirklichkeit aussieht. Von Kultur, von Kunst ist trotz eifrigen Spähens nichts zu bemerken, sondern die proletarischen Organisationen: die Freidenker, die Freunde Sowjetrußlands, die Marxistische Arbeiterschule, die revolutionären bildenden Künstler, der Arbeiter-Esperanto- und Ida-Verband, der Volksfilmverband, die Arbeitersportvereinigungen, die proletarischen Verlagsanstalten unterhalten in etwa zehn äußerlich dunklen Kabinen auch technisch schlechte Agitations- und Propagandabüros. Vor etwa 20 Jahren besuchte ich in Leipzig eine ähnliche Ausstellung anläßlich des Sozialdemokratischen Parteitages. Methode und Milieu bot mir also keine Ueberraschungen, aber wie hatte sich der Geist verändert! Die Sozialdemokratische Partei ist heute vollkommen und in erster Linie Angeklagte und Angegriffene der proletarischen Organisationen. Nach alter Weisheit erntet eben Sturm, wer Wind sät. Daß die heute den Staat beherrschende Sozialdemokratie diese offene Propaganda für die sowjetrussische Kommunistenpartei, selbst wenn sie es möchte, aus inneren Hemmungen nicht verbieten kann, ist für jeden Kenner der Parteigeschichte ohne weiteres klar. Herr Grzesinski konnte kaum anders handeln, als diese Schau zulassen. Die Machthaber in Preußen bemühen in der ihnen reichlich peinlichen Angelegenheit auch nicht in erster Linie die hier reichlich unbeliebte sozialdemokratisch geleitete politische Polizei, sondern sie ziehen es vor, den immer noch neutralen Staatsanwalt zu beauftragen. Daß dies von seiten der „Proletarier" dankend quittiert wird, zeigt der Artikel der „Roten Fahne": „Flitze, Zörgiebel. Unerfindlich aber ist für jeden, wie das Zentrum, das sonst bei jeder oft nicht zu umgehenden Benachteiligung im kleinsten Ostmarkendorf so schnell bei der Hand ist, über Kulturkampf und diokletianische Verfolgung zu klagen, dieser offenen Blasphemie, dieser frechen und geschmacklosen Verhöhnung aller religiösen Werte an zentralster Stelle der Reichshauptstadt scheinbar so uninteressiert zusieht. Wir hörten Führungen von Jugendgruppen hier, wie praktisch von dem Erklärer Unterricht in der Kirchenaustrittsbewegung erteilt wird, nur in jeder anderen Form, als in objektiver Weise. Die Verbindung der Kirche mit dem Kapitalismus wird als wesentlich hingestellt, selbstverständlich spielt der gräßliche § 218 des RStr.GB. eine entscheidende Rolle, und die Kirche wird als mitschuldig an dieser „fluchbeladenen Geißel der Menschheit" bezeichnet. Im Nebenzimmer preßt eine schwarzgelockte Jungfrau im Russenkittel die Wunder des Fünfjahrplanes der Sowjetregierung und verkündet mit Emphase vor den mit Sowjetemblemen geschmückten Halbflügeln beiderlei Geschlechts die Herrlichkeiten der Sowjetkultur, die sie mit eigenen Augen zu sehen begnadet wurde. Man geht wohl nicht fehl, wenn man das Ganze als eine reinrussische Finanzierung für bestimmte politische Zwecke ansieht. Der 6. März, der diesmal endgültig verheißene Weltfeiertag der Kommunisten, wird Nachfolger haben. Es ist in der Tat nach einem Besuch sehr schwer, hier eine Satire nicht zu schreiben. Vielleicht werden einige aber doch sehend gemacht, besonders aus katholischen Kreisen. Wir empfehlen Herrn Dr. Kaas und vor allem Herrn Schulrat Heß, dem Führer des Preußen-Zentrums, dringend, einen persönlichen Besuch im Pschorrhause und eine persönliche Beteiligung an den Führungen!

Wir schreiben den 6. März, den von den Kommunisten mit viel Emphase angekündigten „Siegertag" der neuen Weltumwälzung Während in Berlin sonst alles ruhig ist und nur am Bülowplatz der übliche Prestigeputsch versucht wird, gehen wir erwartungsvoll zum Reichstag, wo um 3 Uhr die zweite Lesung über das Haager Abkommen beginnt. Wir kreuzen unterwegs einen Beritt der blauen Polizei in guter Fassung, unter Führung eines Offiziers und hoffen sehr, im

Hellpach legt sein Reichstagsmandat nieder.

Der frühere badische Staatspräsident und Unterrichtsminister, Professor Dr. Hellpach, hat in einem Schreiben an den Vorsitzenden der Demokratischen Partei mitgeteilt, daß er sein Reichstagsmandat niederlege und gleichzeitig aus der Leitung der Partei ausscheide.

Alles in der Schwebe

Noch immer ungeklärte Lage / Das Fragezeichen: Flottenkonferenz
„Wirtschaft, Wirtschaft in Europa!" / Was wird in Rußland?

Rückschau — Umschau — Ausschau

Es geht vorwärts zwar nur Schritt um Schritt. Aber auch auf die nun hinter uns liegende Woche trifft zu, was für die vorhergehenden galt: **innerpolitisch und innerwirtschaftlich angespannt bis zum letzten Nerv, außenpolitisch unsicher und tastend.** Das in Berlin das Kabinett eine Verständigungsformel gefunden und eine Art Finanzverlegenheitsprogramm herausgearbeitet hat, besagt noch lange nicht, daß die große innerpolitische Krise im Deutschen Reich nunmehr als beigelegt zu gelten hat. Zunächst bleiben das Echo in der Presse, die Stellungnahme der Parteien und die des Reichstags abzuwarten. Daß es demnach noch allerlei Ueberraschungen geben wird, ist sehr wahrscheinlich. Außerdem ist die nun scheinbar überwundene, vielleicht auch nur vertagte deutsche Kabinettskrise nicht die einzige deutsche Sorge. Es gibt deren andere und schwerere. Youngplan und Arbeitslosenproblem, Wirtschaftsnot und Absatzmangel sind die großen hervorstechenden, von den privaten, den privatwirtschaftlichen und finanziellen Sorgen der Vielen gar nicht zu reden. Und wie in Deutschland, so verhält es sich auch bei uns und in den anderen Staaten. Mögen bei einzelnen die materiellen Sorgen, die unser Leben verdunkeln und beinahe bis zur Unerträglichkeit erschweren, weniger stark und weniger schwer sein, so sind die außenpolitischen Sorgen dafür um so ernster und verdüstern die Zukunft ebenso unheildrohend. Es sieht in der Tat ganz so aus, als mache sich das Recht im Leben der Völker und des Einzelnen auf leisen Sohlen davon, um verstiegenen Machtbegriffen Platz zu geben, die lediglich darauf abzielen, die Vernunft zum Teufel zu jagen, die bestehende Ordnung zu erschüttern, das Wirtschaften und damit den regulären Ablauf auch der Staatsgeschäfte unmöglich zu machen. Es gehören starke Nerven dazu und ein ebenso starker Glaube an die Zukunft, angesichts dieses heillosen Durcheinander nicht zu erlahmen, sondern kraftvoll weiter zu arbeiten, den Weg zu suchen und zu finden, der uns alle aus diesem Chaos wieder herausführen soll.

*

Das neue französische Kabinett Tardieu hat die Feuerprobe bestanden. Eine größere steht ihm bevor — oder vielmehr seinen Gegenspielern, die in London sehnsüchtig und nicht ohne Nervosität auf das Wiedererscheinen Frankreichs auf der Flottenkonferenz warten. Es wird auch hier Enttäuschungen und Enttäuschte geben, und kein Verneblungsversuch der außenpolitisch außerordentlich geschickt operierenden englischen Presse kann darüber hinwegtäuschen, daß auf dieser Konferenz um weit höhere Einsätze gewürfelt wird, als um X-Tonnen auf und ab, oder Unterseebootskreuzer und dergleichen mehr. Soviel ist, wenn die Kräfteverhältnisse der drei Hauptstaaten miteinander verglichen werden, sicher, daß wenn sich Amerika mit Frankreich oder mit England verbündet, entweder England oder Frankreich verloren ist. Und da Frankreich auch unter seinem neuen Kabinett kaum daran denken dürfte, von seinem Programm wesentliche Teile sich abhandeln zu lassen, kann nur eines erlösend wirken: paritätische Abrüstung. An diese heute noch zu glauben, haben uns die Erfahrungen der letzten Wochen abgewöhnt. Und so dürfte vielleicht Tardieu recht behalten mit seiner Hoffnung, mit Hilfe seiner starken Rüstung zu Lande und zu Wasser das zu erreichen, was Frankreich 1919 vorbeigelang: einen Dreibund zwischen Amerika, England, Frankreich, und dessen Bürgschaft für die Aufrechterhaltung des gegenwärtigen Kräfteverhältnisses in Europa, das Frankreich die Vorhand und die stärkste Position sichert. Schon die nächste Woche dürfte uns offenbaren, wohin man auf dieser außerordentlich wichtigen Konferenz steuert und welche Bindungen oder Entzweiungen die Welt in neue Unruhe jagen werden.

*

Obwohl die Zollfriedenskonferenz in Genf gescheitert ist, ist es erfreulich, daß die Mitglieder des Wirtschaftskomitees sich dennoch bemühen, in vertraulichen Verhandlungen eine Grundlage für die weiteren Arbeiten zu finden, die bezwecken sollen, ein Ergebnis der Konferenz zu erzielen, das, wenn es auch begrenzter Natur sein muß, doch einen Fortschritt im Sinne einer gewissen Konsolidierung der Zolltarife bedeuten würde. Jedenfalls haben, — wir schließen uns dieser Meinung der „Kölnischen Zeitung" gern an — die Vorgänge auf der Konferenz gezeigt, in welcher der Gruppen am leichtesten ein Zusammengehen möglich sein wird: in der Balkan-Donau-Gruppe nämlich, die im Vergleich zu den Industriestaaten auf einer wirtschaftlich primitiveren Grundlage organisiert ist. Ihr dürfte die Ueberwindung der Interessengegensätze bedeutend leichter fallen, als der Gruppe der mitteleuropäischen Industriestaaten. Im übrigen wird der Völkerbund und werden die von ihm veranlaßten Konferenzen und Aussprachen von deutscher wirtschaftlicher Seite durchaus ernst genommen und gewürdigt. So lesen wir beispielsweise im letzten Bericht der Leipziger Handelskammer u. a.: „Ein internationaler Wirtschaftsfrieden kann nicht zwölf Jahre nach einem umstürzenden Weltkriege eintreten, aber bei noch so vorsichtigem und zurückhaltendem Urteil wird man auch hinsichtlich der wirtschaftspolitischen Betätigung des Völkerbundes sagen dürfen, es ist besser, viel besser, daß sie vorhanden ist, als wenn es gar kein amtliches Instrument einer öffentlichen internationalen Wirtschaftsverständigung gäbe. Insbesondere wer die Arbeit wirtschaftlicher Verständigung aus der privaten Charakter tragenden Internationalen Handelskammer kennt und weiß, wie vorteilhaft für diese die gelegentliche Anlehnung an den Völkerbund ist, wird solches Urteil gutheißen. Ja, man kann wohl mit Fug behaupten, daß die wirtschaftliche Tätigkeit des Völkerbundes das wichtigste Gebiet einer aussichtsreichen Zukunft der Institution ist. Diese Anschauung baut sich nicht nur auf der allgemeinen Erwägung auf, daß Völkerverständigung nur auf dem Wege wirtschaftlicher Interessengemeinschaft zu erreichen ist, auch die Betrachtung der in der Vergangenheit tatsächlich geleisteten Arbeit führt zu dem gleichen Ergebnis."

*

Das kommunistische Experiment, das in Rußland einen günstigeren Boden fand, als es je in einem anderen westeuropäischen Staate hätte finden können, ist Experiment geblieben. — Jetzt wo die Hälfte aller russischen Bauernwirtschaften kommunisiert ist, muß Stalin das ganze Gewicht seiner persönlichen Autorität einsetzen, daß die Sozialisierung der landwirtschaftlichen Betriebe in Bahnen gezwungen wird, die die Gefahren bannen, die aus ihrem regellosen und wilden Tempo erwachsen mußten. Stalin wendet sich, so urteilt Georg Bessedowski, der ehemalige erste Botschaftsrat der Pariser Botschaft in einem Interview, das er dem Korrespondenten des Neuen Wiener Journals gab, offen gegen die russische Bauernschaft. **Der freie Grundbesitz hat so gut wie aufgehört: der Absolutismus ist nun auch der Form nach vollendet. Und das ist der Anfang vom endlichen Ende.** Der unverfälschte Kommunismus hatte schon einmal, beim ersten Versuch, die Hungersnot und den Aufstand in Kronstadt gebracht. Damals hat die Errichtung der Nep das Regime gerettet. Jetzt wird, sobald das mit der Auflösung der Nep verschacherte Geld aufgezehrt sein wird, eine noch größere Hungersnot und ein noch gefährlicherer Aufstand kommen, diesmal nicht nur bei der Flotte und in den Städten, sondern auch unter der ihres Bodens beraubten Bauernschaft und den unterdrückten Minderheiten. Das Riesenreich ruht heute auf einem einzigen Menschen: Stalin. Und selbst in Rußland weiß es schon ein jeder: im entsetzlichen Terror, der sich gleich einem blutigen Mantel der Grauens über das Riesenreich breitet, hat keiner größere Angst als Stalin. Den entscheidenden Kampf aber werden nicht die Emigranten ausfechten, sondern die heranwachsende russische Jugend selbst. „Die neue Generation."

Reichstag nun endlich etwas Klarheit über die krisenhafte Lage zu erhalten.

Die nun seit mehr als vier Wochen sich hinziehende Unsicherheit hat etwas entsetzlich Lähmendes. Nicht nur auf wirtschaftlichem Gebiet, in der gesamten Reichsverwaltung, in allen Ressorts ruhen einfach die Geschäfte, kein Referent kann eine Sache mit finanzieller Wirkung bearbeiten oder gar zur Entscheidung bringen, denn der Etat ist ja noch vollkommen unklar; und er ist das Rückgrat und die Leitskala aller politischen Handlungen.

Eine Welle müder Neugier schlägt uns in der Wandelhalle entgegen. Journalisten und Interessenten aller Art in großer Anzahl versammelt, eifrig horchend. Gruppen, allerlei Coulvirgerüchte erzählend. Die üblichen Pressementoren unter den Abgeordneten, der lange Breitscheid, der rührige Koetzsch, der behäbige Dietrich-Baden, werden umringt und neugierig interviewt. Im Vorraum der Regierung allerhand charakteristische Zwiesprachen, so Dr. Wirth mit Dr. Gaus vom Auswärtigen Amt, der Staatssekretär Dr. Pünder von der Reichskanzlei mit dem Staatssekretär von Schubert vom Auswärtigen Amt, Dr. Moldenhauer mit seinem Staatssekretär Schäffer usw. Im Saale selbst Neugier auf allen Tribünen, auf den Regierungs- wie Reichsratplätzen. Die Debatte selbst müde und matt, jedenfalls ohne jeden neuen Gesichtspunkt. Alle Redner behalten sich die Stellungnahme ihrer Partei vor. Viel beachtet wurde vor allem der Zentrumsredner, der Prälat Dr. Ulitzka, der noch einmal nachdrücklichst die Forderung seiner Partei unterstrich: keine Annahme des Haager Abkommens ohne gleichzeitige Lösung der Deckungsfrage.

Inzwischen geht die Redeflut müde weiter und weiter. Bis Sonabend, dem 8. März, soll diese Zweite Lesung zu Ende sein. Und dann? — Dritte Lesung. Und dann? — Doch wohl Annahme!

Nach der Krise

Berlin, 7. März.

Die Krise ist wieder einmal zu Ende. Das letzte Wort zwar haben noch die Fraktionen zu sprechen. Trotzdem glauben wir nicht, daß, nachdem man im Kabinett sich geeinigt hat, die Parteien im Ausschuß oder Plenum sich ihren Ministern versagen werden. Ein paar Schreibbeflissene hat auch bereits der Uebermut gepackt: sie witzeln über die „abgeblasene Fastnachtskrise". Damit wird man doch wohl dem Ernst dieser Dinge nicht gerecht. Gewiß, die Krise ist „abgeblasen". Man wird den Youngplan, das Liquidationsabkommen, den polnischen Handelsvertrag erledigen, wird auch, nachdem die Dinge nun einmal so weit gediehen sind, die Steuergesetze verabschieden. Und vielleicht ist das auch ganz gut so: es stand im Augenblick wohl zu viel auf dem Spiel. Eine wirkliche Lösung aber ist, was in immer heftigerem, immer leidenschaftlicherem „Fingerziehen" erreicht wurde, mit nichten. Man hat sich nach den Parteidecken gestreckt, ist ein wenig der Deutschen Volkspartei, noch mehr vielleicht dem Zentrum und der Sozialdemokratie entgegengekommen. Dennoch bleibt, aufs Ganze gesehen, dies neue Steuerbuquet eine Gelegenheitsarbeit, ein richtiges Stück- und Flickwerk. Das immer wuchtiger auf uns lastende Problem der Arbeitslosenversicherung ist kaum ernsthaft angetastet worden. Von dem läßt sich nicht einmal sagen, daß eine Notlösung gefunden wurde. Auch die Beziehungen der sogenannten Koalitionsparteien zueinander sind in dem monatelangen Hader kaum herzlicher geworden. Bitterste Not, unter anderem, wie der „Demokratische Zeitungsdienst" versichert, die für den Märzultimo erneut drohende „ernste Kassenlage" hat die innerlich auseinanderstrebenden Elemente noch einmal zusammengezwungen. Daß sich auf solchem Grunde ruhige, schöpferische Arbeit, zumal auf lange Sicht, wird aufbauen lassen, will uns nicht recht in den Sinn. Eines nur wird man dem mühseligen und unfrohen Steuerkompromiß ins Haben buchen dürfen: daß es neben dem Tabak nun auch das Bier in dem Ausmaß heranzieht, das es tragen kann und also auch tragen muß. Beide Genußmittel werden hinfort 1900 bis 2000 Millionen erbringen. Es gibt Leute, die in solcher Festlegung, nur in ihr die Gewähr einer finanziellen Gesundung sehen. Die schlechthin der Auffassung sind, daß ohne diese Basis jede wahrhafte Steuerreform für die Zukunft unmöglich wäre. Bei dieser künftigen Finanzreform wird man dann freilich auch die Ausgabenseite zu berücksichtigen haben. Die deutsche Wirtschaft, wenn sie nicht erliegen oder aus dem Lande gescheucht werden soll, muß vor unproduktiven Ausgaben geschützt werden.

Einstweilen aber ist der fast schon zersprungene Topf auf heißem Feuer abermals gekittet worden. Und, nach Erledigung des Youngplans und seiner Nebengesetze und der Arbeiten zur Ausbalancierung des Etats wird, wie wir zu wissen glauben, zunächst die Landwirtschaft das Wort haben. **Nach unseren Informationen werden Reichsrat und Reichstag in kurzer Frist sich über agrarische Fragen ganz großen Stils schlüssig zu machen haben.** Der Reichsernährungsminister und die Vertreter der grünen Front dürften sich über sie schon einig geworden sein. R. B.

Der Gewissenskonflikt

Berlin, 7. Februar.

In einigen Blättern, die vorgeben, die Sache der Regierung und ihrer Mehrheit zu führen, wird mit einem ungeheuren Aufwand sittlicher Entrüstung über die kritische Zuspitzung unserer innerpolitischen Situation gehandelt. Die Entrüstung, scheint uns, sollte man sich sparen. Es ist nicht wahr, daß die Krise irgendwie künstlich heraufbeschworen wurde. In Wirklichkeit war sie, als schleichende Krankheit, schon seit Monaten vorhanden und gerade an dieser Stelle ist immer wieder betont worden, daß sie in dem Augenblick akut werden müßte, wo man den Versuch machte, mit einer innerlich so zerspaltenen Mehrheit an die Reglung der Reichsfinanzen heranzutreten. Das Zentrum hat diese Dinge offenbar anders eingeschätzt. Wir tadeln das nicht ohne weiteres: auch dafür lassen sich ernsthafte Gründe beibringen. Aber wenn schon die Verantwortlichkeiten abgesteckt werden sollen, muß, um der historischen Wahrheit willen, auch das festgehalten werden. Und noch das andere, daß trotz schweren Gewissensskrupeln die Deutsche Volkspartei im Ausschuß für die Younggesetze gestimmt hat. Mit den wechselseitigen Beschuldigungen kommen wir also nicht weiter. Es ist immer die alte Geschichte: es geschieht meinem Vater schon recht, daß mir die Finger erfroren. Warum hat er mir keine Handschuhe gekauft?

Aber auch Kraftausdrücke und demagogische Ueberschriften wie die von dem „Opfer der Leistungsfähigen" tragen uns nicht vom Fleck. Einigen wir uns in aller Ruhe. Notopfer heißt zu deutsch: Zwangsanleihe, und Zwangsanleihen sind die roheste Form staatlicher Auflagen. Von Rechts wegen — der demokratische „Börsen-Courier" hat durchaus recht — eine Steuerart

nur für Staaten primitivsten Aufbaus.

Der einzige Gesichtspunkt, unter dem unseres Erachtens im gegenwärtigen Moment das Problem noch erörtert werden kann, lautet: Ist der Schaden, der bei einem Sturz des Kabinetts Müller verwirkt werden möchte, nicht am Ende größer als das Wertobjekt? (Wobei wir freilich bitten, nicht nur an die im Augenblick strittigen 100 Millionen Mark zu denken.) Auch darüber kann man verschiedener Meinung sein. Wenn ein neues Kabinett hinter der Tür stände, bereit, die Last auf sich zu nehmen und mit einer irgendwie gearteten Mehrheit die Geschäfte weiterzuführen, würden wir sogar sagen: nur einer Meinung. Dies Kabinett, nicht durch Hermann Müllers persönliche Schuld, ist in allen innerpolitischen Belangen unfruchtbar gewesen wie wenige vor ihm.

Der Reichsernährungsminister Dietrich

ist die einzige Schwalbe, die bekanntermaßen noch keinen Sommer macht. Und schließlich gehört der Wechsel der Kabinette, die Ablösung einer nicht mehr leistungsfähigen durch eine neue leistungsfähigere Mehrheit doch zum Wesen des parlamentarischen Systems. Allein die Nachfolger, leider, sind noch nicht gefunden. Ein Regiment auf Grund des Artikels 48 der Reichsverfassung lehnt, wie man uns versichert, der greise Reichspräsident ab. Auch ein Auflösungsdekret ist, wie wir hören, schwer zu erwarten. Wird übrigens, soweit wir die Stimmung bei den Parteien zu kennen glauben, auch kaum gewünscht. Ganz abgesehen davon (wir

Was gibts Neues in der Welt?

Hier das Interessanteste der Woche

Skiflieger

Dr. Emil Reich schreibt im „Neuen Wiener Journal":

„Seit den grauen Vorzeiten, seit Ikarus, beherrscht den Menschen der Gedanke, wie der Vogel zu fliegen, durch Steuerung mit dem Körper, stets geistesgegenwärtig auf Boden- und Windverhältnisse achtend und sich ihnen mit dem Gefühl anpassend. Der Verwirklichung dieses Prinzips glaube ich nahe gekommen zu sein. Mit dem Apparat, den ich erfunden und konstruiert habe, wird der Skisport schöner und sicherer werden. Später wird daraus vielleicht der Vogelflug des Menschen werden, vorläufig jedoch ist mein Bestreben darauf gerichtet, den sportlichen Genuß des Skifahrers durch gewichtloses Fliegen zu steigern. Dieses Bemühen ist bei meinen Versuchen von Erfolg gekrönt gewesen, denn ich bin mit meinem Apparat bisher schon etwa zwanzig Meter weit geflogen und glatt gelandet. Ich will meine Erfindung auch für den Sommer im Hochgebirge, für alpine Rettungszwecke, nutzbar machen."

Ein hoch aufgeschossener junger Mann, der dreiundzwanzigjährige Techniker Josef Krupka, der die Maschinenbauabteilung der Technisch-gewerblichen Bundeslehranstalt Wien I absolviert hat, spricht diese kühnen Sätze, mit denen er der Menschheit grandiose Perspektiven eröffnet, und fährt dann fort: Man kann sich ruhig bewegen, man fliegt über die Schneefläche hin, kommt über Unebenheiten glatt hinweg, kann den steilsten Hang hinunterfahren, vermag momentan zu bremsen, indem man die Tragflächen aufdreht. Die Sehnsucht des Skispringers erfüllt sich, das sportliche Gefühl ist hervorragend, denn man fliegt gewichtslos dahin. Der Apparat ist sehr einfach. Zwei Tragflächen aus einem Gerüst bestehend, über das ein auf der letzten Rippe fest verspannter Sack gezogen ist, sind durch ein elastisches Stahlrohr verbunden, das durch die zwei Schwerpunkte der Flächen geht. In der Mitte des Stahlrohrs sind zwei Lager befestigt, so daß das Ganze beweglich ist. Auf den Lagern befindet sich ein Polster, das unter den Schulternblättern des Skifliegers hängt und durch eine Riemenverschnallung ähnlich wie beim Fallschirm festgemacht ist. Der Flieger faßt die Flächen an der Spitze und kann sie heben und senken. Ich bin bei einer Anlaufstrecke von schätzungsweise fünfzig Meter und einer Neigung des Hanges von etwa dreißig Grad bisher ungefähr zwanzig Meter weit geflogen. In dem Moment, in dem ich mich vom Boden loslöste, dürfte ich eine Stundengeschwindigkeit von vierzig Kilometer gehabt haben, die sich in der Luft rapid bis auf sechzig bis siebzig Kilometer steigerte. Das Landen ist sehr weich. Taucht ein Hindernis während des Fluges oder beim Landen auf, so vermag ich durch entsprechende Seitensteuerung (Verlegung des Körpergewichts) in eine Kurve überzugehen. Der Apparat, so wie ich ihn jetzt fertiggestellt habe, wiegt etwa fünfzehn Kilogramm und vollkommen zerlegbar. Man kann ihn in einem Rucksack und in einer Stabtasche bequem bei sich tragen."

*

Ein sinnreicher Automat

Geheimer Medizinalrat Professor Dr. H. E. Hering berichtet in der letzten Nummer der „Umschau" über interessante Untersuchungen. Im Laufe seiner Versuche machte er die Wahrnehmung, daß es vier Nerven sind, und zwar die zwei Aorten- und Sinusnerven, die auf den Blutdruck einen bestimmenden Einfluß ausüben. Die vier Nerven regulieren den Blutdruck und können daher „Blutdruckzügler" genannt werden. Die Regulierung erfolgt jedoch seltsamerweise durch das Blut selbst. Steigt nämlich der Blutdruck, so werden die Blutdruckzügler stärker erregt und bewirken eine Verminderung des Druckes. So entsteht eine Selbstregulierung, die ein zu hohes Ansteigen und ein zu rasches Sinken des Blutdruckes verhindert. Man kann daher sagen, daß diese Schutzvorkehrungen des menschlichen Organismus für die richtige Tätigkeit des Herzens einem sinnreich konstruierten Automaten gleichen.

*

Drahtlos ferngelenkte Torpedos

„Das Mittel zur internationalen Verständigung", das wir alle im Funk erblicken, wird bei der amerikanischen Marine als Mittel zur internationalen Zerstörung in hehen Ehren gehalten. Neuerdings veranstaltet das U.S.A.-Marine-Departement Versuche mit einem vom Ingenieur Hammond erfundenen ferngelenkten Torpedo, das — schon im Wasser — in jeder beliebigen Richtung gelenkt werden kann. Sowie das abgeschossene Torpedo ins Wasser eintritt, löst sich an seinem Schwanz eine runde Scheibe, die einen langen Stahldraht abwickelt, der als Antenne die drahtlosen Stromimpulse aufnimmt und über ein eingebautes Relais dem Geschoß jede gewünschte Richtung giebt.

*

Neue Radiumquelle in Böhmen

In der Gemeinde Tiefenbach zwischen Joachimsthal und Karlsbad wurde eine neue Radiumquelle erbohrt, die nach dem Gutachten von Fachleuten die Joachimsthaler Quelle an Heilkraft weit übertrifft.

*

Das schnellste Schiff der Welt

Zwischen den Torpedojägern der Großmächte, den schnellsten Schiffen der Welt, findet gegenwärtig ein zäher Wettstreit statt, bei dem nun festgestellt werden soll, welche Flottenmacht das schnellste Schiff besitzt. Dabei hat nun der französische Torpedojäger „Valmy" den Titel errungen. Er erreichte bei seinen Meilenfahrten eine Geschwindigkeit von 39,9 Seemeilen (über 74 Kilometer) stündlich. Damit ist zum erstenmal ein Schiff unmittelbar an die 40 Meilen-Grenze herangekommen, von der noch vor einiger Zeit Fachleute erklärten, daß sie wahrscheinlich niemals überschritten werden könne.

*

Familiäre Rekorde

Mrs. Cathleen Auburn war seit 10. Januar 1930 mit Mr. Auburn verheiratet. Am 11. Februar, Punkt 2 Uhr mittags, wurde sie von ihm geschieden, nahm ein Taxi sauste von dem Gericht in Neuyork zum Standesamt in Neujersey und heiratete um 2.35 Uhr Mr. Alwas Bentley, mit dem sie seit dem 1. Februar verlobt war. Am 9. Februar, früh um 10.13 Uhr, wurde Mr. Elias Cobdan ein Söhnchen geboren. Um 10.21 Uhr war es bereits lebens- und unfallversichert, wobei allerdings festzustellen ist, daß die Antragsformulare schon seit Tagen ausgefertigt bereit lagen und nur der Eintragung des Namens und des Geschlechts der zu versichernden Persönlichkeit harrten.

*

An der Spitze amerikanischer Großbanken

Zum Präsidenten der American Expreß and Trust Company, ist Mr. G. B. Whelplen gewählt worden. Der neue Großbankdirektor, Kanadier von Geburt, bisher Vizepräsident der Chase Securitiens Corporation, ist erst 37 Jahre alt und der jüngste Bankpräsident Neuyorks. Zum Präsidenten der Bancamerica-Blair Corporation, die zum Tausendmillionen-Dollarkonzern der Transamerica Corporation gehört, wurde Mr. Hunter S. Marston, gewählt. Mr. Hunter S. Marston ist noch nicht 45 Jahre alt und steht seit seinem 23. Lebensjahr an leitender Stelle verschiedener Banken.

*

Europa besucht Amerika

In „Journal of Commerce" wird die interessante Feststellung gemacht, daß von Jahr zu Jahr immer mehr europäische Reisegesellschaften sich nach den Vereinigten Staaten begeben. Für 1930 seien jetzt schon mehr solcher Besuche angemeldet als 1929. In erster Linie ist die Triebfeder zu den europäischen Besuchen in der U.S.A das Studium der industriellen Verhältnisse. In zweiter Linie kommen die Stätten der Wissenschaft und die sozialen Einrichtungen in Betracht. Erst in letzter Linie ist es die amerikanische Landschaft, der die Besuche gelten. Fast alle europäischen Staaten sind mit zwei oder noch mehr kombinierten Besuchsreisen vertreten.

Allerlei Theater

Berliner Brief

Berlin, im März.

Von „George Dandin" zu Georges Courteline; von Molière zu „Boubouroche": zweihundert Jahre liegen zwischen dem großen Meister des französischen Theaters, der unsterblich, und dem graziösen Boulevard-Autor, der kürzlich gestorben ist. Aber das deutsche Publikum, besonders das naive des Staatlichen Schiller-Theaters, entscheidet sich nicht für die lächelnde Resignation des Parisers, dessen Bouboruche selig ist, daß er Hahnrei sein darf, sondern für die tragische Komödie des Welt-Dichters, dessen Dandin sein berühmtes „Du hast es gewollt!", nämlich die Ehe, mit dem selbstgewählten Tode büßt.

Wenn Dandin einmal Sieger ist; wenn er das Haus abschließt und vom Balkon herab das Fräulein „vom Stande" auslacht, wie sie ihn ausgelacht hat, weil er so dumm war, sie zu heiraten: dann ist ein Publikum begeistert, das noch heute mehr mit der tragischen Einfalt eines düpierten Bürger-Bauern fühlt, als mit dem Hohn, den Molière über ihn nicht weniger ausgießt, als über die arrogante Albernheit seiner schwiegerelterlichen Sippschaft. Das Publikum entscheidet recht. „George Dandin" ist ein Stück: großartig durch seinen Bau, großartig durch seine Steigerung und am großartigsten durch die Kraft des Herzens, die durch alle Schnörkel der Zeit, durch alle Tradition des überlieferten französischen Komödien-Schemas spürbar ist.

Das Publikum ist immer auf der Seite des Dichters, wenn es nur einen Dichter fühlt. Das Theater ist immer auf der Seite des Publikums, wenn es sich für einen Dichter einsetzt. Hier geht der Weg des neuen Intendanten Legal, oder er geht in die Irre.

Die Entscheidung des Publikums war um so bemerkenswerter, als Courteline besser gespielt wurde als Molière. Als Adele gab die charmante Anni Mewes mehr als ein reichlich stereotypes Lächeln: sie spielte und sprach das Weibchen, wo sie als Angélique nicht über eine kokette Beweglichkeit hinauskommt. Wenn Heinrich George als dicker, gutmütiger Boubouroche seine sechzehn Glas Bier trinkt, gibt er den Typus des französischen Spießers. Ungeheuer drollig die behäbige Eitelkeit dessen, der mehr sein will, als er ist. Die im Ausdruck gehemmte Verzweiflung Dandins traf George sehr wirksam. Aber es war die Verzweiflung eines Pinsels, die sich niemals zu der Erschütterung erhob, die von einem in seinem Menschentum geschändeten Menschen, ausgehen kann. George gab ein breites, rührendes Genrebild, ausgezeichnet in seiner Echtheit und seiner Intensität — aber er überspielte das lodernde Herz Molières.

Richard Weichert, der Anni Mewes bei Courteline mit einem Petroleumlämpchen hantieren ließ, obwohl der Schrank, in dem der Liebhaber verborgen ist, elektrisch beleuchtet war, steckte umgekehrt die Personen Molières in modernes Kostüm. Das ist hier ganz berechtigt — es schadet Molière nicht und bringt das, was er will, wie der Erfolg lehrte, dem Zuschauer des zwanzigsten Jahrhunderts näher. Weichert tilgte die halletteusen Einlagen: vortrefflich, denn sie hätten die Tragödie gestört. Die Beweglichkeit der Zofen- und Dienerszenen ließ etwas zu wünschen. Hoffentlich findet Weichert andere Möglichkeiten, seine große Begabung zu zeigen. Franz Weber, kürzlich als Hofmarschall Kalb ohne Humor, hatte diesmal eine trockene Fronte, die köstlich war. Theo Lingen muß sich hüten, seinen drolligen Diskant zu outrieren.

*

Hier Hotel Atlantic — ich verbinde — hier, Hotel Atlantic — Herr Graf haben sich jede Störung vor vier Uhr verbeten — hier Hotel Atlantic — sehr wohl, Herr General-Direktor, Fernverbindung nach Manchester — hier Hotel Atlantic — ich verbinde — hier Hotel Atlantic — gewiß, gnädige Frau, der Herr Baron haben seine Rückkehr bis drei Uhr zugesagt — hier Hotel Atlantic — jawohl, Fräulein, Sie möchten in der Halle auf den Herrn Kapellmeister warten — hier Hotel Atlantic — ich verbinde — hier Hotel Atlantic — wer ist da? — der Kritiker — Verzeihung, der Name tut nichts zur Sache, für die Kritik keine Verbindung . . .

Durchaus begreiflich. Was hat der Kritiker den „Menschen im Hotel" zu sagen, die Vicky Baum versammelt, damit sich die Menschen an Dingen entzücken, für die sich kein Mensch im Hotel interessiert. Der Zug nach Troppau hat keinen Speisewagen, aber ein Page schmutzige Fingernägel, der Portier wird Papa, das Stubenmädchen sehnt sich nach Liebe, Nr. 156 ist besetzt, Nr. 158 ist auf Nr. 157, im Konferenzsaal gibt es Klubsessel und in der Bar einen Neger.

Vicky Baum ist der Sudermann der Requisiten. Für die Requisiten erfindet sie eine dünne Handlung: eine russische Tänzerin, deren Perlen stärker glänzen, als ihre Kunst, einen Baron, der natürlich ein Hochstapler ist, aber das edle Opfer eines Lampenwurfs wird, einen Fabrikdirektor, der auch mal gern möchte, und eine blonde Stenotypistin, die mit einem Todeskandidaten nach Paris fährt.

Es lebe das Leben — im Hotel. Gründgens wirbelte die Requisiten geschickt durcheinander. Aber doch nicht so geschickt, daß man nicht dann und wann ein Wort verstand. Daß sich nicht eine Verlogenheit entpuppte, die seit Hans Müllers „Flamme" unerhört war. Der Schauspieler Paul Kemp gab menschlich einen zerknickten Angestellten, der vor seinem Ende noch einmal leben möchte. Aber auch der kann schließlich nicht über das Hotel-Leben hinaus.

*

Im „Deutschen Volkstheater" führte man eine Angelegenheit auf, die, nach Leo Perutz' bekanntem und außerordentlich wirksamem Roman „Der Marques de Bolibar" von dem Engländer Graham Rawsson bearbeitet ist. Wir schreiten vorwärts in Deutschland. Auf die Ueberflutung mit englischen Original-Nichtigkeiten folgt die unfaßlich nichtige Bearbeitung eines deutschen Romans durch einen Engländer. Perutz' Roman spielt in dem von Napoleon eroberten Spanien im Jahre 1812. Das in Frankreichs Diensten stehende preußische Regiment wird vollständig aufgerieben, und zwar — wie Perutz' annimmt — mit dem Wissen des gesamten Offizierkorps. Was bei Perutz Spannung ist: die Prophezeiung des geheimnisvollen Marquis, die vom Stab des preußischen Obersten und schließlich von diesem selbst aus Gründen der Eifersucht auf eine tote Frau ausgeführt wird, wird bei dem Bearbeiter Langweiligkeit und stellenweise höchst unfreiwillige Komik. Dazu kam schauspielerische Unfähigkeit und Unsicherheit. Was ist aus einer Begabung wie Otto Brefin geworden, was aus Paul Wegener, von dem man sich jedenfalls eine Attraktion versprach. Nur Ruth Albu hat eine zarte Echtheit, die aber noch sehr des Regisseurs bedarf. Gerade dieses Theater, das sich auf eine Mittelschicht stützt, könnte wegweisend sein, fällt aber auch einem Betrieb zum Opfer, der kein selbständiges Suchen, kein schöpferisches Finden mehr ermöglicht.

*

„Das Gerücht" als Vehikel zu einem nützlichen Krieg? Zu einem Verteidigungskampf östlicher Völker, die nicht wissen, daß sie nur irgendeine ferne Börse verteidigen? Zu einem vergnügten Granatenhandel und einer mißvergnügten Friedenskonferenz, bei der nur die Kinoleute auf ihre Kosten kommen?

Das wäre gewiß ein Vorwurf für eine höllische Komödie. Aber der Ire C. K. Munro hat weder das Organ für die göttliche noch für die ungöttliche. C. K. Munro ist der internationale Reporter, der nur berichtet — vom sterbenden Drama, wo man uns einreden will, daß die standpunktlose Reportage ohne Auseinandersetzung und ohne Bekenntnis den Weg zu einem neuen Drama bedeutet. C. K. Munro malt einen Balkan, der nicht weniger Operette ist, als der gewisser Komponisten — nur viel peinlicher, weil es angeblich um Aufrüttelung einer an Interessen und Interessenten ausgelieferten Menschheit geht.

Der Theaterschriftsteller entgeht niemals, am allerwenigsten in politisch erregten Zeiten, der Gefahr, zu vergröbern, was an Sehnsucht in der Zeit schlummert. Weil er halt kein Dichter ist. Das spricht nicht gegen ihn, auch nicht gegen das Theater, das tot wäre, wenn es auf diejenigen verzichten müßte, die mit starken Mitteln das leise Weben des Weltgeistes tönen und auch töten lassen. Aber C. K. Munro erniedrigt nicht Symbole zu Schlagworten — er nivelliert noch das bereits zur Phrase Gewordene zu einer Litfaßsäulen-Theaterei, die um so mehr langweilt, je stärker sie plakatiert.

Der Regisseur Karl Hans Martin stellte diese Angelegenheit in ein Piskatorium, in dem alles, was bei starker schauspielerischer Konzentrierung und Gliederung der Szenen vielleicht Geist und Diskussion hätte werden können, technisch verbrannte. Kolorierte Diapositive, Laterna magica, Bühnenwagen und Stahlstühle: die Kulissen einer revolutionären Leidenschaft, von der längst erwiesen ist, daß sie nicht genügt, wenn die Dichter fehlen. Aber ohne Leidenschaft geht es auch nicht. Martin ist dieses Mal nur der Munro einer Theaterkunst, die auch solche Leistungen zerfägt wie die feine Eindringlichkeit Ernst Karchows als englischen Missionar und die gewandte Liebenswürdigkeit Ernst Ginsbergs.

Albert Malte Wagner.

haben schon gelegentlich darauf hingewiesen), daß in diesen Zeitläuften das sogenannte geistige Ringen des Wahlkampfs in allen großen Städten, zum mindesten Norddeutschlands, sich in rüde Straßenschlachten wandeln möchte. Manche, die ganz und gar Unverbesserlichen, winken mit der Weimarer Koalition. Die könnte allerdings, wenn die Bayerische Volkspartei mitäße, eine „Grippemehrheit" aufbringen. Will sagen: eine Mehrheit, die schon durch die kleinste Schnupfenepidemie in ihren Grundfesten erschüttert würde. Aber ob die Bayerische Volkspartei das Verlangen trägt, mit von der Partie zu sein, wenn das Gewicht der Sozialdemokratie im Kabinett sich noch mehr, schon bis ins Unausmeßbare, verstärkt, erscheint fraglich. Ist wohl auch dem Kabinett am Montag so erschienen.

Die Bayrische Volkspartei

will am Dienstag ihre Mannen in München zusammenrufen und ihre vermutlich gar nicht heitern Entschlüsse fassen. Im Reichskabinett hat man auf alle Fälle sich am Montag noch einmal bemüht, an den Riffen herumzukleben, ehe der Topf klirrend auseinanderbricht. Man hat auf Herrn Moldenhauer eingeredet. Hat, wie wir zu wissen glauben, erwogen, ob den Bedenken der Deutschen Volkspartei, die auch von den Demokraten als nicht unberechtigt erkannt werden, nicht doch noch auf irgendeine Weise Rechnung zu tragen wäre.

Etwa dadurch, daß man schon jetzt ganz feste und unlösbare Bindungen für die Senkung der direkten Steuern vom nächsten Jahre ab einginge. Immer wieder wird hervorgekehrt, was ja auch von uns schon angedeutet wurde: die 180 Millionen Biersteuer sind nur von einer Mehrheit zu erhalten, mit der auch die Sozialdemokratie marschiert. Sonst müßte — und daran vermöchte auch ein bürgerliches Kabinett nichts zu ändern — der Betrag durch direkte und Verkehrssteuern aufgebracht werden.

Auch die Ausgabenseite

also weitere Sparmaßnahmen werden besonnen. Da ist der Etat des Finanzministeriums. Der Apparat dieses Reichsministeriums verschlingt anderthalb Milliarden. Man sollte meinen, daß da Abstriche sich wohl noch ermöglichen ließen. Und neben ihm steht oder vor ihm, wie man will, der Etat des Arbeitsministeriums. An dem ist alles aufgebläht. Der Pensions- wie der Rentenetat. Und die Arbeitslosenversicherung, in ihren heutigen Formen, ist einfach das Faß der Danaiden. Es gibt unter bürgerlichen Politikern, Wirtschaftlern, Wissenschaftlern, gleichviel welcher Richtung, keinen, der das nicht begriffe. Nur einer will es nicht begreifen: Herr Wissel und Sozialdemokratie und Gewerkschaften mit ihm. Und selbst, wenn sie es begriffen, bliebe die Frage: wie sagen sie es ihren Kindern?

Das ist die Situation, die vor dem unbefangen Prüfenden sich ausbreitet. Wir haben uns bemüht, unvoreingenommen durch Haß oder Liebe, sie zu schildern. Alle Ueberlegungen schließlich führen zu dem Grundproblem zurück: wo tun sich die größten Gefahren auf und wie werden sie am ehesten vermieden? Die Entwicklung ist durchaus in das Gewissen des Einzelnen gelegt.

Dr. Richard Bahr.

Großadmiral v. Tirpitz †

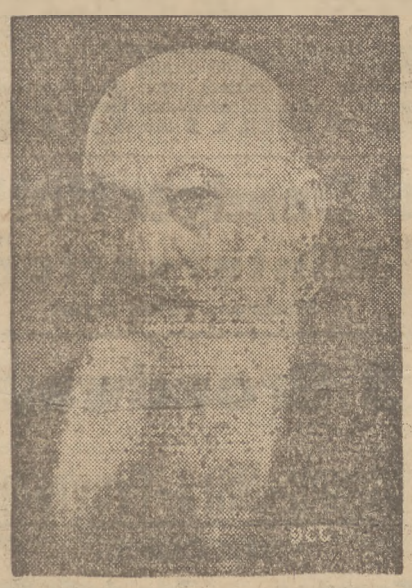
*** München, 6. März. Großadmiral von Tirpitz ist heute vormittag im Alter von nahezu 81 Jahren im Sanatorium Ebenhausen im Isartal gestorben.**

Berlin, 6. März. Der Herr Reichspräsident hat der Witwe des verstorbenen Großadmirals von Tirpitz in einem Telegramm folgenden Wortlauts sein Beileid ausgesprochen:

„Tief erschüttert durch die Nachricht von dem Heimgange Ihres von mir hochgeschätzten Gatten, des Großadmirals von Tirpitz, spreche ich Ihnen und den Ihren meine tiefempfundene Teilnahme aus. Die großen Verdienste des Verstorbenen um die deutsche Flotte in Frieden und Krieg werden in der Geschichte der deutschen Wehrmacht weiterleben.

Generalfeldmarschall von Hindenburg,
Reichspräsident."

Großadmiral Alfred Friedrich von Tirpitz wurde am 11. März 1849 in Küstrin als Sohn eines Appellationsgerichtsrates geboren. Er trat im April 1865 als Kadett in die damals preußische Marine ein, und wurde im Jahre 1869 Unterleutnant zur See. Im



A. v. Tirpitz

Jahre 1900 wurde er in den erblichen Adelsstand erhoben und im Jahre 1911 zum Großadmiral befördert. Tirpitz, der früher rein politisch wenig hervorgetreten ist, wurde 1897 zum Staatssekretär des Reichsmarineamts und 1898 zum preußischen Staatsminister ernannt. Im Jahre 1908 wurde er ins preußische Herrenhaus berufen. Die Entwicklung der deutschen Flotte ist von seinem Namen nicht zu trennen. Durch die Flottennovelle von 1897 schuf er die Grundlage zu dem Ausbau der Flotte, nach einem auf eine Reihe von Jahren festgelegten Bauplan, der durch das Flottengesetz von 1900 erweitert wurde. Im März 1916 trat Großadmiral von Tirpitz von der Leitung des Reichsmarineamts zurück. Gleich nach Kriegsausbruch war er für ein energisches sofortiges Einsetzen der Flotte. Er hat sich immer gegen den Gedanken gewandt, die Flotte bis zu einem besonders günstigen Zeitpunkt aufzusparen. Den unmittelbaren Anlaß zu seinem Rücktritt gab dann die vorläufige Einstellung des U-Boot-Krieges. Nach dem Kriege wurde der Großadmiral im Mai 1924 für Oberbayern als deutschnationaler Abgeordneter in den Reichstag gewählt. Zu den Reichstagswahlen von 1928 kandidierte er nicht mehr. Im April 1928 ernannte ihn die Deutschnationale Volkspartei zu ihrem Ehrenvorsitzenden.

*

Der Großadmiral ist nur kurze Zeit im Sanatorium gewesen. Noch vor einigen Tagen hat einer seiner alten Kameraden ihn in Berlin auf der Straße getroffen, ohne daß Tirpitz mehr Anlaß zur Klage über seinen Gesundheitszustand zeigte als sonst. Er litt unter Asthma. Seine Freunde nehmen an, daß dieses Leiden, daß sich ja immer leicht aufs Herz auswirkt, schließlich zum Tode führte.

*

Die Nekrologe, die die Berliner Blätter dem verstorbenen Großadmiral v. Tirpitz widmen, stimmen in der Feststellung überein, daß mit ihm der Schöpfer und Organisator der deutschen Kriegsflotte dahingegangen ist.

Die „Kreuzzeitung" sagt: Er war ein Mann, beseelt von einer glühenden Vaterlandsliebe, getragen von einem ungeheuren Verantwortungsbewußtsein und von dem reinen Wollen, sein Ziel zu erreichen, das Ziel, das er in der Behauptung der deutschen See- und Weltgeltung gesehen hat. Die „Deutsche Tageszeitung" nennt v. Tirpitz die charakteristischste und auch bedeutendste Figur des kaiserlichen Deutschland. Die „Deutsche Allgemeine Zeitung" erklärt: Das Größte an Tirpitz war, daß er gewagt hat, an Deutschland und an Deutschlands Gleichberechtigung mit den größten Nationen zu glauben. In der „Germania" heißt es: Sein Name gehörte bereits zu seinen Lebzeiten der Vergangenheit an, ebenso wie sein Werk, daß trotz aller Hoffnungen, die man in der Vorkriegszeit auf die deutsche Flotte gesetzt hatte, das deutsche Schicksal nicht wenden konnte. Das „Berliner Tageblatt" schreibt: Mit großer Energie, mit unermüdlichem Fleiß, auch mit brutaler Rücksichtslosigkeit hat Tirpitz seine Ziele verfolgt. Daß er selbst mit großer Aufopferung nur dem Besten des Landes zu dienen glaubte, und daß er die stärkste Persönlichkeit der kaiserlichen Periode in der nachbismarckschen Zeit war, werden auch seine Gegner nicht bestreiten.

*

Das Echo der Nachricht von dem Ableben des Großadmirals von Tirpitz beweist, daß die Zeit vielfach Feindschaft und Haß hat zurücktreten lassen. Bedauernde Zurückhaltung ist der Ton, auf den die Artikel der englischen Presse abgestimmt sind.

Was gibts Neues in der Welt?

Hier das Interessanteste der Woche

Kein Geld für die Zwingererneuerung

Die Erneuerungsarbeiten sind am Dresdener Zwinger eingestellt, da keine Mittel für die Fortführung vorhanden sind. Vom 1. April an steht ein Ueberschuß aus der Lotterie zur Verfügung, so daß mit den Bauarbeiten wird wieder begonnen werden können.

*

Großzügig

Den Gipfel der Pedanterie hat kürzlich eine Reichsbahnbehörde erreicht, die einer Frau, deren Mann unmittelbar vor Beginn einer Reise auf dem Bahnsteig vom Herzschlag getroffen wurde, den für die Fahrkarte verauslagten Betrag unter Abzug von 10 Pfennig zurückerstattet, weil er ja noch den Bahnsteig betreten hätte . . .

*

Radio im Dienste des Verbrechens

Die „drahtlose Brigade" der Londoner Polizei hat ein Komplott entdeckt, das die technischen Fachleute in Atem hält und nicht geringe Konsternation in hohen Polizeikreisen verursacht. Es steht fest, daß eine Verbrecherbande, die sich wie die Polizei des Radios bedient, den drahtlosen Nachrichtendienst des Polizeipräsidiums in Verwirrung bringt und so die Arbeit der Polizei ernstlich behindert. Schon seit einiger Zeit nahmen die Funker von Scotland Yard geheimnisvolle Geräusche und Schwingungen wahr, durch die der Empfang der Nachrichten in den Autos der Mobilbrigade in verschiedenen Teilen Londons unmöglich gemacht wurde. Es ist noch nicht gelungen zu entdecken, wo sich der mysteriöse Sender befindet. Es scheint die Absicht zu bestehen, das Auftreten der Mobilbrigade gegen Autobanditen zu behindern.

*

Landesverrat für 50 000 Mark

Der in der Bukarester Spionageaffäre verhaftete Direktor der rumänischen General-Siguranza (Politische Polizei) Tibacu wird fortlaufend weiteren Verhören unterzogen. Tibacu gesteht, daß er an die GPU. in Moskau den gesamten, gegen Rußland ausgearbeiteten rumänischen Mobilmachungsplan übermittelt hat, für dessen Aushändigung er von der Berliner Handelsvertretung der Sowjetregierung 50 000 Mark ausbezahlt erhielt.

*

Anlagenzwang für die Sparkassen

Die thüringische Regierung hat ein Gesetz über die öffentlichen Sparkassen vorbereitet. Durch das Gesetz sollen die Sparkassen einem Anlagenzwang unterworfen werden, und zwar ist vorgesehen, von diesen zu verlangen, ab 1. Januar 1930 bis zu 50 Prozent ihres Vermögenszuwachses in Schuldverschreibungen des Landes Thüringen anzulegen. In kommunalen Kreisen wird dieses Gesetz als ein Schlag gegen die Sparkassen bezeichnet und unter anderem darauf hingewiesen, daß mit ihm die große kommunale Anleihe, die sich auf einen Teil des Spareinlagenzuwachses stützen sollte, unmöglich gemacht würde.

Für eilige Leser

In gedrängter Kürze

Was die Woche brachte

Montag.

Das Reichskabinett beriet heute weiter über die Ausgabenseite des Etats.

Tardieu bildete ein Rechtskabinett. Es zählt 18 Minister, 15 Staatssekretäre und 1 Oberkommissar. Die Sozialisten sind wenig entzückt von der Tatsache, daß auch Briand diesem Kabinett angehöre. Im übrigen besitzt er bestimmte Zusagen, daß an den Richtlinien der von ihm bisher verfolgten Außenpolitik nichts geändert werde.

Das Urteil gegen Regierungsrat Dr. Fabricius lautet auf Dienstentlassung wegen Vergehens gegen das Reichsbeamtengesetz.

Dr. Hellpach legte sein Reichstagsmandat nieder und trat aus dem Vorstand der Deutschen Demokratischen Partei aus.

Ghandi stellte dem Vizekönig von Indien ein auf zehn Tage befristetes Ultimatum wegen der Verfassungsreform.

Dienstag.

England hat auf der Flottenkonferenz einen neuen Kreuzertyp in Vorschlag gebracht, und zwar einen solchen von 9000 To. mit 14 sechszölligen Geschützen, und glaubt auf dieser neuen Basis schneller zu einer Verständigung mit Amerika und Japan zu gelangen. Wie wir schon am Sonntag betonten, wird der Versuch gemacht, Frankreich als Prellbock zu benutzen und ihm die etwaige Schuld am Scheitern der Konferenz aufzubürden.

Das deutsche Reichskabinett kommt zu keiner Einigung. Es ist bei den Parteien die Scheu festzustellen, endlich zur Reform der Finanzwirtschaft zu kommen. Das Notopfer wäre, so kann man in den verschiedenen Parteiblättern lesen, nichts anderes, als der Versuch, die Finanzreform wiederum hinauszuschieben.

Stalin muß seine Agrarpolitik einer Revision unterziehen, die einem vollkommenen Rückzug gleichkommt. Durch die überstürzte Kollektivwirtschaft sollen ungeheure Verluste entstanden sein.

Die Vela, Vereinigung der leitenden Angestellten, erhebt schärfsten Protest gegen die unter dem irreführenden Namen „Notopfer" beabsichtigte Sonderbesteuerung der Schicht der leitenden Angestellten und erklärt u. a.: „Wenn ein „Notopfer" notwendig ist, so muß dieses von der gesamten Bevölkerung gebracht werden. Dabei muß aber ein wie auch immer gearteter Zuschlag zur Einkommensteuer als untragbar abgelehnt werden. Die Belastung der Einkommen, insbesondere der höheren Einkommen, ist heute bereits stark überspannt. Bei den höher besoldeten Angestellten als Steuerquelle wird nicht berücksichtigt, daß alle diese Arbeitnehmer keinerlei Pensionsversicherung für ihr Alter besitzen, sondern jederzeit gekündigt werden können. Derartige Kündigungen haben jetzt gerade infolge der wirtschaftlichen Depression in erschreckendem Maße zugenommen."

Die emsigen Nachforschungen der Leipziger Kriminalpolizei nach den der Leipziger Reichswehr gestohlenen Waffen haben am Sonntag zu einem weiteren Erfolg geführt. Auf einem Gelände wurden sechs leichte Maschinengewehre und 32 Gewehre gefunden. Von den gestohlenen Waffen fehlen nur noch ein schweres und zwei leichte Maschinengewehre.

Mittwoch.

Moldenhauer soll die Absicht haben, durch eine Kombination von Beitragserhöhung und Zuschuß aus Reichsmitteln das schwebende Problem zu lösen. Vom Notopfer ist keine Rede mehr.

Politische Kreise rechnen mit einer schwachen Mehrheit für Tardieus Regierungsprogramm.

Moskau soll Geheimbefehle an die deutsche kommunistische Zentrale erlassen haben, am 6. März die große Aktion zu entfalten. Es sollen Hungermärsche nach Berlin Mitte veranstaltet werden.

Wie aus Genf gemeldet wird, bleibt das Genfer Kriegsverbot lediglich Theorie; es wird niemals gelingen, die von der juristischen Kommission vorgesehene Einstimmigkeit über Krieg oder Frieden herbeizuführen. Der Krieg bleibt also auch in Zukunft ein erlaubtes Mittel der Politik.

Die Spaltung in der englischen konservativen Partei ist beseitigt. Die Pressefords haben klein beigegeben. Lloyd Georges Stellung in der Liberalen Partei scheint befestigt, nachdem die Liberale Parlamentspartei sich erneut zusammengeschlossen hat.

Donnerstag.

Ghandi hat dem englischen Vizekönig wissen lassen, daß er bereit sei, weiter zu verhandeln, falls noch irgendwelche Aussicht für ein Kompromiß vorhanden sei.

Mit einer Mehrheit von 53 Stimmen ging aus einer stürmischen Kammersitzung und Abstimmung Tardieus neues Kabinett als Sieger hervor.

Im Reichskabinett wurde eine Einigung erzielt. Es sind Steuererhöhungen im Gesamtwert von 470 Millionen Mark vorgesehen. Steuersenkungen sind auf das Jahr 1931 verschoben worden. Es bleibt ungewiß, ob der Reichstag den Regierungsentwürfen zustimmen wird.

Vom Generalkommissar der Republik Polen in Danzig, Minister Dr. Henryk Strasburger, wurde das Polnisch-Danziger Abkommen vom 4. März über die **Reglung der Bestimmungen betreffend die Lebensmittel- und Gebrauchsgegenständekontrolle unterzeichnet.** Das Abkommen tritt 14 Tage nach vollzogenem Austausch der Schreiben in Kraft.

Freitag.

Man berichtet über größere kommunistische Ausschreitungen in Berlin und dem Reiche, über zahlreiche Zusammenstöße mit der Polizei und dabei erfolgte Verhaftungen und meldet aus Halle zwei Tote. In Danzig kam es am Donnerstag ebenfalls zu Zusammenstößen zwischen Kommunisten und Polizei. Hier setzte man auch Wasserwagen ein, aus denen unerwünschtes kühles Naß gespendet wurde.

Der Präsident der Reichsbank, Dr. Hjalmar Schacht, hat seinen Rücktritt erklärt im Zusammenhang mit dem Haager Schlußprotokoll.

Der deutsch-polnische (Kleine) Handelsvertrag soll am Montag paraphiert werden.

In der Plenarsitzung des Sejm referierte u. a. Abg. Diamand den Gesetzentwurf über die Ratifizierung des im Juli 1928 unterzeichneten polnisch-deutschen Aufwertungsabkommens, das den Zweck hat, die gegenseitigen aus öffentlichem und privatem Recht resultierenden Forderungen aufzuwerten. Redner betonte hierbei, daß man das Abkommen als günstig bezeichnen müsse.

Nach kurzem, schwerem, mit unendlicher Geduld ertragenem Leiden verschied am 6. März in Berlin, wo er sich auf der Durchreise nach einem Erholungsort befand, im 58. Lebensjahre mein über alles geliebter, treusorgender Mann, unser Vater, Schwiegervater und Bruder,

der Kaufmann

Emil Grundmann

In tiefer Trauer, gleichzeitig im Namen aller Hinterbliebenen

Frau Eva Grundmann geb. Gaede
Dr. Heinz Grundmann
Frau Ursula v. Kálmán
geb. Grundmann
Otto v. Kálmán

Danzig, den 7. März 1930.

Die Einäscherung findet am Dienstag, nachmittags 4½ Uhr, im Krematorium Berlin-Wilmersdorf statt.

Gestern, den 6. d. M., verstarb plötzlich zu Berlin bei vorübergehendem Aufenthalt der II. Vorsitzende unseres Verbandes

Herr **Emil Grundmann**

Inhaber der Firma Nathan Sternfeld.

Herr Grundmann war ein eifrig tätiges Mitglied und kräftiger Förderer unserer Bestrebungen. Seinen Kollegen stand er infolge seines liebenswürdigen und herzlichen Wesens sehr nahe und genoß deren Freundschaft und Wertschätzung.

Wir stehen tief erschüttert und trauernd an seiner Bahre und werden ihm stets ein ehrendes Andenken bewahren.

Ortsverein der Detaillisten der Textilbranche E.V.

Sarawinsky, 1. Vorsitzender. Dr. Rodatis, Syndikus.

Statt besonderer Anzeige.

Hierdurch teile ich mit, daß am 28. Februar 1930 meine liebe Frau

Gertrud Matilde Berta Rickert

geb. **von Seydlitz**

nach langem schweren Leiden im 41. Lebensjahr heimgegangen ist.

Zugleich für alle Angehörigen
Dr. Franz Rickert.

Danzig, den 9. März 1930
Karrenwall 9.

Die Einäscherung hat am 4. März in Bielefeld stattgefunden.

Wir suchen noch f. e. angenehme Tätigkeit

2–3 Herren

Abgebaute Beamte u. ehem. Offiziere werden bevorzugt. Bei Fleiß und zielbewußtem Arbeiten sofort hoher Verdienst. Bewerber belieben sich mit Ausweis zu melden Montag, 10—12, 15—17, bei Bezirksleiter Wallach, Schwarzes Meer 6, parterre rechts.

Stabfußboden
kammertrocken, in verschiedenen Mustern
Ernst Behrendt
Großtischlerei und Parkettfabrik
Langfuhr, Hauptstraße 70.

Schweißungen
erfordern große Erfahrung.
Jede Schweissarbeit muß **besonders** behandelt werden.
Viele erfolgreiche Arbeiten an **Zylinderblöcken, Zahnrädern, Hebeln, Dampfkesseln** hat ausgeführt
Bruno Prehn
Maschinen- u. Elektromotorenwerk
Fernspr. 225 66, 225 67 **Weidengasse 55.**

Nur einen Monat!
Für den Reklamepreis von
nur 50 Pfennig per Stück
wird
Ihre alte Krawatte wieder wie neu.
Fachmännische Ausführung nur durch
Krawatten-Landerer
Röpergasse Nr. 2, part.
Der Reklame-Monat dauert vom 1. bis 31. März 1930.

Bach-Hausmusik Reitbahn 4, jeden Freitag, 18 Uhr. Eintritt frei.

Zwei junge schwere Kühe
in acht Tagen kalbend, verkauft
Rudolf Böhrendt, Osterwick.

Perserteppich, 4×5, zu verkaufen Hansaplatz 8, IV l.

Fahrrad (Renner) vk. Tischlerg. 15, pt.

Verkaufe 1 Vertiko, 1 Selbstfahrer. Troyl 29, pt. links.

Toussaint-Langenscheidt, Englisch-Deutsch u. Wörterb. sowie Ch.-Dickens-Roman usw. Off. u. K 910 Gsch.

Kanarienhähne u. pa. gelbe Zuchtweibchen z. vk. Kl. Gasse 6b III

Ein unerbittliches Schicksal hat es gewollt, daß nach kurzer, schwerer Krankheit

Herr

Emil Grundmann

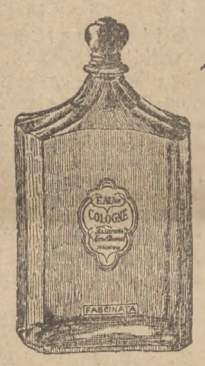
in Fa. Nathan Sternfeld

verschieden ist.

Ich verliere in dem Dahingeschiedenen nicht nur meinen Sozius, sondern einen treuen Freund, den vorbildliche Pflichttreue, unwandelbare Schaffensfreude und die lautersten Charaktereigenschaften auszeichneten.

Erich Vallentin, Berlin.

Akad. gebild. Warschauer ert. schnellf. **Polnisch.**, Pr. 1,30, b. **Hellwig**, Kassub. Markt 21, III.



Daevers
FASCINATA
EAU DE COLOGNE
„Fascinata"
„Chypre"
„Lilas"
„Russe"
Hervorragend!

Für **Einen Gulden** wöchentl. erhalten Sie
Damen-, Herren- und Kinder-
Konfektion
Damen-, Herren-, Kinder-**Wäsche**
Bezüge, Einschüttungen u. sämtl. Bekleidungsstücke,
Bett-Federn
Altst. Graben 66 b Flureing., parterre

FUNISUT AUTOOEL
Eingetragene Schutzmarke
FUNISUT - Auto-Oel Getriebe-Fett
Fischer & Nickel
DANZIG
Hopfengasse 26/28 Tel. 218 45/46

Konfit.-Gesch. ff. bill. z. vk. Off. K 908.

Werkstätte, zu jed. Gewerbe passend, ca. 40 qm Parterreraum, p. 1. 4. z. v. Näh. **Rosansky, Langgarten 7a. T. 266 75**

Gr. frdl. Z. f. 2 P. m. voll. Pens. 15. 3. abz. Bahnhofstr. 6 p. l.

Heimarbeit (schriftl.) ges. Off. K 909 Gsch.

Hausschneiderin, die bill. u. gt. arb., empf. sich. Off. K 911 Gsch.

1 fahrb. Benz-Motor, 14 P.S., 2 Vertikal-Schrotmühlen, 1 kl. **Häckselmaschine** hat abzugeben A. Zielke, Schöneberg. Tel. 42.

Halte meine
Sprechstunden
jetzt wieder regelmäßig
vormittags 10-12½, nachmittags 4-6½
Dr. med. J. Neumann
Spezialarzt für Haut- und Geschlechtsleiden
Danzig-Langfuhr, Hauptstr. 120 II. Fernspr. 425 62
Kaufmännische Krankenkassen und Wohlfahrtsamt

Nach 23½ jähriger Tätigkeit als Arzt in Osie (Pommerellen) habe ich mich in
Tiegenhof, Vorhofstr. 39
als
Arzt und Geburtshelfer
niedergelassen.
Sprechzeit: Wochentägl. 8-12 vorm. und 3-5 nachm.
Fernruf: 71
Dr. med. Curt Mundelius

Geburts-, Verlobungs-, Vermählungs-, Todesanzeigen
und
Nachrufe

finden besonders starke Beachtung in der

Danziger Sonntags-Zeitung

Danziger Hof
Wintergarten
Direktion: Louis Ernst

3 Broadways
in dem
Riesen-März-Programm
Täglich 4.30 Uhr
Tanztee mit **Modenschau**
Abends ab 9 Uhr
Gesellschaftstanz
und das
große Programm
Fischers Jazz-Symphoniker
Valencia-Bar
Mixer Steve

Gänzlich unerwartet verstarb gestern in Berlin unser Erster Vorsitzender

Herr **Emil Grundmann**

Inhaber der Firma Nathan Sternfeld.

Erschüttert stehen wir an der Bahre dieses echten deutschen Mannes, für den eiserner Fleiß und strengstes Pflichtbewußtsein Lebenszweck und -Inhalt waren.

Von Begründung des Bundes im Jahre 1919 an hatte den Entschlafenen das Vertrauen seiner Kollegen immer wieder als Stellvertretenden und zuletzt als Ersten Vorsitzenden an seine Spitze gestellt. Mit größter Energie und gleichzeitig mit feinem Takt hat der Entschlafene es verstanden, die vielseitigen gemeinsamen Interessen der ihm anvertrauten Verbände wahrzunehmen. Er war ein wahrer Führer der Wirtschaft.

Nicht zuletzt betrauern wir in dem Entschlafenen einen mit allen hohen und hehren Gaben ausgestatteten Menschen, dem die Liebe und Verehrung aller, die ihm näher traten, gewiß war.

Seine Verdienste um den Bund wie um die gesamte Danziger Wirtschaft sichern dem Entschlafenen bei uns ein unauslöschbares Andenken.

Bund der Fachverbände im Handelsgewerbe für Danzig und Umgegend.

Gustav Voss, Stellvertr. Vorsitzender. Dr. Rodatis, Syndikus.

Bekanntmachung.

Vom 8. März d. J. ab beträgt bei der Reichsbank der Diskont **5½** Prozent, der Lombardzinsfuß für Darlehen gegen Verpfändung von Wertpapieren und Waren **6½** Prozent.

Berlin, den 7. März 1930.

Reichsbank-Direktorium
Dr. Hjalmar Schacht. Dreyse.

Philharmonische Gesellschaft E. V.
Donnerstag, 20. März, 8 Uhr
Schützenhaus
V. Philharmonisches Konzert
Dirigent: **Henry Prins**
Solist: **Emanuel**
Feuermann
(Cello)
Danziger Stadt-Theater-Orchester
Programm:
Beethoven: Eroica
Schumann: Cellokonzert
Reger: Mozart-Variationen
Karten von G 1,— bis G 5,— bei Herm. Lau

Konzertagentur Hermann Lau
Sonntag, 16. März, abends 8 Uhr:
Das
Klingler-Quartett
Mitwirkung:
Prof. **Albert Richter**, Berlin, Klarinette.
Programm: Brahms, Klarinett.-Quintett, Beethoven, Streichquartett op. 95. Mozart, Klarinetten-Quintett.
Karten zu 7 bis 2 G, Stehpl. 1,50 G, Schülerkart. 1 G b. Hermann Lau, Langgasse 71
Dauerkarten haben Gültigkeit.
26. März: **Klavierabend Dr. Edwin Fischer.**

Reichshof-Palast
Das gewaltige
März-Programm
mit
Schwestern von Werefkin
2 Maningos und
Franz Bott
Deutschlands bester Vortragsmeister ist schon
Danzigs Stadtgespräch
geworden!
Heute von 4.30 bis 7.00 Uhr:
Tanz-Tee
mit vollem Programm

Herz-Sanatorium Bad Kudowa
Prosp. frei!
Ganzjähriger Betrieb / Fernruf 5
Kohlens. Mineralbäder des Bades im Hause
2 Häuser. Besondere Abteilung für Mittelstandskuren
Bes. und leitender Arzt: San.-Rat Dr. Herrmann

Gemüse- Blumen- Feld- und Grassämereien
Obstbäume u. Gehölze aller Art, Stauden
A. Rathke & Sohn G.m.b.H.
Praust
Baumschule - Gärtnerei - Samenhandlung
Tel. Amt Danzig 286 36 Preisliste kostenfrei

Heidelberg. Dr. Holzberg's Höhere Lehranstalt
Heidelberg College
Realgymnasium mit Abt. für Gymnasium u. Oberrealschule bis zum Abitur. Kleine Klassen, Einzelbehandlung. Großer Spielplatz. Eig. Bootspark. Arbeitsstunden. Aufnahme v. Sexta an. Gute Erfolge. Prospekte d. d. Direktor.
Schülerheim

Die Zukunft der Menschheit?

Spekulationen eines englischen Gelehrten

Radiotelephonie und Television — Energieersparnis
Kaltes Licht — Nährpräparate

Wie wird sich die Zukunft der Menschheit gestalten? Hunderte scharfsinnige Köpfe haben sich bemüht, um ein Zipfelchen des Schleiers, der dieses größte aller Rätsel verhüllt, zu lüften. Romanciers und Philosophen malten in sehr verschiedenen Farben bald rosarot, bald aschgrau die kommenden Jahrtausende aus. Der große englische Biologe Haldan stellt sich die Zukunftsentwicklung folgendermaßen vor:

Haldane, den die englische Wissenschaft zu ihren besten Namen zählt, betont es ausdrücklich, daß seine Ausführungen seine tiefste Ueberzeugung seien. Er prophezeit nicht, Wahrsagen sei nicht sein Beruf, er zeichnet nur für eine kurze Strecke den Zukunftsweg der Naturwissenschaften vor. Haldane ist überzeugt, daß die Technik in überraschend kurzer Zeit die Begriffe Zeit und Raum einfach aufheben und vernichten werde. In fünfzig Jahren wird London der chinesischen Hauptstadt näher liegen als heute etwa St. Pölten Wien. Jedem Erdensohn wird es möglich sein, innerhalb des Bruchteils einer Sekunde jede beliebige Person, mag sie auch auf einem anderen Kontinent weilen, nicht nur zu sprechen, sondern auch zu sehen. Sollte es gelingen, die heute bereits bekannten Methoden zu vervollkommnen, ihren Wirkungsbereich auszudehnen, ihren Intensität zu vervielfachen, so wird man auf tausende Kilometer zu gleicher Zeit sehen und sprechen können. Den glänzendsten Sieg der Naturwissenschaft in der nächsten Zukunft sieht Haldane in der Verwirklichung eines ganz anderen, im ersten Augenblick gar nicht wunderbar anmutenden Wunders; nämlich in der Erzielung der allergrößten Energieersparnis. Einen ungeheuer großen Prozentsatz der Naturkräfte vergeudet der Mensch auf überflüssigste Weise: Beim Entzünden einer elektrischen Lampe werden 80 Prozent der Stromenergie einfach verpufft und nur 20 Prozent der Lichterzeugung zugeführt. Der größere Teil der elektrischen Kraft wird nicht zu Licht, sondern zu Wärme. Das Problem des kalten Lichtes soll nach Haldanes Ansicht erst in den nächsten Jahrzehnten gelöst werden. Dieses kalte Licht — die Leuchtenergie der Zukunft — wäre fast ebenso billig wie das Wasser. Der Unterschied zwischen Tag und Nacht erscheint damit eigentlich aufgehoben. Nach Sonnenuntergang würde die Erde in einem Meer künstlichen Lichtes — nicht weniger blendend wie die Strahlen des Helios — untertauchen. Haldane sieht auf einem anderen Gebiet die Durchführung der Energieersparnis voraus. Unsere heutigen Nahrungsmittel sind ungesund und unästhetisch. Die oft versuchten, viel verspotteten Nährpräparate werden gegen Ende des Jahrhunderts zu einer Selbstverständlichkeit des Alltags. Zu gleicher Zeit dürfte eine bedeutende Verlängerung des Durchschnittsmaßes der menschlichen Lebensdauer infolge der vernunftmäßigen und zielbewußten Ernährungsweise eintreten. Wer, so meint das „Neue Wiener Journal", dem wir diese Ausführungen entnehmen, wohl etwas skeptisch — dem kühnen Phantasieflug des kühnen Haldane nicht zu folgen wagt, möge an Professor Bouillaud denken, der Edisons Phonographen einfach nicht glauben wollte.

Ein zweiter Fall Kutiepow

General Kyrillow sollte mit Gattin entführt werden

Wie aus Salonik gemeldet wird, entwickeln dort die Agenten Moskaus eine besonders rührige Tätigkeit. So wurde von ihnen der Versuch unternommen, dort den weißrussischen General Kyrillow mit seiner Gattin zu entführen. Kyrillow ist der Chef der weißrussischen Verbindungen im Nahen Osten. Während der General sich in Verria befand, wurde in seine Wohnung ein russisch geschriebener Zettel eingeschmuggelt mit der Aufschrift: „Herr Kyrillow, Sie werden in kurzer Zeit verschwinden." Die Frau Kyrillow war darüber sehr beunruhigt. Am nächsten Tage, als sich Frau Kyrillow auf dem Heimweg befand, hielt plötzlich ein Kraftwagen vor ihr. Zwei Herren stiegen aus und baten sie, mit ihnen in das Kino Wardar zu fahren, wo man für sie eine Beschäftigung als Pianistin gefunden hätte. Frau Kyrillow dachte sofort an das ihr in die Wohnung geworfene geheimnisvolle Zettelchen und lehnte ab. Die beiden Fremden jedochbestanden auf ihre Forderung, weigerten sich, die genaue Anschrift des Kinos anzugeben und wollten die Frau zur Mitfahrt zwingen. Durch das zufällige Auftauchen Vorübergehender wurde jedoch der Entführungsversuch verhindert, die Fremden entfernten sich rasch unter dem Versprechen, am kommenden Tage Frau Kyrillow von ihrer Wohnung abzuholen und sind natürlich nicht wieder erschienen. Die Bewachung des Generals und seiner Gattin haben nunmehr die Polizei in Salonik und die dortigen Weißrussen übernommen.

Schüsse mit Morphium

Interessante Erfindung eines Kapitäns

Der englische Kapitän Barnett Harris hat eine interessante Erfindung gemacht. Er hat eine neuartige Jagdwaffe konstruiert, die den bedeutenden Vorteil hat, daß ihre Schüsse das Wild nicht töten. Die Waffe ermöglicht, wilde Tiere gefangen zu nehmen, und gestattet daher eine Art der Jagd, gegen die selbst Tierfreunde nichts einwenden können. Die Jagdwaffe des Kapitäns Barnett Harris unterscheidet sich äußerlich wenig von einem gewöhnlichen Gewehr. Das Geschoß ist kein Sprengstoff, sondern stellt, man könnte populär sagen, eine Morphiumspritze dar. Diese Morphiumspritze wird in den Körper des Tieres hineingeschossen und ruft bei der Jagdbeute zunächst eine Muskellähmung und dann in weiterer Folge eine Art Narkose hervor, die einige Stunden dauern kann. Nachher erwacht das Tier aus dem tiefen traneartigen Schlaf, ohne durch den Schuß besonderen Schaden genommen zu haben. Die Patronen dieser seltsamen Jagdwaffe müssen sozusagen dosiert werden, denn große Tiere bekommen eine andere Dosis Narkotikum wie die kleineren. Die Hauptgefahr, die diese Schüsse für das Wild bedeuten können, besteht in der falschen Dosierung, die, wenn sich der Jäger darin vergreift, zu einer tödlichen Narkose des getroffenen Tieres führen können. Die von Kapitän Barnett Harris bisher gemachten Versuche sprechen durchaus für die praktische Verwendbarkeit der von ihm gemachten Erfindung Die Waffe funktioniert geräuschlos. Wenn das Geschoß, das äußerlich einem Pfeil aus Aluminium nicht unähnlich ist, das Tier getroffen hat, so bohrt es sich in dessen Körper ein, so lange, bis es auf einen etwa knochigen Widerstand stößt. In der Sekunde entladet sich der Inhalt des Geschosses und die Wirkung zeigt sich in kürzester Zeit. Die ersten Versuche, die Kapitän Harris im Zululand gemacht hat, sind recht interessant.

Er erzählt seine Erfahrungen:

„Das erste Experiment wurde mit einem Stier gemacht. An ihm habe ich die Wirkung der Waffe erprobt. Es handelte sich um einen ganz zahmen Stier, der, nachdem er vom Geschoß getroffen wurde, zehn Sekunden später schon in Narkose lag. Nun machte ich mich, von fünf Zulukaffern begleitet, auf eine wirkliche Jagd. Diesmal wollten wir eine Antilope nach unserer Art erlegen. Wir hatten Glück, denn nach einer Wanderung von ungefähr einer Stunde begegneten uns drei Antilopen. Die ersten zwei Schüsse gingen fehl, das dritte Geschoß erreichte jedoch eines der flüchtenden Tiere. Die Antilope stürzte zu Boden und meine Begleiter waren der festen Ueberzeugung, das Tier sei verendet. Mit großer Verwunderung merkten sie, wie ich mich der Antilope vorsichtig nähere und einen bereitgehaltenen Strick um den Hals des Tieres schlinge. Dann nahm ich mein Taschentuch, das ich vorher ins Wasser getaucht hatte, und wusch damit die Schnauze der Antilope Plötzlich öffnete das Tier die Augen, stand auf, konnte sich aber kaum auf den Beinen halten, als wäre es betrunken. Meine vier Zulukaffern glaubten an ein Wunder. Sie sagten, ich hätte das tote Tier durch irgendeine magische Kunst ins Leben zurückgerufen, und einer der Kaffern fiel vor mir auf die Knie.

Bei unserem zweiten Jagdabenteuer

schien ihnen die Sache weniger wunderbar. Diesmal handelte es sich um ein Großwild, ein Rhinozeros. Diese zweite Probe war für mich von besonderer Bedeutung, da sie das erste Experiment mit einer großen Bestie war. Es gelang mir tatsächlich, ein junges Tier nach kurzer Zeit zu „erlegen", es auf einen Wagen zu verladen und in unsere Behausung zu bringen. Jedenfalls ist durch meine Waffe das Problem gelöst, wie man wilde Tiere für Menagerien jagen kann, ohne sie schwer zu verletzen und ohne sich selbst zu gefährden."

Es gibt Dinge zwischen Himmel und Erde .....

Sensationelle Seance in Wien — Kordon-Beri, das genialste Medium aller Zeiten? — La-Nien der tibetanische Kontrollgeist — Geisterhände gehen spazieren

(Von unserem Wiener Korrespondenten)

Wien, 3. März. Ist auch wirklich alles nicht wahr, was wir nicht glauben? Vermögen wir mit unserem nüchternen Verstand die Grenze des Uebersinnlichen zu ziehen? Diese Fragen müssen wir uns stellen angesichts der sensationellen Phänomene, deren Zeugen wir vor wenigen Tagen anläßlich der Seancen des neuen österreichischen Mediums, des steierischen Malers Fridolin Kordon-Beri waren. Es handelt sich, wie gesagt, um Dinge, die unserem ewig angleichenden Verstand völlig unbegreiflich sind. Einige angesehene Wiener Aerzte und Journalisten, die bei den Seancen zugegen waren, berichten übereinstimmend über den überwältigenden Eindruck, den die Seance bei ihnen hinterlassen hat, ohne sich natürlich um die Lösung des Rätsels zu bemühen oder das Gesehene überhaupt zu kommentieren.

Fridolin-Kordon-Beri

ist ein junger österreichischer Maler, dessen ziemlich unscheinbares Aeußere nichts von den geheimen Kräften verrät, die in ihm schlummern. Er spricht natürlich auch von verschiedenen okkultistischen Dingen, doch, wie es den Eindruck macht, ohne tieferes Verständnis, er bespricht verschiedene okkultistische Probleme wie einer, dem alle diese Dinge alltäglich sind.

Die anwesenden Personen und das Medium werden durchsucht, nehmen an einem großen Schreibtisch Platz und reichen sich die Hände:

der magische Kreis wird gebildet,

Das Licht wird ausgelöscht. Kordon-Beri sitzt in der Mitte, er hat aufgehört zu sprechen. Nach wenigen Minuten verkündet ein tiefes Atmen, daß er bereits in Trance liegt.

„Grüß Gott, lieber La-Nien", beginnt jetzt ein anwesender Arzt die Konversation. La-Nien, ein Kontrollgeist, der durch Kordon-Beri immer spricht, ist ein Tibetaner. Er bedient sich jedoch der deutschen Sprache, die er in einer sehr seltsamen Weise ausspricht. Auch der Satzbau weist viele Fehler und Unordentlichkeiten auf. Interessant ist, daß der biedere steierische Dialekt des jungen Mediums vollkommen verschwunden ist. Er spricht jetzt ungefähr wie ein Chinese, der mit der deutschen Sprache mangelhaft vertraut ist. La-Nien spricht ungefähr so: „Ich wihl eich maine Egstidenz bewaisen. Ich werde mich ailen. Ainighe wohlen zaidlich fohrtgehen."

La-Nien erklärt,

er hätte vor fünfhundert Jahren an der Grenze von Tibet und China — er sagt Kina — gelebt. Die Frage jedoch, welcher Kaiser damals regiert hatte, weiß er nicht zu beantworten. Doch dies sei kein Beweis weder für noch gegen ihn, denn er hätte auf diese Frage vorbereitet sein und diese Tatsache leicht erfahren können. Dann bricht das Medium in einen fremdsprachigen Wortschwall aus, doch es spricht nicht laut, man muß sich zeitweise sehr anstrengen, um es zu verstehen.

Dies war nur der Anfang der denkwürdigen Seance. Auf den Tisch wird ein Wasserglas gestellt.

Das Glas beginnt plötzlich emporzusteigen,

in einem tollen Wirbel dreht es sich über den Köpfen der Teilnehmer, fällt und wird wieder zur Decke emporgeschleudert. Dasselbe wiederholt sich einige Minuten später mit einer metallenen Tischglocke. Auf die Tischplatte aufgestellt, schnellt die Glocke jäh zur Decke empor und beginnt da oben zu bimmeln. Dann fällt sie wieder zurück und wird wieder, genau so wie vorhin das Wasserglas, emporgeschleudert und bleibt oben.

Dann will der Kontrollgeist der ungläubigen Gesellschaft weitere Beweise darbringen. Er bittet zwei Herren, ein phosphoreszierendes Papier an den Ecken zu halten und ein gewöhnliches Papier auf die Tischplatte zu legen. Plötzlich erscheint ein

Deutsches Reichs-Adressbuch

von RUDOLF MOSSE, Berlin SW 100. Ausgabe 1930, in fünf Bänden, ist sofort lieferbar und kostet **M. 90** frei überallhin. Die neueste Ausgabe ist bald vergriffen. Deshalb sichere man sich ein Exemplar durch sofortige Bestellung. Postscheckkonto Berlin 26517.

Theater u. Musik in Danzig

„.... Vater sein dagegen sehr!"

Lustspiel in drei Akten von Edwards Childs Carpenter

Dies englische Lustspiel, das seinen Siegeszug über die Bühnen des Kontinents rasch und ungehindert angetreten hat, erschien am letzten Dienstag auch auf unserer Bühne, die damit in neun Tagen nicht weniger als vier Erstaufführungen dem Theaterpublikum geboten hat. Eine Leistung unseres Schauspielpersonals, die wohl verdient, festgehalten zu werden.

Man wird nach dem Eindruck und dem starken Beifall, den das Stück bei seinem Erscheinen bei uns hervorrief, es leicht verstehen, warum sich ihm die Bühnen so willig geöffnet haben. Denn diese ganz ausgezeichnet unterhaltende Angelegenheit ist so ansprechend und bühnenwirksam gebaut, daß man gerne jede tiefer gehende kritische Neigung hintenanstellt und sich mitfreut mit den Vorgängen auf der Bühne, die von Anfang an bis zu Ende mit allen Künsten eines guten Bühnengeschmacks unsere fröhliche Aufmerksamkeit fesseln. Ein „Junggesellen-Vater" („Bachelor Father" heißt ja der Originaltitel) will einmal die andere Hälfte der Sprichwortwahrheit kennen lernen, nachdem er in seinem jugendlichen Leichtsinn den ersten Teil in drei Fällen bewiesen hat. Eine ganz ausgefallene Idee, die aber in Anbetracht der Spleenigkeit eines reichen englischen Aristokraten in der gebotenen Form nicht unwahrscheinlich anmutet. Das Zusammenbringen der drei in verschiedenen Ländern sich befindenden Sprößlinge ist der komische Auftakt, der seine Steigerung findet in der Allianz der drei Geschwister gegen den Vater, der man mit dem Prädikat „Häuptling" belegt. Die Erweckung des Vaterherzens bildet dann den zum Abschluß führenden Inhalt der Handlung, die durch ein doppeltes „happy end" — das eine angedeutet, das andere verwirklicht — seine notwendige Ergänzung findet.

Diese ganze Komödie wird einem so liebenswürdig und so witzgewürzt dargeboten, daß man den vielseitigen Deus ex machina, der die Knoten schürzt und sie löst und der etwas unlogisch sich gegen den Schluß vordrängt als etwas Nichtzubeachtendes beiseite schiebt. Und somit bleibt das Ergebnis des Abends: ein ganz ausgezeichnet gebautes Lustspiel, das uns die große Ueberlegenheit der englischen Komödienschriftsteller über ihre kontinentalen Kollegen recht eindeutig vor Augen führt.

Es darf aber bei der Auswertung des Gesamteindruckes nicht vergessen werden, daß wir die Vermittlung einer ganz ausgezeichneten — man kann es ruhig auch nennen: einer der besten — Lustspielaufführung verdanken. Denn was Heinz Brede uns mit dieser Aufführung zeigte, war eine erstklassige Regieleistung, die eine weitere erfreuliche Steigerung darstellt. Die Bühnenbilder waren einwandfrei; besonders zu loben sind die schnellen Ablösungen und gutgestellten Bilder der Szenen gegen Ende des ersten Aktes. Der Gedanke, die Bindungen zwischen diesen Szenen durch eine zurückgehaltene und passende Musik herzustellen ist eine nur zu begrüßende und wirksame Neuerung. Das Tempo war beschwingt fröhlich, nicht nervös gesteigert, und die Wirkungen waren mit gutem Geschmack und viel Geschick herausgearbeitet.

Heinz Brede hatte dazu auch noch die schwierige Aufgabe übernommen, die Hauptrolle zu spielen. Er löste die selbstgestellte Aufgabe mit vielem Geschmack und großem Erfolge. Er brachte für diesen alten Sünder die notwendigen Eignungen mit. Der Wandel, der sich in dem eigenartig gestimmten Herzen dieses psychologischen Rätsels vollzieht, gelang ihm ganz ausgezeichnet. Seine Freude an den Tollheiten seiner „Bande" war ebenso echt wie die rührende Sorge um das Schicksal seiner Lieblingstochter. Dies frische, durchaus liebenswerte Wiener Mädel, das mit seiner frechen, aber immer versöhnlich bleibenden „Gosch" den alten Vater an sich kettet, wurde durch die bewährte Geschicklichkeit Charlotte Berlows ein ganz prächtiges Geschöpfchen, das sich reichlichen Beifall verdiente. Ihre Schwester war Aenne Martin, die anschmiegend und weich gegeben wurde und ihre recht guten schauspielerischen Leistungen mit ansprechenden gesanglichen Vorträgen erhöhte. Hans Söhnker, als Sohn mit ziemlich eindeutigen Ansichten über seinen Erzeuger, war beweglich und erfolgreich wie immer, wie auch Richard Knorr den geriebenen aber durchaus sympathischen englischen Rechtsbeistand des Vaters mit großem Erfolge spielte. Carl Brückel und Carl Fürstenberg und die Damen Ottenburg und Regnald bewältigten sicher und einwandfrei ihre Aufgaben. Gustav Nord als Kammerdiener sah sich vor einer oft gespielten Aufgabe, deren Lösung ihm nicht die geringsten Schwierigkeiten bereitete.

Der Beifall war stark und ehrlich verdient.

Carl Beehler.

„O du mein Danzig!"

Fastnachtsspiel in sechs Bildern und einem Vorspiel von Karl Bach

Die „Freie Volksbühne Danzig" hat den Gedanken, um die Fastnachtszeit herum „bunte" Veranstaltungen auf unserm Theater zu zeigen, eingeführt. Diese Veranstaltungen, die großen Anklang fanden und daher ausnahmslos von der Theaterleitung als öffentliche Vorstellungen gegeben wurden, waren bis dahin Zusammenstellungen von mehr oder minder losen unzusammenhängenden Vortragsfolgen, die als einheitliche Idee eigentlich nur den Zweck der lustigen Unterhaltung kannten. In diesem Jahre ist nun der Versuch einer Unterordnung der Vielheit unter eine Einheit gemacht worden: Aus der „Revue" sollte ein „Spiel" werden.

Man kann an solche ad hoc komponierten Belanglosigkeiten nicht den Maßstab legen, den eine literarische Leistung verdient. Die ganze Idee des Spiels und ihre Auswertung bietet sich so anspruchslos dar, daß sie von vornherein es selbst zurückweist, als literarisch zu bewertende Bühnenschöpfung angesehen zu werden. Sie ist geschrieben zur Unterhaltung und schöpft das Salz und die notwendige Würze zu einer solchen Aufgabe aus der Unerschöpflichkeit heimatlichen Humors, dem Jungborn aller Danziger, und der kritisierenden Satire, die das Recht sich zu geben aus der alten Fastnachtssitte herleitet. Das notwendige Gewand wird geschaffen aus der Musik und dem Tanz, den Unentbehrlichkeiten einer solchen Darbietung. Maßstab kann nur der Erfolg beim Zuschauer sein — und wenn man den gelten läßt, dann kann dies Fastnachtsspiel sein Recht auf Existenz mehr als gesichert ansehen; denn der Beifall — das sei vorweggenommen — war ganz außerordentlich stark.

Viel hängt natürlich ab von der Art und Weise, wie solch ein Stück „gebracht" wird. Und hier hat Heinz Brede, der unter ganz außerordentlich schweren Umständen seine Aufgabe zu lösen hatte, schlechthin alles geleistet, was zu leisten war. Mit Hilfe von Eugen Mann und Walter Loch hat er zu Beginn des Spiels ungemein stimmungsvolle Bilder, die das untere Ende der Frauengasse zeigen, geschaffen. Das Bild auf dem Grüngürtel ist szenisch und in seiner Wirkung durch seine Regiekunst stark gesteigert, wie auch das Schlußbild durch ihn zu guter Wirkung gebracht wird. Zusammengefaßt ist seine Regiearbeit eine Leistung, die sich vollste und dankbarste Anerkennung sichert.

Er wird in seiner Arbeit trefflich unterstützt durch Frau Vera Goltz-Brede, die mit vollstem Erfolg die nicht leichte Aufgabe der Einübung der Tänze löste und die geschmackvollen Bilder mit gut hineinkomponierten Bewegungen füllte.

Kapellmeister Sober mit seinem nicht gerade großen Orchester löste die ihm zugeteilten musikalischen Aufgaben mit vielem Geschmack und wirkungsvoller Sicherheit.

Die Idee des Spiels stellt eine Danziger Type in den Vordergrund: den Bowke Ede, der in Gustav Nord eine unübertrefflich wirkungsstarke Verkörperung fand. Der Eindruck seiner Darstellungskunst war so stark und so urkomisch, daß er mit jeder seiner treffenden Bemerkungen — auch wenn sie sich auf das schlüpfrige Gebiet der Politik bewegen, das bewußt primitiv und unpolitisch gesehen wird — Stürme des Beifalls erntet. Hier ist alles — vom Tonfall bis zur kleinsten Bewegung — naturgetreu erlauscht, und die Absicht des Stücks, die Blicke der Danziger — wir sind ja leider nicht viel hundertprozentige mehr im Freistaat! — auf unsere heimischen Eigenheiten zu lenken, wird durch Nords ganz ausgezeichnetes und den Erfolg des Abends bestimmendes Spiel verwirklicht. Eine ganz prächtig gestellte weibliche Ergänzung fand er in seinem „Schleiferchen", der Fischfrau, die Frau Werner zu urkomischer Wirkung steigerte. Auch sein Partner Emil wurde durch Eugen Albert zu einer ganz famosen Leistung gehoben. Es ist eine Freude, die Vielseitigkeit dieses Künstlers auch in solch einer ausgefallenen Rolle feststellen zu können. Dritter im wirkungsvollen Bunde war Carl Fürstenberg als Alkoholteufel. Hans Soehnker zeigte wieder einmal in dem sehr wirkungsvollen Chanson von Erich Ruschkewitz, „Matrosenlied", seine hervorragende Begabung für den Vortrag von Chansons, und in der späteren Rolle brachte er seine bezwingende Beweglichkeit und sein ungemein sympathisches Erfassen der Aufgabe zu bester Geltung. Aus der großen Zahl der Darsteller hoben sich durch ihre Leistungen Carl Kliewer, Frieda Regnald (beide gewissenhaft wie immer!), Carl Brückel (mit seiner ausgezeichneten Büttenrede), Dora Ottenburg, Elisabeth Günthel, Georg Harder (urkomisch als Beamtentype), Alfred Kruchen, Egon Buddi, Ferdinand Neuert, Adolf Walther und Richard Knorr. Daß Emil Schroers mit seinem ansprechenden Walzerlied auf das Danziger Mädel und zusammen mit der prächtigen Betty Küper im Grüngürtel-Duett stürmischen Beifall und Dacapos sich ersang, sei ebenfalls erwähnt, obschon eine solche Feststellung wie eine Selbstverständlichkeit anmutet.

Das Spiel brachte eine Anzahl von sehr ansprechenden Originalkompositionen, von denen die beiden Vertonungen der Chansons von Erich Ruschkewitz und das Walzerlied besonders gefielen. Wir sind dem Kapellmeister Fuchs dafür zu Dank verpflichtet.

Der Beifall rief zum Schluß immer wieder den Spielleiter Heinz Brede und die Hauptdarsteller vor die Rampe.

Carl Bechler.

bläulich-weiß schimmernder Gegenstand in der Luft, der die Form einer unförmigen Menschenhand hat.

Die geisterhafte Hand ohne Körper

ergreift den Bleistift und ritzt mit aller Kraft einige Striche auf das Papier. Aufgefordert, mehr zu schreiben, malt die Hand allerhand krause Linien auf das Papier und das Medium erklärt schließlich: Wihr habn geschriehben, besser wihr nich kennen in Eirer Shprache."

Die geisterhafte Hand verschwindet jedoch nicht, sie umkreist langsam die Teilnehmer der Seance. Sie berührt einen nach dem andern, sie kneift sie in die Backen, zieht sie an der Nase oder berührt sanft ihren Nacken. Einige Teilnehmer greifen nach der Hand,

sie spüren jedoch keine Berührung,

sie haben nach einem Nichts gegriffen. Einer der Teilnehmer schreit erschreckt auf. Er hatte die Hand groß und schwer auf seinem Haupt gespürt. Sie fühlt sich warm und feucht an, ist jedoch seltsam rauh. Die Hand ändert ihre Form, jetzt sieht sie aus wie ein riesengroßer Hühnerfuß, sie streift über die Stirnen der Teilnehmer, ein scharfer, sehr kühler Wind zieht vorbei, trotzdem das Zimmer überheizt ist.

Doch das ist noch nicht alles, das Medium sammelt sich bereits für den

Höhepunkt des Abends,

die mehrmalige Levitation. Kordon-Beri fängt plötzlich schwer zu stöhnen an, ein krampfhaftes Zittern läuft durch seinen Körper. „Jetzt ist ein Phänomen gelungen, weißes Licht zu machen", sagt er sehr still in seinem seltsamen „tibetanisch-deutschen" Dialekt. Sein Kopf wird mit einem schwarzen Tuch umhüllt. Ein seltsames Licht flammt auf. Plötzlich bemerkt man, daß er den Rock auf der rechten Seite ausgezogen hat. Minutenlanges Stöhnen folgt. Wieder das seltsame Licht. Der Rock sitzt wieder auf dem Körper wie früher. Die beiden Herren zur rechten und zur linken Hand versichern, die Hand Kordons nicht einen Augenblick lang losgelassen zu haben.

Dann wird das Medium mit leuchtendem Papier besteckt, so daß sich sein Körper deutlich aus der Dunkelheit abhebt. Plötzlich löst es sich von seinem Sitz los und schwebt gegen die Decke zu.

Der Mann hängt buchstäblich in der Luft,

etwa einen halben Meter über den Köpfen der verblüfften Zuschauer. Beim zweiten Aufstieg gegen die Zimmerdecke stürzt das Medium ab, doch nichts geschieht. Bald erhebt es sich wieder und schwebt sanft über der Tischplatte auf seinen Platz, wo es sich niederläßt.

Nach der dritten Levitation sprühen einige Funken mit dem typischen Geräusch des elektrischen Stromes aus seinem Körper. Dieses Phänomen wiederholt sich einige Male, so daß das Zimmer vollständig beleuchtet wird. Nachdem die Funken erloschen sind, bittet das Medium still, man möge die Sitzung beschließen, erhebt sich wieder wenige Zentimeter über die Tischplatte und schwebt einigen Herren gegenüber, die ihm behilflich sein wollen.

Es wird Licht gemacht, nach wenigen Minuten erwacht Kordon-Beri, fragt, ob denn alles gelungen sei und bittet um eine Zigarette. J. L.

30 Straßenbahner ziehen das Große Los!

Ganz Bremen freut sich

Das nach Bremen gefallene Große Los wird in der einen Hälfte von einem Bremer Kaufmann gespielt. Die glücklichen Gewinner der anderen Loshälfte sind eine Gruppe von 30 Straßenbahnern der Linie 3, die alle in einem Depot stationiert sind. Erst am Sonnabend abend, so berichtet man dem Berliner 8-Uhr-Abendblatt aus Bremen, konnten die einzelnen Gruppenmitglieder verständigt werden, und wie ein Lauffeuer verbreitete sich die Nachricht durch die Stadt, da gerade der größte Teil der Straßenbahner im Dienst — auf der Straße verteilt — fuhr. Groß war die Freude jedesmal, wenn ein Wagen im Depot umrangierte und sich unter dem bedienenden Personal eines neu angekommenen Wagens einer von den Gruppenspielern befand, dem hier die frohe Botschaft mitgeteilt wurde. Trotz aller Freude — jeder erhält etwas mehr als 6500 Mk. ausgezahlt — wurde der Fahrbetrieb ordnungsmäßig weitergeführt. Alle versahen ordnungsmäßig ihren Dienst, als sei nichts vorgefallen. Wenngleich der Gewinn äußerst überraschend gekommen war, so wurden gleich Pläne geschmiedet, was man machen wolle. Der eine will sich ein Häuschen kaufen, der andere ein Geschäft usw., aber alle wollen das Geld nutzbringend anlegen, ohne jedoch zum größten Teil ihren jetzigen Dienst quittieren zu wollen. Für drei nunmehr Unbeteiligte ist dieser Glückszufall zur Tragik geworden, da sie kurz vor der Ziehung aus der Gruppe ausgetreten waren und anderen ihre Anteile überließen.

Das Flutunheil über Frankreich

Einzelne Städtchen zum Teil weggeschwemmt
Die Flut wälzt sich weiter

Die Ueberschwemmungskatastrophe in Südfrankreich scheint Dienstag abend ihren Höchststand erreicht zu haben. Die Flüsse Tarn, Garonne und Dordogne, die bis zu 12 Meter Hochwasser geführt haben, sind im Rückgang begriffen. Allerdings hat der Agon gestern in der Nähe von Toulouse einen 300 Meter breiten Staudamm durchbrochen und die Stadt Montaubau unter Wasser gesetzt.

Ueber 20 Häuser wurden von der riesigen Flut eingerissen.

Man befürchtet, daß dabei etwa 100 Personen ertrunken sind. In den übrigen Städten, in Castres, Agen, Perpignau, Narbonne, die nach wie vor von jeder Verbindung mit der Umwelt abgeschnitten sind, hat sich die Lage nicht wesentlich gebessert. In Bordeaux selbst sind Maßnahmen getroffen worden, um die Einwohner der an dem Ufer der Garonne liegenden Häuser vor der zu erwartenden Ueberschwemmung zu schützen. Das Kriegsministerium veröffentlicht ein amtliches Kommuniqué, nach dem 1 Offizier und 6 Soldaten bei den Hilfeleistungen im Ueberschwemmungsgebiet ertrunken sind. Ministerpräsident Tardieu beabsichtigt, in der Kammer einen Notkredit von 30 Millionen Francs für die Ueberschwemmungsgeschädigten anzufordern.

Eine weitere Meldung besagt: Im Ueberschwemmungsgebiet läßt sich jetzt ein Bild von den ungeheuren Schäden gewinnen, die in den Städten Albi, Grillac, Cahors, Moissac und Montauban durch die reißenden Fluten angerichtet worden ist. In Moissac steht von dem ganzen Städtchen nur noch der Kirchturm, die ganze übrige Ortschaft liegt in Trümmer und bietet das Bild einer einzigen großen Ruine. Eine Eisenbahnbrücke bei Tarn, die vor drei Jahren erbaut wurde, ist vollständig verschwunden. Die Fluten haben sie mitgenommen. Nicht minder traurig sieht es in Lavaur aus, das auch eine einzige Ruine ist.

Die Schäden, die dort allein an Industrieunternehmungen entstanden sind, geht in viele Millionen.

Noch stehen bei Lavaur einige Häuser hoch am Abhang des Tales, aber auch sie sind in ihren Grundfesten durch einen riesigen Erdrutsch erschüttert und gefährdet. Auch das Städtchen Villemure, das 1200 Einwohner zählte, ist von den Fluten fast gänzlich eingerissen. Der Friedhof ist dort umgewühlt und

das Wasser hat die Särge mit den Toten davongetragen.

Dort ist es auch noch nicht gelungen, 600 von den Wassern eingeschlossenen Arbeitern zu Hilfe zu kommen. Die Mehrzahl der Einwohner ist obdachlos und wohnt in Baracken und Hütten, die von Pionieren errichtet worden sind. Dabei wälzt sich die gewaltige Flut weiter talabwärts nach Bordeaux zu Réole, einige Kilometer von Bordeaux entfernt, mußte bereits vor den Fluten geräumt werden. In Bordeaux selbst hat man schon alle Vorsichtsmaßnahmen getroffen, um die Hafenanlagen vor der Flut zu schützen.

Haremsdamen als Frauenrechtlerinnen

Erstaunliches Organisationstalent / Aegypten den Aegyptern! / Für die moderne Ehe

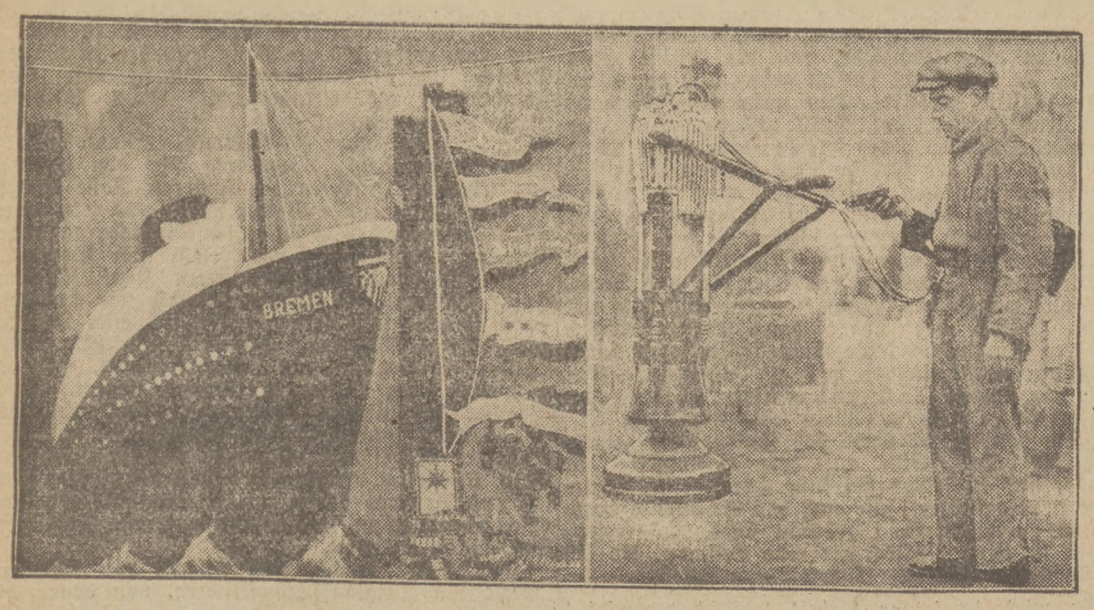
Aus Kairo wird der Wiener „Neuen freien Presse" geschrieben: Gestern waren sie noch buntglitzernde Singvögelchen, die mit ihrem muntern Gezwitscher den prunkvollen Käfig erfüllten, in den sie die Laune ihres Herrn und Gebieters gesperrt hatte. Unwissend, naschhaft, verspielt, klatschsüchtig verträumten sie ihre Tage in den Harems, dehnten sich fauf auf schwellenden Polstern, vertilgten unglaubliche Mengen von Bonbons und Konfekt, tranken dazu süße Fruchtsäfte und lauschten dem Geplätscher der Springbrunnen. Aus dieser trägen und schlaffen Traumstimmung erwachten sie erst, wenn draußen ein Säbel klirrte, der den Harem bewachende Eunuch den Vorhang beiseite schob und stolzen Schrittes, heldischen Wuchses der braune Aegypter im Gemach erschien, dem sie zu eigen waren und den sie mit Tanz und Gesang erheiterten, bis er eine erwählte und an seine Seite rief. So ging es vor noch gar nicht langer Zeit in den Harems von Kairo zu. Jetzt aber. Noch immer sind die Harems Märchen aus „Tausendundeiner Nacht", aber ihre Bewohnerinnen haben sich gründlich gewandelt. Man vergeudet nicht mehr die Zeit, man harrt nicht mehr müßig der abendlichen Liebesstunde. Die Haremsdamen halten Besprechungen, Konferenzen, Komiteesitzungen ab, in denen es höchst nüchtern und sachlich zugeht. Die Sklavinnen von gestern beweisen heute ein erstaunliches Organisationstalent. Was jahrhundertelang versäumt worden ist, wird nun im Eilzugstempo nachgeholt. Und wie es so oft zu sein pflegt, verfallen die Neubekehrten dem schärfsten Radikalismus. Die ägyptischen Frauenrechtlerinnen sind in ihrer überwiegenden Mehrzahl extremnationalistisch gesinnt und haben dabei ein brennendes Interesse für soziale Probleme. Sie bekennen sich leidenschaftlich zu der Losung: „Aegypten den Aegyptern!" Abgesehen von diesen Unabhängigkeitsbestrebungen, zu denen sie sich oft noch inbrünstiger bekennen als die Männer, erblicken sie ihre Hauptaufgabe darin, die Kultur der Bevölkerung zu heben, die Not zu bekämpfen, Hygiene und Bildung zu verbreiten. Wohlfahrtsinstitute schießen wie die Pilze aus dem Boden, Kindergärten, Privatschulen, Speisehäuser werden errichtet, die Frauen beweisen eine erstaunliche Aktivität, und sie erweisen sich als tüchtige Arbeitswillige Kameradinnen der Männer. Die Romantik der alten Landestracht verschwindet immer mehr und der zierliche Schleier, der die obere Gesichtshälfte verdeckt, wurde nur deshalb noch nicht gänzlich in Acht und Bann getan, weil er sich als vortreffliches Requisit der Koketterie erweist. Uebrigens haben die ägyptischen Frauenrechtlerinnen noch viel Arbeit vor sich. Trotz aller Freiheiten, die sie sich zu erkämpfen vermochten, ist der Harem noch immer nicht abgeschafft. Noch immer ist die Frau, vor allem, wenn es sich um die Scheidung handelt, der Willkür des Mannes ausgeliefert. Er braucht ihr bloß nach dem Ritus dreimal zu sagen: „Ich scheide mich von dir!" — und sie ist obdachlos. In ihren zahlreichen Zeitungen und Zeitschriften agitieren jetzt die Frauen mit ihrer ganzen Kraft für die moderne Ehe. Sie wollen ein nationales Aegypten, aber sie wollen gleichzeitig Europa ... Und die feingliedrigen, schlanken Aegypterinnen haben bisher soviel Energie bewiesen, daß man sich getrost darauf verlassen kann: sie werden erreichen, was sie sich ins dunkle Köpfchen gesetzt haben.

Köpenickiade in Rom

Nach Art des Hauptmanns von Köpenick haben zwei Ladendiebe gearbeitet, die ein Juweliergeschäft in Rom gründlich ausgeplündert haben. Der Juwelier sah sich plötzlich einem Offizier und einem Feldwebel der Karabiniere gegenüber, die im Amtston erklärten, es sei Diebesgut im Laden und sie hätten Auftrag, es im Wege einer Hausdurchsuchung festzustellen und zu beschlagnahmen. Es folgte eine Hausdurchsuchung, wobei die kostbarsten und am leichtesten zu transportierenden Stücke der Beschlagnahme verfielen. Damit begnügten sich jedoch die beiden „Karabinieri" nicht. Sie verhafteten auch noch den Besitzer des Geschäftes und lieferten ihn in aller Form ins Gefängnis ein. Erst, als sie unbehelligt verschwunden waren, entdeckte man, daß der Haftbefehl eine geschickte Fälschung darstellte und die Beamten verkleidete Diebe gewesen waren.

Wie war das Messegeschäft?

Die Unmöglichkeit, die Leipziger Frühjahrsmesse 1930 geschäftlich durch zusammenfassende Formel zu charakterisieren, prägt sich immer deutlicher aus. Für die Inlandskundschaft läßt sich ruhig behaupten, daß sie nur in ganz vereinzelten Fällen über vorsichtig dosierte Aufträge hinausgeht und sich sehr häufig erhebliche Konzessionen betreffs des Preises und der Zahlungsweise aushandelt, ehe sie sich überhaupt zu einem Kauf entschließt; bei den Ausländern aber — und bei ihnen liegt ja diesmal wie kaum je zuvor die Entscheidung — laufen die Tendenzen weit auseinander. Auf der Textilmesse haben die Fremden der bereits am Montag eingetretenen Geschäftsermattung durch Ordres in Baumwollwaren (Tschechoslowakei, Oesterreich), zum Teil auch Wolldecken (Skandinavien und Kanada), sowie Bademänteln (Balkan und vorderer Orient) ein wenig entgegengewirkt, während das Inland ein paar Aufträge auf Bedarf für bessere Wohnungsausstattung beigesteuert hat. Auf der Spielwarenmesse war eine nicht sehr umfangreiche schweizerische, französische und nordamerikanische Nachfrage für mechanische Holzkonstruktionen zu verzeichnen. Lederwaren liegen im ganzen ruhig, wogegen in den kunstgewerblichen Gruppen eigentlich andauernd muntere Bewegung zu beobachten ist. Auf der gleichfalls ziemlich belebten Möbelmesse finden u. a. Stücke, die eine Kombination von edleren und geringeren Hölzern zeigen, freundliche Meinung. Haus- und Küchengeräte, desgleichen die auf der technischen Messe aufgestellten Apparate für das Nahrungsmittelgewerbe erfreuen sich eines Interesses, bei dem eigentlich kein einziges Land völlig ausgeschlossen ist. Für Süßwaren stimuliert der Ostertermin. Bei den schweren und teueren Objekten der Technischen Messe und Baumesse sind immerhin schon eine Anzahl ernsthafter Anknüpfungen geglückt. (Nürnb. Ztg.)



Von der Leipziger Frühjahrs-Messe.

Unter reger Beteiligung wurde am Sonntag die diesjährige Leipziger Frühjahrs-Messe eröffnet. Die Zahl der reichsdeutschen Aussteller ist etwas zurückgegangen, hingegen ist die Zahl der ausländischen Kollektivausstellungen gestiegen. Auch in diesem Jahre bringt die Messe zahlreiche Neuheiten und sehr viel Sehenswertes. — Unser Bild zeigt links: eine Nachbildung der „Bremen" aus Wolle, die auf der Textilmesse zu sehen ist; rechts: ein automatischer springender Straßenstampfer.

Der Mehrsprachen-Apparat

Die Sensation der Weltkraft Konferenz

Die zweite Vollsitzung der Weltkraft-Konferenz, die im Juni bekanntlich in Berlin abgehalten wird, soll, wie die „Bremer Nachrichten" erfahren, die Teilnehmer der 48 zugehörigen Länder mit etwas ganz besonderem überraschen: Mit einer Erfindung, die im Nachrichtenwesen und der Nachrichtenübermittlung wohl einzig dastehen dürfte. Durch diese sinnvolle Neuerfindung wird den Teilnehmern an der Weltkraft-Konferenz zum ersten Mal Gelegenheit geboten werden, jeden Vortrag, der von den Rednern durchweg in deutscher Sprache gehalten wird, zur gleichen Zeit noch auf vier andere Sprachen in demselben Raum zu hören.

Ueber die Einzelheiten der Erfindung bewahren Hersteller und Patentinhaber gegenwärtig noch größtes Stillschweigen. Wir sind, so meldet das oben genannte Blatt, jedoch in der Lage, mitzuteilen, wie die Sache im Prinzip vor sich geht. Vor dem Redner sitzen vier Dolmetscher der englischen, italienischen, französischen und spanischen Sprache. Sie sprechen den übersetzten Vortrag, der ihnen natürlich vorher zugänglich gemacht worden ist, in ein Mundstück, das so schallsicher abgedichtet ist, daß weder der Nebenmann das leiseste Wort hört, noch irgendein Geräusch, oder Wort aus dem Raum in das Mundstück dringt. Das Gespräch wird drahtlich in eine automatische Zentrale weitergeleitet, die wiederum mit kleinen, etwa zigarrenkastengroßen Schallkästen und Leitungen verbunden ist. Diese Schallkästen stehen auf den Tischen vor den Teilnehmern und haben vier Tasten mit der jeweils in Frage kommenden Sprachenbezeichnung. Wünscht nun einer der Hörer den Vortrag englisch zu hören, so drückt er den Knopf „Englisch" und ist direkt telephonisch mit dem englischen Uebersetzer verbunden. Er hört dann durch einen Kopfhörer, der ebenfalls jedes andere Geräusch ausschließt, den Vortrag in englischer Sprache. Ebenso ist der Vorgang bei den anderen Sprachen.

Ursprünglich hatte man den Plan, diese Erfindung schon auf dem im vergangenen Jahr in Berlin abgehaltenen Weltreklame-Kongreß vorzuführen. Da sich aber wahrscheinlich damals noch eine Reihe technischer Unzulänglichkeiten ergaben, mußte man den Plan bis zur Weltkraft-Konferenz verschieben.

Eine neue Aera der Lichtmalerei

Sensationelle Erfindung für Bühnenausstattungen

Daß von dem Dilemma der kostspieligen Theaterausstattungen die Verwendung von Projektionsbildern helfen soll, ist bekannt. Erst unlängst zeigte ein Musikverlag an, daß er Diapositive für die Dekoration einer neuen Oper sogar bei Vertragsschluß liefere; übrigens hat ja seinerzeit der Verlag zum „Rosenkavalier" auch die Rollerschen Entwürfe in lithographischen Wiedergaben an die Bühnen vertrieben. Nun hat der bekannte Filmtechniker Schüftan einen Projektionsapparat von Schwabe bauen lassen, der eine neue Zeit der Lichtmalerei auf der Bühne einleiten kann. Bisher vermochte man bloß mit einem Scheinwerfer gute Bilder auf die weiße Prospektleinwand zu werfen. Wurden mehrere verwendet, so gab es unschöne Schnitte der Zusammenstöße der Platten, Unkorrektheiten, schiefe Linien usw. Das neue Patentverfahren sieht eine eigene Vignettierung der Bildteile vor, die hierdurch zwangsläufig unverrückbar zu einem Mosaik ineinanderfließen. An Stelle eines Apparates kann man nur beliebig viele verwenden, man vermag das ganze große Rund des Horizontes mit dieser neuen Projektion auszuleuchten. Verblaßte diese Projektion früher, wenn die Spielfläche beleuchtet oder gar die Rampe eingeschaltet wurde, so kann man nun, nach dem neuen Verfahren, durch entsprechend viele Scheinwerfer das Bild so kräftig erhalten, daß es gegen alle anderen Beleuchtungsquellen sich in aller Farbe und allen Kontrasten behauptet. Hält der Apparat das, was er nach den ersten Vorführungen verspricht, so ist endlich das so ökonomische Lichtproblem für die Bühnenmalerei gelöst.

(Rhein. Westf. Ztg.).

Gas als Schutz gegen Einbrüche

Neuyorker Blätter berichten über den originellen Einfall eines Arztes, des Dr. Sumer Kinsley, der, im Begriff, eine Europareise zu unternehmen, sein Landhaus für die Zeit seiner Abwesenheit vor den hier beinahe selbstverständlichen Einbrüchen schützen wollte. Zu diesem Zwecke schloß er Türen und Fenster der Villa hermetisch ab und setzte das ganze Haus unter Gas. Nachdem er hiervon die Polizei verständigt hatte, reiste er beruhigt ab. Die Blätter fügen hinzu, daß man allerdings abwarten müsse, ob die Herren Einbrecher nicht die am Tor angebrachte Warnungstafel „Achtung, Gas!" beherzigen und sich mit Gasmasken versehen werden.

Zähne, Hals und Mund gesund
Odixon
BAYER
MUNDWASSER-KUGELN

Grundstücks-, Güter-, Hypothekenmarkt

Danzig 1930 — Deutsche Sonntags-Zeitung — Sonntag, 9. März

Keine überstürzten Verkäufe — Die vornehmste Aufgabe der deutschen Regierung

Wochenbericht der Immobilienfirma Isr. Schmidt Söhne, Berlin, Leipziger Straße 112.

Auch in dieser Berichtswoche sind besondere Ereignisse am Grundstücksmarkt nicht zu erwähnen. Angesichts der politischen Lage ist eine gewisse Zurückhaltung bei den Kauf-Interessenten verständlich, jedoch hofft man, daß nach der Annahme des Youngplanes und der prinzipiellen Einigung über das Finanzprogramm die dann eintretende bessere Stimmung bewirken wird, daß das zweifellos vorhandene Interesse am Erwerb von Grundbesitz auch zu Abschlüssen führen wird. Es wäre verfehlt, von einer Belastung des Marktes durch das infolge der zahlreichen wirtschaftlichen Zusammenbrüche herauskommende Material zu sprechen, da es im eigensten Interesse der Gläubiger liegt, daß eine Ueberstürzung in der Verwertung nicht eintritt und sie nur durch Abwarten einer besseren Konjunktur durch Stillhalten gewinnen können. Zu einem Zeitpunkt zu jedem Preise zu verkaufen, indem durch die allgemeine ungünstige Stimmung Unternehmungslust fehlt, und in dem die begründete Hoffnung vorhanden ist, daß durch eine Senkung der Zinssätze die Rente eine bessere wird und damit die Voraussetzung zur Erzielung eines besseren Kaufpreises gegeben ist, wäre verfehlt und würde einer Verschleuderung gleichkommen. Die durch die ungeheure Belastung des Kapitals eingetretene Kapitalflucht empfindet man natürlich ganz besonders am Grundstücksmarkt. Die unangenehme Folge dieser Kapitalflucht liegt jedoch nicht nur in der im Inlande fehlenden, die Wirtschaft befruchtenden Betätigung des Kapitals, sondern auch in der Wirkung auf das Ausland. Wir zitieren die Antwort, die wir von einem bedeutenden ausländischen Finanzier erhielten, als wir ihn auf die guten Anlagemöglichkeiten auf dem Grundstücks- und Hypothekenmarkt hinwiesen: „Wir sehen täglich, daß deutsche Kapitalisten bei uns ihre hochverzinslichen deutschen Werte abstoßen und sich mit der geringen Verzinsung, die bei uns üblich ist, begnügen. Wie kann man daher von uns Vertrauen in deutsche Verhältnisse verlangen, wenn Ihre eigenen Landsleute in so zahlreichem Umfange es nicht besitzen."

Gelingt es unserer Regierung — und dies ist ihre vornehmste Aufgabe — das Vertrauen des Besitzes in deutsche Verhältnisse wieder zu schaffen und dem geflüchteten Kapital Betätigungsmöglichkeiten zu geben, ohne den Nutzen in so erheblichem Maße wegzusteuern, so wird und muß neben den anderen Wirtschaftsgebieten der Grundstücksmarkt hiervon auch reichen Nutzen ziehen; denn gerade bei den Hauswerten klafft, wie auf keinem anderen Gebiete, ein solcher Unterschied zwischen dem Substanz- und Herstellungswert und dem Handelswert. Diese Tatsache und die Gewißheit, daß früher oder später die Wohnungen aus den Banden der Zwangswirtschaft befreit werden müssen, und daß ferner die Hauszinssteuer nicht auf ewige Zeiten erhoben werden kann, bieten neben der Rente dem anlagesuchenden Kapital eine außerordentliche Chance.

Das Vermietungsgeschäft

liegt nach Erledigung des Apriltermins ziemlich ruhig. Die hervorzuhebenden Abschlüsse der letzten Monate betrafen insbesondere die Restaurations- und Cafébetriebe. Wir erwähnen hierbei die Ermietung des früheren Cordschen Lokals durch Spolarich am Kurfürstendamm, den Uebergang der Gourmenia-Betriebe an den Hotelbesitzer Schalk, des Cafés Josty an den Pächter des Hotels Heßler, Markurs Friediger, die Ermietung von Josty des Palasthotels.

Interessant ist ein statistischer Vergleich der Mietsbewegung vom Dezember 1928 bis heute, wobei die von uns nicht behandelten Mietsobjekte unter M. 5000.— Mietswert nicht eingeschlossen sind. So überwog im Dezember 1928 bis Februar 1929 die Zahl der neugemeldeten Mieter die Zahl der neu zur Vermietung kommenden Lokale noch um 8 %, vom April 1929 bis Juni 1929 senkte sich die Zahl der neugemeldeten Mieter gegenüber der Zahl der Lokale um 15 %, vom Juli 1929 bis September 1929 war das Verhältnis auf beinahe 20 % zuungunsten der Mieterzahl gestiegen, während von Dezember 1929 bis Februar 1930 sich die Zahl der zur Vermietung kommenden Lokale um 40 % gegenüber den neuerscheinenden Mietern erhöht hat.

Bei der Zahl der bei uns zur Vermietung gestellten Geschäftsräume — Wohnungen werden nicht erfaßt — stehen dem qm-Zahl nach an erster Stelle Fabrikräume. Die Zahl der Geschäftsräume liegt um 5 % darunter, während die qm-Fläche der Ladenräume etwa 7½ % der freien Fabrikraumfläche beträgt.

Man kann wohl die Statistik des Vermietungsmarktes, die wir von Zeit zu Zeit wiederholen werden, als ganz guten Wirtschaftsbarometer betrachten.

*

Trotz der Senkung der Häuserpreise

hat sich im allgemeinen die von den erste Hypotheken gewährenden Instituten bisher innegehaltene Beleihungsgrenze als nicht zu hoch herausgestellt. Natürlich mag vereinzelt die eine oder andere Beleihung in der Höhe, wie sie vor einem Jahre durchgeführt worden ist, an erster Stelle nicht mehr zu erzielen sein; man kann aber doch sagen, daß die Beleihungsgrenze der ersten Hypotheken im allgemeinen keine Senkung erfahren hat. Von Interesse ist es festzustellen, daß die Grenze zwischen ersten und zweiten Hypotheken, die man in der Beleihungshöhe allmählich zu ziehen gewohnt war, nunmehr zu verschwinden scheint. Wie vor dem Kriege war man wieder auf dem Wege gewesen, eine Norm dafür zu schaffen, wie weit ein Grundstück mit einer erststelligen Hypothek beleihbar sei. Man konnte wieder mit einer gewissen Wahrscheinlichkeit sagen, wo die Grenze zwischen erster und zweiter Hypothek lag. Die letzten Ereignisse haben diese klare Grenzziehung verwischt, und nicht selten sind Beleihungen an erster Stelle annähernd bis zur vollen Höhe der Beleihungsfähigkeit durchgeführt worden.

Als in den Jahren nach Beendigung der Inflation der Kampf um die Aufwertungsgesetzgebung entbrannt war und die Verhandlungen hierüber sich immer mehr in die Länge zogen, stellte es sich heraus, daß, wie auch immer die Regelung ausfallen würde, eines vor allem erforderlich sei, nämlich eine baldige Klarstellung der endgültigen Regelung. Die gegenwärtige Lage weist eine gewisse Aehnlichkeit mit jener Zeit insofern auf, als das Aufwertungsproblem des in Kürze bevorstehenden Ablösungstermins wegen seit langem vielfach diskutiert wird, Einzelheiten über die beabsichtigte Regelung bekannt geworden sind und dann wiederum mitgeteilt wurde, daß die beabsichtigte Regelung doch wieder nicht zur Durchführung kommen könne. Wir haben es bisher vermieden, zu den durchsickernden Gerüchten Stellung zu nehmen, weil wir auf dem Standpunkt stehen, daß, bevor nicht völlige Klarheit über den Entwurf geschaffen sei, die jeweilig anders lautenden Nachrichten keine andere Wirkung haben könnten, als die, eine gewisse Beunruhigung auf den Markt zu bringen. Nunmehr scheint es uns aber doch nachgerade Zeit zu sein, einmal darauf hinzuweisen, daß, wie auch immer die Regelung ausfallen mag, es zunächst darauf ankommen muß, diese Regelung möglichst bald bekanntzugeben. Die Wirkung der Unsicherheit auf diesem Gebiete ist bereits die, daß der Markt für Aufwertungshypotheken mehr und mehr zum Erliegen gekommen ist. Niemand ist im Bilde darüber, wann er mit einer Rückzahlung des Kapitals wird rechnen können, welche Verzinsung er genießen wird und — wiewohl der Spekulation an sich hiermit ein Anreiz gegeben wäre — so hat doch das Interesse an erststelligen Aufwertungshypotheken erheblich nachgelassen. Daß zweitstellige Aufwertungshypotheken so gut wie gar nicht verwertbar sind, ist bereits früher von uns dargelegt worden, aber es bedeutet eine sehr erhebliche Schädigung auch der Gläubiger der erststelligen Aufwertungshypotheken, wenn man durch die lange Hinauszögerung der Regelung auf diesem Gebiete das Interesse der Käuferschichten erlahmen läßt. Man muß bedenken, daß sich gerade unter den Besitzern von Aufwertungshypotheken viele Rentner befinden werden, deren einziges Vermögen diese Forderungen darstellen. So gering an sich schon die Kurse für die Aufwertungshypotheken sind — es klafft eine erhebliche Spanne zwischen den Handelspreisen und den amtlich festgesetzten Rückzahlungskursen bei einer Kündigung von seiten des Schuldners — so ist es doch immer noch besser, wenn der Verkäufer einer Aufwertungshypothek diese zu einem geringeren Kurse verkaufen kann, als wenn er gar nicht dazu in der Lage ist. Es ist zu hoffen, daß, nachdem nunmehr eine Einigung über die Gestaltung des Reichsetats erzielt worden ist, mit besonderer Beschleunigung man sich an zuständiger Stelle dieser Frage annehmen wird.

(Angaben ohne Verbindlichkeit.)

(Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit voller Quellenangabe gestattet.)

Grundstücke-Verkauf

Schmiede in Berlin

25 Jahre in letzter Hand, guter Kundenstamm, Umsatz 18 000, wegen Todesfalls für **Rm. 6500 verkäuflich.**

Schmiedegrundstück

Kreisstadt Schlesiens, beste Lage, Autoreparatur passend, gute Gebäude, nur Rm. 18 000, **Anzahlung Rm. 9000.**

Schmiede-u.Stellmachereigrdstck.

1. Geschäft, in lebh. Ort Mitteldeutschlands, seit 1880 in der Familie, Kundenkreis in 30 Dörfern u. Gütern, ständig 8 Mann beschäftigt, prima Gebäude, zwei Wohnhäuser und gr. Werkstätten, alle modernen Maschinen, Rm. 65 000, **Anzahlung Rm. 25 000.**

Dorfgrundstück (Prignitz)

in lebh. Ort, mass. Gebäude, 2 Zimmer, Zubehör, Stallung u. Werkstatt, auf Wunsch mit Tischlerei, Rm. 6000, **Anzahlung Rm. 3000.**

Grundstück in Groß-Berlin

für Fouragegeschäft, Lagerhaus oder Schweinemästerei sehr geeignet, in einem zum Stadtgebiet gehörenden Vorort gelegen, früheres Gutsgehöft, 3½ Morgen, denkbar beste Gebäude, Wohnhaus, acht Zimmer, vier große mass. Wirtschaftsgebäude, preisw. bei **Rm. 60 000 Anzahl.**

Restaurationsgrundstück

in vielbesuchtem Vorort einer Stadt Schlesiens von 90 000 Einw., denkbar beste Gebäude, mit schönem Parkettsaal, erstklassiges Inventar, gr. Restaurationsgarten, **Geschäft bietet glänzende Existenz!** Kaufpr. Rm. 78 000, **Anzahl. Rm. 30 000.**

Landgasthof

Havelland, großes Dorf, prima Gebäude, mit Parkettsaal, 2 Mrg. Garten, 11 Mrg. Acker, 9 Mrg. Wiese, kompl. Inventar, Gasthof bietet sehr gute Existenz, 6 Vereine, 100 Tonnen Bier usw. Rm. 35 000, **Anzahlung Rm. 15 000.**

Restaurationsgrundstück

im Groß-Berliner Vorort, am Bahnhof gelegen, denkbar beste, mass. Gebäude, Gast- und Vereinszimmer, 6 Mieter, schöne Wohnung, Garten, Stallung, nachweisbar gute Existenz, Rm. 78 000, **Anzahlung Rm. 25 000.**

Restaurationsgrundstück

lebhafte Stadt Pommerns, großer Saal u. Konzertgarten, beste Gebäude, Jahresumsatz 60 000, Preis Rm. 70 000, **Anzahlung Rm. 20 000.**

Prima Gasthof

an Berlin—Hamburger Chaussee, großer Chausseeverkehr, Gebäude in gutem Zustande, Gastzimmer, Wirtschaftsräume, Tageskasse Rm. 100, viel Kaffee, Preis Rm. 40 000, **Anzahlung Rm. 20 000.**

Bäckereigrundstück bei Berlin

lebhafter Vorort, denkbar beste, mass. Gebäude, 1912 erbaut, mit mehreren schönen Wohnungen, Bäckerei modern eingerichtet, mit Patentofen und elektr. Betrieb, Umsatz jährlich Rm. 100 000, 5 Mann beschäftigt, sehr günstig, Rm. 75 000, **Anzahlung Rm. 40 000.**

Bäckereigrundstück

in Kleinstadt, gute Gebäude, altbestehendes Geschäft, wöchentlich werden 7 Sack Mehl verarbeitet, der günstige Kaufpreis beträgt Rm. 20 000, **Anzahl. Rm. 10 000.**

Bäckereigrundstück

in großem Dorf der Neumark, verbunden mit **Lebensmittelgeschäft,** gute Gebäude, mit Laden, 5 Zimmer-Wohnung, prima Existenz, Umsatz Rm. 31 000. Preis Rm. 25 000, **Anzahlung Rm. 10 000.**

Bäckereigrundstück

mit Motormühle, in lebhaft. Dorfe Kreis Luckau, gute Exist., beste, mass. Gebäude, f. Rm. 40 000, **Anz. Rm. 15 000,** verkäufl.

Konditorei, Café

volle Konzession, 1. Geschäft in Kleinstadt, 8000 Einwohner, Umsatz ca. 60 000, reichhaltige Einrichtung, schöne, große Räume, **Preis Rm. 28 000.** Vorkaufsrecht auf Grundstück.

Bäckereigrundstück

in Hauptgeschäftsstraße einer Kreisstadt Pommerns, gute Gebäude, Geschäft flottgehend, wöchentl. 10 Sack Umsatz, Rm. 45 000, **Anzahlung Rm. 20 000.**

Mühlengrundstück

Bäckerei passend, da solche fehlt, großes Dorf Mecklenburg, beste, mass. Gebäude, 26 Jahre im Besitz, Mühle vollbeschäftigt, Rm. 28 000, **Anzahlung Rm. 12 000.**

Baugeschäft (Zimmerei)

Kleinstadt Kreis Torgau, flottgehendes, einziges Geschäft am Platze, mit Grundstück, Haus Villenstil, 4 Zimmer frei, nur Rm. 35 000, **Anzahlung Rm. 12 000.**

Geschäftsgrundstück

in der Hauptgeschäftsstr. einer lebh. Stadt Pommerns, gute Gebäude, mit gr. Laden, für jede Branche, besonders Bäckerei, passend, preiswert, **Anzahl. Rm. 35 000.**

Geschäftsgrundstück

Lebensmittel, in Pommern, sehr gute, mass. Gebäude, Laden, 4 Zimmer frei, 4 Mieter, Tageskasse Rm. 60, Mieteinnahme Rm. 900, Preis Rm. 25 0000, **Anzahlung Rm. 8000.**

Geschäftsgrundstück

Fourage- und Kohlenhandlung, in gr. Ostseebad gelegen, gutes Jahresgeschäft, beste, mass. Gebäude, sehr günstig für Rm. 38 000, **Anzahlung Rm. 20 000.**

Gasthofsgrundstück

in lebhafter Harzstadt, altbestehend, gutes Geschäft und gute Gebäude, Parkettsaal, gr. Kaffeegeschäft, Rm. 48 000, **Anzahlung Rm. 20 000.**

Gasthofsgrundstück

in Kleinstadt von 6500 Einwohnern, an der Saale, beste Geschäftslage, gute, mass. Gebäude, sofort beziehbar, Rm. 23 000, **Anzahlung Rm. 8000.**

„Agra" Heerlein,

Berlin N 113,

Schönhauser Allee 106.

Eilt! Eilt!

Verkaufe meine **Landwirtschaft,** ca. 60 Mrg., mit auch ohne Inv., gute mass. Gebäude, Acker u. Kopp. in ein. Stück am Hofe, Schule, Molkerei u. Kirche am Ort. **Albert Pilgrim,** Landwirt, **Zemitz** Post **Hohendorf, Kreis Greifswald.**

Marschhof

(bester der Gegend), mit 400 Mrg. Acker, Wiesen u. Weiden, erstklassigen Gebäuden u. Anlagen, elektr. Licht, vollständigem toten Inventar, sofort zu verkaufen durch

H. H. Zufall, Neuhaus/Elbe.

Achtung! Achtung!

Seltenes und sehr preiswertes Angebot!

Geschäftsgrundstück, besteh. aus 2 Häus., massiv, Laden, 2 Zimm. sofort frei, weitere 2 Zimmer auf Wunsch später. Umsatz monatl. ca. 2 Mille. **Lebensmittelgeschäft,** reichl. Stallung, Garten, sehr gute Lage in der Stadt, 2. Hauptstraße, 10 Min. v. Bahnhof. Pr. 12 Mille, Anz. 5—6 Mille. Näh durch **Gustav Günther, Ueckermünde i. Pom.,** Liepgartnerstr. 13b

Fleischereigrundstck. Erzgebirge

mit gutgeh. Gesch., mod. Laden u. Einricht., gr. Wohn., Pr. 16 000, Anz. 7500.

Landfleischereigrundstück

mit pa. Geschäft, in sächs. Industrieort geleg., Kühlanl., mod. einger., Pr. 33 000.

Fleischereigrundstück Dresden

Ia Lage, altershalber, Pr. 25 000, Kühlhalle, modern eingerichtet, gr. Wohnung.

Fleischerei Dresden

komplett eingerichtet, Preis 6000.

Fleischerei in Siedlung

alle Maschin., Auto, Garage, Pr. 10 000. **Außerd. gr. Auswahl in Fleischereien.**

Paul Mickel

Dresden-A., Tauscherstr. 3. Ruf 328 66.

Achtung!

Berlin und Umgegend betr., Beratung und Nachprüfung von Angeboten bei beabsicht. Existenz- od. Wohnungswechsel (Grundstücks-, Geschäftskauf, Wohnungsangelegenheiten), sow. Aufträge für alle sonstigen Angelegenheiten erledigt gegen mäßige Vergütung reell und gewissenhaft **A. Winkler, Berlin W. 57,** Steinmetzstraße 61. (Früher Dzg.-Neufahrwasser.)

Zur Besiedlung der früheren Domäne **Nieder-Ullersdorf,** Kreis Sorau N.-L., können noch mehrere

Bauernstellen

in Größe von 60 Mrg. sofort abgegeben werden. Erforderliche Anzahlung ca. 8000 Rm. Rest billiger Rentengutskredit. Die Stellen können z. T. sofort bezogen werden. Persönliche Besichtigung erwünscht. Sonstige Auskunft erteilt

Kreissiedlungsgesellschaft Sorau N.-L., G. m. b. H., Sorau N.-L.

Arrond. herrschaftl. rentabl. Gut

218 Morgen, ebengel., b. Liegnitz, mit Jagdber., m. leb. u. tot. Invent., b. z. verk. Gebäude gr., massiv u. modern. Günst. Steuerverhältn. Ländereien sämtl. Kl. I. 80 000 Mk. erforderl. Näheres Aukt. **Kaiser, Großenwieden,** Grafschaft Schaumburg.

Doppelt-Hof, 360 Mrg., Weizenboden, Bahnstation, 10 Pferde, 40 Rinder, 14 Zuchtsauen, sehr gutes u. reichl. totes Inventar. Anzahlung 35 000 Mk.

Hof, 224 Mrg., Weizenboden, direkt an Chaussee, mit gut. leb. u. totem Inventar, elektr. Licht u. Kraft, Anz. 18—20 000 Mk.

Hof, 218 Mrg., pa. Weizenb., dir. an Chaussee, Wohnhaus neu, 12 gr. Zimm. mit Bad, g. leb. u. tot. Inv., elektr. Licht u. Kraft, Anzahl. 22—25 000 Mk., evtl. Pacht, pro Mrg. 180 Pfd. Zur Pachtübernahme sind 20 000 Mk. erforderlich.

Hof, 110 Mrg., gut. Mittelb., 2 Klm. v. Bahn, 4 Pferde, 24 Rind., 33 Schweine, sämtl. Maschinen mit elektr. Antr., tot. Inventar überkompl., Anzahl. 20 000 Mk.

Hof, 95 Mrg., Weizenb., mit leb. u. tot. Inventar, Anzahl. 10 000 Mk.

Hof, 80 Mrg., Weizen- u. Roggenb., neues Wohnhaus, mit leb. u. totem Inv., Anzahlung 10 000 Mk.

Prima Landgasthof, m. Saal, Kaufmannsgesch., Posthilfsst., 30 Mrg. Acker, pa. Gebäude, mit gut. leb. u. tot. Inv., 25 Jahre im Besitz, Anzahl. 12 000 Mk.

Außerd. noch **kl. Landwirtsch. u. Grundstücke** in Stadt u. Land in jed. Preisl. von 3000 Mk. Anz. an. Sämtl. Objekte in Mecklenburg-Schw. Käufer woll. sich vertrauensv. mit mir in Verbind. setzen. **O. Martens,** Vermittl. für Grundbesitz jeglicher Art,

Laage i. Mecklenb.-Schw., Pinnowstr. 4.

Ia Weizenbruchwirtschaft, ca. 35 Mrg., gute Gebäude u. Inventar, altersh. sof. preisw. unt. günst. Bedingg. zu verkaufen. Auch ein **Hausgrundstück,** mit Wiesen und Garten, preiswert. **Berthold Scheer, Neudresden** b. Kriescht (Neumark). Fernspr. Kriescht Nr. 8.

Märkische Schweiz

Nähe Bad Buckow. Verk. meine schöne Landhaus-Villa, an Wald und See, 7 Zimmer, Bad, Glasveranda, Zentralheizung, elektr. Licht, Wasserl., Obst- u. Ziergarten, auch f. Pensionat passend, hauszinssteuerfrei, preiswert. **Boose, Waldsieversdorf.**

Villengrundstück

5 Morg. Wald, mit erstkl. Gebäud., dir. Nähe Bahnhof, in Bad Saarow günst. zu vermiet. oder zu verkauf. Anfrag. an **W. Bohres, Bad Saarow.**

Gut

ca. 160 Morgen, Kr. Görlitz, Ia Gebäude, pa. Inv., gr. Koppel, ist sof. zu verk. od. z. verpacht. Erf. 20- bzw. 12 000 Mark. Nur Selbstr. **Osw. Scholz, Görlitz,** Hospitalstraße 6. Tel. 1635.

Tischlereigrundstück

einziges Geschäft a. Ort, auch für jed. and. Geschäft pass., da a. Markt geleg., altersh. sehr günstig zu verkauf. Gt. Existenz für junge Leute nachweisbar. Sämtl. Maschinen mit elektr. Betrieb vorhanden. **R. Grohmann,** Bau- und Möbeltischler. **Rosenberg, Westpr.**

Hausgrundstück

Wirtschaftsgebd. in sehr gt. Zustd., 15 Mg. Ack. m. Wiese, Wald u. Karpfenteich, sehr gut pass. für Geflügelfarm, dasselbe direkt an Chaussee u. Wald gelegen. Pr. 14 000 M., bei 8000 M. Anz. sofort zu verkauf. u. sofort beziehbar. Angeb. u. W 2282 an d. Geschäftsst. d. Ztg.

Landwirtschaft, ca. 20 Morg., evtl. mehr, f. Gärtnerei od. Geflügelz. pass., 1½ Klm. v. Bahnh., 2 Klm. v. Stadt Lüchen U.-M. (Luftkurort), beste Absatzverhältnisse., herrl. Lg. a. Wald u. See, zu verp. od. verkf. **Graap, Lychen U.-M.**

Landwirtschaft

81 Mrg. groß, auch geteilt, Gebd. mass., leb. u. tot. Invent. kompl., elektr. Licht u. Kraft, Bahnstat., Schule u. Kirche a. Ort. Preis u. Anz. nach Uebereinkunft, zu verkauf. Schnell entschlossene Käufer sofort kommen. Landwirt **Rich. Fleischer, Boyadel, Kr. Grünberg,** Nieder-Schles.

1 Hühnerfarm, Haus, Geschäfts- u. Landgrundstück

verkauft preiswert **A. Ziegelski, Schneidemühl, Gönnerweg 18.**

Landwirtschaften

210 Morgen prima Höhenboden, Anz. 40 000 M., 80 Mg. Weizenbod., Anzahl. 15 000 M., 65 Mg., Anzahl. 15 000 M., zweimal 80 Mrg., Anz. 8000 M., 20 Morg., Anz. 4000 M., zu verkaufen. **Paul Föllmer, Landsberg (Warthe),** Hohenzollernstr. 15. Auto zur Besichtig. der Wirtschaft. stelle ich kostenlos zur Verfügung.

Geschäfte-Verkauf

Existenz

Auto-Vermietung in Nauen b. Berlin, 10 J. besteh., weg. Krankh. sof. zu verpachten od. zu verkaufen. Wohnung. Tel. Garage 10/30 Benz. Näheres durch **Wiegmann, Nauen,** Jüdenstraße 16.

2 Restaurants

erforderlich 3000 und 6000 M.

Gasthof mit Saal

Anzahlung 10 000 M.

Konzerthaus-Varieté

alleiniges in Stadt v. 35 000 Einwohn., krankheitshalb. für 60 000 M. b. 12 000 M. Anz. zu verkauf. Verpachte auch, erforderlich 6000 M. **Büro Merkur, Halle a. d. S.,** Thomasiusstraße 9.

Konditorei und Café

modern, beste Lage Charlottenburgs, Backstube, wegen Ueberlastig. zu verkaufen. Umsatz ca. 70 000 Mark. Zu erfragen **Charlottenburg,** Bismarckstraße 82, Konditorei.

Existenz! Landgasthof

mit flottem **Kaufmannsgeschäft** in gr. Dorfe in Mecklenburg, an Chaussee, mit Saal, Bühne u. Stallungen, Garten, elektr. Licht, Pachtland zu haben, Bierumsatz ca. 85—90 hl u. viel Spirituosen, Gebäude mass., Gesamtumf. ca. 45 000 Rm., Pr. 34 000 Rm., Anz. 10 000 Rm., z. verkaufen. Besichtig. ohne Vermögensnachweis ausgeschl. Rückporto erb. **Lübbe, Schwerin i. M.** Königstraße 38/40, I.

Gutgehendes Restaurant

Sich. Existenz, Moabit, 20 Gange, umständehalber günstig ohn. Wohnungstausch zu verkauf. Auskunft Restaurant, **Berlin, Paßewalker Straße 6**

Kolonialwaren-Gesch., Kleinst. Hinterpom., 20 J. best., f. 2300 M. **zu verkaufen.** 2-Z.-Wohn. frei. Gute Existenz; nur weg. Kapitalmangel erfolgt Verk. 4—5000 M. nötig. **Alfred Gruhlke, Stettin,** Mönchenbrückstraße 4, I.

Feinkostgeschäft

Wein, Spirituosen, Zigaretten, Jahresumsatz 60 000, ein Wohnr. anschl., Miete 125, Barpr. 7000 u. Ware 4—5000, außerdem a. Wunsch eine 3½-Zimm.-Neubauwohnung tauschlos. **Geisler, Berlin-Lichterfelde,** Bismarckstraße 24.

Großer Laden, 2 Schaufenster, für jede Branche pass., anschließ. 2 Stuben, Kammer u. Küche, **ohne Wohnungstausch.,** krankheitsh. zu verkaufen. Seit 8 J. Schuhmacherei (gute Existenz). Elektrisch. Licht u. Gas. Verkehrsstraße. Preis 3500 M. Jetzt Miete 129,10 M. **H. Walscheck, Berlin NW 21,** Stromstraße 55.

Saalgeschäft

mit Grundst. u. Restaurant sow. schön. Naturgarten, Saal 1000 Person. fassend, neue Spellmann-Doppelkegelbahn, größt. Geschäft a. Pl., in ein. westl. Vorort Berlins beleg., direkte Verbind., **im allerbesten Zustand,** 100 000 Jahresumsatz, todesfallsh. mit 30 000 Anzahl. verkäufl. **Giesecke, Berlin W 35,** Potsdam. Str. 26.

Wer ein Grundstück

zu verkaufen hat **oder kaufen will,** wende sich mit einer kleinen Anzeige an den **Nordostdeutschen Grundstücks-, Güter- und Hypothekenmarkt**

Bootswerft a. d. Weser

seit 100 Jahren bestehend, mit sämtlichen Gebäuden, Maschinen, Wohnhaus usw., für Fachmann glänzende Existenz. Preis 60 000 Mk. bei halber Anzahlung. Näh. **Louis Neukirch, Bremen.**

Großrestaurant

130 Tonnen, viel echtes Bier, Liter Bier 1,20, im Herz. Berlins geleg., Riesenräumlichk., 8 Ober, Tageskasse bis 1500, vollkomm. unpersönl., tauschl. 4-Zimmerwohn., Gesamtpr. 65 000, erford. 35 000, Kaufpreis nachweisb. in 2 Jahr. herausgewirtschaftet, nur zufallsh. verkäuflich. **Giesecke, Berlin W 35,** Potsdam. Str. 26.

Restaurant in Berlin

mit tauschlos. Wohnung, Goldgrube, wegen anderer Unternehmung. an kapitalkräft. Käufer zu verkaufen. Anfragen **Emil Schmidt, Berlin,** Skalitzer Straße 7, I.

Zigarren-Geschäft

Gelsenkirchen, Nähe Hauptbahnhof, zu verkaufen. Wohnung von 4 Räumen ohne Rote Karte sofort beziehbar. Pr. 2500 M. **Paul Schmedding, Gelsenkirchen, Wiehagen 41/43.**

Diverses

Landbäckerei

sofort zu pachten gesucht bis 1. 4. 1932, dann Kauf. **Radke, Berlin 113,** Finnländische Straße 13.

Berlin W 35

Pension Nickel, Lützowstraße 68, II, 30 Zimm., 3—4 M. **Tel. Lützow 1716.**

Darlehen, Hypotheken

Ausführl. **Anfrag. mit Rückporto an Th. Mittendorff Barmen-R.**

Geld

Abzahldarlehn auf 6—12 Mon., schnell u. verschwieg. durch **A. Zaage, Gelsenkirchen i. Westf., Hohestraße 1.** Anfr. mit Rückporto.

1010

Briefm. von Altdeut., Dt. Kol. u. and. Ländern nur Mark 2.70 + Porto. **Debriehag, Berlin W. 9. Postsch. Berlin 18102**

Kanada.

Wer **Farmgehilfe** werden möchte, erh. sof. Auskunft gegen 30 Pf. in Briefm. **H. Sommer, Berlin-Charlottenburg 5, Magazin 10.**

Heiraten

Detektei

Auskunftei Risch, Berlin NW. 40, Calvinstr. 14, Fernruf Hansa 1394, allerorts Auskünfte 3 bis 10 Mk., Spezialermittlungen, Beobachtungen Stunde 1,50, Einziehung von Forderungen! Diskret, schnell, zuverlässig! Sprechstund. nachm.

Verkäufe

Sägewerke

Gatter, Lokomobilen, Dampfkessel, Motoren, Tischlereimaschinen, gebraucht und neu, kauft, verkauft Willy Karohl, Berlin NO 18, Palisadenstraße 82. Fernruf: Königstadt 7244.

Pantoffelhölzer u. Hölz. f. Holzschuhe

hat billig abzugeben. Bestellungen nach jedem Muster nimmt gern entgegen **Holzpantoffelfabrik G. Schelenz, Bayrsdorf am Bahnhof Nowy-Tomysl.**

Lehrer Michel-Güttland †

Am 6. März verstarb an den Folgen von Diabetes in einer Danziger Klinik, wohin er sich zur Behandlung begeben hatte, der Erste Lehrer der Schule zu Güttland, Kr. Dzg. Niederung, Herr Max Michel im Alter von 48 Jahren. Der Verstorbene war ein geborener Berliner und wirkte vor dem Kriege längere Zeit im Kreise Flatow. Im Jahre 1912 wurde er an die zweiklassige Schule zu Güttland berufen. Hier hat er 18 Jahre hindurch segensreich gewirkt. Ueber den engeren Kreis seiner Tätigkeit hinaus hat der Verblichene sich auch gern dem Dienste der Allgemeinheit gewidmet. So war er im Nebenamt Organist der evangelischen Kirchengemeinde Güttland, ferner Verwalter der dortigen Postagentur und stand auch als Rechner des Stüblauer Spar- und Darlehnskassenvereins mit weiten Kreisen der bäuerlichen Bevölkerung in enger Berührung. Der Verstorbene hinterläßt eine Witwe und sechs unversorgte Kinder. Die Trauer um den Heimgang dieses allezeit hilfsbereiten und schaffensfrohen Mannes teilen mit der schwergeprüften Familie auch weiteste Kreise der dortigen Landbevölkerung.

Der Ließauer Handwerkerverein veranstaltete im Saale des Herrn Neumann sein diesjähriges Wintervergnügen. Der Vorsitzende, Schmiedemeister Peters, Ließau, begrüßte die Erschienenen und mahnte zum Zusammenhalten des Handwerkerstandes. Es wurden dann Theaterstückchen gespielt, die recht viel Freude und Lachen bewirkten. Ein flotter Tanz hielt Jung und Alt noch einige Stunden fröhlich beisammen.

Bestandene Lehrerprüfung. Unter dem Vorsitz des Herrn Oberschulrats Behrendt fanden in der letzten Woche in verschiedenen Orten des Kreises Großes Werder Prüfungen für die endgültige Anstellung für Volksschullehrer statt. Folgende Lehrer haben die Prüfung bestanden: Gehrke in Gr.-Montau, Lewandowski in Neuteich, Jaskulski in Ladekopp und Duschinski in Tiegenhagen.

Aus unserm Inserentenkreis!

Die **Automobilfabrik Komnick A.-G., Elbing,** hat ihr Fabrikations-Programm für 1930 erweitert und baut neben den bewährten verbesserten Lastwagen-Typen von 2½ bis 7½ To. jetzt auch Groß-Omnibusse auf Wunsch mit dem weltbekannten Maybach-Motor. Hierdurch ist das Komnick-Fabrikat auch in Groß-Omnibussen führend. Dieses haben auch verschiedene größere Auslandsaufträge gezeitigt, so z. B. 10 Omnibusse für die Stadt Riga.

Wesentlich erweitert ist auch das Schlepper-Bauprogramm. Die Firma konnte sowohl mit den Straßen- als auch mit den Ackerschleppern verschiedene Auslandsaufträge hereinholen, so z. B. 15 Schlepper für Afrika.

Die Komnick-Maschinen zeichnen sich durch äußerst geringen Brennstoffverbrauch aus, sie sind zuverlässig und zugkräftig.

Es ist erfreulich, daß sich dieser ostpreußische Industriezweig so erfolgreich entwickeln kann, und es ist daher nur verständlich, daß sich dieses Fabrikat auch gerade bei uns erfolgreich durchsetzt.

Die Komnick-Generalvertretung Danzig, Kurt Kannenberg, Kohlenmarkt 6, Telephon 245 30—245 33, steht mit allen Auskünften und Vorführungen gern zur Verfügung. Zur Fabrikbesichtigung ist jeder Interessent freundlichst eingeladen.

*

Studebaker-Automobile.

Wie wir erfahren, hat die Firma Kurt Kannenberg — Kraftfahrzeuge — den Vertrieb der **Studebaker-Automobile** übernommen. Für den Verkauf ist eine besondere Abteilung, die Automobil-Import G. m. b. H., eingerichtet.

Die 10/50 P.S. Studebaker-Limousine, 4—5sitzig, ist jetzt zu dem konkurrenzlosen Preise von ℛ 1650,— erhältlich. Besichtigen Sie bitte diese Qualitätswagen und verlangen Sie eine Probefahrt. Die Ausstellungsräume befinden sich vorläufig Kohlenmarkt 6, Telephon 245 33.

Preis-Pussel-Rätsel

Auflösung des Preis-Pussel-Rätsels der „Danziger Sonntags-Zeitung“

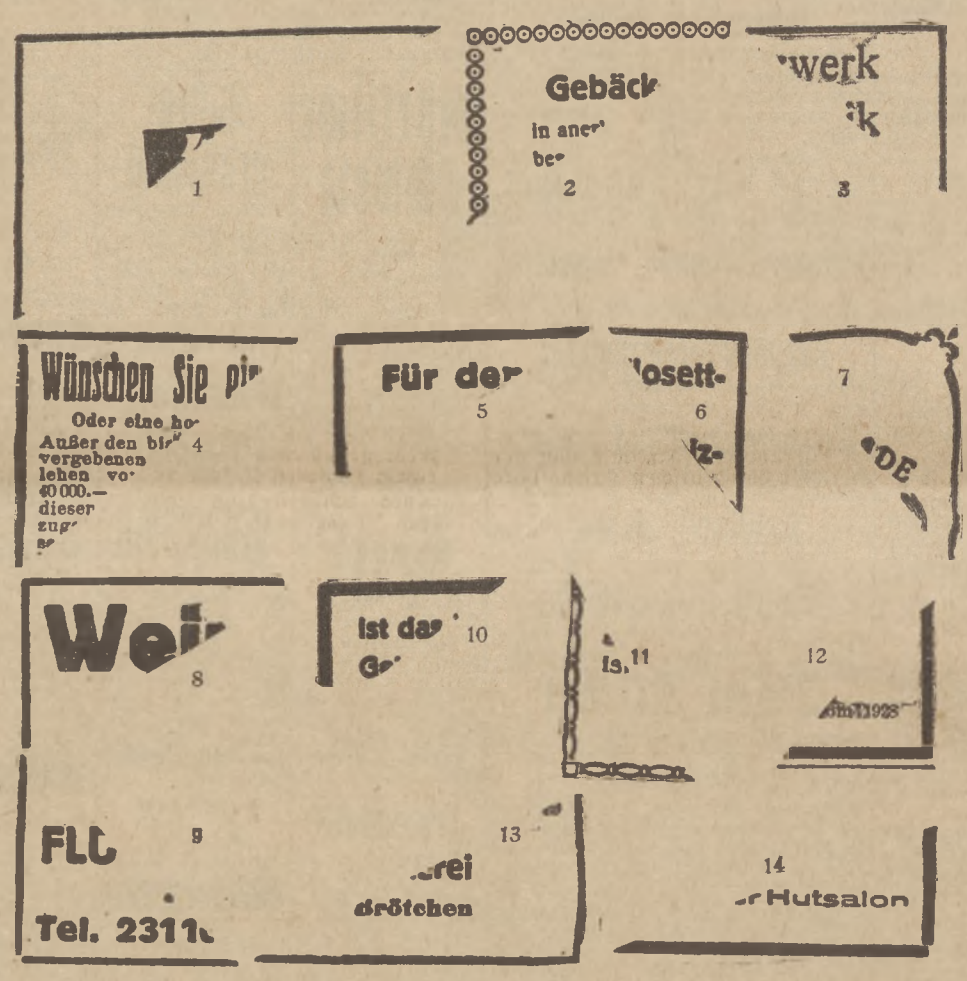
Wir geben nachstehend die Namen der Einsender für das Preispuffel-Rätsel bekannt, die bei der Auslosung einen Gewinn erhielten. Es war uns eine große Freude, zu konstatieren, daß wir mit der Veranstaltung dieses Preispuffel-Rätsels weiten Kreisen angenehme Kurzweil bereiteten. Die außerordentlich starke Beteiligung soll uns Ansporn sein, demnächst Aehnliches zu bringen, was hoffentlich gleiche Freude und gleich starke Beteiligung auslösen wird wie unser Preispuffel-Rätsel. Dann haben auch die eine Chance, etwas zu gewinnen, die diesmal von Göttin Fortuna im Stich gelassen wurden.

Die Gutscheine werden den Gewinnern per Post in den nächsten Tagen zugesandt. Es erhielten je einen Gutschein im Werte von 5 Gulden folgende Einsender:

Elsbeth Slomke, Langfuhr, Kastanienweg 5a.
Gertrud Schmidt, Langfuhr, Fuststeg 2.
Margarete Gruse, Neufahrwasser, Wilhelmstr. 7.
Frida Hotrich, Ohra, Boltengang 20
Erika Fenske, Zoppot, Frantziusstraße 51.
Inge Weiner, Langfuhr, Hauptstraße 27.
Kurt Süß, Zarczyn, Post Dziewierczewo.
Karl Suchowiert, Danzig, Kl. Scharmachergasse 1, II.
Erba Rokoll, Wyrzysk, ul. 22, Stycznia 66.
Artur Bornowski, Danzig, Langgarten 39.
Wilhelm Neubecker, Torun, Moctowa 27.
Gerhard Neumann, Danzig, Hirschgasse 11.
Hans Dietrich Wangnick, Danzig, Plankengasse 1.
Klara Kunath, Zoppot, Danziger Str. 31b.

HUTSALON
GERDA FINKEL
DANZIG-LANGFUHR
HAUPTSTRASSE 110
TEL. 422 43

Neueröffnung
Langfuhrs vornehmster Hutsalon



LIPCZINSKY
PIANOS
klangreich
von dauerndem Wert.
Altbewährte deutsche Fabrikate in
PIANOS
FLÜGELN, HARMONIUMS
Zahlungserleichterung
Tel. 23110 Jopengasse 10

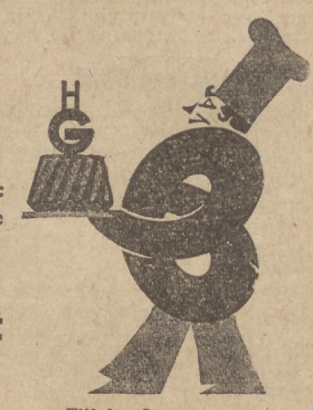
Wünschen Sie ein Eigenheim zu besitzen?
Oder eine hochverzinsliche Hypothek abzulösen?
Außer den bisher vergebenen Darlehen von über 40 000.— G sind in diesem Monat neu zugeteilt an unsere Mitglieder:
R. Meier, Zoppot, Beerenstraße 2, 8 000.— G.
F. Spurgat, Oliva, Fliederstraße 6, 10 000.— G.
Zuteilung nach 5 Mon. Wartezeit:
R. Duwensee, Tiegenhof, Neue Reihe 122, 10 000.— G.
C. Bernhardt, Tiegenhof, Neue Reihe 133, 15 000.— G.
K. Schulz, Oliva, Fürstl. Aussicht 36, 5000.— G.

So beantragen Sie ein
zinsfreies Darlehen
bei der „BEHAKA“
Bau- und Hypotheken-Kapital-Genossenschaft e. G. m. b. H.
Danzig, Stadtgraben 13, parterre. — Tel. 287 22.
Größte Sicherheit, da unter Kontrolle eines vereidigten Revisors. — 10% Spareinzahlung. — Kurze Wartezeit.

Es gehört:

der	Ausschnitt	1	zur	Anzeige	Urbin
„	„	2	„	„	Goehrt.
„	„	3	„	„	Danz. Spiegelglas-Verkaufs-Kontor.
„	„	4	„	„	Behaka.
„	„	5	„	„	Valtinat.
„	„	6	„	„	Flechsig & Weidemann
der	Ausschnitt	7	zur	Anzeige	Anglas.
„	„	8	„	„	Kasinoweinhandlung.
„	„	9	„	„	Lipczinsky.
„	„	10	„	„	Paul Präschke.
„	„	11	„	„	Wieninger.
„	„	12	„	„	Bäckerei Suckau.
„	„	13	„	„	Albert Bansemer & Sohn.
„	„	14	„	„	Hutsalon Gerda Finkel

Gebäck
in anerkannter bester Qualität
Ärztlich empfohlen: Bremer und lange
Zwieback
H. Goehrt
Feinbäckerei und Konditorei
Poggenpfuhl 89
Tel. 221 04



Filiale: Jopengasse 58
Eingang Ziegengasse

Badeeinrichtungen, Klosettanlagen, Beleuchtungskörper, Heiz- und Kochapparate
in neuesten Ausführungen bei billigster Preisstellung
Flechsig & Weidemann G. m. b. H.
Tel. 221 38 Hundegasse 99 (Ecke Matzkausche Gasse)

Ist das Haarfärben dir mißglückt,
Geh zu Präschke, du bist entzückt
Damen- und Herren-Frisier-Salon
Paul Präschke · Paradiesgasse Nr. 19

Für den Haushalt
Milch
Butter
Käse
von
G. Valtinat
Danzig-Langfuhr, Hauptstraße 58 / Telephon 415 72/73
Filialen in allen Stadtteilen
Spezialität: Weichkäse Marke „Peter von Danzig“
Dampfmolkerei und Weichkäsefabrik

Weine
kauft man am besten und billigsten
Kasinoweinhandlung
Telephon 220 27
Melzergasse 7/8
Häkertor 36

Albert Bansemer & Sohn
Inh.: Reinhard Bansemer
Langfuhr, Hauptstraße 119. Telephon 414 79
Brot- und Feinbäckerei
Zweimal frische Brötchen

Das Haus der guten Haarpflege
Spezialist für individuelle Frisuren
Damen-Frisier-Salon
Wieninger
Pfefferstadt 50
Die vollendete Dauer- und Wasserwelle
Die große Mode für den Karneval 1930 ist und bleibt die weiße Perücke
Separate behagl. Salons
Mäßige Preise

BÄCKEREI SUCKAU
Vollkorn-Brot
DANZIG · SCHICHAUGASSE 20
„Gelbe Marke“
Mehrfach ärztlich empfohlen — Ehrendiplom 1928
Telefon 289 15

Decken Sie Ihren Bedarf
an Schulbüchern
rechtzeitig
bei der Buchhandlung
A. W. KAFEMANN G. m. b. H.
Ketterhagergasse 5

DSVK
Marmorwerk
Spiegelfabrik
Glasschleiferei
Glashandlung
Danziger Spiegelglas-Verkaufs-Kontor
Danzig-Ohra, Bahnplatz 3
Tel. 254 01, 251 87.

In letzter Stunde.....

Schachts Rücktritt

Von unserem Berliner Mitarbeiter.

Berlin, 8. März.

Wenn einer die Fünfzig noch nicht lange überschritten hat und so voller Aktivität steckt wie der Dr. Hjalmar Schacht, schreibt man ihm noch keine Nachrufe. Zudem ist, was über den von der Parteien Gunst und Haß Umwogenen zu sagen ist, erst kürzlich an dieser Stelle zu sagen versucht worden. Ein niedersächsischer Eisenschädel, ein Mann der plötzlichen Entschlüsse. Plötzlich — nicht nur für die sogenannte weitere Oeffentlichkeit — scheint ihm auch dieser Entschluß gekommen zu sein. Es lag eigentlich kein Grund vor, der Schacht aus dem Amte scheuchen mußte. Differenzen mit der Reichsregierung hatten bestanden, bestanden vielleicht auch noch fort. Allein das Kabinett hatte sich wohl gehütet, dem sozialdemokratischen Drängen nachzugeben, das um jeden Preis den Skalp des Bankpräsidenten forderte. Ein Abendblatt, das Herrn Schacht wenig wohlgesinnt ist, erzählt von „schwerwiegenden Divergenzen" zwischen den Vertretern der Banken und dem Reichsbankpräsidenten, die sich in der heutigen Sitzung des Zentralausschusses der Reichsbank ergeben hätten. Das duftet etwas nach einer Zweckmeldung. Dasselbe Blatt berichtet auch, daß in politischen Kreisen der Rücktritt Schachts, der „endlich seinen Quertreibereien ein Ende mache", begrüßt würde. Aber die Berliner Börse hat auf die Nachricht von dem Rücktrittsentschluß Schachts mit schweren Kursstürzen reagiert. Und auch in den Kreisen von Regierung und Parlament wird man kaum auf die Dauer dem Eindruck sich verschließen, daß die Demission des Reichsbankpräsidenten in einem Moment, wo von neuem um Youngplan und Liquidationsabkommen hart gerungen wird und alle diese Dinge von Fährnissen umwittert sind, mancherlei unbehagliche Seiten hat.

Soviel scheint uns sicher zu sein: die letzten Motive, die dem Bankpräsidenten sein Amt verleideten, richtiger vielleicht, die ihm die Trennung von diesem Amt wünschenswert machten, liegen vor der Hand noch nicht klar zutage. **Eine Mitteilung, die wir im „Börsencourier" finden, könnte den Schluß nahelegen, daß die Presseerörterungen über die Höhe seiner Bezüge, die bei derselben Gelegenheit als „maßlos übertrieben" erklärt werden, Herrn Schacht arg verdrossen haben. Das wird schon der Fall sein. Sie waren geschmacklos, wie gut drei Fünftel unserer ganzen öffentlichen Diskussion. Aber Herr Schacht ist schließlich kein heuriger Has' und er hat in seinem Erdenwallen schon des öfteren gezeigt, daß er auf Stimmen, die, in Druckerschwärze auf Papier, hinter ihm herzetern, zr pfeifen vermag. Die Möglichkeit besteht wohl, daß Herr Dr. Schacht sich für alle Fälle die Hände frei machen wollte und zu solchem Ende nachdrücklich, oder, wenn man will, feierlich zu dokumentieren wünschte, daß er an dem Youngabkommen, wie es durch seine Nebengesetze wurde, vielleicht auch von der Art, wie in diesen Tagen der finanzielle Lastenausgleich gesucht wird, keinen Teil haben mag. Auf alle Fälle: Dr. Schacht geht, aber er wird irgendwie, irgendwo, irgendwann wiederkommen. Schon weil er wiederkommen muß: wir sind an starken Persönlichkeiten, die Verantwortungen tragen können und sie zu tragen willens sind, nicht so reich, daß wir sie alle, eine nach der anderen, in die Wüste zu schicken vermöchten. Die Liste der so Feiernden ist ohnehin beträchtlich lang. Manche meinen: Dr. Schacht würde sich doch noch zum Bleiben überreden lassen. Wir teilen diese Auffassungen nicht, auch in den Kreisen der Regierung werden sie, soweit wir bisher feststellen konnten, nicht geteilt. Somit wird nun wohl der Kampf um die Nachfolge anheben, der zugleich auch ein Kampf um die Unabhängigkeit der Reichsbank sein wird. Auch hierbei werden sich innerhalb der Regierungsparteien wohl neue Klüfte auftun.**

R. B.

*

Wer wird Nachfolger Dr. Schachts?

Es ist ein Gesetz des Lebens, daß bei Gelegenheiten einschneidender personeller Wechsel das Kommende einen großen Teil des Interesses beansprucht. Im Augenblick läßt sich soviel sagen: Der neue Reichsbankpräsident wird reparationspolitisch eine feste Ansicht haben müssen, da er in seiner Eigenschaft Mitglied des Verwaltungsrates der B.J.Z. wird und hiermit ein nicht unbeträchtliches Interesse der Alliierten besteht. Von den vielen Möglichkeiten seien drei, und zwar nach ihrer voraussichtlichen Verwirklichungsaussicht genannt: der ehemalige Staatssekretär Bergmann, der eine große reparationspolitische Vergangenheit hat, der ehemalige Reichskanzler Dr. Luther und, nicht zuletzt, der vermutlich „politische" Kandidat: der preußische Finanzminister Höpker-Aschoff.

Schachts Rücktritt und das Ausland

In der englischen Presse

London, 8. März. (Eigene Meldung.) Die Blätter bezeichnen Dr. Schachts Rücktritt als logische Folge seines Auftretens in der Angelegenheit des Youngplanes. Im wesentlichen begnügen sie sich mit der Wiedergabe der Berichte ihrer Berliner Korrespondenten über den dortigen Eindruck.

*

Die französischen Blätter, die sich mit dem Rücktritt des Reichsbankpräsidenten Dr. Schacht befassen, orientieren ihre Stellungnahme im wesentlichen nach den politischen Bedürfnissen des Augenblicks. Sie deuten sein Verhalten nur als einen Versuch, die Annahme des Youngplans zu gefährden; dementsprechend ist Ton und Inhalt ihrer Ausführungen übereinstimmend unfreundlich, wenn auch Dr. Schachts Autorität und Kompetenz als Leiter der deutschen Notenbank nicht bestritten wird.

Die Bilanz der Ueberschwemmungskatastrophe

Mehrere hundert Tote, 2 Milliarden Francs Sachschaden

=l= **Paris**, 8. März. **Es ist bisher noch nicht möglich gewesen, die genaue Zahl der Opfer der Ueberschwemmungskatastrophe festzustellen, da viele Leichen noch nicht geborgen werden konnten. In dem besonders betroffenen Tarnnegebiet wurden weitere 125 Leichen identifiziert. Obwohl die Fluten jetzt überall zurückgegangen sind, war es noch nicht möglich, eine genaue Bilanz der Schäden aufzustellen. Die Zahl der Toten wird mit mehreren Hunderten angegeben, der Materialschaden mit rund 2 Milliarden Francs. Ueberschwemmungsgefahr für Bordeaux scheint behoben zu sein. Dagegen stehen die Vororte unter Wasser. Namentlich der bekannte Weinort Barsac ist unter einer drei Meter hohen Flut beinahe vollkommen versunken. Der morgige Sonntag wurde von der Regierung zu einem nationalen Trauertag proklamiert. Die Bank von Frankreich hat Sammlungen eingeleitet.**

Eisenbahnverkehr unter dem Aermelkanal

=l= **London**, 8. März.

Der Bau eines Untersee-tunnels unter dem Kanal kommt in das entscheidende Stadium. Heute wurde der Bericht des parlamentarischen Ausschusses, der zum Studium dieser Frage eingesetzt wurde, veröffentlicht. Der Bericht der Kommission befürwortet die Durchführung des Planes, der zur Besserung der Wirtschaftslage Englands beitragen würde.

Schwerer Schiffsbrand im Newyorker Hafenbezirk

wtb. **Neuyork**, 8. März. Ein in Kearney am Passaic-River westlich von New Jersey liegender Tankdampfer der Pure Oil Company ist in Brand geraten und nach einer schweren Explosion gesunken. Drei Mann der Besatzung werden vermißt. Die Ursache der Explosion ist noch nicht bekannt, jedoch neigen die bei der Entleerung der Tanks zurückbleibenden Brennstoffreste dazu, durch Verdunstung in den geschlossenen Hohlräumen hochexplosive Gasluftgemische zu bilden. Gleich nach der ersten Explosion an Bord war das Schiff in eine riesige turmhoch emporschießende Flammengarbe gehüllt, die auch das Dock, an dem der Tanker festgemacht hatte, in Brand setzte. Die Haltetaue, mit denen der Dampfer festgemacht war, wurden durch den Brand zerstört, so daß die Strömung das lodernde Wrack in die belebte Schiffahrtsstraße der Newark-Bay hineintrug, wo es andere Fahrzeuge erheblich gefährdete, namentlich, da sich das brennende Oel über die Wasserfläche ausbreitete. Noch ehe es gelungen war, Gegenmaßnahmen zu treffen, trat die Flut ein, so daß das Schiff nunmehr vom Gezeitenstrom flußaufwärts getrieben wurde, bis eine letzte Explosion es vernichtete.

Frankreich fordert Garantien

auf der Seemächtekonferenz

wtb. **Paris**, 8. März. **„Echo de Paris" beschäftigt sich mit den Aussichten einer Verwirklichung der Sicherheitsgarantien, die Frankreich zur Voraussetzung für eine Herabsetzung seiner Tonnageforderungen gemacht hat. Diese Frage ist bei der Besprechung der Delegationsführer in London von Briand sofort angeschnitten worden. „Echo de Paris" mißt einer Verpflichtung der Seemächte, Maßnahmen zur Beseitigung einer etwa entstehenden Kriegsgefahr zu ergreifen, nur dann Bedeutung bei, wenn damit auch die Vereinigten Staaten in das Friedenssystem eingefügt würden, das man gegenwärtig zu schaffen suche. Die anderen Staaten seien schon durch das Völkerbundsstatut an viel ausgedehntere Pflichten gebunden. Aber der Plan Briands habe kaum Aussicht auf Verwirklichung. Stimson habe sich wieder, wie gewöhnlich, unentschlossen gezeigt. Darin zeige sich wieder die Furcht der amerikanischen Delegation vor dem Senat in Washington, vor der amerikanischen Presse und vor der öffentlichen Meinung überhaupt. Stimson habe sich erkundigt, um wieviel Tonnen Frankreich sein Bauprogramm ermäßigen würde, wenn den französischen Sicherheitsforderungen entsprochen werden sollte. Diese Frage Stimsons scheine von Briand nicht befriedigend beantwortet worden zu sein. „Petit Parisien" gibt der Befürchtung Ausdruck, daß man auf dem Wege der politischen Lösungen zur Zeit nicht sehr weit gelangen werde.**

Snowden über die britische Industrie

wtb. **London**, 8. März. Schatzkanzler Snowden äußerte sich beim Empfang einer Abordnung des Verbandes brittischer Industrien u. a., er sei sich über die gedrückte Lage des Geschäftslebens wohl klar. Aber während in den Schlüsselindustrien Depression herrsche, sei die Lage in anderen Industrien gut. **Seiner Ansicht nach leide Englnd weniger als einige andere große Industrieländer der Welt, wie zum Beispiel Deutschland und die Vereinigten Staaten**, wo die Arbeitslosigkeit viel größer sei. England müsse zweifellos mit noch schärferer Konkurrenz und größerer Industrialisierung in anderen Ländern rechnen, **aber er sei wegen der Zukunft nicht pessimistisch gestimmt.**

Wenn die „Europa" im Neuyorker Hafen anlegt . .

—l— **Neuyork**, 8. März. Am 25. März trifft der neue Ozeanriese des Norddeutschen Lloyd, „Europa", im Neuyorker Hafen ein. Bereits jetzt macht sich ein ungeheures Interesse in Amerika für diesen neuen Ozeanriesen geltend. Um einem Ansturm auf das Schiff, wie er sich bei der ersten Ankunft der „Bremen" ereignet hatte, vorzubeugen, hat der Neuyorker Vertreter des Norddeutschen Lloyd bekanntgegeben, **daß von jedem Schaulustigen eine Gebühr von 1 Dollar eingezogen wird.**

Französische Wirtschaftskrise

wtb. **Paris**, 8. März. Nach einer im „Echo de Paris" veröffentlichten Erklärung des Finanzministers Reynaud, soll dieser die in den letzten Tagen aufgetretenen Kursrückgänge mit dem Vorhandensein einer Wirtschaftskrise begründet haben, die ernster sei, als man glaube. Die Kapitalisten seien dessen überdrüssig geworden, daß sie an der Börse nur Geld verlieren. Er, der Finanzminister, sei für die Erleichterung der Börsensteuer, aber er glaube nicht, daß die Steuererleichterung allein genügen werde, um der Börse wieder ihren alten Aufschwung zu geben; vielmehr müsse die bestehende Wirtschaftskrise behoben werden. Die Kaufkraft sei gesunken.

In Amerika wünscht man Luther als Nachfolger

w **Neuyork**, 8. März.

Die Nachricht von dem beabsichtigten Rücktritt des Reichsbankpräsidenten Dr. Schacht wird hier mit gemischten Gefühlen aufgenommen. Auf der einen Seite hört man Aeußerungen des Bedauerns, andererseits zeigt sich sowohl in den Stimmen der Geschäftswelt, wie in den Kommentaren der Presse, daß man dem Reichsbankpräsidenten die Rolle, die er im Haag gespielt hat und die hier niemand verstanden hat, sehr übelgenommen hat. Sein Rücktritt wird vielfach als Konsequenz seines damaligen Konflikts mit der Reichsregierung betrachtet.

Man hält charakteristisch für die allgemeine Ansicht das Urteil der „New York World": „Im Grunde", so schreibt dieses Blatt, „ist es richtig, daß Dr. Schacht zurücktritt. Er hat sich zwar seinerzeit große Verdienste um die Stabilisierung der deutschen Währung erworben, aber er ist in seinem Herzen dem Youngplan, trotz dessen offensichtiger Vorteile für Deutschland, feindlich gesonnen. Es wird gut für sein Land sein, wenn nunmehr sein Platz durch jemand ausgefüllt wird, der mit dem Youngplan und der Reparationsbank sympathisiert."

Ueber die Aussicht, daß Dr. Luther Schachts Nachfolger werden könnte, hört man hier günstige Urteile; man rühmt seinen in wirtschaftlichen Fragen gesunden Menschenverstand.

*

Die Schiffsleitung schuldlos

Das Hamburger Seeamt verhandelte über den Untergang des Hamburg-Süd-Motorschiffes „Monte Cervantes" vor Feuerland und den Tod des Kapitäns Dreyer. Die Anteilnahme des Publikums und der Presse ist groß.

Nach Verlesung der Berichte folgten mündliche Zeugenvernehmungen, die aber keine neuen Momente brachten. Als Sachverständiger wurde u. a. Kapitän Pohlmann von der Hamburg-Süd verhört, der die Gegend im Beagle-Kanal kennt und betont, daß für die Durchfahrt keine Bedenken bestanden. Der Reichskommissar erklärt gleichfalls, aus den Berichten ergebe sich, daß bei der Fahrt alle Vorsichtsmaßnahmen getroffen worden seien. Ein Vorwurf sei der Schiffsführung nicht zu machen. Das Auflaufen sei offenbar auf einen auf der Karte nicht verzeichneten Felsen erfolgt. Kapitän Dreyer, der bis zuletzt auf dem Posten geblieben und ertrunken sei, habe ein Beispiel echt seemännischen Verhaltens gegeben, das höchste Anerkennung verdiene.

Dreiviertel Minute Erdbeben

—l— **Neuyork**, 8. März. **Der gesamte Isthmus von Panama wurde gestern um 10.40 Uhr nachts durch ein 45 Sekunden anhaltendes Erdbeben erschüttert, wie es in dieser Stärke seit dem Jahre 1924 nicht mehr eingetreten ist. Der Panamakanal ist nach Ansicht der Sachverständigen nicht in Mitleidenschaft gezogen worden. Der Sachschaden ist sehr bedeutend.**

Alkoholkrieg in Amerika

—l— **Neuyork**, 8. März. Der Alkoholkrieg in Amerika dauert unvermindert an. In Newark entspann sich zwischen der Polizei, die ein mit Spirituosen beladenes Auto verfolgte, und den Insassen dieses Autos ein Feuerkampf, wobei acht Personen erschossen wurden.

Wirbelstürme, die zu uns nicht kommen

—l— **Neuyork**, 8. März. Aus den Südstaaten werden schwere Wirbelstürme gemeldet, die den eintreffenden Berichten zufolge große Schäden angerichtet und zahlreiche Menschenleben gefordert haben. In Harris sind drei Personen dem Naturereignis zum Opfer gefallen, 25 Personen wurden schwer verletzt. Auch aus anderen Gegenden werden zahlreiche Tote und Schwerverletzte gemeldet

Ein Torpedo explodiert

—l— **Bukarest, 8. März. Gestern kam es im rumänischen Petroleumgebiet zu einer furchtbaren Explosion. Eine Erzschicht sollte durch ein Torpedo mit 120 Kilogramm Dynamit gesprengt werden. Das Torpedo explodierte bereits auf der Oberfläche. Dadurch waren auch die aus der Petroleumfonde aufsteigenden Gase explodiert. Die Folgen waren furchtbar. Sechs Arbeiter wurden auf der Stelle in Stücke gerissen, 8 sehr schwer und 15 leicht verletzt. Der Schaden ist enorm, da alles im Umkreis von 1½ Kilometer dem Erdboden gleichgemacht wurde.**

Der Todesvogel

—l— **Paris**, 8. März. Die Einfuhr von Papageien ist für Frankreich streng untersagt. Den Anlaß hierzu gab der Fall einer Papageieneinfuhr aus Amerika, wobei von den 1800 Tieren nur 17 lebend ankamen. Außerdem erkrankten 14 Mann des Dampfers. Die Papageien wurden sofort ins Pasteur-Institut gebracht. Dort erkrankten bald darauf 13 Krankenpflegerinnen, von denen eine starb.

Die Papageien-Krankheit

Der Erreger der Seuche entdeckt?

Die Aerzte des London-Hospitals haben den Erreger der Papageien-Krankheit isolieren und feststellen können. Es handelt sich um einen Bazillus ähnlicher Art, wie er bei Pocken, Masern und Maul- und Klauenseuche festgestellt werden kann. Der Bazillus ist sowohl bei menschlichen wie bei tierischen Erkrankungen einwandfrei nachgewiesen worden.

Durch Fusion zu Rekordkapital

=l= **Neuyork**, 8. März. **Wie die Blätter melden, erwägen die Chase National Bank und die Equitable Trust Company das Projekt einer Fusionierung, nach der sie über Mittel in der Rekordhöhe von 2700 Millionen Dollar verfügen würden.**

Kreuger finanziert die Welt

—w— **Konstantinopel**, 8. März. **Der schwedische Zündholztrust hat der türkischen Regierung neue Vorschläge für Uebernahme des türkischen Zündholzmonopols gemacht. Wie aus Angora gemeldet wird, will Kreuger eine 7proz. Anleihe von 50 Millionen Dollar mit einer Laufzeit von 50 Jahren gegen Ueberlassung des Monopols gewähren, wobei die Regierung an den Einnahmen des Monopols partizipiert. Ueber die Bedingungen wird noch verhandelt.**

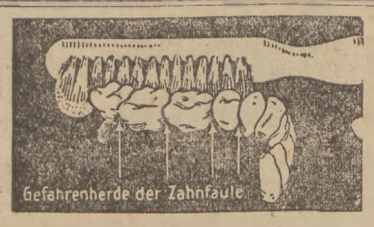
Gerüchte, denen noch nicht widersprochen wurde

w **Frankfurt**, 8. März.

In letzter Zeit sind mehrere führende Persönlichkeiten der hiesigen Farbenindustrie, die früher in der Grundstücksverwaltung des Höchster Werkes tätig gewesen sind, aus dem Vorstand ausgeschieden bzw. in den Ruhestand getreten. Diese Grundstücksverwaltung ist in Höchst schon seit längerem Gegenstand von allerhand Gerüchten. Es wird behauptet, daß sich Herren in leitender Stellung bei den Grundstücksgeschäften, die sie für die J. G. Farbenindustrie im Laufe der Jahre tätigten, persönlich bereichert hätten und die Veränderungen im Vorstand werden mit diesen Gerüchten in Zusammenhang gebracht. Die Direktion hat bisher zu diesen Gerüchten, die sich in letzter Zeit immer mehr verdichteten, noch keine Stellung genommen.

Stiller Tag im Volkstag

Nach einer Pause von vier Wochen, die mit Verhandlungen innerhalb der Regierungsparteien zur Behebung der über das neue Wohnungswirtschaftsgesetz entstandenen Differenzen ausgefüllt war, ist am Mittwoch das Plenum des Danziger Volkstages zu einer Sitzung zusammengetreten, um die dringendsten dem Hause zugegangenen Vorlagen zu erledigen. Die verhältnismäßig reichhaltige Tagesordnung, die mancherlei Konfliktsstoffe in sich barg, konnte in knapp 1½stündiger Sitzung aufgearbeitet werden. Allerdings wurden zwei der wichtigsten Vorlagen: **der nationalliberale Gesetzentwurf über die Abänderung des Wohnungswirtschaftsgesetzes und eine große deutschnationale Interpellation, in der die Regierung zu einer baldigen Vorlage eines neuen Wohnungswirtschaftsgesetzes aufgefordert wird**, auf Antrag der Regierungsparteien von der Tagesordnung abgesetzt. Der Vertagungsantrag, der mit der Abwesenheit des zuständigen Bausenators begründet wurde, stieß bei der Opposition auf erheblichen Widerstand, die wohl sonst Gelegenheit gefunden hätte, zu dem zwischen den Regierungsparteien vereinbarten Wohnungswirtschaftskompromiß, das in den letzten Tagen in der Oeffentlichkeit so viel Staub aufgewirbelt hat, Stellung zu nehmen. Die Regierung zeigte sich jedoch nicht geneigt, schon jetzt die Debatte über das neue Wohnungswirtschaftsgesetz zu eröffnen. Für ihre ablehnende Haltung mag der Umstand maßgebend gewesen sein, daß das neue Wohnungswirtschaftsgesetz nach den Vereinbarungen der Koalitionsparteien in untrennbarem Zusammenhang mit den bisher noch nicht spruchreifen Plänen hinsichtlich des Etatsausgleiches steht; d. h. mit anderen Worten, daß ohne eine Einigung über den Etatsausgleich auch keine Neureglung des Wohnungswirtschaftswesens im Sinne der Koalitionsvereinbarungen in Betracht kommen könne. Der stellvertretende Präsident des Senats, der Abg. Gehl, schlug der Opposition vor, die Vorlagen ohne Aussprache dem zuständigen Ausschuß zu überweisen. Nach seiner Meinung könnten sie dort und



In den Zahn-Zwischenräumen

sind die Herde aller Fäulniserreger. Man hat durch mikroskopischen Befund festgestellt, daß mehr als 10 verschiedene Bazillen, Kokken, Spirochäten, Schimmel- und Hefepilze in dem Belag der Zahn-Zwischenräume enthalten sind, wenn die Zahnpflege vernachlässigt wird oder unvollkommen ist. Als Folgen sind zu erwähnen: Übler Mundgeruch, häßlicher Zahnbelag und Zahnkrankheiten, insbesondere Zahnfäule (Karies) und Paradentose. Eine glatte Borstenfläche der Zahnbürste dringt erklärlicherweise schwer in die Tiefe der Zahn-Zwischenräume ein. Aus dieser Erwägung heraus ist die Chlorodont-Zahnbürste mit gezahntem Borstenschnitt konstruiert. In Verbindung mit der berühmten Chlorodont-Zahnpaste ist eine gründliche Reinigung auch in den Zahn-Zwischenräumen möglich und der Effekt ist schon äußerlich bemerkbar: Elfenbeinartiger Glanz auch an den Seitenflächen und angenehmer erfrischender Atem. Kaufen Sie bei Bedarf nur eine Chlorodont-Qualitäts-Zahnbürste, sie befindet sich in geschlossener hygienischer Verpackung, ist also von Menschenhand noch nicht befühlt, wie dies beim Kauf leider oft geschieht, und kostet nicht mehr als eine andere gute Zahnbürste. — Einheitspreis G 1.20, in zwei Härtegraden, Kinderzahnbürste 90 P. — Verlangen Sie **nur echt** Chlorodont in blau-grün-weißer Originalpackung und weisen Sie jeden Ersatz dafür zurück.

später auch im Plenum in Gemeinschaft mit dem von der Regierung einzubringenden Gesetzentwurf behandelt werden. Der Vizepräsident des Senats erklärte, daß die Regierungsvorlage in allernächster Zeit dem Hause zugehen werde. Die Opposition ließ durch die Abg. Brenner, Schwegmann, Blavier und Bertling ihrer Entrüstung über die Verschleppungstaktik der Regierung in scharfen Worten Ausdruck verleihen. Die Deutschnationalen kamen der Regierung nur insoweit entgegen, daß sie ihr eine Frist bis zum 1. April zubilligten. Diese Geschäftsordnungsdebatte — die einzig lebhafte des Tages — endete mit der Annahme des Vertagungsantrages.

Die übrigen Vorlagen: einige Strafverfolgungsanträge der Staatsanwaltschaft gegen Mitglieder des Hauses fanden die übliche Erledigung. Das **Danzig-polnische Abkommen über den Verkehr mit Lebensmitteln** ging in erster Lesung ohne Aussprache an den Hauptausschuß. Der Gesetzentwurf, der die baupolizeilichen Befugnisse auf dem Lande neu regelt und der bei der ersten Lesung auf ziemlichen Widerstand der Rechtsopposition gestoßen war, ging am Mittwoch in zweiter und dritter Lesung glatt durch.

Es traten nun die Kommunisten mit vier großen Anfragen auf den Plan, in denen sie mit Beschwerden über die Sperrung von Erwerbslosenunterstützungen und Demonstrationsverboten das übliche Klagelied gegen Regierung und Sozialdemokratie erklingen ließen. Die Regierung würdigte die kommunistischen Ergüsse entweder überhaupt keiner Antwort oder stellte kurz und bündig fest, daß die Beschwerden jeder positiven Grundlage entbehrten. Die Kommunisten zeigten auch keine sonderliche Neigung — wohl mit Rücksicht auf die fehlende Tribünenresonanz —, einen sogenannten großen Aktionstag aufzuziehen. So konnten auch diese Tagesordnungspunkte in relativ kurzer Zeit erledigt werden.

Die große Ueberraschung kam zum Schluß

Man hatte allgemein erwartet, daß die aus dem Hauptausschuß zurückgekommene deutschnationale Interpellation über den Fehlbetrag im Staatshaushalt, die in der letzten Sitzung bekanntlich zu dem großen Rededuell Ziehm — Kamnitzer geführt hatte, eine Neuauflebung dieses Kampfes bringen würde. Noch ehe aber eine Wortmeldung vorlag, schloß der Präsident des Hauses die Debatte, womit die Angelegenheit begraben war. Das gleiche Spiel wiederholte sich bei dem Ausschußbericht über die deutschnationale Interpellation hinsichtlich der Auflösung der Polizeischule. Es hatte den Anschein, als ob hierzu der deutschnationale Abg. Müller noch einiges sagen wollte. Aber ehe er den Willen zur Tat umsetzte, hatte der Präsident den Schlußstrich gezogen.

In dem gleichen Geschwindtempo wurde eine Reihe von Eingaben erledigt und damit war die Tagesordnung erschöpft. Da für die nächste Zeit weiterer Verhandlungsstoff fehlt, vertagte sich das Haus auf unbestimmte Zeit.

PREUSSISCHE LANDESPFANDBRIEFANSTALT
Körperschaft des öffentlichen Rechts
Mohrenstraße 7/8 BERLIN W 8 Fernspr.: Zentrum 8033-37
Grundkapital und offene Reserven über 31 Millionen RM.
Neue Mainzer Straße 25 Zweigstelle in Frankfurt a. M. Fernspr.: Hansa 4228

ZEICHNUNGS-EINLADUNG
auf die in der Zeit vom 27. Februar bis 19. März 1930 zur Zeichnung aufliegenden
reichsmündelsicheren
GM. 5 000 000.– 8% Goldmark-Pfandbriefe
Reihe XVII/XVIII zum Vorzugskurse von 96½ %
Gesamtkündigung bis zum 1. Januar 1935 ausgeschlossen.
Im Falle der Kündigung oder Auslosung erfolgt die Rückzahlung mit 100 %
Diese Reihen werden an den Börsen zu Berlin u. Frankfurt a.M. mit 97 % notiert. Die Einführung an den Börsen zu Köln, Düsseldorf und Essen erfolgt demnächst.
Stücke zu GM. 100,–, 200.–, 500.–, 1000.– u. 5000.–
Zeichnungen nehmen alle Banken, Bankiers, Kreditgenossenschaften, Spar- und Girokassen, sowie die Anstalt und deren Zweigstelle in Frankfurt a. M. direkt entgegen. – Ausführliche Prospekte und Zeichnungsscheine sind bei diesen Stellen erhältlich. — Höhe der Zuteilung und früherer Zeichnungsschluß bleiben vorbehalten.

Wer hilft in der Not?
Bei Störungen an Elektro-Motoren.

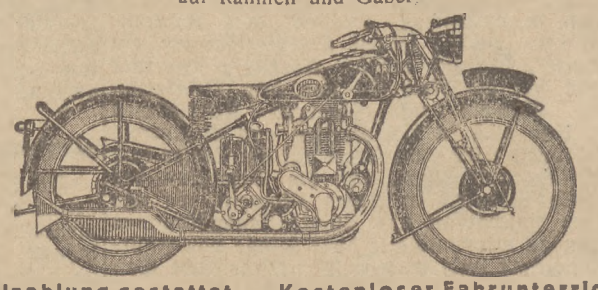
Tullner & Lubker
Reparatur-Anstalt Ankerwickelei
Reitbahn 16 - Telefon 27201

Mein neuerbautes Grundstück
besteh. a. 4 Zimm., Küche, Speisek., Kell., Stall u. Waschk., elektr. Licht u. Zentr.-Heiz., dir. a. Bahnh. gel., Gleisanschlußmöglichk. vorh., in herrl. Lage, vorzügl. Ruhesitz, nahe Landsberg a. W., ca. 6 Mg. groß, pass. f. Hühnerfarm, Gänsemästerei, auch f. jed. nur denkb. Zweck geeign., will ich mit auch ohne Land verkaufen. Preis 15 000 Mk., Anzahlung 7—8000 Mark. Friedrich Rietz, Berkenwerder Nm. Tel. 7.

Haus
sofort zu verkaufen, 4 Zimmer, Küche, 2 Keller, Boden. 1 Mrg. Obstg., 18 000 Mark bei 8000 Mark Anzahlung.
Fritz Bein, Oranienburg bei Berlin, Obstbausiedlung Eden 426.

Ein stets gern gesehenes Geschenk!
KEYSER:
Danzigs Geschichte
Neuauflage. Erweitert und mit Abbildungen versehen. Ganzleinen Gulden 7.50.
Buchverlag A. W. Kafemann

Beste Marschhöfe sowie auch Höfe
leichteren Bodens in verschiedenst. Größ. sind zu kaufen durch Friedrich Hansen, Tönning (Schleswig-Holstein).

Ariel
das moderne Motorrad
der Schlager der Saison 1930
vereinigt Eleganz, Qualität und Preiswürdigkeit
Sämtliche Modelle in jeder gewünschten Ausführung sofort lieferbar
5 Jahre Garantie auf Rahmen und Gabel

Teilzahlung gestattet Kostenloser Fahrunterricht
Hans Roehr
Danzig, Langgarten 6/7
Garagen Telephon 241 63 Tankstelle
Generalvertreter der Ariel-Works Ltd. Birmingham und der Douglas Motors Ltd. Kingswood

Ihr Zahnarzt wird es Ihnen bestätigen:
SOLVOLITH-Zahnpasta
erhält Ihre Zähne gesund und gibt ihnen die natürliche Farbe; vor allem aber sie:
löst den so gefährlichen Zahnstein
da sie natürliches Karlsbader Salz enthält.
Mehr als 7000 Fachgutachten bestätigen dies. Preis Gulden 1,50, 2,50.
Erhältl. in Apotheken, Drogerien u. Friseurgesch. Alleinverk. f. d. Freist. Danzig u. R. Polen:
W. LIPINSKI, Danzig, Baumgartsche Gasse 44/45. Tel. 22483

Grundstück
mit Obstgart. u. 10 Mrg. Acker, drain., am Hause, pass. für Handw. od. Arbeit., an der Bahnlinie Stolp—Stolpmünde gel., ca. 1 Klm. z. Bahnh. Arnshagen, verkst. f. 9500 Rm.
Hawer, Ueberlauf Pom.

Für ABC-Schützen und ältere Schüler
finden Sie
alle Schulbücher
in der Buchhandlung
A. W. KAFEMANN
KETTERHAGERGASSE 3-5 / TEL. 275 51

Universität Köln
Sommer-Semester 1930.
Wirtschafts- und Sozialwissenschaftliche, Rechtswissenschaftliche, Medizinische (auch vorklinische Semester) und Philosophische Fakultät. Kaufmännisches und Handelslehrerstudium.
Vorlesungsbeginn: Donnerstag, den 24. April.
Die Einschreibefrist läuft vom 10.—30. April einschl.
Das Vorlesungsverzeichnis kann vom Universitäts-Sekretariat geg. Einsend. v. 50 Rpf. (dazu 15 Rpf. Porto) bezogen werden.

AMERIKANISCHE ERFINDUNG EINES NEUEN BENZINSPARERS.
Walter Critchlow, 1976 C. st., Wheaton, Jll., U. S. A., erhielt ein Patent auf einen Benzinsparer und Kohlenstoff-Entferner für alle Automobile und Gasmotoren, der alles bisher Dagewesene schlägt.
Alte „Fords" erzielen bis zu 26½ km mit 1 Liter Brennstoff. Neue Fords bis 22¼ km.
Jede andere Marke zeigt eine erstaunliche Mehrleistung von ¼—½.
Der Erfinder bietet zur Einführung eine solche Vorrichtung frei an. Auch gibt er überall Bezirksagenturen und Vertretungen ab, die $ 250.— bis $ 1000.— im Monat einbringen können.
Schreiben Sie noch heute in Englisch. W. Critchlow, 1976 C. st., Wheaton, Jll., U. S. A.

Emaille Schilder aller Art
fabriziert billigst
JOH. SEGOR LANGFUHR
TELEFON 41276
DANZIG-LGF., Ringstr. 5d. Tel. 412 76

Der Deutsche Rundfunk hat seinen Programmteil wieder um 8 Seiten erweitert!
Jede Woche ... erscheint nach wie vor die Zeitschrift mit dem ausführlichsten Funkprogramm der Welt!
80 Seiten für 50 Pf. - Monatsbezug RM 2.–
Bestellen Sie beim Postamt oder Buchhandlung
Probeheft umsonst v. Verlag Berlin N 24

Nordostdeutscher Stellenanzeiger

Tüchtiger und selbständiger
Detacheur
für Seide und Weiß
in gut bezahlte Dauerstellung in deutsche Stadt Oberschlesiens per sofort gesucht.
Angebote mit Zeugnisabschriften an
Josef Rotter
chem. Reinigungswerke u. Kunstfärberei
in Bielsko, Slask.

Wichtige Neuheit!
25/50-Pfg.-Schlager! Musterangebot gegen 30 Pfg.
C. Höckendorf, Liegnitz 3.
Postscheck-Konto Breslau Nr. 25 051.

Geld zu verdien.
18-Karat-Gold-Armbanduhr, allerletzte Mode, schönste ovale Fasson, feinste Ausführg., m. best. Schweiz. Werk, pro Dutz. 240 M. Probeuhr portofrei gegen Voreinsend. v. 20 M.
Henriksen Exporting Cy., Rue de la Bourse 27, Antwerp.

Einige strebsame fleißige Herren, auch nebenberuflich, denen an sofortig. hohen Verdienst liegt, für einen leichtverkäufl. landwirtschaftl. Bedarfsartikel, Verkauf M. 1,—, zur Mitarbeit sofort gesucht. Jedermann ist Käufer! Angebote an Erich Weigel, Uhyst i. Sa. 34.

Hypotheken
für Wohn- u. Geschäftshäuser sucht man durch eine kleine Anzeige in der „Danziger Sonntags-Zeitung"

Vertreter
für Verkauf von Kistenbrettern, Fein- und Gatterschnitt, gesucht. Gefl. Zuschr. unter „Kisten", Przemysl, Postfach 96.

Reisende
Generalvertreter, Vertreter
für wirklich guten, flottverkäuflichen Artikel sofort überall gesucht. Guter Verdienst, evtl. Rm. 75.— Wochenlohn. Muster sowie alle Unterlagen gegen Einsendung von Rm. 1.— auf Postscheckkonto Dortmund Nr. 24881. Bei Franko-Rücksendung Geld zurück. Tiemann & Co., Dortmund, Schließfach 407.

Achtung!
Täglich 25 Mark und mehr verdienen Personen durch angen. Heimversandarbeit. Keine Versicherung, keine Vertretg. Bitte Eilofferte Handelsinstitut Fortuna, Schneidemühl, Friedrichstraße 22.

Reisedamen
für einzig existier., gesetzl. gesch., Artikel, d. jede Dame haben muß, b. enorm. Verdienst ges. H. Dietel, Zell 33, Oberfranken

Für Holland für sofort gesucht
ein Dienstmädchen
vom Lande, das gut melken kann, evgl. Konfession. Briefe an D. J. Van den Berg, Jaarsveld b. Utrecht, Holland.

Stellengesuche
Büfettier
23 J. a., repräsent., in ungek. Stell., sucht sich a. dies. Wege zu veränd. 2 J. in ein. vorn. groß. Cafe Ostpr. tät. Kaut. vorh. Antr. 1. 4. o. spät. Off. u. W 2276 Ostpr.

Sauberes, ehrliches Mädchen
gesucht. Zeugnisabschr. und Gehaltsansprüche erbittet Restaurant u. Café Seeblick, Berlin-Tegelort.

Tüchtige Kochmamsell,
perfekt in d. warm. u. kalt. Restaurat.-Küche, wird zum 15. März oder 1. April z. selbständig. Leitung des Wirtschaftsbetriebes ges. Jahresstellung. Bewerbung. mit Bild, Zeugnisabschr. und Gehaltsanspr. an Georg Behr, Neustrelitz in Mecklbg. „Orangerie".

Landwirtschaftslehrling und Haushaltslehrling
mit Pensionszahlg., suche ich zu sofort oder später für m. anerkannte Lehrwirtschaft.
Victor Kurth, Sandhagen bei Friedland, Mecklb.

Drucksachen
A. W. Kafemann
G. m. b. H.
Ketterhagergasse 8.

Für Danzig wird bestens eingeführter
Vertreter
gesucht für Spezialherrensocken.
Strumpffabrik Johannes Uhlich
Chemnitz, Annaberger Straße 235.

Hohes Einkommen
bietet der Verk. uns. schwer versilb. Tafel-Bestecke m. Lieferg. direkt an Private bei großzüg. Zahlungserleichterung. Geeign. für Damen und Herren als Haupt- oder Nebenberuf; dauernd. Verdienst, 750 M. und mehr monatl. Angeb. nur von ernsthaften Reflektanten erbeten an Sterling-Tafelsilber, Johann Reinemann Köln, Benesisstraße 43.

Arbeitsfreudige Damen und Herren
finden guten Verdienst durch den Vertrieb chem., kosmet., u. diätetischer Präparate der Firma
Dr. Gasda & Cie., Waldenburg/Schles.

Glänzende Existenz
Jahre hindurch gesichert, wer schnell den Orts- oder Bezirks-Alleinvertrieb eines großartigen ges. gesch. Massenartikels übernimmt. Riesenabsatz (200 Prozent Verdienst). Laden und Kapital unnötig. Jedermann ist Käufer. Versuch beweist. Prospekte gratis durch R. Schneider, Chem. Lab., Wiesbaden 152.

Diverses

Nehme Pferde in Training
zum Pensionspreis von 135 Mk. monatl., bei Futter- u. Strohlieferung nur 60 Mk. Vorzügl. Stallungen vorhanden. Beste Verpflegung und Wartung garantiert. H. Wennrich, Trainer, Königsberg i. Pr., Cranzer Allee 4. Telephon 1499.

Neue Gänsefedern
Bestens gereinigt!

Wie v. d. Gans ger. m. Daunen Pfd. 3 M. Halbdaunen Pfund 5,— M., 1a ¾ Daun. Pfd. 6,50 M. Volldaunen Pfd. 9,— M. 1a 10,— M. Handgeriss. Federn mit Daunen Pfd. 3,50, 4,50, 5,— M. Daunenschleiß 6,— M., 1a 7,50 M.
Versand per Nachnahme. Was nicht gefällt, nehme ich zurück! Muster frei! Von 30,— Mk. an portofrei.
Paul Wodrich, Neutrebbin Oderbruch 4
Gänse-Mästerei und Federwäscherei.

200 Mk. Fixum, 20 Proz. Prov.
zahle ich verkaufstüchtigen Herren u. Damen f. den Vertrieb konkurrenzloser Artikel an Private. Tägl. Bargeld und fortlaufend steig. Einnahmen durch Nachbestellungen. Für Muster 7,— Mark erforderl. Für Horcher daher zwecklos.
E. A. J. Hinz, Fabrik chem. pharm. Erzeugnisse, Hamburg 19.

Wer will zum Film?
Schreib. Sie a. F. R. A. Hennig, Berlin-Grunewald. 364.

Das Mutterhaus v. Rot. Kreuz Bethesda, Landsberg (Warthe), nimmt jederzeit
junge Mädchen
mit gut. Schulbildung u. gut. Familienerziehung als Lernschwestern auf. Staatl. anerkannte Kranken- u. Säuglingspflegeschule. Auch gut ausgebildete Schwestern für Krankenpflege, sowie Wirtschaftsschwestern finden unt. günst. Bedingungen bei guter Altersversorgung Aufnahme.
Näheres durch Frau Oberin, Friedeberger Straße 16a.

Gastwirtschaft
mit Saal, gute Gebäude, i. gr. Ortsch. des Kr. Dt.-Krone, Bahn, Chaussee, 40 J. in eig. Hand, bei 16 Mille Anz. sofort verkäuflich.
J. Wolframm, Rederitz, Tel. 9.

Vertreter
für den Vertrieb v. Waschkompressoren u. Wringern gesucht. Hoher Verdienst!
Lehmann & Co., Sommerfeld (N.-L.). Postfach.

Händler, Hausierer!
Hoher Verdienst durch Verkauf von konkurrenzlos billigen Seifenschlagern. Muster Mk. 0,70.
Ale-Vertrieb
Berlin-Halensee, Bismarckstr. 12.

Viel Geld zu verdienen!
durch den Vertrieb uns. gar. wasserdicht. kräft. Wettermäntel. Verkaufspr. 25 bis 30 Rm. f. Damen u. Herren. Mustermant. (Größe angeben) mit 50 verschied. Stoffmustern gest. geg. Voreinsendung oder Nachnahme von 15 Rm.
Regenmänt.-Fabrik, G. m. b. H., Bergedorf-Hamburg, Schließfach 23.

Ständiges Einkommen von 150 bis 200 RM.
monatlich kann jed. durch leichte Heimarbeit ohne Fachkenntnisse bei Ankf. uns. Strickmaschine „Regentin" erziel., welche wir mit 2 Zylindern f. dünne u. dicke Ware lief. Die hergestellte Ware kauf. wir ab u. liefern Garne. Schreiben Sie noch heute um Gratisprospekte an die Firma J. Kalisch, Ratibor, Brunkenstr. 85.

Neues aus dem Osten

Brautzug im See versunken

Auf dem Narocz-See bei Swieciany in Poln.-Litauen brach das Eis in dem Augenblick ein, als sich ein 36 Personen zählender Hochzeitszug aus Schlitten darauf befand. Niemand konnte sich retten. Auch die Pferde ertranken.

Racheakt einiger Sowjet-Bauern

In dem Dorfe Wiereja im kaukasischen Gouvernement wurde ein Sowjetkommissar ermordet, als er zur Revision der Roggenvorräte in dem Dorfe weilte. Nach der Ermordung wurde das Blut des Opfers in einem Gefäß aufgefangen, mit Teig vermischt und dann ein Brot gebacken, welches mit der Post dem Kommissariat in Moskau übersandt wurde. Dem Brot wurde ein Brief beigefügt, welcher folgenden Wortlaut hatte: „Das Brot aus Eurem Blut und unserem Schweiß mag wie ein Korken in Eurem Halse stecken bleiben!" Die Sowjetbehörden haben hierauf eine Strafexpedition nach dem Dorfe Wiereja gesandt mit der Weisung, mit den Bewohnern aufs strengste zu verfahren.

Totengräberstreik

In Lublin sind die Totengräber des jüdischen Friedhofes in den Streik getreten, weil sie seit längerer Zeit nicht bezahlt worden sind. Die Familien der Verstorbenen sind gezwungen, ihre Toten selbst zu begraben.

15jähriger Sittlichkeitsverbrecher

S. Eine furchtbare Tat ereignete sich bei Mogilno. Hier hat ein 15jähriger Junge ein Sittlichkeitsverbrechen an einem sechs Jahre alten Mädchen unternommen. Der jugendliche Unhold wurde festgenommen.

Großfeuer

Ein Brand brach vor einigen Tagen in der großen Wasser- und Dampfmühle Kalisch in Jamielnik aus. Die ganze Mühle, große Mehl- und Getreidevorräte wurden ein Raub des gierigen Elements. Der Materialschaden beträgt 80 000 Zl. Versichert war die Mühle bedeutend niedriger. Man nimmt an, daß die Ursache des Feuers unvorsichtiges Umgehen mit Licht war.

Brandstiftung

Kürzlich brach ein größeres Feuer auf der früheren Besitzung von Kasprowicz in Szemborowo aus. Dem Feuer fiel ein Teil der Wohngebäude und eine Scheune zum Opfer. Es konnte nur weniges gerettet werden. Nach dem Stand der Untersuchung scheint böswillige Brandstiftung vorzuliegen. Zur Zeit gehört das Grundstück der polnischen Grundbesitzverwaltung.

Besitzwechsel

Frau Tekla Gawlakowka in Wreschen erwarb das Grundstück des deutschen Staatsbürgers Josef Zwin in Wreschen.

Neue Schlägerei in Oblaczkowo

Aller Wahrscheinlichkeit im Zusammenhange mit der von uns schon gemeldeten blutigen Schlägerei in Oblaczkowo überfielen am Abend des 24. Februar in der Nähe von Zawodzie den von der Arbeit heimkehrenden Schmiedelehrling Ignaz Grzeskowiak sechs bewaffnete Männer und brachten dem Ueberfallenen schwere Kopfverletzungen mit dem Messer bei. Leider konnte der Ueberfallene wegen der Dunkelheit keinen der Straßenräuber erkennen, jedoch merkte er sich das Signalement einiger Täter und meldete den Ueberfall der Polizei, welcher es hoffentlich gelingen wird, die Täter zu ermitteln und zu verhaften.

Ein schwerer Unglücksfall

ereignete sich bei Wreschen. Jeden Morgen schickt der Landmann Theodor Köhler seine Kinder mit dem Fuhrwerk zur Schule nach Wreschen. Vor einigen Tagen scheuten aus irgendeinem Anlaß die Pferde des Fuhrwerks und gingen durch. Dank dem besonnenen Verhalten der Kinder des K., welchen es im Augenblick der höchsten Gefahr gelang, vom Wagen zu springen, ist es zuzuschreiben, daß dieser Unfall nur ein Opfer gefordert hat. Dem 21jährigen Kutscher Stefan Pietrzak gelang das Abspringen vom Wagen jedoch nicht; der Bedauernswerte fiel zwischen Wagen und Pferde, wobei er schwere äußere und innere Verletzungen davontrug. Im hoffnungslosen Zustande wurde der Verunglückte nach dem Kreiskrankenhaus in Wreschen gebracht.

Ein Straßenüberfall

wurde kürzlich in Wreschen mittags zwischen 12 und 1 Uhr auf den Schuhmacher Simon Krupski aus Chwalibogowo verübt, der sich auf dem Wege nach Oblaczkowo befand, um Schuhe abzuliefern. Auf dem Wege überfiel ihn der Arbeiter Stefan Kwapiszewski aus Oblaczkowo, welcher eine Maske trug, um nicht erkannt zu werden. Er bedrohte den Ueberfallenen und forderte von ihm die Schuhe und Geld. Als ihm beides verweigert wurde, riß er den Ueberfallenen zu Boden und versuchte ihn mit Gewalt zu berauben. Der Ueberfallene rief um Hilfe, und es gelang, den Uebeltäter festzunehmen.

Viehseuchen

Der Landrat des Kreises Graudenz macht bekannt: Auf dem Gehöft des Dakowski in Lubawa (Löbau) ist die Schweineseuche behördlich festgestellt. — Auf den Gehöften des Konstantin Nedza in Mal. Pulkowo, Anastasius Berent in Nowy Mlewiec und Josef Muchy in Orzechowko, Kr. Briesen, herrscht die Schweineseuche bzw. Schweinebrand. — Auf dem Gehöft des Both in Bielice, Kr. Lubawa (Löbau) ist die Schweineseuche ausgebrochen. — Auf dem Gehöft des Anastasius Szamrowicz in Abbau Różanna (Roschanno) ist die Schweineseuche und auf dem Gehöft des Franz Kielpikowski in Swiekatowo (Kr. Schwetz) Schweinebrand ausgebrochen. — Die Pferderäude ist auf dem Gehöft des Bernhard Gurzynski in Wisniewo, Kr. Löbau, behördlich festgestellt. — Bei dem Hunde des Johann Chechlowski in Nowe Miasto ist die Tollwut ausgebrochen. — Ebenfalls ist die Tollwut bei den Hunden auf dem Gehöft des Schwender in Labędzin, Kr. Briesen, behördlich festgestellt.

Zwei Kinder lebendig verbrannt

Die achtjährige Genofeva Krycka in Hohensalza wollte in Abwesenheit ihrer Mutter Holz in den Ofen legen. Sie kam dabei mit ihrem Kleid dem Ofen zu nahe, wodurch das Kleid Feuer fing. Das Kind glich in wenigen Sekunden einer Feuersäule. Mehrere Nachbarn, die auf das Geschrei herbeieilten, erstickten das Feuer durch Decken. Das Kind starb jedoch nach wenigen Stunden. Das gleiche Schicksal erlebte in Hohensalza ein fünfjähriger Knabe. Er kam in der Wohnung seines Vormundes in der Altstadtstraße dem eisernen Ofen zu nahe; er trug derart erhebliche Brandwunden davon, daß er im Krankenhaus unter entsetzlichen Qualen verschied.

Zu 15 Jahren Zuchthaus verurteilt

Das Gericht in Posen verurteilte Freitag den Arbeiter Johann Wolski, der im Mai vorigen Jahres den Polizeibeamten Bamber aus Tremessen ermordete, zu 15 Jahren Zuchthaus.

Ein Dorf von 11 Wirtschaften niedergebrannt

350 000 Zloty Schaden

Im Dorfe Kieczelow, Kreis Wielun, brach auf dem Anwesen des Josef Szutala Feuer aus, das auf Unvorsichtigkeit im Umgang mit Feuer zurückzuführen war. Die Einwohner des Ortes lagen um diese Zeit im tiefen Schlafe, weshalb auch das Feuer erst bemerkt wurde, als bereits einige Wohnhäuser in Flammen standen. Die Hitze und die enggebauten Gebäude erschwerten die Löschaktion, während der Wind das Feuer immer weiter trug, und als die Feuerwehr eintraf, standen bereits etwa 25 Gebäude in Flammen. Bei Mithilfe der Einwohner der benachbarten Orte konnte das Feuer gegen morgen auf seinen Herd beschränkt und eine Weiterverbreitung verhindert werden. Dem Feuer sind 11 Wohnhäuser vollständig zum Opfer gefallen, ferner 11 Ställe, 3 Scheunen mit Maschinen und 8 Schweine. Gelitten haben außerdem einige Häuser, die jedoch gerettet werden konnten. Nach vorläufigen Berechnungen beläuft sich der Schaden auf etwa 350 000 Zl.

Arbeitslosendemonstration in Bromberg

Ernste Zusammenstöße zwischen Polizei und Demonstranten

Mittwoch ist es in Bromberg zum ersten Male zu ernsten Ausschreitungen der Arbeitslosen gekommen. Es waren ungefähr 2000 Arbeitslose, die sich an den Demonstrationen beteiligten. Es begann auf dem Friedrichsplatz — auf dem der Wochenmarkt stattfand — wo einige Männer aus den Marktkörben Butter entwendeten und damit verschwanden. Unter den Händlerinnen brach eine Panik aus. Man raffte die Waren zusammen und flüchtete in Hausflure und sogar in die Jesuitenkirche. Alle zum Markte führenden Straßen waren mit Arbeitslosen angefüllt. Die Schaufensterscheibe des Fleischergeschäftes von Wolniewicz in der Bärenstraße wurde eingeschlagen. Berittene Polizei und Polizeiabteilungen mit aufgepflanztem Seitengewehr mußten erscheinen und den Markt und die Nebenstraßen von den Arbeitslosen säubern. Auch vor dem Arbeitsvermittlungsamt in der Burgstraße sammelten sich die Arbeitslosen an. Ein vorbeifahrender Bierwagen wurde seiner Flaschen entledigt und die leeren Flaschen schleuderte man gegen die anrückenden Polizeitruppen. Berittene Polizei konnte schließlich die Menge der Arbeitslosen zerstreuen. Auf beiden Seiten gab es Verletzte, deren Verwundungen allerdings nur leichter Natur sind. Neunzehn Personen wurden wegen Aufreizung zur Gewalttätigkeit verhaftet.

Er hörte so gerne Feuer tuten . . .

Durch ein Jugenderlebnis zum Massenbrandstifter

Ein ebenso ungewöhnlicher als psychologisch interessanter Fall von Massenbrandstiftungen beschäftigte das Erweiterte Schöffengericht Görlitz. Auf der Anklagebank saß der etwas über 18 Jahre alte Landwirtssohn Erich Wiedmer aus Kodersdorf, der noch einen außergewöhnlich unreifen Eindruck macht. Die Ortschaft Kodersdorf war lange Zeit hindurch **durch Massenbrandstiftungen in panischen Schreck** versetzt worden. Eine Besitzung nach der anderen ging auf rätselhafte Weise in Flammen auf. Zweifellos lag Brandstiftung vor, doch es gelang nicht, den Brandstifter zu ermitteln. Die Angst der Bevölkerung in dem heimgesuchten Ort vor dem roten Hahn war so groß, daß **viele Besitzer nachts selbst ihre Häuser bewachten,** um nur das Unglück fern zu halten.

Schließlich gelang es, festzustellen, daß Wiedmer die vier letzten Brände angelgt hatte. In jedem Fall waren die Anwesen fast ganz niedergebrannt, so daß ein Schaden von 34 000 Rmk. in jedem Fall entstand. Die weiteren Ermittelungen nahmen dann immer größeren Umfang an und zeitigten ein eigenartiges Resultat. Wiedmer war in allen Fällen geständig. Als Motiv für seine verbrecherischen Handlungen konnte er nur angeben, daß er es **so gerne Feuer tuten hörte.** Der Angeklagte hatte in seiner Kindheit beim Spielen eine Scheune fahrlässig in Brand gesteckt. Das furchtbare Schauspil des entstehenden Brandes hatte sich so in der abnormen Seele des Jungen festgesetzt, daß ihm **dieses Jugenderlebnis zum Verhängnis wurde** und ihn schließlich zum Massenbrandstifter machte. Bei den von ihm angelegten Bränden hatte er, um das Schauspiel des Niederbrennens nur ja recht genießen zu können, teilweise sogar bei den Löscharbeiten geholfen. Vor Gericht äußerte der Angeklagte fast nichts, weinte ständig und beantwortete alle Fragen mit einem einfachen „Ja". Da große Werte vernichtet wurden, beantragte die Staatsanwaltschaft 6 Jahre Gefängnis. Das Gericht hielt 2 Jahre 6 Monate Gefängnis für ausreichend. Strafaussetzung wurde abgelehnt.

Tragödie einer häßlichen Frau

(Von unserem schlesischen Vertreter.)

Unter ungeheurem Andrang des Publikums entrollte die Berufungsverhandlung vor der Großen Strafkammer Schweidnitz in dem in ganz Deutschland viel besprochenen Prozeß um die Bankierstochter Marianne Waldmann nochmals die ergreifende Tragödie einer häßlichen Frau. Der greise Vater der Marianne, Inhaber des früheren Bankhauses Waldmann in Freiburg (Schlesien), hatte in erster Instanz, nachdem damals ein Selbstmordversuch vereitelt worden war, wegen einfachen Bankerotts, Verbrechens gegen das Depotgesetz und fortgesetzten Betruges 2 Jahre 6 Monate Gefängnis erhalten, Marianne Waldmann wegen fortgesetzter Untreue und Beihilfe zum Betrug 3 Jahre 3 Monate Gefängnis, ihr Geliebter Benno Heine wegen Beihilfe zur Untreue und Hehlerei 1 Jahr 1 Woche Gefängnis, die Buchhalterin Johanna Schmidt 3 Monate 1 Woche Gefängnis.

Die drei ersten Angeklagten hatten gegen das Urteil Berufung eingelegt. Da der greise Bankier Julius Waldmann seine Berufung zurücknahm, wurde nur noch gegen seine Tochter Marianne und deren Geliebten Benno Heine verhandelt.

Man entsinnt sich der Vorgänge: die häßliche Marianne, die im Geschäft ihres Vaters tätig war und natürliche Liebe nicht fand,

kaufte sich die Liebe der Männer um jeden Preis

In ihrer Liebestollheit verschwendete sie täglich mit vollen Händen Riesensummen. Am meisten beschäftigte sie sich mit dem bereits mit einer anderen Frau verlobten Angestellten ihres Vaters, Benno Heine. Er allein erhielt von ihr nacheinander über 40 000 Mk. Bargeld und für 150 000 Mk. Geschenke. Auch seine Braut erhielt für 10 000 Mark Geschenke. Zahllose andere Freunde und Bekannte erhielten von der heißblütigen häßlichen Frau ebenfalls Geschenke für Tausende von Mark. Von seiner Tochter bedrängt, vergriff sich der greise Vater an den anvertrauten Depots.

Die Bank flog auf;

Zahlreiche Bankkunden, darunter kleine Rentner, waren um ihr Hab und Gut gebracht. Aus dem Konkursverfahren kam nichts heraus. Um sich zu betäuben, sprach Marianne besonders dem Alkohol zu. Die lebenslustige Marianne hat sich in der Untersuchungshaft unglaublich verändert. Fast erkennt man sie nicht wieder. Sie ist schlank geworden und macht heute den Eindruck einer Kleinbürgerfrau. Nur wenn sie spricht, kann sie oft ein Lächeln nicht unterdrücken, wie wenn sie sich freuen würde, überhaupt einmal gelebt zu haben.

Die Berufungsverhandlung brachte keine neuen Einzelheiten. So kam das Gericht zur Verwerfung beider Berufungen. Marianne werden allerdings 1 Jahr 3 Monate Untersuchungshaft angerechnet, während Heine gar bei Zahlung von 150 Mk. Buße Strafaussetzung erhält. Damit sind die Akten über diese gewiß nicht alltägliche Tragödie geschlossen.

Unter dem Verdacht der Brandstiftung

wurden in Tremessen folgende Personen verhaftet: M. Jankowski, W. Kusmierkowitz und M. Jagla. Die Verhafteten wurden ins Gerichtsgefängnis in Gnesen übergeführt.

Ein schwerer Autounfall

ereignete sich auf dem Wege zwischen Tremessen und Orcheim. Der Kraftwagen der Firma Mytkowski aus Hohensalza fuhr mit voller Kraft gegen einen Baum und kippte um. Chauffeur und Insassen kamen mit dem Schrecken davon, während das Auto vollkommen zertrümmert wurde.

Großfeuer durch Brandstiftung

In Smolay, Kreis Mogilno, entstand auf der Besitzung des Landwirts Stanislaus Kaleta Großfeuer. Es verbrannten die Scheune mit sämtlichen Getreidevorräten und alle Maschinen. Der Schaden ist sehr groß. Die Polizei verfolgt bereits einige Spuren, da das Feuer durch Brandstifter angelegt worden ist.

Neue Kreislandschaftsbehörden

Auf Grund der Verordnung des Ministers für Landwirtschaftsreformen in Polen vom 16. Oktober 1929, betr. Schaffung von Kreislandschaftsbehörden in Gnesen und Jarotschin, sind am 1. Januar 1930 in den oben genannten Städten neue Kreislandschaftsbehörden ins Leben gerufen worden.

Neue Gemeindevorsteher und Schöffen

In die Verwaltung der Gemeinde Wydartowo (Wiederau, Kreis Mogilno) wurden auf die Dauer von drei Jahren gewählt und vom Landrat des Kreises Mogilno bestätigt: Landwirt Silvester Bogustewicz als erster Schöffe, Landwirt Andreas Dybowski als zweiter Schöffe, Landwirt Paul Schmalz als Schöffen-Stellvertreter.

In die Verwaltung der Gemeinde Chabsko wurden gewählt: der Landwirt Wladislaus Orchowski als Gemeindevorsteher, Landwirt Stefan Bartla als erster Schöffe, Landwirt Friedrich Loewenberg als zweiter Schöffe, Landwirt Franz Bartecki als Schöffen-Stellvertreter. Die Wahlen gelten für drei Jahre.

Zum Gemeindevorsteher der Gemeinde Kosowo wurde der Landwirt Wladislaus Pazderski, zum ersten Schöffen der Brenner Peter Hoppe und zum zweiten Schöffen der Schmied Andreas Kubinski gewählt.

Chodziez (Kolmar), 22. Februar. Zum ersten Gutsvorsteher-Stellvertreter für den Gutsbezirk Grabowno, Kreis Chodziez, wurde der Förster Anton Metler aus Zelgniewo und zum zweiten Gutsvorsteher-Stellvertreter der Waldwärter Johann Karpinski aus Grabowno gewählt.

Steuerterminkalender für den Kreis Meve für das Jahr 1930/31

Der Kreisausschuß hat in seiner Sitzung am 11. Februar 1930 folgende Termine für die Zahlung von Steuern festgelegt:

1. Der Kommunalzuschlag zu der Staatsgrundsteuer für den Kreis ist in zwei Raten zahlbar und zwar: die erste Rate in der Zeit vom 1. April bis 30. Mai 1930, die zweite Rate in der Zeit vom 1. September bis 30. September 1930.
2. Die Kommunalsteuer für Luxusgegenstände für den eigenen Gebrauch (Automobile, Motorräder, Kutschwagen) zahlbar in einer Rate in der Zeit vom 15. Juni bis 15. Juli 1930.
3. Die Kreis-Kommunalhundesteuer, zahlbar in einer Rate in der Zeit vom 15. Juni bis 15. Juli 1930.
4. Di Kommunalsteuer für Ausübung der Jagd auf Gütern, zahlbar in einer Rate, in der Zeit vom 15. Juni bis 15. Juli 1930.
5. Die Kommunalbausteuer in den Dorfgemeinden, zahlbar in einer Rate, in der Zeit vom 1. August bis 30. August 1930.
6. Die Spezialabgaben und -Zuschläge zu den Wegebauten, zahlbar in zwei Raten, und zwar: die erste Rate zahlbar in der Zeit vom 1. Mai bis 30. Mai 1930, die zweite Rate zahlbar in der Zeit vom 1. September bis 30. September 1930. Die Termine für die übrigen Steuern sind in den Zahlungs-Anweisungen angegeben.

Ausverkäufe im Warenumsatz

Auf Grund des Art. 7, Pos. 1, Ziffer 6 des Gesetzes vom 2. August 1926 von der Bekämpfung der unlauteren Konkurrenz (Ges.-Bl. der Rep. Polen Nr. 96, Pos. 559) in Uebereinstimmung mit der Verordnung des Präsidenten der Republik Polen vom 17. September 1927 (Ges.-Bl. der Rep. Polen Nr. 84, Pos. 749) wird wie folgt verordnet:

§ 1. Ausverkäufe, getätigt im Handelsumsatz und zur Kenntnis des Publikums gebracht, mit Ausnahme von Ausverkäufen, die von der Nachsaison stammen und Inventurausverkäufen, können angeordnet werden ausschließlich mit Genehmigung der Industriebehörden.

§ 2. Die Bewerber um eine solche Genehmigung müssen der Industriebehörde erster Instanz des Ortes, in welchem der Ausverkauf stattfinden soll, eine schriftliche Eingabe einreichen und in dieser folgendes angeben:

1. Menge und Art der Ware, welche dem Verkauf unterliegen soll.
2. Ausführliche Bezeichnung des Verkaufslokals.
3. In welchem Zeitraum — von wann bis wann — der Ausverkauf stattfinden soll.
4. Den Grund des Ausverkaufs (Tod des Inhabers, Auflösung des Geschäfts, Uebergang des Geschäfts in andere Hände, Uebersiedlung des Inhabers, Unglücksfälle usw.).

§ 3. Die Industriebehörde und -instanzen bestimmen innerhalb 30 Tagen nach ergangenem Gutachten der Industrie- bzw. Handelskammer resp. anderer maßgebender Stellen des Handels und der Industrie, der Handwerkskammer bzw. Korporation und Innung, zu welchen die Antragsteller gehören, den Ausverkauf.

Die obenerwähnten Gutachten betreffen gleichfalls die Prüfung der eingegangenen Anträge, angeführt im § 2, Punkt 4. Die Industriebehörde prüft sämtliche Angaben des Antragstellers, trotzdem diese schon von der Innung bzw. einer anderen Stelle vorgenommen wurde.

Die Gesuche müssen im Verlauf von 14 Tagen nach Absage des Vorstandes der Handelskammer eingereicht werden. Nach Ablauf dieses Termins hat der Industrievorstand das Recht, unabhängig von den Umständen zu bestimmen, ob das Gesuch oder der Termin erfolglos sind.

§ 4. Die Industriebehörde erster Instanz erteilt die Erlaubnis nicht länger als auf die Dauer von 3 Monaten. Aus triftigen Gründen kann die Industriebehörde zweiter Instanz den Termin des Ausverkaufs verlängern, jedoch nicht mehr als 3 Monate.

Der Ausverkauf darf sich nur auf die Waren beziehen, die ursprünglich angegeben waren. Zum Zwecke der Ueberzeugung, ob diese Vorschrift auch vom Verkäufer erfüllt wurde, hat die Industriebehörde das Recht, eine Revision im Verkaufslokal vorzunehmen.

§ 5. Es ist nicht erlaubt, die Ausverkäufe vor Erteilung der Erlaubnis bekanntzumachen, ebenso dürfen die Ausverkäufe nicht beginnen, solange die Erlaubnis nicht erteilt ist, ebenso die Verlängerung über den erlaubten Termin hinaus ist verboten.

§ 6. Die Veranstalter von Nachsaison- und Inventurausverkäufen, abgehalten im gewöhnlichen Handelsumsatz, sind verpflichtet, vor Beginn derselben die Industriebehörde erster Instanz hiervon zu benachrichtigen, daß der eine oder der andere Ausverkauf begonnen hat. In der Benachrichtigung muß die Menge und Art der Ware angegeben sein, die zum Ausverkauf gestellt werden soll, und die Zeitdauer, in welcher dieser stattfinden soll, darf aber nicht einen Monat übersteigen sowie das Datum des letzten Ausverkaufs.

Neues aus dem Osten

Wettbewerb von Flugzeug-Modellen in Posen

Das Bezirkskomitee in Posen und das Städtische Komitee L. O. P. P. für Flugwesen in Inowrazlaw, organisiert in der Zeit der „VII. Flugwoche des L. O. P. P.", d. i. vom 18.—25. Mai 1930, einen Bezirks- (Wojewodschafts-) Wettbewerb für Flugzeugmodelle mit auszusetzenden Preisen, um einen Einblick zu gewinnen über den Stand der Arbeiten, die von der Jugend, sei es auf Schulen oder in eigenen Modellstätten, vorgenommen werden.

Bedingungen des Wettbewerbes:

1. Der Wettbewerb umfaßt den ganzen Bezirk (Wojewodschaft) Posen und findet am 25. Mai 1930 statt (im Falle schlechten Wetters den darauffolgenden Sonntag den 1. Juni, auf dem städtischen Stadion in Inowrazlaw, an der Salzquelle, ulica św Knyfka).

2. Am Wettbewerb können alle Modelleure teilnehmen, das Recht an Preisen (Auszeichnungen) haben jedoch nur Schüler und Schülerinnen aller öffentlichen Lehranstalten, Berufs- und Fachschulen, sowie die Mitglieder des P. W.

3. Um auch die Teilnahme der außerhalb des Bezirks Hohensalza wohnenden Modelleure an dem Wettbewerbe zu ermöglichen, werden in der Provinz (Ausscheidungs-)Wettbewerbe nach den Grundsätzen vorstehender Bedingungen zwischen dem 27. April bis 4. Mai 1930 veranstaltet.

Anmeldungen:

Einzelne Personen, welche an dem Wettbewerb teilnehmen wollen, müssen ihre Anmeldung bis zum 10. Mai bewerkstelligen. In der Anmeldung muß angegeben sein:

a) Vor- und Zuname,
b) genaue Adresse,
c) Schule und Klasse, evtl. Beruf,
d) Anzahl der Modelle, ihre Art und Klasse.

Es wird darauf hingewiesen, daß der Anmeldung ein Plan und eine Photographie des Modells (nicht bindend) beizulegen ist.

Die Anmeldungen müssen gerichtet werden:

1. für in der Provinz Wohnende: an das Bezirks-(Wojewodschafts-)komitee des LOPP. in Posen, Wally Zygmunta, Starego (DKP.), Zimmer Nr. 38;

2. für in Hohensalza Wohnende an das Städtische Komitee des LOPP. für die Stadt Hohensalza, Magistrat, Zimmer Nr. 40,

3. für Mitglieder des LOPP. ist die Teilnahme am Wettbewerb unentgeltlich, Nichtmitglieder zahlen 2 Zloty vom angemeldeten Modell.

4. Zulässig ist der Start verschiedener Modelle in einer Klasse durch einen Bewerber, aber unter der Bedingung, daß den Preis in der genannten Klasse nur ein Modell erhalten kann.

Hilfsplan für die polnische Landwirtschaft

Das Wirtschaftskomitee des polnischen Ministerrats

hat beschlossen, u. a. nachstehende Maßnahmen dem „Sofort-Hilfsplan für die Landwirtschaft zugrunde zu legen:

1. Die Prämiierung der Roggenausfuhr wird in der bisherigen Höhe über den 15. April hinaus in den Rahmen beibehalten, die sich aus dem polnisch-deutschen Roggenübereinkommen resultieren.

2. Die Hafer- und Gersteprämiierung wird weiterhin in der bisherigen Höhe beibehalten.

3. Der Getreideankauf durch die Getreidereserven wird ausgebaut, um die Nachfrage auf dem Inlandsmarkt lebhafter zu gestalten.

4. Sämtliche Ausmahlbeschränkungen für Roggen werden bei der für Exportzwecke vorgenommenen Ausmahlung aufgehoben.

5. Die interessierten Ministerien werden mitwirken an der Reorganisation des Getreideexportverbandes, um ihm die Repartierung der von der polnisch-deutschen Getreidekommission in Berlin getätigten Abschlüsse zu ermöglichen. Die Regierung wird diejenigen Firmen und Einrichtungen nicht zum Beitritt zu einem gemeinsamen Exportsyndikat drängen, die geneigt sind, auf eigene Rechnung einen Teil der Polen auf Grund des polnisch-deutschen Uebereinkommens zufallenden Transaktionen zur Ausführung bringen wollen, sondern wird die Führung einer gemeinsamen Ausfuhraktion denjenigen Firmen und Instituten erleichtern, die sich zu diesem Zweck organisieren. Die Institution der Getreidereserven wird deshalb ins Leben gerufen, damit sie einen Bestandteil des Getreideexportverbandes bildet und Abschlüsse tätigt, die nicht von privaten Firmen und Einrichtungen oder Genossenschaften übernommen worden sind.

Auf dem Gebiete des Landwirtschaftskredits

wurden folgende Beschlüsse gefaßt:

In der Staatlichen Bank Rolny wird ein Sonderkredit für die Konvertierung kurzfristiger Landwirtschaftsschuld und Belebung des Landwirtschaftshandels festgesetzt. Ueber diesen Fonds wird im Einvernehmen mit dem Landwirtschaftsminister verfügt. Dieser Fonds wird allmählich verstärkt, vorläufig wird der Staatsschatz noch vor dem 15. März zugunsten dieses Fonds die Summe von 22 000 000 Zloty zur Auszahlung bringen. Ferner wird die Regierung die Möglichkeit in Betracht ziehen, einen Registerkredit für Landwirte zu organisieren, bei dem als Pfand Holzbestände dienen werden.

Auf dem Gebiete der Steuern

werden die staatlichen Steuern, die die Landwirtschaft direkt belasten und bis zum 31. Dezember 1929 rückständig waren, gestundet und in vier Raten geteilt, die im Laufe des Jahres 1930 zahlbar sind. In gleicher Weise werden die Beiträge der Einkommensteuer behandelt, die im Herbst 1929 veranlagt worden ist. Die Selbstveranlagungsfristen für die Einkommensteuer werden vom 1. März bis auf dem 1. Mai verlegt, und die von Landwirtschaftsorganisationen aufgestellten Kandidaten werden zu Mitgliedern der sogenannten Berufungskommissionen für Steuerfragen bestimmt. Die Regierungsvorlage, die eine Novellisierung des Gesetzes über die Gewerbesteuer anstrebt, erhält einen Artikel, wonach Getreide- und Fleischverkäufe und -ankäufe, die auf den Börsen getätigt werden, steuerfrei sind. Die Umsatzsteuer, die bei der Ausfuhr von Gerste, Rindern, Borstenvieh und Pferden erhoben wird, wird aufgehoben.

Bei den Kommunalsteuern

werden vor allem sämtliche Investierungen, mit Ausnahme der bereits in Angriff genommenen, deren Unterbrechung mit Verlusten verbunden wären, im Finanzjahr 1930—31 eingestellt. Die Haushaltspläne der Selbstverwaltungen werden weitgehendstem individuellem Abbau unterzogen und sonstige Steuern, wie z. B. der Ausgleichszuschlag in den Landgemeinden im Jahr 1930 bis zum Minimum reduziert und sonstige Sparsamkeiten auferlegt. Die Vorlage über die Novellisierung wird dahin abgeändert, daß die bestehenden Lasten nicht vergrößert und keine neuen Belastungen auf dem Gebiet der westlichen und südlichen Wojewodschaften eingeführt werden. Ferner werden

auf dem Gebiete des Versicherungswesens

Feuerversicherungsbeiträge, die seit 1926 bei Landwirten rückständig sind (etwa 2 Mill. Zloty), um ein Jahr gestundet. Die Verzugsstrafen werden hier von zwei auf ein Prozent den Monat herabgesetzt. Sofort fällige Rückstände, die von den Landwirten für die Zeit vom 1. Januar 1927 bis 1. Januar 1930 der Allgemeinen Versicherungsanstalt (etwa 15 Mill. Zloty) geschuldet werden, werden in zwei Raten geteilt, die im April und November d. J. ohne Hinzurechnung der Verzugszinsen zu zahlen sind. Die Sozialversicherungsbeiträge, die von den Landwirten zum 1. Januar 1930 zahlbar sind, werden in drei Halbjahresraten geteilt, die am 1. Oktober 1930 sowie 1. April und 1. Oktober 1931 bei gleichzeitiger Annullierung der Verzugsstrafen zu zahlen sind.

Grundsteuer und Zwangsversicherungsbeiträge in Polen

Im „Dziennik Ustaw" Nr. 14 vom 1. d. M., Pos. 102, ist eine Verordnung erschienen, durch die die Bestimmungen über die Bezahlung der Grund- und Gebäudesteuer dahingehend geändert werden, daß diese Steuer zusammen mit dem besonderen Zuschlag in zwei gleichen halbjährlichen Raten bezahlt werden muß. Die erste Rate ist im Laufe des Monats April, die zweite zwischen dem 15. Oktober und 15. November eines jeden Jahres fällig.

Ferner ist durch diese Verordnung eine Erleichterung bei der Bezahlung der Zwangsversicherungsbeiträge bei der Versicherung „Powszechny Zaklad Ubezpieczen Wzajemnych" eingetreten. Auch diese Beiträge sind in zwei gleichen Raten, im April und vom 15. Oktober bis 15. November eines jeden Jahres in den Gemeindeämter (Magistraten) zu entrichten.

Märkte und Produktenberichte

Danziger Schlachtviehmarkt

Amtlicher Bericht vom 4. März.

(Preise für 50 Kilogramm Lebendgewicht.)

	Gulden
A. Ochsen:	
a) vollfleisch., ausgemästete, höchsten Schlachtwerts 1. jüngere	38—40
2. ältere	—
b) sonstige vollfleischige, 1. jüngere	35—36
2. ältere	—
c) fleischige	—
d) gering genährte	—
B. Bullen:	
a) jüngere, vollfleischige, höchsten Schlachtwerts	39—40
b) sonstige vollfleischige oder ausgemästete	35—37
c) fleischige	30—32
d) gering genährte	—
C. Kühe:	
a) jüngere, vollfleischige, höchsten Schlachtwerts	36—37
b) sonstige vollfleischige oder ausgemästete	27—30
c) fleischige	18—20
d) gering genährte	bis 18
D. Färsen (Kalbinnen):	
a) vollfleisch., ausgemästete, höchst. Schlachtw.	38—40
b) vollfleischige	35—36
c) fleischige	30—32
E. Fresser:	
Mäßig genährtes Jungvieh	28—32
Kälber:	
a) Doppellender bester Mast	—
b) beste Mast- und Saugkälber	68—72
c) mittlere Mast- und Saugkälber	55—65
d) geringe Kälber	32—35
Schafe:	
a) Mastl. u. jg. Masthamm. 1. Weidem., 2. Stallm.	40—42
b) mittl. Mastl., ält. Masth. u. gt. genährte Schafe	30—35
c) fleischiges Schafvieh	20—24
d) gering genährtes Schafvieh	—
Schweine:	
a) Fettschweine über 300 Pfd. Lebendgewicht	76—77
b) vollfleischige von ca. 240—300 Pfd. Lebendgew.	75—76
c) vollfleischige von ca. 200—240 Pfd. Lebendgew.	73—74
d) vollfleischige von ca. 160—200 Pfd. Lebendgew.	71—72
e) fleischige von ca. 120—160 Pfd. Lebendgewicht	—
f) fleischige unter 120 Pfd. Lebendgewicht	—
g) Sauen	—

Auftrieb: 87 Ochsen, 126 Bullen, 166 Kühe, zusammen 379 Rinder, 278 Kälber, 350 Schafe, 1822 Schweine.

Marktverlauf: Rinder und Kälber ruhig, Schafe geräumt, Schweine langsam.

Bemerkungen: Die notierten Preise sind Schlachthofpreise. Sie enthalten sämtliche Unkosten des Handels einschließlich Gewichtsverluste.

*

Posener Produkten vom 7. März. Roggen 16.25—16.75, ruhig, Weizen 32—33, schwach, Marktgerste 19.00, schwach, Braugerste 21.50—23.50, schwach, Hafer 15.50—16.50, schwach, Roggenmehl 29.00, schwach, Weizenmehl 50.50 bis 54.50, schwach, Roggenkleie 11—12, Weizenkleie 14—15, Sommerwicke 25—27 Peluschken 23—25, Felderbsen 26—29, Lupinen, blaue 20—22, gelbe 23—25, Serradelle 17—21, Klee, roter 10—140, weißer 150—210, schwed. 170—200, gelber geschält 120—135, ungeschält 55—60, Inkarnatklee 190—210, Timothygras 42—50, Raigras 9—10, Buchweizen 25—27. Allgemeintendenz ruhig.

Posener Viehmarkt vom 7. März. Aufgetrieben waren 43 Rinder, darunter 2 Ochsen, 12 Bullen und 29 Kühe, ferner 138 Kälber, 7 Schafe, 588 Schweine und 120 Ferkel, insgesamt 896 Tiere. Die Notierungen fielen infolge geringen Auftriebes aus.

Strasburg. Der letzte Wochenmarkt fiel mit dem Kram-, Vieh- und Pferdemarkt auf einen Tag, so daß eine große Auswahl an allen Waren vorhanden war. Die Hausfrauen, deren Geldbörsen fast immer, trotzdem der Erste eben dagewesen war, eine gewisse Dünne aufzuweisen haben, waren jedoch heute erfreut, denn die Landwirte hatten Erbarmen, ihre Erzeugnisse zu annehmbarem Preise loszuschlagen. Uebrigens das Schneetreiben mag hierzu den Anlaß gegeben haben. Es kosteten: Butter 2,50—2,70, Eier 1,50—1,70, Glumse 50 das Pfund, Kochkäse 60, Tilsiter Käse 2,40, Hühner 5—7 Zl., Enten 10—12, Gänse 10—15, Tauben 2.— das Paar, Kaninchen 1,50—2,00, Hechte 1.80 bis 1,90, Schleie 1.80—2.00, Barsche 1,50—1.70, Aale 2.00 bis 2,50, Kochfische 50—60, geräucherte Bücklinge 30, frische Heringe 35, Rotkohl pro Kopf 25—40, Weißkohl 50, Wruken 30, Zwiebeln 15, Schweinefleisch 1,60, Kalbfleisch 1,00, Rindfleisch 1,60, Hammelfleisch 1,—, Dauerwurst 2,20, Jagd-Mortadella 2,40, Blut- und Leberwurst 1,20, Aepfel 80—1,20. — Auf dem Vieh- und Pferdemarkt zahlte man für Pferde 80—400 Zloty, Milchkühe 250—400, Jungvieh 150—300 Zloty.

Stargard. Der Mittwoch-Wochenmarkt hatte folgende Durchschnittspreise: Butter 2.70—2.90 Zl. pro Pfund, Eier 2.40—2.50 pro Mandel, Käse 1.80—4.20, Weißkohl 0.20, Rotkohl 0.30, Mohrrüben 0.20, Wirsingkohl 0.30, Aepfel 1.00, Zwiebeln 0.30 Zloty. Der Geflügelmarkt hatte wenig Angebot, es gab: Enten zu 2.20 Zl. p. Pfd., Hühner zu 4—7 Zl. und Tauben zu 1.50 Zl. pro Stück. Die Fleisch- und Wurstpreise waren wie folgt: Schweinefleisch 1.80—1.90, Kalbfleisch 1.50, Rindfleisch 1.60, Hammelfleisch 1.50, Dauerwurst 2.20, Jagd- und Mettwurst 2.00, Blut- und Leberwurst 1.90 Zl. An Fischen gab es: Aale 2.30, Hechte 1.90, Schleie 1.80, grüne Heringe (3 Pfund) 1.— Zloty

Strasburger Viehmarkt. Am Donnerstag fand hier der diesjährige Frühjahrs-Kram- und Viehmarkt statt. Ein besonders großer Andrang war zu bemerken. Da die Geldbörsen der Käufer sehr wenig aufzuweisen hatten, mußten die vielen Händler aus Pommerellen und Kongreßpolen ihre Ware zu jedem annehmbaren Preise verschleudern, um Geld zu erzielen. So hatte mancher Gelegenheit, außergewöhnlich billig einzukaufen. Es waren aber auch nur Landleute, die trotz der Getreidepreise von nur 7.— Zl. für den Zentner etwas kaufen konnten, die Städte hingegen waren nur in kleinem Maßstabe als Käufer zu nennen.

Berliner Fettbericht (Gebr. Gause)

Butter: Trotz einer etwas lebhafteren Nachfrage muß man die Aussichten weiterhin noch als unsicher bezeichnen. Die Zufuhren aus allen Produktionsgebieten übersteigen den Bedarf. Man rechnet daher im allgemeinen mit unveränderten Notierungen. Die Verkaufspreise des Großhandels sind heute Inlandsbutter I. Qualität in Zentner-Tonnen 1,73 bis 1,76 RM per Pfund, Inlandsbutter II. Qual. in Zentner-Tonnen 1,64—1,70 RM per Pfd., Auslandsbutter, dänische, in Zentner-Tonnen 1,87—1,91 per Pfund. Kleinere Packungen entsprechender Aufschlag.

Margarine: Ruhige Nachfrage.

Schmalz: Der Markt verlief in ruhiger Haltung bei kaum veränderten Preisen. Die leichte Besserung der Nachfrage hat angehalten. Die heutigen Notierungen sind: Choice western steam 63, amerikanisches pures lard in tierces 63,50, kleinere Packungen 64, Berliner Bratenschmalz 71 RM, deutsches Schweineschmalz 82, Liesenschmalz 79 RM.

Leerer Viehmarkt vom 5. März

A. Großviehmarkt. Zum heutigen Zucht- und Nutzviehmarkt waren angetrieben: 601 Stück Rindvieh. Auswärtige Käufer wenig vertreten. Gesamttendenz: flau, mit Ueberstand. Handel in: hochtragenden und frischmelken Kühen: 1. Sorte mittel, 2. Sorte schlecht, 3. Sorte schlecht, hoch- und niedertragenden Rindern: I mittel II schlecht, jähr. Bullen I langsam, II schlecht, 1-2jährigen güsten Rindern langsam, 1. Sorte hochtragende und frischmelke Kühe 650—700, 2. Sorte hochtragende und frischmelke Kühe 500—600, 3. Sorte hochtragende und frischmelke Kühe 3 50—450, hoch- und niedertragende Rinder I 450—550, do. II 325—400, jährige Bullen I 500—700, do. II 150—350, 1-2jährige güste Rinder 150—350, Zuchtkälber bis zu zwei Wochen 15—50. Ausgesuchte Tiere über Notiz

Marktbericht über Kartoffeln

von Wilhelm Schiftan, Breslau V., Kartoffelgroßhandlung, vom 8. März 1930. Mit dem Aufhören des Frostwetters und dem Eintritt linderer Witterung beginnt sich die Nachfrage an den Stellen zu regen, die in Hoffnung auf ein weiteres Sinken der Kartoffelpreise mit Deckung ihres Bedarfs bis zur letzten Stunde zurückhalten. Eine weitere Belebung fand die Nachfrage besonders in schlesischen Kartoffeln durch die Tatsache, daß Schlesien von allen deutschen Erzeugungsgebieten zur Zeit die billigsten Notierungen aufweist. — Das dringende Angebot der Erzeuger hat etwas nachgelassen, da Aussicht besteht, das seitens der Monopolverwaltung für Erhöhung des Brennrechts für diese Kampagne noch ein Entgegenkommen gezeigt werden wird. Während die weißen Sorten vernachlässigt waren, blieben die Preise für gelbfleischige Kartoffeln und für Frühkartoffeln stramm und neigen für Neuzüchtungen bereits zu Preiserhöhungen. Die Stimmung war stetig.

Briefe an die Danziger Sonntagszeitung

Was sagen Sie dazu?

Fragen:

Existenzmöglichkeit?

Wo erhält man Auskunft oder Rat? Konzertmeister, guter Geiger, hat den Wunsch, auf dem Schiff seinem Beruf nachzugehen, um gleichzeitig die Welt zu sehen. Ist ein gutbelesener und unterhaltender Mensch, der sich als Gesellschafter und Reisebegleiter gut eignet. Wer hat Erfahrungen oder sagt seine Meinung? W. S.

*

Antworten:

Dürfen junge Mädchen allein reisen?

Liebes Frl. Hanni L.!

In Ihrem Falle gibt es in der heutigen fortschrittlichen Zeit keine Bedenken. Ihr Verlangen, ein Stückchen Welt zu sehen, ist doch so natürlich, na — und wenn Sie eben nicht verlobt sind, bleibt Ihnen doch auch gar nichts anderes übrig, als ohne männlichen „Schutz" zu reisen. Wenn Sie nämlich meinetwegen etwa mit einem harmlosen Jugendfreund reisen würden — also unter männlichem Schutz —, könnten böse Zungen Ihnen ja noch mehr schaden. Lassen Sie sich also nicht beirren und sich die Freude am Reisen nehmen. Etwas vorsichtig müssen Sie aber selbstverständlich auf Reisen sein, d. h. Zimmer im Hotel müssen Sie sich schon immer im Voraus sichern, damit Sie nicht etwa in die unangenehme Lage versetzt werden, vielleicht nachts irgendwo anzukommen und dann von Hotel zu Hotel zu laufen, um Unterkunft zu finden, denn so etwas könnte Sie natürlich in eine schiefe Lage bringen. Sie werden aber sicher klug und taktvoll genug sein und dank Ihrer eigenen Erfahrungen wissen, wie all' solche Klippen zu umgehen sind.

J. K., Bydgoszcz.

Darf die Frau die Briefe des Mannes öffnen?

Wenn eine Ehe wirklich glücklich sein soll, muß einer dem anderen außer Liebe auch Takt entgegenzubringen wissen, und es ist natürlich ein Zeichen von Taktgefühl, wenn die Frau die an ihren Mann gerichteten Briefe nicht öffnet. Dieses Feingefühl muß aber angeboren sein und glaube ich, daß, falls Ihre Frau eben kein Verständnis dafür besitzt, Sie es ihr auch nicht werden beibringen können.

J. K., Bydg.

*

Nein, das darf sie auf keinen Fall! Sie hat vom juristischen Standpunkt aus nicht das Recht dazu, und vom moralischen Standpunkt betrachtet ist es recht sehr verwerflich. Es ist ein Beweis von Neugier und, was noch schlimmer ist, von Mißtrauen, wenn sie es tut. Wenn die Ehe so harmonisch ist, daß Mann und Frau keine Geheimnisse voreinander haben, dann wird der Mann schon erzählen, was in den Briefen stand oder sie zeigen, nachdem er sie selbst geöffnet und gelesen hat. Jedenfalls darf die Frau nur dann die Briefe ihres Mannes öffnen, wenn er es ausdrücklich gewünscht hat.

La.

*

Als Geschäftsmann kann ich das Verhalten Ihrer Gattin nicht billigen. Gewiß erhalten Sie von Ihren Geschäftsfreunden öfter Mitteilungen vertraulicher Art über Geschäftsgebahren und Kreditwürdigkeit mancher Firmen. Diese Mitteilungen sind allein für Sie bestimmt und vertraulich. Ihre Gattin liest diese und spricht, ohne besondere Absicht, rein im Verlauf eines Gesprächs, in Gegenwart anderer hierüber. Durch die Weitergabe dieser Mitteilungen können Ihnen und auch Ihren Freunden geschäftliche Schäden erwachsen, abgesehen auch von der rein rechtlichen Seite der Angelegenheit.

Rs.

Feindschaft in der Familie

Eine Mutter sollte immer zu ihren Kindern gehen, selbst dann, wenn eines der Kinder sich so weit vergißt, der Mutter einmal häßlich gegenüberzutreten. Sollte nicht ein gütiges Wort jede der beiden Schwestern auf den richtigen Weg helfen? Die Erdenzeit ist so kurz, und einmal kommt die Reue. Ist die eine Tochter aber zu hartnäckig bzw. gar ungezogen zum Treuesten, was man besitzt, nämlich der Mutter, dann soll die Mutter ruhig dieses Kind einmal ganz beiseite lassen, es kommt sicher doch einmal zur Einsicht.

Dies der Rat einer Mutter,
die das Leben versteht.

*

Liebe Frau C. U.!

Die Handlungsweise Ihrer Tochter zeigt wenig Mutterliebe, Sie weiß scheinbar gar nicht, was das heißt, noch eine Mutter haben. Ich bin seit drei Jahren Waise und würde mich glücklich schätzen, wenn ich noch eine Mutter hätte. Daß eine Mutter beide Kinder gleich lieb hat, ist doch etwas ganz Natürliches, so verstehe ich Ihre Tochter nicht. Vermeiden Sie vorläufig die Besuche bei beiden, bis sie den Weg wieder zu Ihnen finden.

H., Danzig.

Blumen

Weshalb sollten Sie sich von Ihrer Sekretärin als verheirateter Mann nicht Blüten in Ihren Büroraum stellen lassen? Nur neidische und nichts in der Welt verstehende Menschen können dabei etwas finden, jedenfalls deutet das nicht auf einen großen Charakter. Die Sekretärin kennt Ihre Naturverbundenheit, möchte Ihnen Freude machen, weiter nichts, wie Sie selbst sagen, warum also nicht? Wer darüber häßlich spricht, spricht selbst sein Urteil, und um solche Menschen ist es nicht schade. Man sollte über sie hinweg zur Tagesordnung übergehen.

Ein verstehender Mensch.

*

Was Ihre Kollegen und Kolleginnen denken, wäre mir in Ihrer Stelle höchst gleichgültig. Sie sind ja nicht auf die Meinung anderer angewiesen. Sie müssen ja am besten wissen, wie die Blumengrüße aufzufassen sind. Im übrigen sind diejenigen, die immer etwas Schlechtes denken, solche Menschen, die aus Erfahrung sprechen. Vor solchen „Kollegen" und „Kolleginnen" soll man sich sehr in acht nehmen. Lassen Sie sich nur weiter von Ihrer Sekretärin Blumen ins Zimmer stellen, ich finde es sehr nett.

Ek.

Nur der Leute wegen!

Sie haben ganz recht, man trauert mit dem Herzen und nicht mit den Kleidern. Wenn die Verwandten es empörend finden, daß Sie keine Trauerkleider tragen, so würde ich ihnen einmal vorschlagen, ein schwarzes Kleid für Sie zu kaufen. Sie wären höchst töricht, wenn Sie sich der Trauerkleider wegen in Schulden stürzen würden. Ich selbst habe eine 80jährige Mutter, die auch nicht lange bei mir weilen wird, und denke im eintretenden Todesfalle gar nicht daran, mir Trauerkleider anzuschaffen, da ich ebenfalls mit meinem Einkommen kümmerlich durchkomme. Soll man den Leuten zuliebe Schulden machen, die man vielleicht gar nicht abzahlen kann?

P. S.

Schüsse in der Nacht

Roman von Frank Arnau

Nr. 3 | Beilage zur „Danziger Sonntags-Zeitung" | 9. März

Frau Alix Wögerer kehrt abends aus dem Theater heim und findet ihre Freundin Katjuscha tot im Sessel liegend. Die Polizei ist sich nicht im klaren, ob Selbstmord oder Mord vorliegt. Jedenfalls läßt sich über den Täter nichts ermitteln. Frau Wögerer ist zum zweitenmal verheiratet an einen Automobilfabrikanten, dem es gegenwärtig schlecht geht. Ihr erster Mann, Präsident Paul Wagemann, verkehrt auch nach der Scheidung im Hause seiner ersten Frau und war auch mit Katjuscha bekannt. Ein junger Redakteur, Nadossy, macht Frau Alix die Aufwartung. Er will an der Aufklärung der Tat mitarbeiten. Seine Meinung geht dahin, daß es sich keinesfalls um einen Selbstmord handeln könne. Frau Alix bittet Nadossy, in ihrem Hause zu verkehren. Einige Tage darauf ist Gesellschaft bei Frau Alix. Nadossy und Dr. Langen, sowie einige Damen und Herren sind anwesend.

* * *

2. Fortsetzung.

Es war ein wohltätig kühler Juliabend nach tagsüber beträchtlicher Hitze. Alle Fenster standen weit offen. Man ging, froh, das einigermaßen gezwungene Beisammensein hinter sich zu haben, ins anstoßende Herren- und Rauchzimmer.

Doktor Langen stand als letzter auf, Alix blieb absichtlich an der Schwelle stehen und wandte sich mit einer nebensächlichen Frage, die im Nebenzimmer gehört werden konnte, lachend an den Arzt. Näher- und zurückkommend ließ sie die Maske fallen.

„Ich dachte schon, Sie würden meiner Einladung nicht Folge leisten."

Langen sah sie einen Augenblick lang voll an, mit einer selbst-ironischen, im übrigen hilflosen Miene, die besagen sollte, daß derartiges, wenn er es auch beabsichtigt hätte, über seine Kraft gegangen wäre.

„Manchmal", sagte er langsam, „komme ich mir vor wie ein Raubtier — es muß übrigens nicht gerade ein Raubtier sein — ein Tier also, unbändig freiheitsliebend, das auszubrechen, dem Käfig zu entkommen sucht."

„Der Käfig — das war, unter anderen ähnlichen Fällen — die Opernloge vergangener Woche, an jenem denkwürdigen Abend?"

„Ja. Ich lief davon. Aber es hatte wirklich keinen Sinn. Nun sitze ich ja doch wieder hier."

Er streifte ihre Gestalt, die in dem lichten, zarten Sommerkleid durchaus zur Geltung kam.

„Wohin sind Sie damals gegangen, nach dem zweiten Akt?"

Langen sah sie mit einer raschen, nervösen Kopfwendung an.

„Ich bin in den Straßen umhergelaufen", sagte er, indem er sich abwandte. Die Worte kamen rauh, ungefügig aus seiner Kehle.

„Ah, vielleicht ist das alles gar nicht so arg, lieber Langen."

„Doch. Ich weiß nicht, wohin es noch führen soll."

Er hielt die Hand an die Stirn gepreßt, bei krampfhaft herabgedrückten Lidern.

„Wenn Sie sich ein paar Wochen Urlaub gönnen würden! Sie sind zweifellos schwer überarbeitet. Im Herbst — dann sieht sich vielleicht alles ganz anders an. Wohin gedenken Sie zu reisen?"

„Ich? Dorthin, wo Sie sind, Alix!"

„Das läßt sich ja einrichten."

Sie spürte im Rücken eine Annäherung und gewahrte Hanna Lovius, die bereits in dem Türrahmen stand und den letzten Teil der Unterredung gehört hatte.

„Ei wie?" sagte sie in ihrer immer ironischen, immer überlegenen Art, „Verabredungen für den Sommeraufenthalt? Ohne mich zuzuziehen! Da muß ich sehr bitten!"

Der leichte, spaßhafte Ton gelang ihr nicht recht. Die Vorderzähnchen waren bedenklich tief in die volle blutfrische Unterlippe vergraben.

„Ich gehe nächste Woche, wenn nichts dazwischen kommt, nach Bad Gastein", sagte Alix unberührt. „Ihr könnt mitkommen. Das kann mir nur lieb sein. Wenn es dort regnet, und es regnet mehr als oft, habe ich genügend Gesellschaft."

Sie ließ die beiden allein.

Langen verbarg nur mühsam den Aerger über die Störung.

„Kommen Sie, Doktor", sagte Hanna, die auf ihn zuging, als ob sie ihn hypnotisieren wollte, „gehen wir in den rückwärtigen Garten. Hier sind zu viele Menschen. Sie müssen Ruhe haben. Bringen wir Ihre Erregung zum Abklingen."

„Sie haben eine Manier, mit Erwachsenen zu reden", stieß Langen hervor, „eine Weise, die — ich meine, in Anbetracht Ihrer achtzehn Jahre und —"

„Im Hinblick, daß ich erst vorige Woche die Matura —"

„Ja, ja. Das meine ich."

„Aergern Sie sich nicht, lieber Doktor, und folgen Sie brav."

„Sie scheinen der Meinung zu sein, daß ich zum Folgen geboren bin."

„Ja, was die Frauen angeht. Eine Tatsache."

„Ein Verbrechen, daß man die moderne Seelenforschung jedem Kinde zugänglich gemacht hat", wehrte sich Langen.

„Ein Wohltat für diese und alle kommenden Generationen. Verhütet zahllose Irrtümer zwischen Mann und Weib."

„Weib —", meinte Langen nachsichtig, indem er Hanna zu mustern versuchte, aus Höflichkeit aber doch davon absah. „Zu meiner Zeit hatte ein Küken wie Sie keine Ahnung."

„Traurige Zeit. Endgültig vorbei. Heute hat solch Küken Gewißheit. Machen Sie sich nicht künstlich alt. Ihre achtunddreißig Jahre —"

„Neununddreißig."

„Wie's beliebt. Neununddreißig. So recht die Ziffer, die mir zusagt."

„Ich werde es dem Papa sagen."

Hanna Lovius lachte eine Skala.

„Sagen Sie!" Sie faßte ihn unter dem Arm und zog ihn mit sich fort.

Im Rauchzimmer hatte Alix die übrigen Männer vorgefunden. Wagemann rauchte eine seiner stadtbekannten Virginia-Zigarren, die in einer der staatlichen Tabakfabriken eigens für ihn halbwegs nikotinschwach und mit auserlesenem Deckblatt hergestellt wurden. Er klagte. Wenn Wagemann, den Eingeweihte auf hundert Millionen Schilling schätzten, von Geschäften sprach, erschien ein leidender Zug in seinem runden, von kleinen rötlichen Aederchen gestrichelten Vollmondgesicht. „P. W. weint", sagten bei solchen Gelegenheiten seine boshaften Freunde. Andere hatte er nicht. Er wußte so eindringlich seine schwierige und jederzeit bedrohte finanzielle Lage darzustellen, daß die Zuhörer ihm am liebsten einige Groschen geschenkt hätten.

Alix blinzelte ihrem Gatten unmerklich zu. In einer Gesprächspause faßte Albert Renee dann Nabossy unter den Arm; er gab vor, er müsse dem jungen Mann den Garten bei Vollmond zeigen. Wiewohl ihm Naturschwärmerei gar nicht zu Gesicht stand, folgte ihm Nabossy, verbindlichst zustimmend.

„Böse Geschichten", meinte Wagemann, als die beiden zuversichtlich außer Hörweite waren.

„Man hat dich belästigt?"

„Belästigt? Verhört wie einen gemeinen Verbrecher. Dieser Doktor Pollack! Weißt du, was ich ihm gesagt habe? — „Herr Hofrat", habe ich gesagt, „was glauben Sie eigentlich? Ich bringe nicht einmal eine Fliege um, weil ich für meine Gemütsruhe fürchte." Wie hat Cäsar geurteilt? — „Laßt hundert Kilo schwere Männer um mich sein", oder so ähnlich. Ich wiege hundertzehn. Das heißt: hundertacht. Seit voriger Woche. Diese Geschichte bringt mich noch ins Grab."

„No, no", tröstete Alix, die neben ihm auf dem Ledersofa saß und seine erhebliche Glatze sanft streichelte, „so arg wird's doch nicht sein. Was soll denn ich sagen? Du weißt, ich hab' Katja liebgehabt."

„An deinem Mann hast du gar keine Stütze?" fragte Wagemann mitfühlend.

„Es ist eine schwere Enttäuschung. Du weißt ja. Aber du weißt nicht alles. In jüngster Zeit entpuppt er sich völlig. Seit dem Niederbruch der Austriawerke scheint er jeden Halt verloren zu haben. Er verlangt fortwährend Geld von mir."

„Geld, das ist der Prüfstein", seufzte Wagemann. Und er fügte belehrend hinzu: „Aber die hübsche Larve allein tut es auch nicht. Du hast dich frevlerisch aus dem warmen Nest hinwegbegeben, Alix. Es ist eigentlich unverständlich. Ich habe einmal eine Katze gehabt — du verzeihst den Vergleich, aber er ist so ungemein treffend —, da war ich noch ein Kind. Ich habe sie außerordentlich verwöhnt. Kein Leckerbissen, den ich ihr nicht zugesteckt habe! Eines Tages war sie fort. Aus dem Wohlleben kurzweg hinaus auf die Gasse. Ich habe sie nicht wiedergesehen. — Wärst du doch bei mir geblieben!"

Alix dehnte die Glieder, streckte sich an der nachgiebigen Lederlehne hintenüber. „Der Altersunterschied", sagte sie begütigend und hielt ihm die Zigarette hin, damit er ihr Feuer gebe. „Ich wollte doch leben, leben!"

„Nun, und?"

„Ich habe gelebt. Wenn es auch nur kurz war, ein Rausch, immerhin . . . ich war doch einmal verliebt. Das ist viel. Einmal, ein einziges Mal muß man das erlebt haben."

Wagemann zog an seiner Zigarre.

„Und jetzt?"

„Hasse ich den Mann. Nicht nur diesen, alle! Und benutze sie. Ich habe verachten gelernt. Mit einer Ausnahme: Du! Du bist gut."

Und sie zeigte jenes Lächeln, von dem sie wußte, daß Wagemann ihm — sofern es seine Bequemlichkeit, sein überaus gefestigtes Gleichgewicht zuließ — nicht widerstehen konnte. „Du bist gut", wiederholte sie, „aber das ist zu wenig . . ."

Wagemann lachte.

Ohne Uebergang ernsthaft werdend, wandte er sich vertraulich an Alix:

„Es müssen Briefe da sein, von meiner Hand, an Katjuscha. Verstehst du? Dumme Briefe. Blödsinn. Aber doch irgendwie kompromittierend. Wegen des . . . wegen des . . . kurz und gut: wegen des erotischen Inhalts. Hat natürlich mit dem leidigen Todesfall nichts, aber schon gar nichts zu tun!"

„Getrost, Paul, ich weiß, wo sie sind."

„Ja? Wirklich?"

„Komm."

Alix ging voraus, durch den Speisesaal, nahm ein Messer von dem noch unabgeräumten Tisch, drehte den Schlüssel zum Empfangssalon zweimal im Schloß herum, knipste das Licht an.

„Also hier war es!" sagte Wagemann, ehrlich erschüttert.

Alix trat indessen zu dem nach Art einer Pagode geschnitzten Kästchen und stemmte das Bratenmesser in den Spalt der untersten Lade. Mit einem geringfügigen Knirschen zog sie an dem Messingknopf das Schubfach heraus.

„Alix", flüsterte Wagemann, „was ist das? Hast du gehört?" Er war fahl im Gesicht.

„Gehört? Was denn?"

„Ein Geräusch. Beim Fenster. Oder war es im Nebenzimmer?"

Sie traten zum offenen Fenster.

„Lächerlich", sagte Alix, die ein Bündel Briefe in der Hand hielt, „vom Garten aus kann ja niemand hereinsehen. Wir sind doch um so viel höher. Vielleicht im Speisezimmer —"

„Sie haben eine Manier, mit Erwachsenen zu reden", stieß Langen hervor, „eine Weise, die — ich meine, in Anbetracht Ihrer achtzehn Jahre und —"

Sie traten in den hell erleuchteten Nebenraum. Es war niemand da.

„Du siehst Gespenster", sagte Alix hohnlachend. „Da — steck die Briefe ein."

Wagemann wollte den länglichen Pack in die Brusttasche schieben, aber dort bauschte er den Smoking auffällig. Er steckte das Bündel in die äußere rechte Rocktasche.

Als sie in das Rauchzimmer traten, war dort Albert Renee anwesend. Nabossy kam gerade zur Tür herein.

„Kognak, Herr Präsident", sagte der schöne Mann zutunlich, „oder Whisky? Originalmarke." Er trat, Flasche und Glas in der Hand, an Wagemann heran.

„Danke."

„Und Sie, Herr Nabossy —"

Das Dienstmädchen Anna erschien an der Tür. „Es sind zwei Herren da. Sie wünschen Herrn Präsident Wagemann sofort zu sprechen."

Albert Renee war der erste, der sich nach einem Augenblick der Bestürzung zurechtfand. „Wir begeben uns ins Nebenzimmer. Lassen Sie die Herren herein. Oder befehlen Sie anderweit, Herr Präsident?"

„Nein, nein. Sie sollen nur —"

Er tastete nach der rechten Rocktasche, faßte noch einmal hin, so daß der Stoff, in seiner Hand geballt, knisterte. Er sah hin: die Tasche war leer, das Briefpaket war verschwunden.

Albert Renee schloß die Tür zum Speisezimmer. Auf der Schwelle stand Hofrat Doktor Pollack. Er konnte ein Lächeln nicht unterdrücken.

„Die Briefe, Herr Präsident."

„Sie sind mir im Augenblick abhanden gekommen", sagte Wagemann und wühlte vergeblich in

Abenteuer mit Nashörnern

Von Martin Johnson

Die Berliner Jagdausstellung brachte allen Naturfreunden und Jägern eine übersichtliche Darstellung sämtlicher Jagdarten. Die modernste Art zu „jagen" ist unzweifelhaft die Jagd mit der Kamera. Außerdem ist sie viel schwieriger und gefahrvoller als die gewohnte Methode mit der Feuerwaffe. Der schriftstellernde Kurbelkastenmann Martin Johnson und seine tapfere Frau Osa gehen nun trotz der Gefahr, zertrampelt oder zerrissen zu werden, auf einige Meter an wildlebende Elefanten und anderes Großwild heran, um ihrer Filmleidenschaft zu frönen. Ihre wundervollen Filme, insbesondere „Simba, der König der Tiere" und das zum Film gehörige Buch „Simba, Filmabenteuer in Afrikas Busch und Steppe" (M. 6,—, F. A. Brockhaus, Leipzig) haben ihnen inzwischen auch in Deutschland wohlverdiente Anerkennung eingebracht. Wir entnehmen dem spannenden Buche, das mit vielen, bisher unerreichten Photos geschmückt ist, den nachstehenden Abschnitt.

Eines Morgens sah ich, als ich gerade aus dem Zelt trat, drei Nashörner, die sich miteinander herumpufften, auf das Lager zukommen. Auch ein Junges war dabei, das laut klagte und mühselig versuchte, mit den großen Tieren Schritt zu halten. Es schien ermüdet und war ohne Zweifel durch den Lärm, den die anderen vollführten, geängstigt. Schließlich verschwanden alle in den Büschen.

Nach dem Frühstück machten sich Osa, Furber, Saunderson und ich nach dem Platz auf, wo wir die Gesellschaft zuletzt gesehen hatten. Saunderson und Furber gingen in das Gebüsch, um nach Fährten zu suchen. Plötzlich hörte ich einen Schrei, dann zwei Schüsse und wieder Schreie, wieder einen Schuß und abermals lautes Geschrei.

Osa und ich liefen so rasch wir konnten hinzu. Wir fanden Saunderson mit zerrissenen Kleidern

blutüberströmt am Boden,

so daß ich glaubte, er wäre tot. Wir hoben ihn auf und sahen, wie das Nashorn ihn an den Beinen böse zugerichtet hatte; der rechte Oberschenkel war bis auf den Knochen aufgerissen.

Schleunigst schafften wir ihn ins Lager, wo zum Glück der Koch heißes Wasser zur Hand hatte, so konnte ich ihm die klaffenden Wunden waschen und verbinden.

Als der schwerverletzte Mann wieder zu sich gekommen war, erzählte er, daß er fast auf die alte Nashornkuh getreten sei. Sie war sofort auf ihn losgegangen. Er jagte ihr zwei schnelle Schüsse entgegen, die aber am Horn und den dicken Schädel wirkungslos blieben. Sie stieß ihm das Gewehr aus der Hand und spießte ihn auf.

Wenige Wochen später starb Saunderson an Lungenentzündung.

Nach und nach erweiterten wir unsere Kenntnisse von den Nashörnern. Sie kommen in Ostafrika ziemlich allgemein vor. Wir fanden sie sowohl in der Ebene wie im Walde; die hier vorkommenden Tiere haben längere und spitzer zulaufende Hörner. Das mag daher kommen, daß die Nashörner der Ebene mehr und mehr der vordringenden Zivilisation weichen und in die Wälder ziehen, wo sie durch Stoßen und Schlagen gegen die Baumstämme die stärkere Entwicklung ihrer Waffen fördern.

Der Unterschied zwischen den Hörnern der beiden Arten soll daher jetzt auch viel weniger als früher in Erscheinung treten.

Junge Nashörner mit den Alten trafen wir zu jeder Jahreszeit. Die Familie hält zusammen, bis das Junge beinahe so groß ist wie seine Eltern. Percival erzählt, das Nashorn mache am Tage gern ein Schläfchen, störe man es dabei, wache es halb erschreckt, halb ärgerlich auf und poltere los; so sei es denn zu seinem Ruf als äußerst angriffslustiges Geschöpf gekommen.

Warnung vor drohender Gefahr empfängt der unliebenswürdige Dickhäuter von den Vögeln, die man immer auf seinem Rücken beobachten kann. Bei der geringsten Störung fliegen die auf, und der dicke Geselle kann früh genug herausfinden, ob es nötig ist, die Ruhe aufzugeben. Sind die Vögel wirklich erschreckt, gerät auch das Nashorn in Erregung und beruhigt sich nicht eher, als bis es weiß, daß alles in Ordnung ist.

Diese gefiederten Aufpasser

sind recht kluge Geschöpfe. Sind sie beim Weidevieh, kümmern sie sich um den Menschen gar nicht, dagegen kündigen sie dem Wild, in dessen Gesellschaft sie sich befinden, die Annäherung des Jägers immer frühzeitig an.

Am Tage nach Saundersons Unfall hatten wir wieder einen Zusammenstoß mit einem Nashorn. Bei Tagesanbruch lauerte ich auf der Spitze eines Hügels mit der Kamera auf eine Büffelherde, die unter mir auf der Steppe graste. Da Bukhari krank war, vertrat ihn der zweite Obmann. Ich sagte ihm, er solle weiter beobachten, während ich nach dem Lager zurückging. Auf dem Wege dahin kam mir einer der Schwarzen entgegengestürzt:

„Humadi ist von Nashorn getötet!"

brachte er keuchend hervor.

Mit klopfendem Herzen rannte ich hinter dem Mann her, ungewiß, was Schreckliches ich zu sehen bekommen würde. Humadi, einer der Träger, lag unweit unseres Standortes auf der Erde; er war schwer, wenn auch nicht tödlich verletzt. Ich schaffte ihn nach dem Lager, wo seine Kameraden ihn noch mit Spott überschütteten. Er war wohl gerade auf das junge Nashorn, dessen Mutter Saunderson angegriffen hatte, losgerannt. Das Kleine war mächtig erschrocken, hatte den Schwarzen angenommen, ihn niedergeworfen und auf ihm herumgetrampelt.

Der nächste Morgen brachte Regenschauer, und ich glaubte, es würde den Tag über so bleiben. Doch Boculy sagte, wir würden noch vor Mittag Nashörner finden, und so war es auch. Eine Viertelstunde goß es ganz unheimlich, dann kam die Sonne wieder durch und strahlte in echt afrikanischer Glut und Pracht.

Rechts vor uns waren 27 Giraffen. Wenige Minuten später entdeckte Boculy in einem tiefen Taleinschnitt ein Nashorn. Ich nahm mein Glas heraus, doch bevor ich es noch eingestellt hatte, sagten schon die Neger, es hätte ein „toto", ein Junges, bei sich. Ich wollte, ich hätte solche Augen!

Es dauerte eine Stunde, bis wir bei dem schlechten Gelände mit den schweren Apparaten an die Tiere herankamen. Als wir glücklich so weit waren, hate sich die dicke Mutter unter einem Busch zur Ruhe niedergelegt. Das Kleine konnten wir nicht sehen; wir setzten uns und warteten, bis die Alte munter wurde.

Es dauerte fast bis drei Uhr, da ließ sie den „toto" saugen. Wir standen stockstill, sonst hätte sie uns bemerkt. Eine Nashornmutter mit ihrem Jungen ist nicht ungefährlich, und wir waren in offener Ebene. Nicht lange danach machte sich das mächtige grauschwarze Tier auf den Weg und kam gerade auf uns zu.

In dem Augenblick, wo die Kuh unsere Witterung bekam, schnaubte sie und senkte das bewaffnete Haupt.

Boculy und Bukhari standen schußbereit,

falls sie auf uns losgehen sollte. Es war nicht sicher, ob ein Schuß das Tier aufhalten würde, wenn es sich in den Kopf gesetzt hatte, uns anzugreifen, doch die beiden schwarzen Burschen hielten tapfer neben uns aus und warteten, bis wir ihrer Hilfe bedurften.

Als das Nashorn auf uns losrasen wollte, begannen wir zu schreien und zu winken und erreichten dadurch wirklich, daß es abschwenkte und wir nicht zu schießen brauchten.

Wenn es möglich war, auf diese Art einen Angreifer zu verscheuchen, hatte er es sicher nicht ernsthaft gemeint. Denn wollten ein Löwe, ein Nashorn oder ein Elefant wirklich ihre Wut an uns auslassen, blieb uns nie etwas anderes übrig, als auf einen Baum zu klettern oder zu feuern.

Aergerlich aber voller Würde, zog die Nashornmama ab, langsam genug, daß ihr Kleines bequem Schritt halten konnte. Ab und zu wandte sie sich schnaubend um, wenn der Sprößling anfing, zu sehr zu bummeln. Wir stießen einen Seufzer der Erleichterung aus, als sie endlich verschwunden war.

Ein anderes Mal beobachteten wir ein Nashorn, welches mit einer für ein so schwerfälliges Geschöpf fast unglaublichen Sicherheit auf den Klippen bei unserem See sich erging; ein wenig später kam eine dicke Nashornmutter mit dem „toto" unten zur Suhle. Das Junge war kaum eine Woche alt und noch recht unsicher auf den Beinen, aber dabei quietschvergnügt. Es rannte seiner trinkenden Mutter unter dem Bauch durch, sprang sie neckend an, lief ein paar Schritte fort und wiederholte dann das Spiel. Aber immer, wenn die Alte es zum Trinken bringen wollte, wich es aus.

Wir waren ganz gefesselt von dem Anblick und tauschten flüsternd Bemerkungen über das Treiben des munteren Kleinen aus. Ich war aufgestanden und drehte den Film, als Osa mich anstieß. Rasch wandte ich mich um und sah mich einem mächtigen Nashornbullen gegenüber, dessen drohende Hörner in einer Linie mit der Kamera und — mir standen. Osa hatte schon das Gewehr — die Waffen lagen uns stets griffbereit — in der Hand.

Ich rief ihr zu, sie sollte versuchen, das Tier zum Abschwenken zu bringen und nicht töten, denn ich machte gerade einen guten Film und glaubte auch nicht, daß der Angriff ernsthaft gemeint sei. Osa war aber anderer Ansicht, denn auf zehn Meter schoß sie den Anstürmenden vor den Schädel, daß er stürzte; die Kugel war, wie wir nachher feststellten, rechts neben dem Horn eingedrungen.

Schüsse in der Nacht

Roman von Frank Arnau

Nr. 3 | Beilage zur „Danziger Sonntags-Zeitung" | 9. März

allen Taschen, obzwar er genau wußte, in welcher Rocktasche er sie vor kurzem untergebracht hatte.

„Sehr fatal, wirklich sehr peinlich, Herr Präsident", meinte der Polizeibeamte. „Wir werden eine kleine Haussuchung vornehmen müssen. Es ist genau beobachtet worden, wie Frau Wögerer Ihnen die Briefe überreichte. Dieser Herr" — er zeigte auf seinen Begleiter — „hat, auf dem Spalier an der Vorderfront des Hauses stehend, den Vorgang mit angesehen. Wir stehen wahrscheinlich knapp vor der Lösung des rätselhaften Todesfalles . . ."

„Sie täuschen sich, verehrter Herr Hofrat. Die Briefe enthielten nur Intimitäten . . ."

„Das wird sich ja zeigen. Wo sind sie?"

„Ich weiß es nicht", beteuerte Wagemann, „es ist mir geradezu unerklärlich . . ."

Die beiden Polizeibeamten suchten die angrenzenden Räume ab. Auch Alix, Albert Renee und Nabossy beteuerten, nichts zur Auffindung beitragen zu können.

Sichtlich verärgert, kurz angebunden, empfahl sich der Chef des Sicherheitsdienstes.

Wagemann, wütend, packte im Vorzimmer seinen Hut und nickte nur Alix kurz zu.

Dr. Langen und Hanna, die erst später aus dem Garten kamen, wurden von dem Stand der Dinge ziemlich mürrisch unterrichtet.

Peinliches Schweigen wurde spärlich von gekünstelten Versuchen abgelöst, die Angelegenheit ins Humoristische umzubiegen.

Nabossy verabschiedete sich am Gartentor als letzter von allen. Die anderen wurden unterdessen von Albert Renee, der allein guter Laune schien, im Kraftwagen verstaut, um von ihm selbst in die Stadt gesteuert zu werden. Er hatte im Anschluß daran vor, sich in dem einen oder anderen Nachtlokal für den reichlich ungemütlichen Abend schadlos zu halten.

„Die Briefe", sagte Nabossy mit verhaltener Stimme und, etwas lauter, „gnädige Frau —" während er Alix die Hand küßte — und dann wieder klanglos flüsternd: „hat Ihr Mann an sich genommen!"

*

Es war ziemlich spät am Vormittag, als Albert Renee im Tennisanzug zum Frühstück in den Garten kam, ein junger Gott von fünfunddreißig Jahren, ausgeruht, blühend von Gesundheit, siegesgewiß, ungemein selbstsicher.

„Morgen, Alix."

Er visitierte den gedeckten Tisch, schien zufrieden und wollte mit dem Vertilgen von Kaffee mit Gugelhupf, einigen Buttersemmeln mit Honig und der berühmten Erdbeermarmelade nach ruthenischem Rezept, Spezialität des Hauses, beginnen.

„Gut geschlafen?" fragte Alix, die lange gewartet hatte und nun ihre Erregung zu zähmen suchte, indem sie auf dem Kiesweg auf und ab ging.

„Vorzüglich."

„Gründlich alkoholisiert. Kein Wunder."

„Na, es war nicht so arg. Ich habe grimmigere Schlachten geschlagen." Er säbelte eine mindestens ein Viertelkilo schwere breite Schnitte von dem rosinendurchsetzten Wiener Nationalgebäck herunter, sinendurchsetzten Wiener Nationalgebäck herunter.

„Im Morgenblatt wirst du einige Neuigkeiten finden, die uns betreffen."

Albert Renee beeilte sich nicht.

Langsam, während er die Schale zum Munde führte, tastete er nach der Zeitung.

Eine kurze Meldung an der Spitze des Blattes sprach von der bevorstehenden Verhaftung einer führenden Persönlichkeit aus industriellen Kreisen. Ein ausführlicherer Bericht im lokalen Teil wollte von durchaus unterrichteter Seite wissen, daß sich im Zusammenhang mit dem ungeklärten Todesfall in Dornbach, der so viel Staub aufgewirbelt habe, neue Belastungsmomente für den in Frage kommenden Großindustriellen ergeben hätten, so daß die Sicherheitsbehörde genötigt gewesen sei, ihn vorerst unter Bewachung zu stellen. Da es sich um einen Mann von größten Verdiensten um das wirtschaftliche Gedeihen des Staates handle, habe man von der Festnahme einstweilen noch abgesehen.

Albert Renee warf, anscheinend nicht sonderlich überrascht, das Blatt auf die Tischplatte.

„Nun? Was sagst du dazu?" fragte Alix.

„Wenn ich jemals in eine ähnliche Lage kommen sollte wie Wagemann, wünsche ich mir den Doktor Pollack als Untersuchungsbeamten. Dann bin ich schon aus dem Wasser."

„Keine Witze, bitte. Du weißt sehr genau, weshalb diese bedauerliche Wendung eintrat."

„Ich?" Er sah sie flüchtig an. Sein Appetit schien jedenfalls Abbruch gelitten zu haben. Er legte die angebissene Semmel auf den Teller zurück.

„Na, heraus mit der Sprache!"

„Deine Frechheit ist beinahe bewundernswert. Wenn alles zusammengenommen nicht so sehr traurig wäre . . ."

Albert Renee hatte sich eine Zigarette angezündet. Und sah nun schon ruhiger der allernächsten Zukunft entgegen.

„Erzähle, Liebe, was du weißt, und verbirg mir nichts."

„Du hast die Briefe. Die Briefe Wagemanns an Katjuscha. Du hast sie ihm aus der Smokingtasche gestohlen. Gestern. Ich habe es gesehen."

„Wenn du es gesehen hast . . . da läßt sich schwer streiten. Merke dir gut: Ich entgegne dir auf deine aus der Luft gegriffene Behauptung, daß die Briefe nicht in meinem Besitz sind. Du mußt dich getäuscht haben. Das ist sozusagen eine offizielle Antwort. Wenn ich mit dir offen reden könnte . . unser Verhältnis ist ja leider nicht so, wie es sein sollte zwischen Eheleuten."

„Nicht durch meine Schuld."

„Verhältnisse. Man müßte sich anpassen. Da du deinem früheren Gatten mehr Vertrauen schenkst."

„Du vergißt, daß er meinen, ich könnte auch sagen: unseren Lebensunterhalt bestreitet."

„Gott, das ist vorübergehend, kann sich morgen ändern."

„Es dauert schon sehr lange. Ein Umschwung ist nicht zu erwarten. Wenn ich also mit dir gegen ihn konspirieren würde, sähe sich dieses Dreieck mehr als fragwürdig an."

„Du übertreibst. Wagemann ist dir in väterlicher Weise zugetan."

„Trotzdem. Es wäre anrüchig. Dafür bin ich nicht zu haben."

„Er will unter anderem verhüten, daß eine Frau, die ihm einst sehr nahegestanden, seinen Namen geführt hat, irgendwie Not leidet."

„Ja, er ist ein Mann."

Albert Renee lächelte verzeihend. Sie sah ihn scharf an.

„Gib die Briefe heraus!"

„Ich sagte bereits: Ich habe sie nicht. Und wenn ich sie hätte — angenommen und keinesfalls zugegeben — was könnten sie ihm groß nützen? Es stehen wahrscheinlich Dinge drinnen, hm, also, liebliche Dinge, erheiternde Dinge, Sächelchen, ja, das ist das richtige Wort: herzige Sächelchen. Um so ergötzlicher, weil sie ein Wagemann schrieb: der Industriegeneral als lockerer Zeisig! Ein Massengelächter. Wien lacht. Ja, so. Gefährlich könnten ihm diese Herzens-, sagen wir deutlicher, erotischen Ergüsse werden."

„Du weißt mindestens so gut wie ich, daß Lächerlichkeit rascher und gründlicher tötet, als eines Verbrechens überwiesen zu werden."

„Wenn es das ist", sagte Albert Renee bedächtig, „das läßt sich verhüten."

„Erpressung?" Sie stand knapp vor ihm, mit geballten Fäusten.

„Nur keine starken Worte, keine Theatralik!" Er nahm noch einen Schluck Kaffee. „Im übrigen: die Briefgeschichte ist ganz unbedeutend. Man wird sich trotzdem an Wagemann nicht herantrauen. Wir wissen doch sehr gut, daß er mit Katjuschas Tod nichts zu tun hat. Wie? Na, also. Kleine Verlegenheit, ein paar Tage Unruhe. Wird sich geben. Wiedersehen, Alix!"

„Gib die Briefe heraus!"

Er hatte nach der Uhr gesehen, ging rasch zum Tor und rief nach dem Chauffeur. So stand er da: letzter Nachkomme eines einst angesehenen und saturierten Wiener Bürgergeschlechts, einer Dynastie von Seidenfabrikanten, die in den 70ern des Aufschwungs nach Achtundvierzig in jeder Beziehung als unerschütterlich gegolten hatte. Das war der Großvater gewesen. Der Vater, kaiserlicher Rat und Ehrenbürger, hatte mehr als leichtes Spiel gehabt; zu leichtes: die aufstrebende, die in die Breite überfließende Großstadt, die wirtschaftliche Abhängigkeit der fremdsprachlichen Provinzen der Monarchie, der alte, wirksame Firmenname begünstigten eine gewisse Laxheit in den Erzeugungsmethoden, in dem Tempo der Arbeit. Es ging einem ziemlich gut, man war sich selbst genug. Indessen raste draußen in der Welt der Fortschritt zu neuen Erfolgen; er nützte jede Minute. Wien war um die Jahrhundertwende eine behagliche, gemütliche Oase; das Leben floß in einer eigentlich provinziellen Breite dahin, als könnte und wollte es sich, den fatalistischen Osten vor den Toren, keineswegs für das neue angelsächsische Zeitmaß entscheiden. Die Söhne waren vielfach gründlicher Arbeit nicht gewogen.

Der Krieg gab ihnen den Rest. Das Allerheiligste des Herrn Papas, das Chefzimmer, war ein Verwaltungszimmer geworden. Das Wort Konkurrenz fehlte im Sprachschatz der leitenden Angestellten. Man lieferte dem Aerar recht und schlecht das zugemessene Quantum. Millionen, später Milliarden, flossen nur so zur Kasse herein, verflüchtigten drinnen zu nichts — und eines Tages, nachdem auch einige Umstellungen und Neugründungen fehlgeschlagen waren, stand Herr Albert Renee Wögerer, der nie sonderliches Interesse für den kaufmännischen Beruf und sich jederzeit für allerlei bessere Sporte begeistert gezeigt hatte, ohne Einkommen da. Er nahm das nicht allzu tragisch. Er nahm gar nichts ernst. Vor der offensichtlichen Vernichtung wissender Leute schützte ihn eine Art bestrickender Liebenswürdigkeit, die irgendwie ehrlich gemeint war — so bin ich, nehmen Sie es, bitte höflichst, ohne viel Aufsehen zur Kenntnis! — der niemand ins Gesicht hinein böse sein konnte. Das genügte ihm, mehr wollte er nicht.

Alix sah ihm nach, wie einem Menschen, mit dem man endgültig abgerechnet hat. — — —

Das, was man vor dem Krieg die gute Gesellschaft genannt hatte, feierte eine stille Auferstehung: die Kärntnerstraße und der Graben, in den ungeordneten Zeiten der Geldentwertung und der fabelhaften Börsengewinne, besonders um die Mittagsstunde, von seltsamen Gestalten bevölkert, die sich in ihren teueren Kleidern noch sehr unsicher oder übertrieben selbstbewußt bewegten, waren wieder der Treffort abgeglichener Menschen geworden. Die einen gewannen kraft ihrer alle Stürme überdauernden Fähigkeiten die dazugehörige selbstverständliche und unbetonte Sicherheit des Aufhebens hinzu — und jene körperlich und finanziell Ueberlebenden, die den Klimawechsel vom Dasein im Schatten des Kaiserreichs zu der rauheren Freiluftexistenz der Republik überwunden hatten, fanden sich verträglich hinzu. Eine neue Gesellschaft war da, ganz in Form, wie die frühere. Nur lebensfähiger, die Zeit erkennend, nicht benebelt von Gefühlserinnerungen, eigentlich traditionslos, aber wach; eine Menschheit mit offenen Augen. Was an vermögenden Provinzlern, nunmehr rückgratsteifen Bürgern und Bürgerinnen der Nachfolgestaaten, in Wien weilte, unverlöschbaren Jugenderlebnissen auf der verwehten Spur, das verstärkte, musternd, grüßend und wohlgelaunt, das Gedränge.

Beim „Stock im Eisen" fand Alix den wartenden Nabossy.

„Ich hab' mich etwas verspätet."

„Die übliche Viertelstunde, gnädige Frau. Womit kann ich dienen?"

„Sie müssen in die Polizeidirektion hinauf. Stehen Sie Wagemann bei! Es wird Ihr Schaden nicht sein. Eine Chance für Sie."

Nabossy hatte bereits ein Taxi herbeigewinkt.

„Ich werde aber Ihren Mann bloßstellen, auch wenn ich mich noch so vorsichtig äußere."

„Sie können sich ja auf Ihre Beobachtungen, den Präsidenten betreffend, beschränken."

Nabossy konzentrierte sich. Er sah nicht gerade geistreich aus, nun während der Fahrt; er empfand im Unterbewußtsein, daß er die kurze Zeit, die er mit einer der schönsten Frauen Wiens allein im Wagen fuhr, eigentlich frevlerisch ungenützt ließ. Aber er gab einem untrüglichen Gefühl nach, das ihn nach einer anderen Richtung des Erfolgs drängte.

Gegenüber der Polizeidirektion ließ Alix halten.

„Ich warte auf Sie."

Als Nabossy in dem Amtgebäude verschwunden war, trat Alix in ein Telephonhäuschen und rief Wagemann an.

Seiner Stimme war der Grad der Verärgerung anzuerkennen. Er war nicht gering.

„Du erinnerst dich ja an den jungen Mann von gestern, Imre Nabossy, nicht wahr? Er ist gerade jetzt bei Doktor Pollack oben und wird zur Aufklärung dieser Briefgeschichte beitragen. Die Sache ist mir mehr als peinlich, Paul. Das so etwas in meinem Hause passieren mußte!"

(Fortsetzung folgt.)

Aus Dankbarkeit

Sie hatten ihm beide einen Korb gegeben

Das Testament von Onkel Josiah

Von E. van Lidth de Jeude

Vor einigen Monaten ist mein guter, alter Onkel Josiah gestorben. Er hinterließ ein Testament, mit dem es eine besondere Bewandtnis hat. Davon will ich hier erzählen.

Onkel Josiah wohnte in einem hübschen, geräumigen und sehr schön eingerichteten Hause. Stets hatte er ausgezeichnetes Personal. Das Auffallende war, daß er immer nur Männer in seinen Diensten hatte: einen Hausmeister, einen Chauffeur und einen alten Diener für die gewöhnlichen Hausarbeiten. Alle drei waren ganz auf Onkel Josiah eingestellt. Namentlich der Hausmeister war ein Juwel. Der wußte totsicher, worauf sein Herr in jedem Moment Appetit hatte: Sherry, Madeira oder einen leichten Whisky Soda. Der Onkel war sehr gastfreundlich, er fand es angenehm, wenn gute Bekannte ihn besuchten. Dann machte Jenkins, der Hausmeister, die herrlichsten Schüsseln fertig, denn er war früher Koch in einem ersten Hotel.

Nein, Frauen wollte Onkel nicht im Dienst haben, und auch Damenbesuch empfing er niemals. Das weibliche Geschlecht erfreute sich nicht seiner Gunst, und nachdem ich geheiratet hatte, habe ich ihn auch nicht wiedergesehen oder gesprochen. Das ist jetzt 15 Jahre her.

Als ich ihm mitgeteilt hatte, daß ich mich mit dem reizendsten Mädchen von der Welt verlobt hatte, schickte er mir einen großen Kranz, der bedenklich nach einem Trauerkranz aussah, und dazu einen Brief, in dem er mir Mut und Festigkeit zusprach und die Hoffnung äußerte, mich nach der Scheidung einmal wiederzusehen. Onkel Josiah hatte nichts Besonderes gegen meine spätere Frau, er hatte etwas gegen die Frau im allgemeinen. Ich erinnere mich noch, wie er mit seinem wohlwollendsten Lächeln sagen konnte: „Hast du schon mal beobachtet, Eduard, wie dumm ein verliebter Mann aussieht? Dieses einfältige Grinsen vor Glück, gerade als ob er den Hauptgewinn in der Lotterie gezogen hätte. Seine Verlobte ist ausgerechnet immer die einzige Frau, mit der er glücklich werden kann. Und das, obwohl drei Milliarden Menschen auf der Erde herumlaufen."

So hatte er auch über den Ehestand seine eigenen Auffassungen. Von verheirateten Männern sprach er nie anders als von „dem beklagenswerten Doktor X." oder „dem lebenslänglich seiner Freiheit beraubten Herrn Y.".

Und darum war ich erst so erstaunt, als mir der Notar das Testament von Onkel Josiah vorlas.

Es begann mit Schenkungen an den Hausmeister, an den Chauffeur und den dritten Diener. Dann kam ein Legat für mich, mit ein paar sauersüßen Bemerkungen über den Stand des verheirateten Mannes. Sie kamen ungefähr darauf hinaus, daß ein sozusagen glücklich verheirateter Mann das Geld wohl dazu verwenden würde, „Röcke" — Onkel Josiah sprach immer von Röcken, wenn er Damenkleider bezeichnen wollte — zu kaufen, während der unglücklich Verheiratete es zu seinem Rechtsanwalt tragen könnte. In beiden Fällen wäre das Legat hinausgeworfenes Geld.

Und der Rest seines Vermögens, fuhr der Notar fort, wird gleichermaßen verteilt an Mrs. Mildew und Miß Berriman.

„Was sagen Sie?" rief ich, denn ich hatte die Namen der beiden Damen überhaupt noch nie gehört, „was sagen Sie? Wer ist denn das?"

Der Notar erzählte mir, daß Frau Mildew eine bejahrte Witwe sei, die in der Stadt wohne, und Fräulein Berriman eine ebenfalls bejahrte alte Jungfer, die außerhalb der Stadt wohne.

„Aber warum in aller Welt wird den beiden Damen die Hälfte des Vermögens von Onkel Josiah in den Rachen geworfen?" fragte ich.

„Das geschieht", antwortete der Notar verschmitzt lächelnd, während er philosophisch seine Hände mit den Fingerspitzen gegeneinander stellte, „das geschieht aus Dankbarkeit. Ihr verstorbener Onkel hat mir das erklärt, als er das Testament bei mir aufsetzte. Diese Damen haben ihm nämlich vor sehr, sehr langer Zeit beide einen Korb gegeben . . ."

Berechtigte Uebersetzung von Willy Blochert.

Bob und Bill und Flapper Fanny

Schülerwitz in Amerika

Der Direktor (um drei Uhr morgens vom Telephon aus tiefem Schlaf geweckt): „Hallo?"

„Ist dort der Direktor?"

„Jawohl."

„Ja, dann sagen Sie nur — wieso sind Sie denn so spät in der Nacht noch auf?"

*

Bob: „Würden Sie schnell mal diese Bücher für mich halten?"

Mister H.: „Gewiß. Ich bin der Direktor der Schule."

Bob: „O, das macht nichts. Sie sehen zuverlässig aus."

*

Lehrerin: „Zu was werden Kuhsehnen verwendet?"

Bill: „Hauptsächlich um die Kühe zusammenzuhalten."

*

Lehrerin: „Nenn eine Flüssigkeit, die nicht gefriert."

Bill: „Heißes Wasser."

*

Tom: „Ich war einmal in ein Mädchen verliebt, das ganz einen Narren aus mir machte."

Flapper Fanny: „Was für einen nachhaltigen Einfluß manche Mädchen doch haben!"

*

Flapper Fanny: „Warum trägst du diesen alten Sweater in der Klasse. Hast du denn kein Hemd?"

Bill: „Im Gegenteil. Ich habe haufenweis Hemden — aber sie sind jetzt gerade beide in der Wäsche."

*

Angestellter im Einheitspreisladen:

„Sie können jedes Ding hier für einen Groschen haben."

Bob: „Gut, dann nehme ich das blonde Ding hinter der Schokoladen-Theke."

*

Bob: „Ich kannte einmal einen Mann, der eine halbe Stunde unter Wasser bleiben konnte."

Bill: „Wie machte er es, um Luft zum Atmen zu bekommen."

Bob: „Er bekam keine Luft."

Bill: „Wie konnte er dann am Leben bleiben."

Bob: „Er blieb nicht am Leben, er blieb unter Wasser."

*

Gemüsehändler: „So, das war keine gute Banane, die ich dir verkaufte?"

Bob: „Miserabel! Drei Leute sind auf die Schale getreten, und keiner ist gefallen!"

*

Lehrerin: „Jungen und Mädchen und alle übrigen seid endlich still!"

*

Lehrer im Musik-Klub: „Blickt immer mit einem Auge auf mich, mit einem auf eure Noten und mit einem auf euren Nachbar."

*

Flapper Fanny besteht darauf, daß sie nicht zu schnell gefahren ist.

Polizist: „Das kannst du dem Richter erzählen."

Fanny: „O, ich kann nicht. Mutter erlaubt nicht, daß ich mit fremden Männern spreche."

*

Bob: „Wie würdest du das nennen, wenn ein Mädchen dreimal heiratet? Bigotterie?"

Bill: „Quatsch! — wenn sie zweimal heiratet, das ist Bigotterie. Aber wenn sie es dreimal tut, das ist Trigonometrie."

*

Bill (träumerisch am Abendspaziergang): „Ich wollte, ich wäre ein Stern am Himmel."

Flapper Fanny: „Ich wollte, du wärest ein Komet."

Bill: „Warum das?"

Flapper Fanny: „Weil sie nur alle fünfzig Jahre vorbeikommen."

*

Bill: „Kannst du schwimmen?"

Flapper Fanny: „Ja, wie Apoplexie."

Bill: „Was soll das heißen?"

Flapper Fanny: „Drei Schläge, und alles ist vorbei."

*

Lehrerin: „Was verstehst du unter Renaissance?"

Flapper Fanny: „Das Wiederaufleben des Lernens."

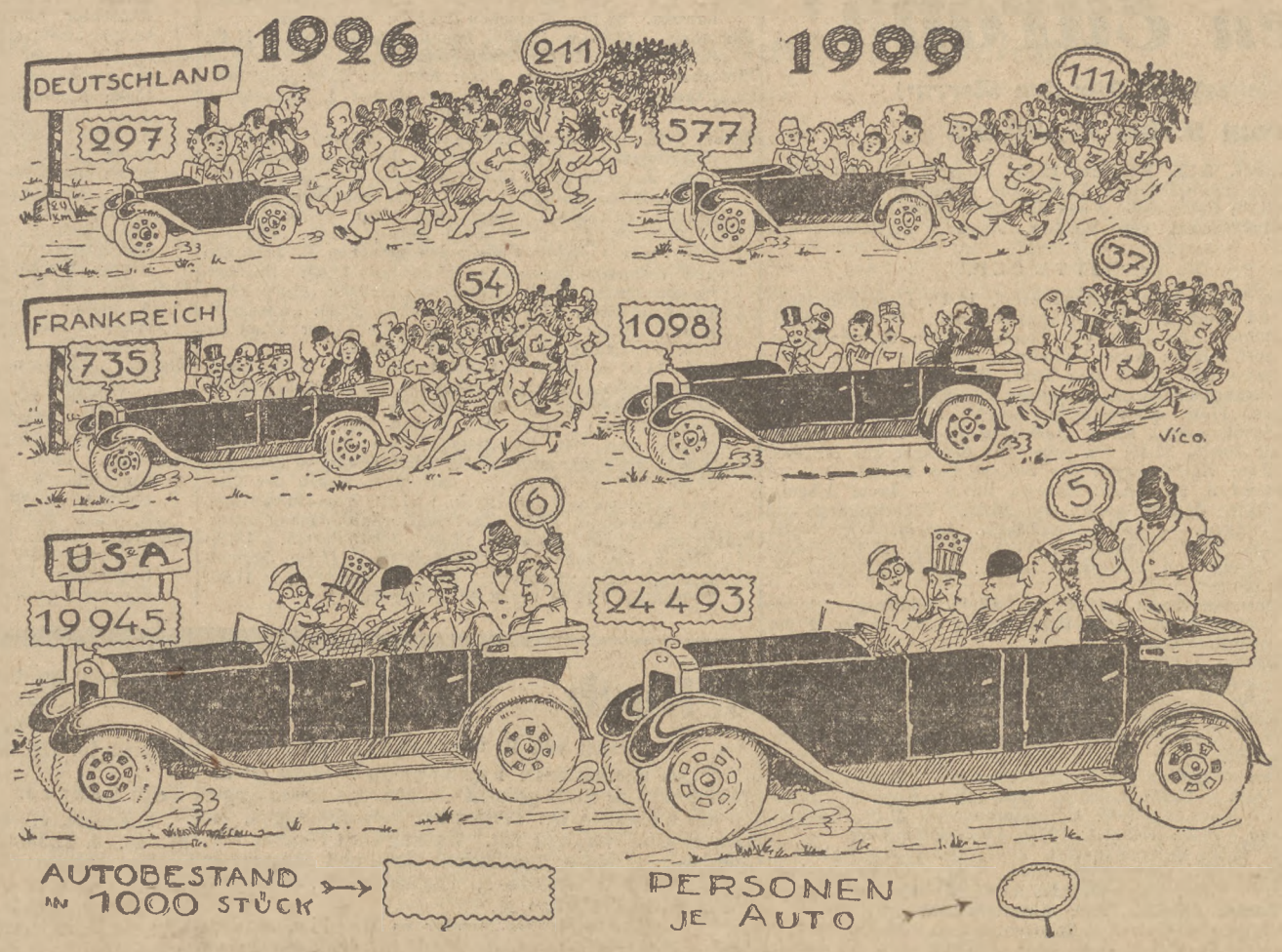
Lehrerin: „Gut. In welche Zeit fiel es."

Flapper Fanny: „Auf den Tag vor den Examen."

Ein Auto für:

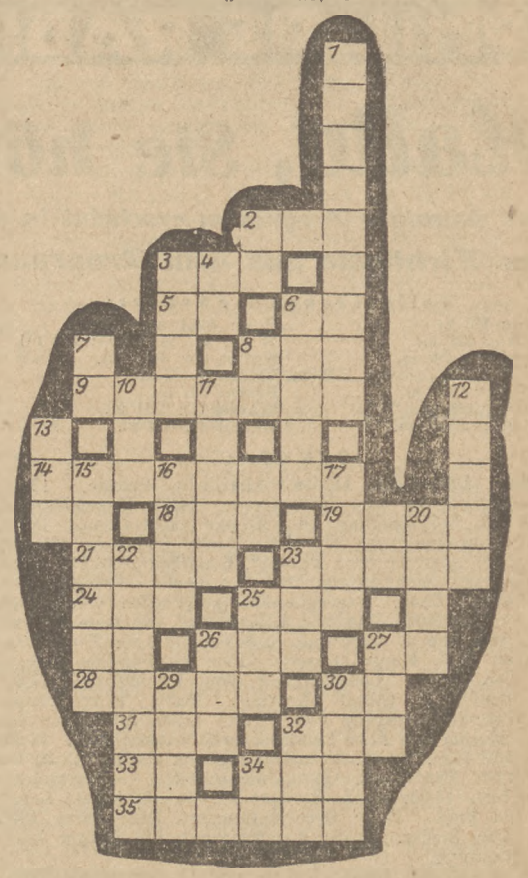
Je 5 Amerikaner, 37 Franzosen und 111 Deutsche

Ueber die Lage der deutschen Kraftfahrzeuginduſtrie enthält der bereits in der vorigen Ausgabe auszugsweiſe wiedergegebene Vierteljahrsbericht des Inſtituts für Konjunkturforſchung neben einer Reihe von anderen intereſſanten Darſtellungen eine eingehende Unterſuchung, aus der hervorgeht, daß ſich der ſaiſonmäßige Rückgang im Kraftfahrzeugabſatz im vierten Vierteljahr 1929 durch die Zuſpitzung der allgemeinen Wirtſchaftslage außerordentlich verſchärft hat. Hierzu iſt allerdings zu bemerken, daß die Abnehmer in Erwartung neu herauskommender Modelle vielfach eine beſonders ſtarke Zurückhaltung an den Tag gelegt haben. Im Januar des laufenden Jahres iſt als Folge der ungewöhnlich milden Witterung wieder eine Belebung des Abſatzes eingetreten. Im ganzen Jahre 1929 konnte für Perſonen- und Laſtwagen ſowie für ſchwere Krafträder die Abſatzhöhe des Vorjahres nicht erreicht werden, nur der Abſatz von Kleinkrafträdern iſt um mehr als 83 Prozent geſtiegen. Die Schwierigkeiten der Kraftfahrzeuginduſtrie haben zwangsläufig zu weiteren Zuſammenſchlüſſen und zum Ausſcheiden einer Reihe von Firmen geführt, ſo daß Ende 1929 in 17 Werken nur noch 34 Perſonenwagentypen gebaut wurden gegenüber 95 Typen in 27 Werken im Jahre 1928.



Immerhin hat, wie aus dem beigegebenen Schaubild hervorgeht, die Entwicklung des Automobils in Deutſchland von 1926 bis 1929 (die Zahlen verſtehen ſich für die Jahresmitte) recht erhebliche Fortſchritte gemacht, wenn man die Zahl der in Betrieb befindlichen Kraftwagen in Beziehung zu der Bevölkerungszahl ſetzt. Erheblich größer iſt dagegen ſchon die Zahl der Kraftwagenbeſitzer in Frankreich, während in den Ver... Staaten ſogar auf je fünf Perſonen ein Kraftwagen entfällt, was ſoviel bedeutet, daß man praktiſch die geſamte Bevölkerung der U.S.A. per Auto in Marſch ſetzen könnte.

Kreuzworträtſel.



Die Wörter bedeuten von oben nach unten:

1 Was aus der Hand zu leſen iſt, 2 Japaniſches Brettſpiel, 3 Weibliche Anrede, 4 Auerochs, 6 Art Harz, 7 Tonſtufe, 8 Vorſilbe bei Verben, 10 Drehpunkt der Erde, 11 „Großer Mann", 12 Indiſche Seerose, 13 Himmelsrichtung, 15 Italieniſche Landſchaft am Apennin, 16 Buddh. Mönch, 17 Behälter, 20 Bibl. Stadt, 22 Ital. Provinz, 23 Raubtier, 25 Trinkraum, 26 Getränk, 27 Bergwieſe, 29 Gefäß, 30 Ruſſ. Gouvernement, 32 Teil des Wagens, 34 Präpoſition.

Die Wörter bedeuten von links nach rechts:

2 Portug. Beſitzung in Vorderindien, 3 Geſangſtück, 5 Flächenmaß, 8 Getränk, 9 Raubvogel, 14 Knollengemüſe, 18 Teil des Baumes, 19 Frühere deutſche Kolonie, 21 „Biene", 23 Evangeliſt, 24 Weibl. Vorname, 25 Präpoſition, 26 Naturerſcheinung, 27 Flüßchen in Kurland, 28 Blume, 31 Europäer, 32 Getränk, 33 Engl. Verneinung, 34 Fiſch, 35 Merkbuch.

Auflöſung der Rätſel in nächſter Nummer.

Laßt uns lachen!

In einem ſehr vornehmen Hotel im Thüringer Wald beſtellt ein Gaſt ein Glas Waſſer. Der Ober zieht die Augenbrauen hoch:

„Zum Trinken, mein Herr?"

„Nein", ſagt der Gaſt, „ich möchte darin ſchwimmen lernen."

*

Knatſch wandelt über den Anger.

Schrecklich! Plötzlich löſt ſich der eine Sockenhalter; er hängt unten zum Hoſenbein heraus.

Ein kleiner Junge bleibt ſtehen und ruft:

„Sie da! Dicker! Warten Se ma 'n Augenblick, Ihr Bandwurm macht 'n Fluchtverſuch!"

*

Die drei ſaßen zuſammen und tranken. Nach der dritten Flaſche überwältigte ſie die Philoſophie. Und ſie warfen die Frage auf, welcher Tod ihnen der liebſte wäre.

„Ha!", ſagte der erſte, „durch eine wohlgezielte Kugel mitten aus dem Leben geriſſen . . ."

„Mir wäre der liebſte Tod", murmelte ſtill und zufrieden der zweite, „der an Altersſchwäche."

„Mir wäre der liebſte Tod der von Onkel Adolf", ſagte der dritte verſonnen. „Das wären für mich hundertfünfzig Mille."

*

„Es war ja ſehr intereſſant dort im Oſten, aber faſt jeden Tag war ein Erdbeben."

„Hatten Sie denn keine Angſt?"

„Ich Angſt? Die Erde zitterte ja mehr als ich!"

Raten Sie!

Silbenrätſel.

Aus den Silben: a a an an as bi cha chi der der der di e e en ep er ex fan furt gum il in la li lett ma ma man mi mo na no os pan pich rie ſa ſa ſai ſe ſti te the ti ti tik wiſch zi zi ſind 18 Wörter zu bilden, deren Anfangs- und Endbuchſtaben, beide von oben nach unten geleſen, einen Spruch ergeben. (ch = ein Buchſtabe.)

Die Wörter bedeuten: 1. Mohammed. Mönch, 2. Fluß im Harz, 3. Nutzpflanze, 4. Elaſtiſcher Stoff aus Pflanzenſaft, 5. Bibl. Perſon, 6. Art Dolch, 7. Urzuſtand der Erde, 8. Truppengattung, 9. Ital. Provinz, 10. Berühmter Maler, 11. Immergrüner Zierſtrauch, 12. Göttin der Jagd, 13. Sportgerät, 14. Inſeln der polyneſiſchen Inſelgruppen, 15. Wiſſenſchaft, 16. Deutſche Stadt, 17. Italieniſcher Nordpolflieger, 18. Molch.

*

Silbenrätſel.

Aus den Silben: a ban bar bas batt bi bis brik di e e e ei en er eu ja ſen feu fi gi har i ka kai kin ku le le li li mal me mer no o phrat ra ra ral ro ſa te to trap u ur ſind 10 Wörter zu bilden, deren Anfangs- und Endbuchſtaben, beide von oben nach unten geleſen, einen Spruch ergeben.

Die Wörter bedeuten: 1. Ital. Stadt, 2. Männl. Vorname, 3. Induſtriebetrieb, 4. Wechſelübertragung, 5. Gefäß, 6. Komiſche Maske, 7. Sonntag, 8. Geſtalt aus dem Neuen Teſtament, 9. Strom in Meſopotamien, 10. Unglücklicher Nordpolfahrer, 11. Türkiſcher Titel, 12. Vergünſtigung beim Einkauf, 13. Schwimmvogel, 14. Gebirge in Rußland, 15. Storchartiger Vogel, 16. Titel der alten perſiſchen Statthalter, 17. Wein, 18. Zierpflanze, 19. Schlingpflanze.

*

Denkſportaufgabe.

In obige Figur ſoll eine in ſich geſchloſſene Linie gezeichnet werden. Alle Wege ſollen begangen werden, jedoch darf ſich die Linie nirgends kreuzen.

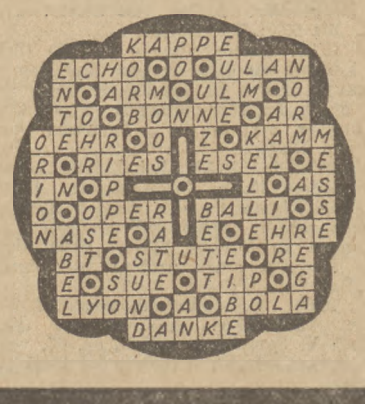
Löſung des Silbenrätſels.

1. Zacharias, 2. Ukas, 3. Mittermacht, 4. Roland, 5. Anemone, 6 Ungarn, 7. Buſſard, 8. Eſtomihi, 9. Lilie, 10. Adverb, 11. Erwerb, 12. Cäcilie, 13. Herkules, 14. Ebert, 15. Laterne, 16. Normich, 17. Hantel, 18. Erdbeere, 19. Indien.

Der Spruch lautet: Zum Raube lächeln, heißt den Dieb beſtehlen.

*

Löſung des Kreuzworträtſels.



Julius Goldstein
Junkergasse 2, gegenüber der Markthalle
Billige Bezugsquelle für Kurz-, Weiß- und Wollwaren
Herrenartikel, Damenwäsche, Strümpfe und Trikotagen

Zum 5-Uhr-Tee
und abends ab 8 Uhr ins
GERMANIA, Hundegasse 27/28
Künstler-Programm Eintritt frei

Preiswerte Möbel aller Art
nur im Möbelhaus Hugo Werner
53 Breitgasse 53 — neben dem „Lachs"
Achten Sie genau auf die Firma

Für Brillen, Klemmer
Theatergläser
Gebr. Penner
Optik Langer Markt 6 Foto

Solinger Stahlwaren
Alpaka- und Wellner-Silber-Bestecke
Nickelwaren in größter Auswahl
Richard Meis
Schleiferei
Langer Markt 1
Eing. Matzkausche Gasse

Schokolade
ANGLAS
Kakao
Grand Prix und Gold. Medaille auf der Ausstellung in Nizza 1929

PIANINOS
Qualitätsware. Präzisionsarbeit keine Massenware
Von Künstlern von Weltruf bestens empfohlen!
Günstigste Kaufbedingungen
HEINRICHSDORFF
Pianoforte-Fbrik
Poggenpfuhl 76 ✦ Fabrik Ohra

4 Worte:
Urbin
der gute Schuhputz

Pelzmäntel
Herrenpelze
Damenpelze
in großer Auswahl in vielen Preislagen
Paul Radtke
Gr. Wollwebergasse 11

Trossert Musik-Instrumente
Heilige Geistgasse 17
Erstes Spezialhaus am Platze
Reparatur-Werkstätte Gegr. 1875
Schutzmarke

Stadttheater-Programm

Sonntag, den 9. März, abends 7½ Uhr: (Dauerkarten haben keine Gültigkeit.) Preise B Oper. Neu einstud.: „Othello." Oper in 4 Akten. Musik von G. Verdi.

Montag, den 10. März, abends 7½ Uhr: (Dauerkart. Serie I.) Preise B Schauspiel. „Woyzeck."

Dienstag, den 11. März, abds. 7½ Uhr: (Dauerkart. Serie II.) Preise B Oper. „Fatme."

Mittwoch, den 12. März, abends 7½ Uhr: (Dauerkarten haben keine Gültigkeit.) Geschloss. Vorstellung für den Bühnen-Volksbund.

Donnerstag, 13. März, abends 7½ Uhr: (Dauerk. Serie III.) Preise B Schausp. „. . . Vater sein dagegen sehr!"

Freitag, den 14. März, abends 7½ Uhr: (Dauerk. Serie IV.) Preise B Schauspiel. „College Crampton."

Sonnabend, 15. März, abends 7½ Uhr: (Dauerkarten haben keine Gültigkeit.) Geschloss. Vorstellung für die Freie Volksbühne.

Sonntag, den 16. März, abends 7½ Uhr: (Dauerkarten haben keine Gültigkeit.) Preise B Oper. Zum 1. Male: „Eine Ballnacht." Operette in drei Akten. Musik v. Osc. Straus.

Jugend-Literatur
vorrätig in der Buchhandlung
A. W. Kafemann G.m.b.H.
Danzig, Ketterhagergasse 3—4

Zu Ostern
für den fleißigen Schüler
die gute und billige Uhr von
BRUNO WITT, Heilige-Geist-Gasse 8. — Telephon 255 04

Nähmaschinen
für Haus und Gewerbe
Reparaturen
Willy Wilken
Heilige-Geist-Gasse 128
gegenüber Potrykus & Fuchs
Telephon 21100

Otto Enterlein
Telefon 253 60 Hundegasse 36
gegenüber der Matzkauschen Gasse empfiehlt seine
eleganten Herren- und Damen-Frisiersalons
Moderne Frisuren für Bubikopf und langes Haar
„Ruso"-Dauerwellen

PHILIPS RADIO In allen Fachgeschäften!

Hallo, Sie hören Europa!

(Das Danziger Programm erscheint in der Zeitschrift „Für den Herrn")

Das Wichtigste aus dem Programm vom 9. bis 15. März

Wellenlängen der Sender:

Berlin: 418 m. Rom: 441.1 m.
Breslau: 325 m. Wien: 517 m (Graz: 352 m).
Frankfurt: 390 m. Kattowitz: 408,7 m.
Königswusterhausen: 1635 m. Krakau: 313 m.
Stuttgart: 360 m. Posen: 335 m.
London: 356 m. Warschau: 1411 m.
Mailand: 500,8 m. Budapest: 350 m.

SONNTAG.

Berlin. 8.00—8.55: Landwirtschaftliche Stunde. 12.00: Uebertragung von Königsberg. 14.00: Jugendstunde. 14.30: Uebertragung von Königswusterhausen. 15.00: Uebertragung von Dresden. 17.00: Spanische Stunde. 18.30: „Bericht oder Roman", Gespräch zwischen Erich Franzen und Efraim Frisch. 19.00: Volkstümliche Chöre. 19.30: Tagesglossen (gesprochen von Alfred Kerr). 20.00: **„Madame L'Archiduc"**, Operette in drei Akten von J. Offenbach. Danach bis 0.30: Tanzmusik.

Breslau. 8.45: Morgenkonzert. 11.00: Katholische Morgenfeier. 12.00: Uebertragung von Königsberg. 14.35: Schachfunk (Adolf Kramer). 16.30: Kinderstunde. 17.00: Uebertragung von Berlin. 18.00: Anekdoten aus Schlesien von Alice Landsberger (Marianne Rub). 18.30: Beethoven. 20.22: Uebertragung von Berlin. 22.30 bis 24.00: Tanzmusik. (Funk-Jazzorchester — Marszalek).

Frankfurt. 16.00: Kirchenkantate Nr. 80: „Ein' feste Burg" von Bach. 17.15: Orchesterkonzert. Dir.: Percy Pitt. 18.30: Lieder. 22.05: Kammermusik des Prager Zika-Quartetts.

Mailand. 10.45: Geistl. Vokal- und Instrumentalkonzert. 12.30: Leichtes Konzert. 16.00: Lustspielsendung. 16.30: Kleines Konzert. 17.50: Sportergebnisse. 19.15: Leichte Musik.

Rom. 10.00: Geistl. Vokal- und Instrumentalkonzert. 10.45: Sportnachrichten. 13.00: Quintettkonzert. 16.00: Symphoniekonzert a. d. „Augusteo". 21.02: **„La Bohème"**, Oper in drei Akten von G. Puccini.

Wien. 10.30: Orgelvortrag. 11.00: Konzert. 15.00: Nachmittagskonzert. 18.00: Uebertragung a. d. Staatsoper: **„Götterdämmerung"**. Musikdrama in drei Aufzügen und einem Vorspiel von Rich. Wagner.

Kattowitz. 16.00: Populäres Orchesterkonzert. 17.15: Schachfunk (A. Moszkowski). 17.40: (Warschau). 19.20: Musikalisches Zwischenspiel. 19.30: Heitere halbe Stunde (Prof. St. Ligon). 23.00: Tanzfunk.

Wilna. 17.15: Mme. C. Bzowska: „Blutiger Zwischenfall mit einem Phantom". 19.00: Verschiedenes, Bekanntmachungen. 19.15: J. A. Galuszka: Stadt und Land in der Dichtung. 20.00: Uebertragungen von Warschau und Posen. 23.00: Tanzmusik.

Posen. 17.00: Schallplattenkonzert. 18.40: Konzert. 20.15: Konzert, polnische Musik. 21.45: Karnevalveranstaltung. 22.30—24.00: Tanzmusik.

Warschau. 12.10: Symphonische Matinee. 17.40: Konzert (Dir. A. Sielski). 20.15: Populäres Orchesterkonzert (Dir. W. Maliszewski).

Budapest. 12.20: Konzert. 16.15: Konzert. 17.50: Freies Rundfunklyzeum: 1. Ungarische Lieder, Chorgesang, 2. Vorträge. 19.00: Drei Einakter, Regie György Csanady. 20.15: Vorlesung. 20.45: Imre-Kálmán-Abend. Anschl. Zigeunerkapelle Jenö Farkas (Café Spolarich).

MONTAG.

Berlin. 14.00: Dialekte und populäre Musik. Schallplatten. 16.30: Konzert. 18.00: „Lebenskunde". 19.00: Russische Volksmusik (Schallplatten). 19.30: Geistliche und weltliche Frauenchöre. 20.30: Uebertragung von Warschau.

Breslau. 10.00: Uebertragung von Königswusterhausen. 16.00: (Gleiwitz). 16.30: Kammermusik (Schallplatten). 19.35: Rhapsodien. 20.30: „Das Biest". 21.10: Liederstunde. Bis 0.30: Tanzmusik.

Frankfurt. 12.30: Schlager-Revue 1929/30 (Schallplatten). 16.00: Konzert aus dem Kurhaus Bad Homburg. 19.30: X. Montagskonzert. In der Pause: Gedichte v. Eichendorff. 21.00: Im Zigeunerlager. 21.30: (Schallplatten) „Der Barbier von Sevilla", komische Oper in zwei Akten von Rossini.

Königswusterhausen. 12.30: Schallplattenkonzert. 14.30: Kinderstunde. 15.40: Frauenstunde. 16.30: (Berlin.) 17.30: Das Klaviertrio der Wiener Klassiker. 19.30: Rittergutsbesitzer Schlange-Schöningen: „Frühjahrsbestellungen im Notjahr 1930". 20.00: Unterhaltungsmusik. 20.45: Aus den Archiven der Berliner Staatsoper: „Spontini—Weber".

Stuttgart. 10.00: Schallplattenkonzert. 12.15: Bauernkapellen. 13.00: Zwei Lautensänger (Schallplatten). Ca. 13.15: V. Symphonie C-Moll, op. 67, von Beethoven (Schallplatten). 16.00: (Frankfurt). 18.35 (bis Schluß): (Frankfurt).

London. 12.00: Baird-Fernsehen (nur 261,3 m). 13.00: Orgelkonzert. 14.15: Konzert. 20.25: Französische Plauderei. 20.45: Militärorchesterkonzert. 23.00: Orgelkonzert. Bis 01.00: Tanzmusik.

Mailand. 11.25: Schallplattenkonzert. 17.00: (Turin).

Rom. 13.00: Quintettkonzert. 21.02: Operettensendung.

Wien. 11.00: Vormittagskonzert. 18.55: Bruder Willram. 20.30: (Warschau). Anschl. Abendkonzert.

Kattowitz. 12.05: Schallplattenkonzert. 20.30: (Warschau).

Krakau. 12.05: Schallplattenkonzert. 20.30: (Warschau).

Posen. 13.05: Schallplattenkonzert. 18.15: Konzert (Mandolinenorchester). 20.30: (Warschau).

Warschau. 12.05: Schallplattenkonzert. 14.40: Wirtschaftsbericht. 17.45: Leichte Musik. 20.30: Internationales Konzert. 23.00—24.00: Salonorchesterkonzert. und Droschin.

Budapest. 9.15: Quartettkonzert. 12.05—21.45: Konzert.

DIENSTAG.

Berlin. 11.15: Werbekonzert. 14.00: Tasteninstrumente (Schallplatten). 16.30: Uebertragung von Leipzig. 18.00: Jugendstunde (Sagen und Abenteuer). Sprecher: Dr. Wolf Zucker. 18.30: Bücherstunde. 19.30: Uebertrag. von Königsberg. 20.30: Uebertragung von Breslau. 20.50: „König David."

Breslau. 13.50: Schallplattenkonzert. 16.30: Unterhaltungskonzert. 17.30: Kinderstunde. 19.15: Abendmusik: Allerlei Humor. 20.10: Schlager von Kurt Schwabach. 20.30: Neue Rundfunkmusik. Kompositionsauftrag VII. Ursendung. 20.50: Uebertragung von Berlin.

Frankfurt a. M. 13.15: Werbekonzert (Schallplatten) 13.30: Franz Schubert (Schallplatten). 15.15: Jugendstunde. 16.00: Hausfrauen-Nachmittag. 18.05: „24 deutsche Erzähler." 20.10: Klavierkonzert. 20.50: Die kleine Tagesserenade. 21.10: Sinfonisches Jazzkonzert.

Königswusterhausen. 12.30: Schallplattenkonzert. 15.00: Jugendstunde: Schachfunk (E. Nebermann). 15.45: Frauenstunde. 20.10: Uebertragung von Breslau. 20.50 u. 21.10: Uebertragung von Frankfurt. Anschl. Uebertragung von Berlin.

Stuttgart. 10.00: Schallplattenkonzert. 12.00: Promenadenkonzert. 13.00: Jaro Dworsky singt (Schallplatten). 15.30 (aus Karlsruhe): Frauenstunde. 16.00: Nachmittagskonzert. 19.30 (aus Mannheim): Pfälzer Humor. 20.10: Uebertragung von Frankfurt.

London. 13.00: Balladen. 13.30: Orgelkonzert. 14.00: Leichtes Konzert. Orchester L. Kemp (Piccadilly Hotel). 15.05: Schallplattenkonzert. 17.30: Orgelkonzert. 18.15: Kin-

Mailand. 11.25: Schallplattenkonzert. 17.00: Uebertragung von Turin. 20.30: Sinfoniekonzert. Anschl. Tanzmusik.

Rom. 13.00: Quintettkonzert. 21.02: Leichte u. Tanzmusik.

Wien. 11.00: Schallplattenkonzert. 15.30: Nachmittagskonzert. 17.30: Kinderstunde. 20.00: Mein Lebenslauf ist Lieb und Lust. 21.15: Emil Ertl. 22.00: Spanische und französische Klaviermusik.

Kattowitz. 12.05: Schallplattenkonzert. 19.20: Uebertrag. aus dem Polnischen Theater. Operette von Johann Strauß.

Krakau. 16.15: Schallplattenkonzert. 17.45: Uebertragung von Warschau. 19.20: Uebertragung von Kattowitz.

Posen. 13.05: Schallplattenkonzert. 17.45: Uebertragung von Warschau. 19.20: Uebertragung von Kattowitz. 22.45: Tanzmusik.

Warschau. 12.05: Schulkonzert. 16.15: Schallplattenkonzert. 17.45: Populäres Konzert. L. Lewinger (Violine) Am Flügel: Prof. L. Urstein. 19.25: Uebertragung von Kattowitz.

Budapest. 9.15: Konzert. 12.15: Konzert des russischen Balalaikaorchesters. 17.30: Aus ungarischen Operetten. 18.30: Uebertragung aus der Oper „Götterdämmerung", Musikdrama von Wagner. Anschl.: Zigeunerkapelle.

MITTWOCH.

Berlin. 11.15: Schallplattenkonzert. 14.00: Charakterstücke und Gesänge (Schallplattenkonzert). 16.00: Jugendbühne: „Die Jüdin von Toledo." 17.00: Unterhaltungsmusik. 19.30: Neue Volkslieder auf alte Texte. 20.30: Dajos Bela spielt zum Tanz. Danach bis 0.30: Unterhaltungsmusik.

Breslau. 17.30: Elternstunde. Anschl. Abendmusik. Verdi (Schallplatten). 20.30: „Leben in dieser Zeit." Hörspiel für Musik. 21.45: Da capo. Die Schlager des Stückes. 22.35: Aufführungen der Schlesischen Bühne.

Frankfurt a. M. 13.30: Maurice Ravel — Isaac Albeniz. 15.15: Jugendstunde. — 16.00: Uebertragung von Stuttgart. — 16.45: Tanzmusik. Anschl. Wirtschaftsfunk. 20.15: Literarische Veranstaltung. 20.45: Uebertragung von Stuttgart. Anschl.: Schachunterricht für Anfänger.

Königswusterhausen. 12.00: Schallplattenkonzert. 15.00: Kindertheater. 20.00: Uebertragung von Berlin. 20.30: Orchesterkonzert.

Stuttgart. 10.00: Schallplatten. 12.15: „Künstler-A-B-C" (Schallplattenkonzert). 16.00: Nachmittagskonzert. 19.30: Russische Melodien. 20.45: Kammermusik.

Kallundborg. 12.00: Streichorchesterkonzert. 15.30: Nachmittagskonzert. 20.15: Orchesterkonzert. 22.30: Tanzmusik.

London. 13.00: Schallplattenkonzert. 14.00: Leichte Musik. 16.25: Leichtes klassisches Konzert. 17.45: Orgelkonzert. 21.00: Orchesterkonzert. 23.10: Konzert.

Mailand. 13.30: Konzert. 20.30: Lustspielsendung.

Rom. 13.00: Quintettkonzert. 21.02: Quartettkonzert.

Wien. 11.00: Vormittagskonzert. 15.15: Nachmittagskonzert. 17.00: Jugendstunde. 19.20: Abendkonzert. 21.25: Buntes Allerlei. 22.00: Kammermusik.

Kattowitz. 12.05: Schallplattenkonzert. 16.20: Schallplattenkonzert. 17.45: Uebertragung von Warschau. 19.10: Musikalisches Zwischenspiel. 20.30: Uebertrag. von Posen.

Krakau. 12.05: Schallplattenkonzert. 17.45: Uebertragung von Warschau. 20.30: Uebertragung von Posen.

Posen. 13.05: Schallplattenkonzert. 20.30: Abendkonzert. 22.15: Tanzmusik.

Warschau. 12.05: Schallplattenkonzert. 16.45: Schallplattenkonzert. 17.45: Populäres Orchesterkonzert. 19.10: Landwirtschaftsbriefkasten. 19.25: Schallplattenkonzert. 20.30: Uebertragung von Posen. 23.00: Tanzmusik.

Budapest. 9.15: Schallplattenkonzert. 12.05: Ungarische Lieder. 20.00: Holländischer Abend. 21.40: Zigeunerkapelle Radics.

DONNERSTAG.

Berlin. 11.15: Schallplattenkonzert. 12.30: Viertelstunde für den Landwirt. 14.00: Spanien echt, Spanien imitiert (Schallplattenkonzert). 15.20: Berufe für schulentlassene junge Mädchen. 15.40: Chefredakteur Hermann Zucker: Inflation der Schlagworte. 16.05: Dr. Hellmuth Falkenfeld: Die geistige Not des Schriftstellers in unserer Zeit. 16.30: Konzert. 17.30: Jugendstunde. 18.00: Die Erde als Himmelskörper. 18.30: Brotversorgung und Brotverbrauch. 19.00: Unterhaltungsmusik. 20.00: „Tannhäuser und die Jockeys" (Theaterskandal in Paris). Hörspiel von Hanns G. Lustig. Regie: Alfred Braun.

Breslau. 9.05: Schulfunk. 11.35: Schallplatten. 13.50: Schallplattenkonzert. 16.00: Bücherstunde. 16.30: Unterhaltungskonzert. 17.05: Abendmusik. 20.20: Uebertragung von Gleiwitz. 21.00: Uebertragung von Dresden. 22.30: Tanzmusik.

Frankfurt a. M. 12.30: Szenen aus Richard Wagners „Siegfried". 15.15: Jugendstunde. 16.00: Konzert aus dem Kurhaus Bad Homburg. 19.30: Unterhaltungskonzert. 20.30: „Der Glückskandidat." Komödie in drei Aufzügen von Hans Müller-Schlösser. Anschl. bis 24.00: Tanzmusik (Schallplatten).

Königswusterhausen. 12.00: Schallplattenkonzert. 14.00: Uebertragung von Berlin. 14.30: Jugendstunde. 15.00: Unterrichtsbeispiel. 15.45: Frauenstunde. 16.30: Uebertragung von Berlin. 20.00: Abendmusik. 21.00: Einsame Musik (Guaneri-Quartett). Danach bis 24.00: Uebertragung von Langenberg.

Stuttgart. 10.00: Schallplattenkonzert. 12.15: Musik zu Schauspielen (Schallplatten). 18.35: Uebertragung von Frankfurt.

London. 13.00: Konzert. 14.00: Orgelkonzert. 20.45: Militärorchesterkonzert.

Mailand. 11.25: Schallplattenkonzert. 12.30: Leichtes Konzert. 20.45: Gemischtes Konzert. 23.30: Konzert.

Rom. 13.00: Quintettkonzert. 21.02: Opernsendung.

Wien. 11.00: Vormittagskonzert. 15.15: Nachmittagskonzert. 20.00: Wiener Liederstunde. 21.00: Gedenkfeier Hugo Wolf zu seinem 70. Geburtstag. Anschl. Abendkonzert des Orchesters.

Kattowitz. 12.10: Schallplattenkonzert. 16.20: Schallplattenkonzert. 20.00: Konzert. 20.30: Uebertragung von Warschau. 21.30: Uebertragung von Wilna.

Krakau. 12.10: Schallplattenkonzert. 16.15: Schallplattenkonzert. 20.00: Fanfare vom Turm der Marienkirche. 20.30: Aus Opern. 23.00: Konzert.

Posen. 12.40: Uebertragung von Warschau. 20.30: Polnische Musik.

Warschau. 12.40: Schulkonzert. 16.15: Schallplattenkonzert. 17.45: Kammermusik. 20.30: Leichte Musik. 21.30: Uebertragung von Wilna. 23.00: Salonorchesterkonzert.

Budapest. 9.15: Konzert. 12.05: Quartettkonzert. 17.45: Leichte Musik. 19.35: Konzert. 20.00: Konzert des Budapester Gesangschors. 22.10: Zigeunerkapelle Jenö Pertis.

FREITAG.

Berlin. 11.15: Schallplattenkonzert. 14.00: Aeußerst heiter, äußerst sentimental (Schallplattenkonzert). 15.20: Lotte Rosenberg-Fleck: Die schaffende Frau in der bildenden Kunst. 15.40: Rundschau für Blumen- und Gartenfreunde. 16.30: Uebertragung von Königsberg. 18.10: Jugendstunde. 19.30: Zeitberichte. Eine stürmische Parlamentssitzung in Budapest über die ungarische Außenpolitik. 20.10: Musik der Straße. 21.10: Prophetie und neue Dichtung. 22.30: Karten-Spiele. Wer macht mit? (Skat. Dr. F. Anders). Anschl.: Blasorchesterkonzert.

Breslau. 11.35: Schallplattenkonzert. 13.50: Schallplattenkonzert. 15.40: Stunde der Frau. 16.05: Kinderzeitung. 16.30: Unterhaltungsmusik. 17.30: Schlesien in Not! 17.50: Uebertragung von Gleiwitz. 18.35: Telegrapheninspektor Viktor Ragotzi: Ratschläge für die Bedienung der Fernsprech-Selbstanschlußapparate. 19.00: Deutscher und russischer Chorgesang (Schallplatten). 20.10: Uebertragung von Berlin. Anschl.: „Großstadtlichter." 21.50: Flötenkonzert.

Frankfurt a. M. 12.30: Schallplattenkonzert: Frankfurter Sänger und Sängerinnen. 13.30: Schallplatten. 15.15: Jugendstunde. 16.00: Konzert des Rundfunkorchesters. 18.05: Buch und Film. 18.35 und 19.05: Uebertragung von Stuttgart. 20.00: Uebertragung von Stuttgart. 22.20: Uebertragung von London.

Königswusterhausen. 9.00: Lehrgang für praktische Landwirte. 9.30: Bastelstunde. 12.00: Schallplattenkonzert. 14.00: Uebertragung von Berlin. 14.30: Kinderstunde. Kunterbunt. 15.00: Jungmädchenstunde. 16.30: Uebertragung von Leipzig. 20.00: Uebertragung von Köln. 21.00: Uebertragung von Leipzig. Anschl. Uebertragung von Berlin.

Stuttgart. 10.00: Schallplattenkonzert. 12.15: Schallplattenkonzert. 16.00: Uebertragung von Frankfurt. 19.30: Uebertragung von Frankfurt. 20.00: Oeffentliches Konzert. 21.45: Sketches. „Die Patientin" von L. Bekeffi. „Bitte Anschluß", von E. Kadar. 22.20: Uebertragung von London-Regional.

Wien. 11.00: Vormittagskonzert. 15.30: Schallplattenkonzert. 16.30: „Oesterreicher." 20.00: „Eugen Onegin." Lyrische Szenen in drei Akten von Pet. Tschaikowsky.

London. 13.00: Sonaten. 13.30: Orgelkonzert. 14.30: Schallplattenkonzert. 17.30: Leichte Musik. 20.45: „Fulk vom Walde." 22.55: Zerstreuung. Musik. 23.50: Tanzmusik.

Mailand. 11.25: Schallplattenkonzert. 12.30: Leichtes Konzert. 17.00: (Turin.) Ca. 20.30: Symphoniekonzert.

Kattowitz. 12.05: Schallplattenkonzert. 16.20: Schallplattenkonzert. 17.15: (Krakau.) 17.45 u. 20.15: (Warschau.)

Posen. 13.05: Schallplattenkonzert. 17.45: Militärorchesterkonzert. 20.15: (Warschau.) 22.45: Tanzmusik.

Warschau. 12.05 u. 16.15: Schallplattenkonzert. 17.45: Chorkonzert. 20.15: Symphoniekonzert.

Budapest. 9.15: Konzert. 20.00: Konzert: 22.30: Zigeunerkapelle.

SONNABEND.

Berlin. 12.00: Schallplattenkonzert. 14.00: Kleinkunst (Schallplattenkonzert). 15.00: Landwirtschaftsbörse. 15.20: Jugendstunde. 15.40: „Rechnet die Post richtig?" 16.05: Wilh. Konrad Gomoll: „Mazedonische Wanderungen zwischen Ljuboten und dem Berge Athos". 16.30: (Leipzig.) 17.50: Paul Heyse. 18.15: „Die Polizei sucht Vermißte" (Gespräch zwischen L. Lehmann und Krimminalkommissar Gahmig). 18.40: (Königswusterhausen.) 19.10: (Königsberg.) 20.00: „Morphium", von Fritz Lion. (Der Autor spricht.) 20.30: „Karussellfahrt". 2d.10: Im Zickzack durch die Liebe. Dann bis 0.30: Tanzmusik (Kapelle Paul Godwin).

Breslau. 11.35 u. 13.50: Schallplattenkonzert. 15.20: Landwirtschaftliche Preise, Pressedienst. 16.00: Bücherstunde. Löns — Kassette. 16.30: Operette einst und jetzt (Schallplatten). 18.00: Dr. Alfred Mai: „Gedächtnisstunde zum 100. Geburtstage Paul Heyses". 18.40: (Königswusterhausen.) 19.05: Abendmusik — Schlager. 20.05: Der Laie fragt . . . nach dem Wesen der Literaturgeschichte. 20.30: (Berlin.) 21.10: Vom Hundertsten ins Tausendste. 22.35: Tanzmusik. Funk-Jazzorchester.

Frankfurt. 11.15: (Kassel.) 12.40: Schallplatten. 13.00: „Berlin, dir liebe ick" (Schallplatten). 14.00: Jugendstunde: Schülerkonzert. 16.00: (Stuttgart.) 17.00: Tanzmusik. 19.30 u. 22.40: Stuttgart.

Königswusterhausen. 12.00: Künstlerische Darbietungen für die Schule: Die deutschen Landschaften im Volkslied. 14.00: (Berlin.) 14.30: Kinderbastelstunde. 15.45: Frauenstunde. „Vom Waschen." 16.00: Prof. F. Jöde: „Anregungen für die Musikpflege." 16.30: (Hamburg.) 17.30: Dr. Valerian Tornius: „Gesellschaftliche Lebensformen." 17.55: „Erziehung oder Politik in der Wirtschaft." 18.20: Manfred v. Ardenne: „Guter und schlechter Empfang im Rundfunk." 20.00: (Königsberg.) 20.35: (Leipzig.) Anschl. bis 0.30: (Berlin.)

Stuttgart. 10.00: Schallplattenkonzert. 12.15: Beliebte Salonorchester (Schallplatten). 14.00: (Frankfurt.) 15.00: Nachmittagskonzert. 17.00: (Frankfurt.) 18.05: Anna Leitich-Korningen: „Die berufstätige Frau in Amerika." 18.35: (Frankfurt.) 19.30: Zwiegespräch. 20.00: **„Faust."** Oper von Gounod. 22.15: (Frankfurt.) 22.40: Das Liebes- und Tanzlied im Leben der Völker. 23.30: Tanzmusik auf Schallplatten.

Wien. 11.00: Schallplattenkonzert. 15.00: Bildfunk. 15.30: Jugendbühne: „Moisasurs Zauberfluch". 17.25: Nachmittagskonzert. 18.45: Kammermusik. 19.20: Aus Paul Heyses Werken. 20.00: Volkstümliches Abendkonzert.

Kattowitz. 12.05: Schallplattenkonzert. 20.00: Professor K. Simm: „Im Königreich der Natur." 20.30: Uebertragung von Warschau. 22.00: Feuilleton. 23.00: Tanzmusik.

Krakau. 12.05 u. 16.40: Schallplattenkonzert. 20.30: (Warschau.)

Posen. 13.05: Schallplattenkonzert. 17.05: Journalistenvortrag. 17.45: (Warschau.) 19.50: Operetten-Uebertragung. 22.45: Tanzmusik. Bis 2.00: Nachtkonzert.

Warschau. 12.05 u. 16.15: Schallplattenkonzert. 17.45: Kinderstunde (K. Konarski). 19.25: Schallplattenkonzert. 20.30: Der Tanz ins Glück, Operette von R. Stolz. 23.00—24.00: Tanzmusik a. d. Hot. „Bristol".

Budapest. 10.00: Kirchenmusik. 12.30: Konzert. 15.30: Märchenstunde. 18.00: Konzert. 19.20: Vortrag. 19.45: Ungarischer Liederabend. 20.15: Gedenkfeier. Anschl.: Zigeunerkapelle.

Schach

Geleitet von E. Gertschikoff.

* Das internationale Turnier zu Nizza ist am 24. Februar zu Ende gespielt worden. Als erster Sieger ist mit 9 Punkten Dr. Tartakower hervorgegangen, der keine Partie verloren hat. Es folgten: Thomas 8½, Snosko-Borowski 8, Kostitsch 7, Colle und Maroczy je 6½, Seitz 5½, Araiza 5, Duchamp 4½, Neilly 4, Maas 1 und O'Hanlon ½.

* In dem Viermeister-Turnier zu Berlin, an dem Ahues, Rellstab, Richter und Sämisch teilnahmen, haben gesiegt Sämisch und Rellstab mit je 3½ Punkten. Ein sehr schöner Erfolg für Rellstab, der erst im Sommer 1929 sich in Duisburg den Meistertitel erworben hat. Etwas enttäuschend wirkt dagegen der Mißerfolg Ahues', der nur 3 Punkte erzielte, während er in San-Remo solche Meister, wie Spielmann, Vidmar, Maroczy und Tartakower hinter sich ließ. — Wir lassen eine Partie aus diesem Turnier folgen.

Partie Nr. 8. Abgelehntes Damengambit.

Weiß: Rellstab. Schwarz: Sämisch.

1. d2—d4, Sg8—f6. 2. Sg1—f3, d7—d5. 3. c2—c4, e7—e6. 4. Lc1—g5, Lf8—e7. 5. Sb1—c3, Sb8—d7. 6. e2—e3, 0—0. 7. Ta1—c1, Tf8—e8. 8. Dd1—c2, a7—a6. 9. c4:d5. Bisher ist alles nach den heiligen Büchern gespielt. Weiß sollte auch jetzt nach diesen Büchern fortsetzen und a2—a3 spielen, um nach d:c4, L:c4, b5 den Läufer nach a2 zu ziehen. Er zieht jedoch vor, allein auf d5 zu tauschen. Damit erspart er zwar ein Tempo, öffnet aber den Ausweg für den schwarzen Damenläufer, was viel mehr als ein Tempo wert ist.

9. . . ., e6:d5. 10. Lf1—d3, c7—c6. 11. 0—0, Sd7—f8. Ein guter Zug, der den Punkt h7 deckt, den Springer f6 befreit und dem Läufer c8 die Pforte öffnet.

12. a2—a3 (jetzt ist dieser Zug ganz überflüssig), g7—g6. 13. Sf3—d2. Auch dieser Zug ist nicht am Platze. Weiß sollte Tfd1 spielen und mit e4 nebst, nach dem Abtausch, d5 für seine Türme Linien öffnen. Er vergeudet aber viel Zeit mit zwecklosem Manövrieren und läßt den Gegner einen direkten Königsangriff vorbereiten.

13. . . ., Sf8—e6. 14. Lg5—h4, Se6—g7. 15. Sc3—a4 (?). Weiß gibt sich mit strategischen Gedanken (die Besetzung des Punktes c5) ab, während die Entscheidung schon jetzt auf dem Königsflügel zu suchen ist.

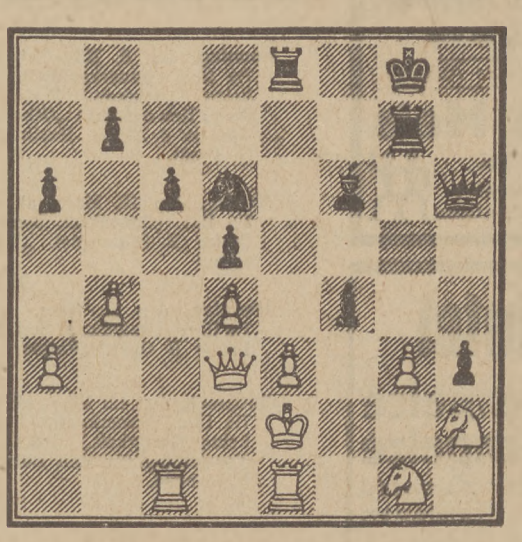
15. . . ., Lc8—f5. 16. Ld3:f5, Sg7:f5. 17. Lh4:f6, Le7:f6. 18. Dc2—d3, Te8—e7! Ein feiner Zug, der den Bauer b7 deckt und der Dame den Weg zum Königsflügel freimacht.

19. b2—b4, Dd8—f8. 20. Tf1—d1. Weiß setzt seine Manöver fort, während Schwarz mit Dame, Turm, Läufer und Springer zum Angriff auf den verlassenen weißen König bereitsteht.

20. . . ., h7—h5. 21. Sa4—c5, Ta8—e8. 22. Sd2—f1, Df8—h6. 23. Sc5—b3. Weiß sammelt schon seine Truppen zur Verteidigung, aber zu spät. Sämisch führt jetzt den direkten Mattangriff sehr geschickt und zielbewußt durch.

23. . . ., Lf6—h8. 24. Sb3—d2, Sf5—d6. 25. Sd2—f3, h5—h4! 26. h2—h3, f7—f5. 27. Sf1—h2, g6—g5. 28. Kg1—f1. Der König kann seinem Schicksal nicht entrinnen, da das Betreten der e-Linie Schwarz mit f5—f4! mit schnellem Gewinn beantwortet.

28. . . ., Lh8—f6. 29. Sf3—g1, Te7—g7. 30. g2—g4 (mit f2—f3 konnte zwar Weiß die Partie verlängern, aber nicht mehr retten), h4:g3. 31. f2:g3, g5—g4! (mit der Drohung T:e3). 32. Td1—e1, g4:h3. 33. Kf1—e2. Auf Kf2 könnte folgen 33. . . ., T:g3!, 34. K:g3, Se4+, 35. Kf3, Dh5+, 36. Kf4, Dg5+, 37. Kf3, Dg2+, 38. Kf4, D:h2+, 39. K:f5, Dg3 mit baldigem Matt.



33. . . ., f5—f4 und Weiß gibt das unrettbare Spiel auf. — Diese Partie zeigt in besten Lichte Sämischs meisterhafte Mittelspielführung.

*

Das offene Spiel verschwindet aus der modernen Turnierpraxis immer mehr und mehr. Die Eröffnungen sind in den Hauptwendungen kreuz und quer analysiert und durchforscht bis tief in das Mittelspiel und die Meister sind damit so intim vertraut, daß mancher eine verwickelte Variante der „Italienischen" bis zum 30. Zuge viel leichter aufsagen kann als das Vaterunser. Es ist daher erfreulich, wenn sich in dem offenen Spiel doch von Zeit zu Zeit ein „Loch" in der Fülle der angesammelten Erfahrung, eine Wendung, die noch nicht auf die Atomen zersplittert ist, findet. Die folgende sehr kurze, aber variantenreiche und scharfe Partie gibt uns Veranlassung zu einigen Erörterungen in dieser Richtung.

Partie Nr. 9. Spanisch.

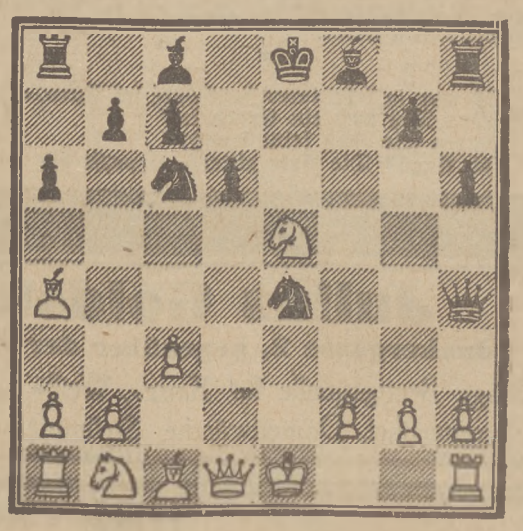
Gespielt im Dezember 1929 in dem Pariser Meisterschaftsturnier.

Weiß: Lazard. Schwarz: Snosko-Borowski.

1. e2—e4, e7—e5. 2. Sg1—f3, Sb8—c6. 3. Lf1—b5, a7—a6. 4. Lb5—a4, d7—d6.

Der übliche Zug an dieser Stelle ist 5. d2—d4, worauf Schwarz am besten 5. . . ., Lc8—d7 antwortet. — Weniger gut ist die Antwort 5. . . ., b7—b5. Doch hüte sich der unerfahrene Spieler vor der Fortsetzung 6. Lb3, S:d4, 7. S:d4, e:d4, 8. D:d4?, c5, 9. Dd5, Le6, 10. Dc6+, Ld7, 11. Dd5, c4 und Weiß verliert den Läufer. Richtig ist 8. a4!, womit Weiß sich den Rückgewinn des Bauern sicherstellt und gleichzeitig mit der Oeffnung der Turmlinie droht. — Schlecht auf 5. d2—d4 ist auch die Antwort 5. . . ., Lc8—g4, da Weiß durch 6. d5, b5, 7. d:c6, b:a4, 8. c4! (Retis Spielweise) bei besserer Stellung einen Bauern erobern kann. — Auch 5. 0—0 ist nicht zu empfehlen, da dies dem Schwarzen Zeit zur Flankenentwicklung des Königsläufers gibt, eine Aufstellung, die an dieser Stelle sowohl für die Verteidigung, wie auch für den Angriff sehr günstig ist. Lehrreich ist für diese Spielweise die folgende Partie Yates—Alechin aus dem Neuyorker Turnier 1924, die wir hier ohne Erläuterungen wiedergeben: 5. . ., Ld7, 6. c3, g6, 7. d4, Lg7, 8. Lg5 (besser Le3), Sge7, 9. d:e5, d:e5, 10. Dd3 (erweist sich bald als Tempoverlust, die Dame sollte nach e2), h6, 11. Le3, Lg4, 12. De2, 0—0, 13. Sbd2, f5, 14. h3, Lh5, 15. Lb3+, Kh8, 16. e:f5, g:f5 (Schwarz steht schon bedeutend besser), 17. g4 (es drohte e4), f:g4, 18. Se1 (besser war Sh2), Sd5!, 19. h:g4, S:e3, 20. f:e3, Dg5, 21. Le6, L:g4!, 22. D:g4, D:e3+, 23. Kh1, D:d2, 24. Tg1, Dg5, 25. Dh3 (Weiß darf nicht tauschen, da Schwarz mit dem zentralen Freibauer ein leicht gewonnenes Endspiel hat), Df6, 26. Ld5, Se7, 27. Le4, Sf5, 28. Sf3 (?), Sd6! (gewinnt eine Figur), 29. Ld5, c6, 30. T:g7, K:g7, 31. Tg1+, Kh8, 32. S:e5 (Weiß hat nichts Besseres), c:d5, 33. Dh5, Se4, 34. Sg6+, Kh7, 35. D:d5, Sg3+! und Weiß gibt auf, da auf T:g3 folgt 36. . . ., Df1+, 37. Kh2 (Tg1?, Dh3 Matt), Tf2+, 38. Tg2 und nach dem Generalabtausch behält Schwarz einen Turm mehr.

5. c2—c3. Gibt die Möglichkeit, das Spiel lebhaft und kombinationsreich zu gestalten.



(Stellung nach dem 10. Zuge von Schwarz.)

5. . . ., f7—f5. 6. d2—d3. Zahm gespielt. Besser war 6. e:f5 mit der möglichen Fortsetzung 6. . . ., L:f5, 7. d4, b5, 8. Lb3, Sf6, 9. 0—0, e4, 10. Sg5, d5, 11. f3! und Weiß zerrüttet die nur anscheinend starke schwarze Zentrumstellung. Noch besser war 6. d2—d4, um auf 6. . . ., f:e4, 7. S:e5! folgen zu lassen. Das Springeropfer, das von O. Dankert, Kiel, herrührt, scheint korrekt zu sein, da nach 7. . . ., d:e5, 8. Dh5+, Ke7 (8. . . ., g6? geht nicht wegen 9. D:e5:h8), 9. Lg5+, Sf6, 10. L:c6, b:c6, 11. d:e5, Dd5!, 12. Lh4 Weiß mindestens Remis erzwingen kann. Die Akten über diese Variante sind übrigens noch nicht geschlossen.

6. . . ., Sg8—f6. 7. Lc1—g5, h7—h6 (besser Lf8—e7). 8. Lg5—c1. Wenn Weiß nicht tauschen will, hat er für den Läufer keinen besseren Platz, da das Feld d2 für den Springer b1 reserviert bleiben soll, und auf Le3 spielt Schwarz f4. — 8. Lh4 kommt wegen Figurenverlust natürlich nicht in Frage.

8. . . ., f5:e4. 9. d3:e4, Sf6:e4. Riskant. Ruhiger und sicherer war Lg4.

10. Sf3:e5! Auch an dieser Stelle ist das Springeropfer korrekt. Der Textzug ist stärker als 10. Dd5, Sf6, 11. L:c6+, b:c6, 12. D:c6+, Ld7, 13. Dc4, d5! nebst Ld6 mit 0—0 und Schwarz erreicht einen großen Entwicklungsvorsprung.

10. . . ., Dd8—h4! (siehe Diagramm). Schlecht wäre 10. . . ., d:e5, 11. Dh5+, Ke7, 12. L:c6+, b:c6, 13. D:e5+, Kf7, 14. D:e4 und Weiß behält einen Plusbauer bei besserer Stellung.

11. g2—g3? Damit läßt Weiß alle Chancen aus der Hand. Er sollte 11. Dd5 spielen mit der wahrscheinlichen Fortsetzung 11. . . ., d:e5 (11. . . ., D:f2+ ist wegen Kd1 nebst Te1 nicht gut), 12. L:c6+, b:c6, 13. D:c6+, Kf7, 14. g3, Df6, 15. D:e4.

11. . . ., Se4:g3! 12. f2:g3. Auch jetzt war 12. Dd5 besser, da darauf Schwarz durch 12. . . ., De4+, 13. D:e4, S:e4, 14. S:c6, Sc5! nur ausgleichen konnte. Nach dem Textzuge zwingt Schwarz den Feind durch einige mächtige Schläge zur Kapitulation.

12

Danziger Ereignisse u. Interessen

Schreiende Möven über der Mottlau

blitzende Sonnenstrahlen in dem träge fließenden Wasser, verdrängt von grauen Windwolken, die über den Himmel jagen, das ist das März-Vorfrühlingsbild dieses Jahres. Immer noch wartet man, ob denn nicht doch Winter wird, aber für diesmal haben wir dem alten Eisbären ein Schnippchen geschlagen und hoffen täglich mehr auf Sonnenschein und Wärme. Auf dem Fischmarkt gibt es Unmengen von Breitlingen 3 Pfd. 25 P, eingeschickte Heringe 5 Pfd. 1 G, Pomuchel Pfd. 35 P, Flundern 35—40 P, Barse 40—60 P, Weißfische 60 P, Maränen 60 P, Hechte 1—1,30 G, Schleie 1,80—2,30 G, Karpfen 2 bis 2,50 G, Lachs 1,80 G, Kaulbarse 90 P, Aale 2 G, Bressen 1 G, Sprotten Pfd. 30—40 P, Bücklinge 60 P, Flundern 1,60 G, Bunde 1,10 G, Aale 3 G, Bunde 1,20 G, Stremel 8 G.

An Obst und Gemüse herrscht reiche Auswahl. Aepfel 40—60 P, bessere Sorten bis zu 1 G, Apfelsinen 3—5 Stück 1 G, auch Stück 25—40 P, Bananen 40 P, Zitronen Stück 10 P, 3 Stück 25 P, saure Gurke 3—5 Stück 20 P, Zwiebeln 15 P.

Butter 1,70—1,80 G. Eier von 1,30 G an. Geflügel ist noch reichlich zu haben, Puten 1,10—1,30 G, Gans 1—1,10 G, Hühner 3,50 G und mehr, Tauben 80 P. Sehr viel Schwarzwurzeln 60 P, Rosenkohl 40 P, Rotkohl, Wirsing 20 P, Grünkohl 20 P, Wruken 6 P, Weißkohl 6 P.

Blumen in allen Farben und Preislagen, als wenn niemals der Sommer aufgehört hätte. Es sind andere Sorten, wie im Juli, aber ebenso duftend, leuchtend und erfreuend. Von 40 P an, kann man sich schon einen schönen Buschen grün ins Zimmer stellen und an einem Primel- oder Hyazinthentöpfchen für 1 G wird man lange seinem Schönheitsdurst Nahrung geben.

Die neue Kirche an der Kurve

Mit Jahresbeginn trat die neue evangelische Gemeinde an der Kurve in Langfuhr ins Leben. Am 19. Januar erfolgte die Wahl der kirchlichen Körperschaften, Gemeindevertretung und Gemeindekirchenrat. Die neue Gemeinde ist von der Luthergemeinde abgezweigt und wird den nördlichen Teil von Langfuhr und einen kleinen Teil der evangelischen Gemeinde von Oliva umfassen mit einer Seelenzahl von etwa 8000. Es verblieben der Luthergemeinde immerhin noch zirka 17 000 Seelen, vielzuviel, als daß eine geordnete Seelsorge möglich wäre.

Ein Grundstück zum Neubau der Kirche

hat sich der Parochialverband am Friedrichsplatz in der Nähe des Winterfeldtweges gesichert. Das Konsistorium hatte vor einiger Zeit ein Preisausschreiben veranstaltet, zu dem beachtenswerte Zeichnungen eingereicht wurden. Welcher von diesen Bauplänen zur Ausführung gelangen wird, steht noch nicht fest. Um aber die neue Gemeinde recht bald auf eigene Füße stellen zu können, hat der Parochialverband von der Grundstücksverwaltung des Senats die ehemalige Küche und das Mannschaftskasino der 2. Leibhusaren gemietet, um daselbst eine Notkirche einzurichten. Wie wir hören, soll die Pfarrerwahl so beschleunigt werden, daß der neue Pfarrer sein Amt am 1. Juni d. J. antreten kann.

Die Autobusse fahren weiter

auf der Linie Weidengasse—Bahnhof.

Gerüchte in Danzig wollen wissen, daß die Stadtlinie der Danziger Verkehrsgesellschaft Weidengasse—Hauptbahnhof demnächst eingestellt oder wesentlich eingeschränkt werden soll. Wie wir an zuständiger Stelle erfahren, trifft das nicht zu, man hat wenigstens für die nächste Zeit einen derartigen Entschluß nicht bereit. Damit fallen auch alle die Gerüchte, die von einer Aenderung in bezug auf die privaten Autobuslinien entstanden sind.

Das collegium musicum

veranstaltet am kommenden Sonntag, 18 Uhr, in der Heilandskirche zu Schidlitz eine Abendmusik. Zum Vortrag kommen Orchesterwerke von Mozart und Schubert, Lieder von Bach, Franck und Frotscher, Stücke für vier Violoncelli von Grell und Klengel, Orgelchoräle von Strunck und Brahms, ein Grave für Flöte und Orchester von Friedrich dem Großen und Variationen für Violine und Orgel von Degner. Der Eintritt ist frei.

Zechgelage im Gerichtsgebäude

Ein vereitelter Einbruch.

In der Nacht zu Freitag versuchte eine Diebsgesellschaft einen Einbruch in den Kassenraum des Danziger Landgerichts. Den hinterlassenen Spuren nach müssen mehrere Personen an dem Einbruchsversuch teilgenommen haben. Wie bekannt, sind im Gerichtsgebäude schon wiederholt Diebstähle vorgekommen. Auch in den Erfrischungsraum wurde bereits eingebrochen. Diesmal hatten sich die Diebe bis auf den Boden des Gerichtsgebäudes hinauf begeben und dort die Nacht abgewartet. Sie waren mit scharfen Messern und verschiedenen Einbruchwerkzeugen ausgerüstet, die später auf dem Boden gefunden wurden. Daneben lagen zahlreiche Zigarettenreste und leere Schnapsflaschen, ein Zeichen dafür, daß die Einbrecher es sich dort oben vor der Tat gemütlich gemacht hatten. Nachdem sie die Zeit morgens gegen 4 Uhr für günstig hielten, stiegen sie die Treppen hinunter und sägten die untere Füllung einer zu dem Kassenraum führenden Tür aus. Dann gingen sie dem darin befindlichen Geldschrank von der Seite her zu Leibe. Es gelang ihnen jedoch nur, die Seitenwand stark zu beschädigen. Es scheint sich die zu dem Kastellan und Maschinenmeister führende Signalglocke ausgelöst zu haben. Da es aber kein richtiges, lautes Signal war, glaubte der dadurch erwachte Maschinist, die Leitung der Glocke sei in Unordnung geraten und stellte sie ab. Etwas später ertönte die Glocke nochmals. Jetzt stand der Maschinist auf und machte Licht. Dieses scheinen die Einbrecher bemerkt zu haben. Sie befestigten ein mitgebrachtes Tau an der Heizungseinrichtung und ließen sich durch das Fenster auf den Hof hinab, worauf sie das Tor mit Nachschlüsseln öffneten und entkamen. Die Kriminalpolizei wurde Freitag morgen sofort benachrichtigt und soll bereits bestimmte Spuren verfolgen.

Panflavin-PASTILLEN (ACRIDINIUMDERIVAT) ärztlich empfohlen zum Schutz gegen Grippe

„Egmont" auf den Marienburg-Festspielen

Hermann Merz wieder künstlerischer Leiter

Die mit gutem Erfolg durchgeführte Idee der Marienburg-Festspiele wird auch in diesem Jahre weitergeführt werden. Wie wir hören, gelangt in diesem Jahre „Egmont" mit der Ouvertüre von Beethoven zur Aufführung. Die künstlerische Leitung liegt wiederum in den bewährten Händen von Oberregisseur Merz, der mit den Vorbereitungen zu den Aufführungen, die etwa um den 23. Juni herum auf dem Marktplatz in Marienburg stattfinden sollen, bald beginnen wird. Es ist geplant, einige prominente Schauspielpersönlichkeiten aus dem Reich zu gewinnen. Vom Danziger Stadttheater werden, wie bereits in den beiden Vorjahren, ebenfalls Schauspielkräfte und das Stadttheaterorchester mitwirken. Außerdem hat man sich die Mitwirkung des Stadttheaterorchesters von Weimar gesichert. Ein Chor von etwa 300 bis 400 Damen und Herren wird demnächst zusammengestellt werden.

Die Danziger Theaterkrise

Der Senat hat durch seine Pressestelle am Mittwoch bekanntgegeben: „Die Entscheidung über Oper und Operette wird bis zur Feststellung des städtischen Etatausgleichs vertagt. Der Generalintendant wird ermächtigt, die Verträge für das Schauspiel abzuschließen."

Bei vollstem Verständnis für das Bestreben des Finanzsenators, endlich einmal Schluß zu machen mit dem System frisierter Scheinetats und zwangsweisen Nachbewilligungen für längst vertane Gelder: mit derartigen Beschlüssen ist dem Theater erst recht nicht zu helfen.

Zeit zum Nachdenken hat man sich genug gelassen. Deshalb mußte auch erwartet werden, daß, wenn schon die Opernfrage noch weiter vertagt werden mußte, dann wenigstens ein Provisorium vorbedacht war, das sonst Hand und Fuß hatte. Statt dessen wurde als lächerliches Mäuslein eine Halbheit geboren, wie dieser Beschluß, einstweilen wenigstens das Schauspielerpersonal sich zu sichern. Eine Halbheit, denn nachgerade weiß jeder, daß es, ob mit oder ohne Oper, ja auf keinen Fall ohne Operette gehen wird. Es wäre dem Intendanten nicht zu verdenken, wenn er mit grimmiger Ironie den Hans Sachs der Meistersinger zitierte: „Euch macht ihr's leicht, mir macht ihr's schwer. . ."

Mindestens aber wäre angebracht gewesen, daß der Senat sich über die besonderen Gründe ausgelassen hätte, die etwa maßgebend gewesen waren, davon abzusehen, schon bei der einstweiligen Regelung der Theaterfrage so zu disponieren, daß auf alle Fälle wirklich vorgesorgt werden konnte, wie auch immer schließlich über die Oper entschieden wird. So aber muß man schon sagen, daß nicht ersichtlich ist, welche Vorteile die Unterlassung für das Theater bieten könnte, um die Nachteile aufzuwiegen. Und was noch schlimmer ist, daß dieser halbe Beschluß sich wirtschaftlich sehr zum Nachteil für die Schlußbilanz der nächsten Spielzeit auswirken dürfte, also wenig in Uebereinstimmung zu bringen ist mit dem schönen Ziel eines endlichen Etatausgleichs der Stadt.

Ueber die ideellen Gesichtspunkte, die für eine Erhaltung des Opernbetriebes sprechen, ist soviel und sooft in den ganzen letzten Jahren debattiert worden, daß wir davon absehen wollen, uns zu wiederholen in einer abermaligen Erörterung von Erwägungen, die genügend bekannt sind, die vor allem allen denen längst geläufig sind, die die ganze Verantwortung für die weitere Gestaltung der Danziger Theaterverhältnisse zu tragen haben.

Dagegen finden wir es nicht richtig, daß der Senat nicht die Zeit dazu benutzt hat, seine Pläne für Einsparungen am Opernetat zur öffentlichen Diskussion zu stellen. Es mag wohl sein, daß man zu einem Teil Bedenken gehabt hat, sich vorher zu offenbaren, weil man, sicherlich nicht gänzlich ohne Berechtigung, befürchten mußte, durch die Preisgabe der Absicht, an der Höhe der Gagen Abstriche vorzunehmen, auch solche Künstler, die man gern halten würde, zu anderweitigen Abschlüssen zu ermutigen. Wird also zuzugeben sein, daß ein Verhandeln hinter geschlossenen Türen manches für sich hatte, so bleibt dagegen doch auch recht viel einzuwenden.

Die Opernverhältnisse sind in Danzig nicht erst seit diesem Jahre schwierig, und es kann leider kaum zweifelhaft sein, daß, wenn auch diesmal wieder noch alle Klippen glücklich umschifft werden, doch niemand eine Sicherheit für weitere Jahre schon jetzt schaffen kann. Und die Opernverhältnisse spitzen sich in ganz Deutschland von Jahr zu Jahr immer mehr zu. Deshalb besteht immer nur eine sehr fadenscheinige Hoffnung, heutzutage noch Künstler an unser Theater zu fesseln, obgleich sie allen Ernstes die Möglichkeit haben, an ein Theater im Reich abschließen. Es müssen schon ganz besondere Umstände mitsprechen, wenn ein Künstler unter den heutigen Verhältnissen eine derartige Möglichkeit aufgibt, nur um in Danzig zu bleiben. Dazu weiß jeder nur zu gut die Vorteile zu schätzen, die bei dem immer anstrengender werdenden Wettlauf um ein Engagement darin liegen, nicht so entfernt vom zentralen Theaterleben zu sein wie hier. Es ist ja längst nicht mehr so, daß wirklich fähige Kräfte von den Theaterleitern aus allen Winkeln des Reiches hervorgeholt werden. Es ist nicht mehr so, nicht allein, weil ein ungeheures Ueberangebot der Notwendigkeit enthebt, auch in der Ferne zu suchen, sondern nicht zuletzt, weil mit der Uebernahme der Theater in öffentliche Verwaltung den Theaterleitern allmählich eine lebhaftere Initiative bei Engagementsabschlüssen unmöglich gemacht worden ist. Es soll nicht geleugnet werden, daß hie und da wohl auch einmal Theaterleiter es sich bequemer darin machen, als sie es täten, trügen sie selbst das finanzielle Risiko ihres Theaters, aber in der Hauptsache handelt es sich doch um eine Auswirkung des vielen Hineinredens der städtischen Ausschüsse. Es dreht sich hier nicht um die Frage der Begrenzung der Befugnisse der Theaterausschüsse, die auch nicht so nebenbei erörtert werden könnte, sondern lediglich um die Feststellung einer einzelnen Erscheinung. Auf jeden Fall kennt jeder Bühnenkünstler diese Erscheinung und trägt ihr im gegebenen Falle Rechnung, muß sich ihr anzupassen suchen, will er sich nicht leichtfertig der Gefahr aussetzen, eines Tages zu den Tausenden zu gehören, die ohne Engagement am allerwenigsten Aussicht haben, je wieder eines zu finden.

Handelte es sich darum, sich Künstler unbedingt für die nächste Spielzeit zu sichern, so gab es dazu nur eine Möglichkeit: einen frühzeitigen Wiederabschluß. Nachdem aber ohnehin schon bis in den März hinein gewartet werden mußte, wäre es besser gewesen, durch die Bekanntgabe der Maßnahmen, durch die man das ja nun einmal unvermeidliche Defizit eines Opernbetriebes zu mindern gedenkt, eine Möglichkeit zu eröffnen, darüber auch außerhalb der letzten Endes entscheidenden Instanzen zu debattieren. Bei der jetzigen Unklarheit über die eigentlichen Pläne ist es aber gar nicht möglich, für die Beibehaltung der Oper wirklich mit sachlich positiven Argumenten einzutreten. Es bleibt immer nur der ideelle Protest übrig gegen die Schließung der Oper, der sich aber auf die Dauer abnutzen muß. Der Senat hat durch sein Schweigen über die Einzelfragen sich selbst der Unterstützung von anderer Seite begeben. Und es will scheinen, daß es gerade bei dem Ernst der jetzigen Lage doch von schätzbarem Wert gewesen wäre für die Mitglieder des Senats und der anderen entscheidenden Instanzen, sich auf Positiveres berufen zu können, als auf Proteste.

Es wäre ein ganz ander Ding, man dürfte für die Bewilligung des Opernetats eintreten, weil man überzeugt ist von der wirklichen Oekonomie in der Verwendung der angeforderten Mittel. So sind die Hände dem Außenstehenden gebunden. Und auch wir können uns nicht einsetzen für diesen Etat, dessen Einzelheiten wir gar nicht kennen gelernt haben, sondern nur für die Erhaltung der Oper überhaupt. Auch wir müssen uns, leider, darauf beschränken, dem Finanzsenator mit der nötigen Bestimmtheit zu erklären, daß wir den jetzigen Beschluß wegen Unzulänglichkeit für ein unnötiges Experiment halten, und daß wir uns mit einer Preisgabe der Oper keineswegs zufriedengeben würden. Mag ihn die Sorge um die Finanznot von Stadt und Staat auch sein saures Amt nicht durch Streit um Worte angeunlängst öffentlich ausdrücklich seine eigene Opernfrage nicht allein eine Geldfrage ist. Die wortkarge Erklärung des Senats macht sie aber sehr rigoros allein zur Geldfrage, macht sie geradezu zu einem Instrument, die auf den Gesamtetat der Stadt gerichteten Wünsche des Finanzressorts durchzudrücken.

Aber schließlich, wir wollen dem Finanzsenator sein saures Amt nicht durch Sreit um Worte angesichts der wenig glücklichen Formulierung jener Erklärung unnötig schwer machen. Er hat jedoch unlängst öffentlich ausdrücklich seine eigene Opernfreudigkeit unterstrichen. Den Beweis durch die Tat wird er uns nun nicht gut schuldig bleiben dürfen. Wie er das macht, — das ist ja seines Amtes. S.

Das Wetter der Woche

Die Wetterlage in Mitteleuropa wird charakterisiert durch hohen Druck, dessen Kerngebiet über das Reich bis nach Frankreich und der südlichen Nordsee sich erstreckt. Keilförmig reicht dieser hohe Druck nach Island. Die Hochdruckbrücke, die das grönländische Hoch mit dem mitteleuropäischen verbunden hatte, ist durch ein Tief, das vom Atlantik gekommen ist, in hohen Norden unterbrochen worden. Am Nord- und Ostabhang des Hochdruckkeils ziehen Tiefausläufer in südöstlicher Richtung. Dabei streifen ihre Ausläufer auch die nordöstlichen Teile des Reiches. Nach dem Vorüberzug eines solchen Tiefausläufers rückt dann der hohe Druck wieder keilförmig nach. So befindet sich heute morgen über die Ostsee ein schwacher Hochdruckkeil, da der gestern dort gelegene Tiefausläufer in südöstlicher Richtung abgezogen ist.

Ein neuer Tiefausläufer ist aber augenblicklich wieder über Mittelskandinavien zu erkennen, so daß die vorübergehende Wetterbesserung in den Randstaaten und nordöstlichen Teilen des Reiches bald wieder rückgängig gemacht wird. Vereinzelt treten auch im Reich leichte Niederschläge auf, meist in Form von Schauern; doch werden sie bald wieder aufhören, denn die Temperaturverteilung ist ziemlich einheitlich und das Hoch wird weiter die Witterung beherrschen. Bei wechselnder Bewölkung wird die Luftbewegung allgemein nur schwach bis mäßig sein und die Winde werden aus westlichen bis südwestlichen Richtungen kommen. Dabei tritt auch vereinzelt durch nächtliche Ausstrahlung morgens Nebel auf.

Hamburg, den 6. März 1930.

Oeffentlicher Wetterdienst.

Das Danziger Observatorium meldet:

Wetteraussichten für Sonntag, den 9. März 1930: Wolkig, teils aufklarend, vielfach diesig und nebelig, mäßige westliche Winde, Temperatur unverändert. Für **Montag**, den 10. März 1930: Unverändert.

5. Philharmonisches Konzert

Das letzte Philharmonische Konzert dieser Saison findet am 20. März statt. Es bringt in seinem orchestralen Teil zwei der hervorragendsten Standardwerke der Konzertliteratur: Beethovens „Eroica" und Regers „Mozart-Variationen". Solist ist Emanuel Feuermann, der junge Cellist, dessen vollendete Kunst in Danzig stets ein großes und begeistertes Publikum gefunden hat. Das in seiner Programmgestaltung sehr anziehende Konzert dürfte sicherlich großem Interesse begegnen. Alles Nähere bringt der Anzeigenteil.

Die Lebenshaltungskosten in der Freien Stadt Danzig

Die für die Stadtgemeinde Danzig festgestellte **Goldindexziffer der Lebenshaltungskosten** (Ernährung, Heizung, Beleuchtung, Wohnung, Bekleidung und sonstiger Bedarf einschl. Verkehr) betrug im Durchschnitt des Monats Februar 1930: 137,7 (1913 = 100) und weist gegenüber der für den Durchschnitt des Monats Januar 1930 ermittelten (139,8) eine Verminderung um 1,5 Prozent auf. Im **Berichtsmonat waren Brot, Nährmittel, Fleisch, Speck, Wurst, ausländisches Schmalz, Eier und gebrannter Kaffee billiger als im Vormonat.**

In ihr hundertstes Lebensjahr trat am 8. März die Witwe Cremat in Danzig-Langfuhr, Johannisberg 8.

Schulpersonalien. Die Mittelschuloberlehrer Kalkreuth, Hamann, Friedländer, Zimmermann, Pickowski und Grundmann in Danzig sind vom 1. Januar 1930 ab zu Konrektoren ernannt worden, desgleichen die Volksschuloberlehrer Amort und Busch in Zoppot, sowie die Volksschuloberlehrerin Hochbaum in Zoppot, letztere zur Konrektorin, mit Wirkung vom 1. Oktober 1929.

Hallo . . . .! Wer ist dort . . . .!

Kuno: „Nun, hört man wieder mal etwas von Ihnen? Sie machen sich in der letzten Zeit so rar,

Kurt: „Ich werde mich bessern! Mir ging's in der letzten Woche nicht eben gut. Zahnschmerzen! Aber der Schmerz ist nach Schopenhauer ja die einzig reale Angelegenheit in der Welt. Uebrigens Schopenhauer! Ich hörte, man will dem Philosophen in Danzig ein Denkmal setzen. Haben Sie etwas davon gehört?!

„Ja. Kürzlich fand in Danzig eine Gedenkfeier anläßlich der Wiederkehr des Geburtstages von Schopenhauer statt. Senator Dr. Zint, der bekanntlich demnächst nach Stettin übersiedelt, teilte der Versammlung mit, daß die Vorstandssitzung der Schopenhauer-Gesellschaft mit Freude die Anregung der Danziger Ortsgruppe aufgenommen hat, Schopenhauer ein Denkmal zu setzen. Ich glaube, es soll im Jahre 1938 zum 150. Geburtstage des großen Denkers aufgestellt werden.

Kurt: „Wie? Hallo . . .?" Hier ist wieder nichts zu verstehen. Die Autos machen einen Heidenlärm. Dazwischen bimmelt die Straßenbahn . . . .

Kuno: „Wen meinen Sie? . . . Ach so, das kleine Mädchen das am Ende voriger Woche bei einem Straßenbahnunglück so schwer verletzt wurde, ist gestorben. Wenn man nur die spielenden Kinder von der Straße bringen könnte."

Kurt: „Man soll doch Spielstraßen oder Spielflächen schaffen! Aber sehen Sie, auch die Erwachsenen laufen ja mit offenen Augen ins Unglück. Neulich ging ich über den Stadtgraben.

Ein junges Mädchen überquerte die Straße zum Bahnhof und achtete auf einen Kraftwagen, der vorüberfuhr. Das Mädchen sah eine ankommende Straßenbahn nicht, und das Unglück war geschehen. Es war furchtbar, mitanzusehen, wie die Verunglückte etwa 15 Meter vor der Straßenbahn hergeschoben wurde. Im Nu war ein Menschenauflauf entstanden, wir schafften sie zunächst in die Bahnhofswache und dann ins Diakonissenhaus. Das Mädel war sehr übel zugerichtet."

Kuno: „Haben Sie etwas gehört vom Wohnungswirtschaftsgesetz? Mich interessiert in der Hauptsache die Neubelastung, die den Ladenbesitzern erwachsen sollen.

Kurt: „Die Detaillisten in der Textilbranche haben am Montag oder Dienstag gegen die geplante 10prozentige Wohnungsbauabgabe von Läden und gewerblichen Räumen protestiert und betont, daß nur eine entsprechende Erhöhung der Einkommensteuer eine gerechte Belastung für alle Kreise wäre."

Kuno: „Von den Protesten hört man jetzt überall. Dienstag war ein Bekannter bei mir, der beschwerte sich über die hohen Mieten, die die Standpächter in der Markthalle zahlen müßten.

Kurt: „Einen Augenblick, bitte . . . Wissen Sie, wan die Geburtstagsfeier von Professor Stentzler war? Hier ist ein Schüler, den das interessiert."

Kuno: „Das müßten Sie wissen, lieber Freund. Sie sind doch wahrscheinlich selbst ein alter Johanniter. Professor Stentzler hat über 25 Jahre an St. Johann gewirkt. In der Danziger Philologenschaft hat sein Name einen Klang. Die Geburtstagsfeier war am 4. März."

Da fällt mir gerade ein, daß Lona ja heute Geburtstag hat. Was macht man nur. Sie nimmt es mir sehr übel, wenn ich ihr nicht gratuliere.

Kuno: Na, rufen Sie sie doch an!

Kurt: Sind Sie toll? Nach Riga?

Kuno: Halb so schlimm! Ein Dreiminutengespräch kostet jetzt nur noch 5 Gulden 40.

Kurt: Wird gemacht. Hallo, nanu, das knattert ja so in der Leitung. Hallo, sind Sie noch dort . . .?

Kuno . . . Hallo . . . Was, Landfrauen? Ach Sie meinen die Tagung des Danziger Landfrauenbundes im Schützenhaus? Die war am Mittwoch. Ja, es war sehr voll und es wurde auch recht viel positive Arbeit geleistet. Die Frauenverbände haben sich im Laufe der Jahre doch eine achtbare Stellung im öffentlichen Leben errungen.

Kurt: Ich denke da an Karin Michaelis, die dieser Tage hier war. Kennen Sie ihr Buch „Das gefährliche Alter"? Wie? Natürlich, bei dem mangelnden Interesse an Frauen ist das nicht verwunderlich.

Kuno: Lassen Sie nur erst die Märzsonne so'n bissel leuchten, Sie wissen, dann wird auch aus dem hartgesottensten Sünder ein reuiger Büßer, und die schönen Frauen in Danzig sind ja gottlob nicht in der Minderzahl."

Kurt: Wann werden Sie sich nun das Motorrad kaufen? Ihre Aengstlichkeit ist ja nicht gerade ein Beweis von Heldenmut.

Kuno: „Spötteln Sie nur. Donnerstag ist wieder ein Malheur passiert. Auf der Landstraße Kl.-Lichtenau—Damerau fuhr der Streckenwärter Feistner aus Gr.-Lichtenau mit seinem Motorrad gegen ein unbeleuchtetes Fuhrwerk, wobei die Deichsel des Wagens dem Motoradfahrer in die Stirn drang. Der Bedauernswerte ist schon gestorben. Eine ganz brutale Rücksichtslosigkeit hat der Kutscher des Fuhrwerks begangen. Nicht nur, daß er durch seinen unbeleuchteten Wagen das Unglück herbeigeführt hat, sondern er kümmerte sich nicht einen Deut um den Verletzten und fuhr davon!"

Kurt: „Man kann so etwas nicht scharf genug geißeln. Da muß mit eiserner Hand eingegriffen werden. Doch nun leben Sie wohl. Meine Frau will mit dem Schneider telephonieren wegen ihres Frühjahrskostüms. Sehen wir uns Sonnabend abend in der Hochschule zum Vortrag von Exzellenz Lewald?"

Kuno: „Selbstverständlich bin ich da. Auf Wiederhören!!

Danziger Ereignisse u. Interessen

Keine polnischen Visa für den Besuch Danzigs durch Amerikaner. Zwischen den Vereinigten Staaten und Polen ist ein Abkommen getroffen worden, wonach Amerikaner, die Danzig besuchen wollen, das polnische Visum von jetzt an nicht mehr nötig haben. Das Abkommen gilt auch umgekehrt für Bürger von Danzig, die nicht als Einwanderer die Vereinigten Staaten besuchen wollen.

Und so verbringst Du Deine kurzen Tage . . .

Wir wollen nicht von Resignation und von Schwermut, nicht von Sophismus und nicht von Faust und Mephisto sprechen, wir wollen keinen melancholischen Augenaufschlag machen und versichern, wir hätten ein seelisches Erlebnis gehabt und seien besinnlich geworden. Wir haben in Danzig den Karneval erlebt . . .

Nun, und? . . . ? höre ich einen Pessimisten nörgeln und überheblich lachen! Lieber Herr, es war durchaus nicht so, daß man diesmal in Danzig die Lustigkeit in homöopathischen Dosen vorgesetzt bekam. O nein, sie sprang aus einer Riesenretorte, und die Faschingskobolde, jene kleinen närrischen gelb und rot und grün angezogenen Hexenmeister rührten und wergten, brauten auch mal ein paar Dummheiten und recht viel Unsinn in die Masse hinein, und — fertig war der Lack, wie der Ostpreuße sagt, der uns dann innerlich und äußerlich überzog wie Stanniol die Schokolade.

Natürlich spielt der Schwips im Fasching die Hauptrolle. Nicht der große, der uns außerhalb der Kultur setzt, sondern jener kleine, der Schwips en miniature, der die Lustigkeit in der richtigen Reihenfolge nach Stimmung und Elektrizität der Lachmuskeln anpeilt, der mit Konfetti und Papierschlangen verwandt ist und Halbpart macht mit dem herrlichen, unbezahlbaren Wurstigkeitsgefühl für alle Schwere des Lebens über Tage.

Wir haben ja in der letzten Woche in zwei Schichten gelebt: über Tage als Büromensch gearbeitet und unter Tage als Rübezahl oder als Matadore oder als Bubi mit dem Roller gelacht, getanzt, gejubelt.

Es war ja sooo viel los in Danzig und man hätte mit mehr als den berühmten „zarten Banden" an die Trübsal angeschlossen sein müssen, um es über sich zu bringen, außerhalb der Arena des Faschingstrubels zu stehen. Die Fröhlichkeit war diesmal Gott sei Dank kein Parterreakrobat, sie schwang sich in lustiger Höhe auf dem Trapez der Ausgelassenheit, und die Schwindliggewordenen sind jene Leute mit eisbeutelverbundenen Kopf und katerverbrämten Mienen, für die Aspirin und Pyramidon und Hühnersuppe mit Einlage die zweckmäßige Ernährung darstellen.

Aber was scheren uns diese Halbmenschen, die nicht lachen können ohne zu klagen, die nie den rechten Fundus haben für die Lebensfreude, für den Spaß und die Geselligkeit. Bereit sein ist alles! Und wer noch ein leises Zögern in sich fühlte, der wurde am Rosenmontag gehörig unter die Dusche genommen und konnte wohl vorbereitet zum Aschermittwoch starten. Ein ausgezeichneter Startplatz war das **Fest der Rheinländer,** die Rosenmontagssitzung des Kleinen Rats dieser besten Faschingsveranstalter. Hermelingeschmückt, mit Witz und Satire ausgestattet, thronte Präsident Klimmer über dem närrischen Volk, das nach dem Zepter des eleganten Karnevalsprinzen in der Welt des Narrentums frei und glücklich wurde. Freilich, die Rheinländer, die im Fasching den richtigen Ton anzuschlagen pflegen, haben auch diesmal nicht nach Schablone und Muster gearbeitet. Da waren die spaßigen Karnevalslieder von Schleissing sen., da war das neckische Auftreten von Schleissing jun., da waren Büttenreden, die einen das Herz auf die rechte Seite lachen ließen, da war Karl Brückel als Schornsteinfeger, der das kleinste Krümchen vom Alltag aus der Seele eines jeden fegte. Da war alles eine Revue; die schönen Frauen, die lustigen Frauen, die galanten Frauen, die eleganten Frauen; alle waren sie dabei, und alle waren sie mit ganzer Seele und mit ganzem Herzen dabei.

Der Kontakt zum Fasching war da. Der Mensch reagierte nur noch auf Fasching, auf Maske und Tanz. Und die Langgasse sah komisch aus. Ihr Gesicht hatte sich verändert, denn die Menschen waren anders geworden. Allerdings gabs hier keinen Faschingstrubel auf den Straßen wie in Köln. Aber der Danziger versteht die Sache auch so. Er geht mit der Dame seines Herzens hierhin und dorthin, und wenn der Raum und die Menschen ihm behagen, dann ist alles all right!

Im Deutschen Haus und im Palais Royal hatte die dezente Musik und die stilvolle Umrahmung des Ganzen einen Fasching von erlesener Güte reifen lassen. Der Geschmack und die Freude am Niveau verlassen den Danziger trotz aller bösen Verleumdungen selbst im Gewühl des Karnevals nicht. Wenn der Tanz die Stunde regiert, dann hat alles andere zu Hause zu bleiben.

Und wie sah's sonst aus in Danzig in diesen närrischen Tagen? Man ging bei **Tandien** vorüber und wollte auf einen Flip hinein. Aber am Morgen, als die Sterne am Himmel genau so hell leuchteten wie die Sterne im Saal, da war man immer noch dabei, Fasching zu feiern. Alle Schlager lagen einem auf den Lippen, die Beine wie Blei, die Papiermütze drückte wie ein Tschako, aber immer noch war's nicht zu Ende.

Man sah die Straße mit anderen Augen. Und ging spazieren. Seltsam die Hüte und Mützen der Menschen, komisch die bunten Kleider, die unter den Frauenmänteln neugierig hervorsahen. Kohlenmarkt, Holzmarkt, Heumarkt, viel Menschen, die viel redeten. Alle wollten Büttenredner werden. Hundegasse viele Autos, bei **Birk** in der **Poggasse** viel Leben, bei **Schlegel** in der **Breitgasse** viel Paukenschlag und Gesang. Auch hier waren die Menschen nicht nach Haus zu bekommen, auch hier war Betrieb, war Leben und Narretei. Cz.

Und was war los in den Kabaretts?

Glänzendes Abschiedsprogramm im Danziger Hof

Es ist kein Geheimnis mehr, daß der einst von Heinrich Teute begründete Danziger Hof voraussichtlich mit dem Ende dieses Monats in seiner gegenwärtigen Form und Aufmachung zu existieren aufhört. Jedenfalls aber hat der gegenwärtige Leiter des gesamten Unternehmens, Direktor Ernst, es sich angelegen sein lassen, dem Publikum diesen Abschied nicht leicht zu machen und als letztes ein Programm engagiert, das bombenmäßig ist. Von besonderer Vielseitigkeit ist z. B. Barry. Wer ist Barry? Das ist ein Herr im Frack, der zunächst einmal mit liebenswürdigem Humor die Stelle des Ansagers versieht. Das aber ist das Geringste bei ihm, denn später holt er als Zauberkünstler die Silberdollars aus der Luft, den Roben der Damen im Publikum, aus den Röcken der Herren, aus Ohren und Nasen. Dann kommt das Geld in einen Zauberkessel, und daraus als Papierblüte in Mengen wieder hervor. Arthur Altmann, der Komiker und Parodist, ist auch wieder da. Erregt schon die Lohengrinparodie die größte Heiterkeit, so kommen die Lachmuskeln des Publikums überhaupt nicht mehr zur Ruhe, wenn Arthur für eine nicht eingetroffene Koloratursängerin einspringt. Eine besonders für Damen höchst interessante Angelegenheit bringt Karl Heintz mit seinen Mannequins. In der kurzen Zeit von drei Minuten zaubert er ihnen unter Zuhilfenahme einer Stoffbahn und von Stecknadeln ein hochelegantes, modernes Kostüm auf den Körper. Die große Sicherheit, mit der er den Stoff steckt, und eine elegante Toilette schafft, verrät ein ganz besonderes Talent für Modeschöpfungen. In Hanna Korten ist eine hier nicht mehr unbekannte, aber ihres Charms und Humors wegen immer wieder gern gesehene Vortragskünstlerin gewonnen worden, die mit ihrer neuen Szene des lustigen Jungen von der Waterkant großen Erfolg hat. Gladys und Anita bringen in eleganter Aufmachung moderne Tänze, ebenso die internationale Tänzerin und Sängerin Anja Karlowa. In ganz großer Aufmachung erscheinen die vier Picadilly-Girls, in welchen sich Körperschönheit mit Eleganz und fabelhafter Genauigkeit bei Ausübung des Kunsttanzes zu einem prächtigen Ganzen vereinen. Die Akrobatentrupps der drei Brodways gehört mit zu den allerbesten Vertretern ihres Kraft und fabelhafte Gewandtheit erfordernden Berufs. Direktor Ernst hat sich sicherlich durch die Wahl dieses Programms, das er dem Publikum vorsetzte, einen guten Abgang und ein freundliches Andenken gesichert.

*

Auch der

Reichshof-Palast

hat das Programm dieses Monats auf die Faschingszeit eingestellt. Direktor Vogl hat sich dazu ein Programm verschrieben, das den weitestgehenden Anforderungen des Publikums entspricht. Es wurde diesmal von den üblichen weiblichen Tanzgruppen abgesehen. Dafür bringt das Programm ein Bukett reizender Solotänzerinnen, von denen jede ihre eigene Note hat. Kitty Warena tanzt graziös, Lila Gallen bringt akrobatische Kunsttänze, bei denen ihr geschmeidiger Körper besonders gut zur Geltung gelangt. Später tritt sie zusammen mit zwei männlichen Partnern in einer heiteren Exzentrik-Tanzszene auf. Nora Barrison beweist, daß man auch beim Stepp mit Eleganz auf dem Parkett sich zu bewegen vermag. Ihr Matrosentanz ist reizend und nett. Schließlich darf die schelmische Eveline Roberty, genannt Violettera, nicht vergessen werden. Ein zartes blondes Püppchen, das in heller Gewandung ein englisches Liedchen singt, und später als Veilchenverkäuferin mit verheißendem Augenaufschlag ihre Sträußchen überreicht; südländisches Feuer und romantischen Scharm weiß diese niedliche Kleine zu verbinden. — Erny Zywo singt moderne Operettenschlager und Lieder und bringt auch beim Tanz die Stimmung um einige Grade höher. Als Conferencier stellt sich Franz Bott dem Publikum vor. Er plaudert nicht nur angenehm und geistreich mit dem Publikum, sondern er beweist auch, daß er über alle Tagesereignisse ebenso gut informiert ist, wie über Zitate aus dem Büchmann und Sanders. In gleicher Weise gefallen seine gut pointierten, gereimten Improvisationen. Es ist ein Genuß, diesem feinsinnigen Plauderer zuzuhören. Außer diesen abwechslungsvollen Darbietungen weist das Programm noch zwei ganz große Sachen auf.

Da sind einmal die beiden russischen Schwestern v. Wereffin. Sie gehörten zur Hofgesellschaft des Zarenhofs und bringen in das lustige Bild der Vortragsreihe einen Hauch seriösen Ernstes. Sie treten in geradezu fabelhaften, altrussischen Kostümen auf und singen Lieder ihrer verlorenen Heimat. Die Stimmen sind glockenrein und lassen den großen Beifall, der um die beiden Künstlerinnen rauscht, gerecht erscheinen. — Die andere große Nummer des Programms sind die beiden Salonakrobaten Maningo. Was die beiden Künstler leisten, ist geradezu hervorragend. Man bringt sich um einen schönen Genuß, wenn man das Programm im Reichshof versäumt. Die Musik macht noch immer mit Erfolg die Kapelle Brothers Kaiser Konda, und die Geschäftsleitung führt nach wie vor Boris von Stolnikoff.

Bitte, in welchem Augenblick . . ?

Rechtsfragen des Alltags

Von Dr. Fritz Balder

Sie lösen so gerne Kreuzworträtsel. Versuchen Sie sich doch einmal an Rechtsfragen des Alltags!

1. Gotthold, der nie Geld hat, pumpt mich am Montag mittag um 20 Mark an. Ich bin ein guter Kerl und helfe ihm aus seiner Not. Gotthold versichert mir mit treuen Augen: „Von heute ab gerechnet in drei Tagen bekommst du dein Geld wieder." — In welchem Augenblick muß er nach dem Gesetz spätestens die 20 Mark zurückzahlen?

*

2. Der Mensch wird bekanntlich volljährich, wenn er das 21. Lebensjahr vollendet hat. Fritz ist am 1. Januar 1910 um 11 Uhr nachts geboren. — In welchem Augenblick kann er seine Volljährigkeit feiern?

*

3. Ein Geschäftsreisender hat nach dem Anstellungsvertrag seiner Firma gegenüber die Verpflichtung übernommen, mindestens sechs Monate im Jahr zu reisen. Wieviele Tage muß er unterwegs sein, um seinen Vertragsverpflichtungen nachzukommen?

*

4. In einem Zivilprozeß ist ein Zeuge eidlich vernommen worden. Wie sich später herausstellt, hat er unter Eid bewußt falsche Angaben gemacht. Er ist wegen Meineids verurteilt worden. In welchem Augenblick war das Verbrechen des Meineids vollendet?

*

5. Am 15. November 1929 kurz nach Mitternacht sind Studenten singend vom Wirtshaus heimgezogen. Passanten haben an dem Radau Aergernis genommen. Die Studenten wurden von einem Schutzmann wegen groben Unfugs aufgeschrieben. Grober Unfug ist eine Uebertretung und Uebertretungen verjähren bekanntlich in drei Monaten. In welchem Augenblick beginnt die Verjährungsfrist und wann endigt sie?

*

6. Fräulein X. hat bei Frau Kammersängerin Y. Gesangstunden. Die junge Dame hat an ihren Studien keine rechte Freude mehr und kündigt brieflich den Unterricht. Der Brief wird vom Posthoten am 1. Dezember der Frau Kammersängerin in den Briefkasten geworfen; die Künstlerin ist an diesem Tage verreist, kommt erst am 3. Dezember zurück und öffnet den Brief am 4. Dezember. Frau Y. will die Kündigung nicht gelten lassen; es kommt zum Prozeß und da spielt die Frage eine Rolle in welchem Augenblick die Kündigung rechtswirksam geworden ist.

* *

Was ist Ihre Ansicht?

Hier sind die richtigen Antworten

Bitte, in welchem Augenblick . . .?

1. Ein Darlehn, das von „heute, Montag ab" in drei Tagen zurückzuzahlen ist, muß spätestens am Donnerstag, nachts 12 Uhr, zurückerstattet werden. „Von heute ab" heißt also tatsächlich „von morgen ab", weil das Gesetz bestimmt: „Ist für den Anfang einer Frist ein in den Lauf eines Tages fallender Zeitpunkt maßgebend, so wird bei Berechnung der Frist dieser Tag nicht mitgerechnet."

*

2. Für die Berechnung des Lebensaltern gilt: der Tag der Geburt wird mitgerechnet. Die Volljährigkeit tritt demnach schon mit dem Beginn des Tages ein, an dem das 21. Lebensjahr vollendet wird. Fritz wird mit Ablauf des 31. Dezembers 1930 volljährig, obwohl noch 23 Stunden bis zu den vollen 21 Jahren fehlen.

*

3. Der Reisende muß 6 mal 30, d. i. 180 Tage, unterwegs sein, um seinen Vertrag zu erfüllen, denn unser Bürgerliches Gesetzbuch erklärt: „Ist ein Zeitraum nach Monaten oder nach Jahren in dem Sinne bestimmt, daß er nicht zusammenhängend zu verlaufen braucht, so wird der Monat zu 30 Tagen, das Jahr zu 365 Tagen berechnet."

4. Im Zivilprozeß — im Strafprozeß ist es grundsätzlich gerade umgekehrt — werden die Zeugen nach ihrer Aussage beeidigt. Beim Nacheid ist das Delikt vollendet, sobald der Zeuge die Eidesformel nachgesprochen hat und somit die Eidesleistung abgeschlossen ist Beim Voreid kann die im Laufe der Vernehmung erstattete unwahre Aussage als Versuch des Meineids bestraft werden

*

5. Die Verjährung läuft nicht etwa von dem Augenblick an, in dem die Studenten Radau gemacht haben, sondern schon vorher, nämlich vom Beginn dieses Tages an, in unserem Fall also von Mitternacht des 14. auf den 15. November 1929. Die Verjährungsfrist endet am 14. Februar 1930 um Mitternacht.

*

6. Die Kündigung ist, wie der Jurist sich ausdrückt, eine empfangsbedürftige Willenserklärung. Solche Erklärungen werden in dem Zeitpunkt wirksam, in dem sie zugehen. Die Kündigung ist in dem Augenblick, in dem sie in den Briefkasten der Kammersängerin geworfen wurde, zugegangen und damit rechtswirksam geworden. Daß die Künstlerin zu dieser Zeit verreist war, und den Brief erst am 4. Dezember geöffnet hat, ist rechtlich ohne Bedeutung.

Eine Heimat der Hilfsbedürftigen

Ein Blick hinter die Kulissen des Lebens

Als Journalist ist man zuweilen den Dingen und Ereignissen näher, man sieht die Menschen, die abseits stehen von Arbeit und Straße und Vergnügen mit einem anderen Blick, **man schaut öfter hinter die Kulissen von Lebensfreude und Lebensleid.** Man spannt den Faden der Berührung von hüben nach drüben, von den Unglücklichen zu den Glücklichen und umgekehrt. Und dieses Sehen und Schauen wird oft zu einem eindrucksvollen Erleben, zu einer tieftraurigen seelischen Resignationen; denn es gibt doch mehr Trauriges, mehr Elend in der Welt zu schauen als Fröhlichkeit und positives Glück.

Zu einer solchen Stätte der Not führt uns der Weg von Langfuhr, die Straße nach Goldkrug entlang, bis auf einmal aus der Ferne ein paar gelbe Häuser auftauchen, zierlich und ein wenig verträumt, als wären sie kleinere Zwillingsschwestern der herrlichen Schloßbauten von Schönbrunn oder Hellbrunn.

Silberhammer: Staatliche Fürsorgeanstalt

steht über dem Portal geschrieben.

Und dann sitzen wir in einem kleinen Zimmer mit dem Direktor dieser Anstalt, und hören, was dieser gütige Mann plaudert über die Aufgaben und Ziele an seinem Wirkungskreis und über die Menschen, die er zu betreuen hat. Rund

200 Geistesschwache und Epileptiker

(108 männliche und 93 weibliche Pfleglinge) haben hier ihre Heimat gefunden. Dazu kommen noch 10 Fürsorgezöglinge, die auf dem nahegelegenen Anstaltsgut Lobeckshof arbeiten und zwei Korrigenden.

Einen anstrengenden Dienst haben die Pflegerinnen und Pfleger Tag für Tag zu versehen, denn die Kranken und Geistesschwachen müssen ununterbrochen beaufsichtigt werden, immer muß jemand da sein, der ihnen helfen und zuspringen kann, wenn die tückische Krankheit den kranken Körper martert. Es ist

Dienst am Menschen

im wahrsten und edelsten Sinne des Worts, den die Pfleger hier versehen, denn stündlich schauen sie in abgrundtiefe, entsetzliche Not, die verirrten Gedankengänger der geistig Schwachen laufen wie ein monotones Auf und Nieder an ihren Augen vorüber, und jedes freundliche Wort, jeder Zuspruch, jede Hilfeleistung und Ablenkung muß immer wiederholt werden, Tag für Tag, Jahr für Jahr. Eine unendliche Geduld muß hier walten. Drei Aerzte und ein Zahnarzt sorgen für die gesundheitlichen Bedürfnisse der Pfleglinge.

Aber das soll nicht heißen, daß nur geistig schwache und minderwertige Menschen in dieser Anstalt Aufnahme gefunden haben. Im Gegenteil, viele von ihnen sind geistig durchaus normal. Sie aber sind von der Epileptik befallen, und müssen ebenfalls betreut werden, in guten und in bösen Stunden.

Dann macht man einen Rundgang durch die Anstalt. Männliche und weibliche Pfleglinge sind getrennt untergebracht. Hatte man schon vorher ein tiefes Bedauern für diese Armen, so fällt es einem schwer, durch die Räume zu gehen.

Es gibt unsagbar viel Elend in der Welt . . .

Aber eine Gewißheit wird einem in jedem Saal zuteil: **Die Kranken sind hier gut untergebracht.** Sobald die Stimme des Direktors ertönt, herrscht überall Freude. um nicht zu sagen Begeisterung. Sie alle, die hier leben, jung oder alt, könnten, glaube ich, ihr Leben für ihren Direktor geben. Das ist eine Herzlichkeit von Begrüßung, ein Vertrauen, wie man es gewiß nicht oft wiederfindet. Und das beruhigt den Fremden über das Leid, das er hier sieht.

Freilich, eins möchte man geändert wissen, um jeden Preis und recht schnell: die Kinder sollten getrennt werden von den Alten.

Eine Kinderstation tut hier äußerst not

Es sind viele Kinder unter den Pfleglingen, kleine und größere. Aber sie sind nie unter sich. Die Erwachsenen sind um sie herum, und es ist nicht zu verwundern, wenn die Kleinen den versteckten Wünschen der Großen ausgesetzt sind. Natürlich ist die Kontrolle scharf genug, um Schlechtes von den Kindern fernzuhalten. Aber es wäre besser, wenn sie ihre eigenen Schlafräume, ihre eigenen Tagesräume und ihren eigenen Spielgarten hätten.

Im übrigen geht es zuweilen in den Tagesräumen recht lustig zu. Radiolautsprecher sorgen für die Unterhaltung und manch' Späßchen wird gemacht. Für den Sonntag steht der Festsaal für den Empfang der Besucher bereit, hier werden auch kleine Anstaltsfeierlichkeiten unternommen und hin und wieder bei Musik — ein herrlicher Flügel steht bereit — auch ein Tänzchen riskiert. Es ist ja so, daß die Kranken ihre Not zuweilen gar nicht so eindringlich empfinden, und einige lustige Stunden bringen ihnen Sonnenschein und einen Hauch von Unbekümmertheit in ihr Leben. Eine Kirche ist dann für sie da, ein schlichtes, aber schönes Gotteshaus.

Emsige Arbeit wird geleistet

in Silberhammer. Man kommt aus dem Staunen nicht heraus, wenn man die Bau- und Erdarbeiten sieht, die in den letzten vier Jahren geleistet wurden, man sieht, wie aus Scheunen schöne, helle Räume wurden, wie ein Fernheizwerk arbeitet, wie jetzt wieder an einem neuen Küchenhaus gebaut wird. Man sieht die schönen Obst- und Gemüseanlagen, und überall greifen die arbeitsfreudigen Pfleglinge freudig zu.

Es ist gewiß alles aufs beste bereitet für die Kranken in Silberhammer. Direktor König ist nicht nur ein guter Behüter seiner Pfleglinge, er ist auch ein vortrefflicher Organisator.

Zum Abschied wandelt man durch den alten Park, und eine Erinnerung aus der Literaturstunde wird wach:

hier hat Freiherr Josef von Eichendorff gewirkt

hier, in Silberhammer, hat er sein schönes Werk „Aus dem Leben eines Taugenichts" geschrieben und noch ein anderes: „Kampf den Philistern". In dem schönen Direktorhaus, das jetzt unter Denkmalschutz steht, ist auf dem Sims über dem Kamin verzeichnet: In diesem Hause wohnte Freiherr Josef v. Eichendorff 1821 bis 1824.

Vergangenheit und Gegenwart reichen sich hier die Hände. Möge es immer vergönnt sein, daß der Geist dieses großen Deutschen zum Wohle der armen Kranken und Schwachen über dieser Anstalt waltet. Dann werden sie ihr trauriges Los leichter tragen können unter der Liebe, deren sie in ihrer Armut so unendlich bedürfen. Cz.

Neuer Kinopalast in Danzig

Wie verlautet, steht für Danzig die Ausführung eines großartigen Bauprojektes in allernächster Zeit bevor. Es handelt sich um den großen Neubau eines modernen Kinopalastes, der sich unweit des Bahnhofes erheben und 1500 Personen Platz bieten wird. Die Verträge sind bereits abgeschlossen. Die Entwürfe liegen vor. Mit dem Bau soll Anfang Mai begonnen werden. Im Herbst soll der neue Danziger Kinopalast fertiggestellt sein.

Franz Doerksen-Wossitz 70 Jahre

Der Ehrenvorsitzende des Danziger Landbundes, Mitglied des Volkstages, Franz Doerksen, vollendete am 7. März sein 70. Lebensjahr.

Seit Jahrzehnten steht der Jubilar in der Oeffentlichkeit und leistet erfolgreiche Arbeit für die Allgemeinheit. Die ehemals westpreußische Landwirtschaft, insbesondere die Landwirtschaft der Danziger Niederung, des Werders zwischen Weichsel und Nogat, verehrt in ihm einen ihrer Führer, der sich stets in selbstloser Weise und als einer der Ihren für die Interessen der Landwirtschaft eingesetzt hat.

Vergehen eines Obersteuersekretärs

Wir berichteten in voriger Nummer kurz über gewisse Verfehlungen eines Obersteuersekretärs Fritz F., dem vorgeworfen wurde, in den Jahren 1924 bis 1929 als Beamter der Steuerbehörde Geschenke angenommen oder solche gefordert zu haben. Von den zur Anklage stehenden Fällen blieb schließlich nur ein solcher übrig. Hier hatte F. von einer Holzexporthandlung etwa 875 Gulden erhalten als Erkenntlichkeit dafür, daß er dem Prokuristen der Firma in verschiedenen Dingen zur Seite gestanden und außerdienstlich Aufklärungen gegeben hatte. Das erweiterte Schöffengericht verurteilte F. auf Grund des § 331 des Str.GB. zu 100 Gulden Geldstrafe. Die erhaltenen 875 Gulden wurden als dem Staate für verfallen erachtet.

Danziger Börse

In Danzig. Gulden wurden notiert für:	7. 3. Geld	7. 3. Brief	8. 3. Geld	8. 3. Brief
Scheck London	25.00¼	25.00¼	25.00½	25.00½
Banknoten:				
100 Reichsmark	–	–	122.587	122.893
100 Zloty	57.65	57.79	57.65	57.79
1 amerk. Dollar (v. 5—100)	–	–	–	–
1 amer Doll. (v. 500—1000)	–	–	–	–
Tel. Auszahlung:				
London 1 Pfd. Sterling	25.00¾	25.00¾	25.01	25.01
Berlin Reichsmark	122.627	122.933	122.577	122.883
Neuyork 1 Dollar	–	–	–	–
Holland 100 Gulden	–	–	–	–
Zürich 100 Franken	–	–	–	–
Paris 100 Francs	–	–	–	–
Brüssel 100 Belga	–	–	–	–
Helsingfors 100 fin. Mark	–	–	–	–
Stockholm 100 Kronen	–	–	–	–
Kopenhagen 100 Kronen	–	–	–	–
Oslo 100 Kronen	–	–	–	–
Warschau 100 Zloty	57.62	57.76	57.62	57.76

Amtliche Wertpapierkurse in Danzig.

G = Geld, B = Brief, bez = bezahlt, ebzG = etwas bezahlt Geld, ebzB = etwas bezahlt Brief, * = repartiert.

In Danziger Gulden wurden notiert für:	7. 3.	8. 3.
Einschl der Stückzinsen		
7% hyp ges. Dzg. Stadtanl. 1925	–	96 G
5½% Danz Staats (Tabakmonopol-) Anleihe von 27	–	–
5% Roggenrentenbriefe	7.80 B	7.80 B
Ausschl der Stückzinsen		
8% Dzg. Hypoth.-Bank-Komm.-Obl.	–	–
8% Dzg. Hyp.-Pfandbr. Serie 1—9	99.25 B	99.25 bz
10—18	99 B	99 B
7% Dzg. Hyp.-Pfandbr. Serie 19—26	90 G	90 G
Serie 27—30	90½	90½ G
6% Danziger Hypoth.-Pfandbriefe	–	–
Aktien		
Danziger Privat-Actien Bank	114¼ bzB	114 bz
Bank von Danzig	178.50 G	178½ ebzG
Danziger Hypotheken-Bank AG.	–	136 G
Dzg. Bank f. Handel u. Gewerbe	130 G	130 G
Aktienzertifikate der Danziger Tabak-Monopol AG.	169 bzB	163 G

Fremde Münzwerte

Die Umsätze beim Kursmakler waren geringer als in der Vorwoche. Die Werte sind ziemlich unverändert geblieben. Scheck London und Auszahlung London wurden ¼ G höher bezahlt. Die polnische Währung hat sich kaum verändert. Reichsmark Berlin und Reichsmarknoten lagen bei G 122,75. Gefragt waren Dollarnoten. Das Angebot war zeitweise recht knapp. Zuletzt wurden Dollarnoten mit G 5,1350 gesucht.

Wertpapiere

Die festverzinslichen Papiere zogen zum Schluß der Woche an. Grund hierfür waren die zu erwartenden Diskontermäßigungen. Die Preise für Pfandbriefe Gruppe 1—18 gingen von 98 auf 99.25 in die Höhe. Trotzdem ist dieser Satz zu Kapitalsanlagen immer noch als günstig zu bezeichnen. Wenn auch im Augenblick in Danzig für erste Hypotheken noch höhere Zinssätze zu erzielen sind, so darf doch nicht übersehen werden, daß die Pfandbriefe wieder täglich zu Geld gemacht werden können. Die anderen festgestellten Werte hatten keine Veränderung. Im Freiverkehr sind Weichsel-Aktien zurückgegangen. Das Angebot liegt bei G 120.—. Der einzige Käufer für Weichsel-Aktien hat seinen Ankaufspreis auf G 116.— herabgesetzt. Danziger Straßenbahn-Aktien und Aktien der Danziger Aktien-Bierbrauerei wurden bei G 165.— gefragt. Vorkriegspfandbriefe des Danziger Hypotheken-Vereins wurden viel besprochen, aber nicht gehandelt, weil kein Angebot vorlag.

Getreide

Weizen 130 Pfund wurde mit G 21 — bezahlt. Das Angebot von Polen ist reichlich. Dagegen halten die Landwirte mit dem Verkauf zurück. Das **Roggengeschäft** leidet stark unter den Schwierigkeiten des Verkaufs. Für jedes Roggengeschäft, das der Exporteur abschließen will, muß er erst die Genehmigung in Berlin einholen. Da die Gebote nur sehr kurz befristet sind, ergeben sich hieraus manche Schwierigkeiten, ganz abgesehen davon, daß größere Unkosten entstehen. Bezahlt wurde für Roggen G 11.—. **Braugerste** und **Futtergerste** wurden zu ziemlich unveränderten Preisen gehandelt. Der Ausfuhrhandel konnte einige Posten verkaufen. Am Schluß der Woche wurden jedoch von den Auslandskäufern für weitere Partien 2/- niedrige Preise geboten. **Hafer** hatte nur sehr kleines Geschäft. Sehr ruhig ist das Geschäft in **Hülsenfrüchten**. Die Landwirte haben noch reichliche Bestände. Ein Absatz für mittlere und geringe Sorten ist aber überhaupt nicht möglich. Das Futtermittelgeschäft bleibt weiter klein. Auch in Kleesaaten- und Düngemittelhandel ist noch keine Besserung eingetreten.

Zusammenschluß der Getreide-Exportagenten in Danzig

Durch das deutsch-polnische Roggenabkommen und durch die Gründung des gemeinsamen Verkaufsbüros in Berlin ist der Danziger Getreidehandel geschädigt. Danzig ist leider ein Sitz in dem Verkaufsbüro nicht eingeräumt worden. Um nicht ganz ausgeschaltet zu werden, haben die Danziger Getreideexporteure ein Büro in Berlin errichtet, daß eine Verbindung zwischen den Danziger Exporteuren und dem Verkaufsbüro herstellen soll. Vollkommen ausgeschaltet sind jedoch die Getreideexportagenten. Die Technik im Getreidehandel erfordert, daß der Agent feste Offerten erhält, die er bisher auch vom Exporteur erhielt. Berlin will aber keine Offerten herausgeben, sondern verlangt Gebote. Wahrscheinlich ist, daß der Danziger Exportagent zu kurz kommt. Bei dem jetzigen System geht das Geschäftsgeheimnis verloren. Die Käufer in Holland, Belgien und Dänemark werden wohl nicht im bisherigen Umfange ihre Käufe in Danzig abschließen.

In einer Sitzung der Exportagenten wurde einstimmig beschlossen, eine Vereinigung der Exportagenten, wenn möglich innerhalb des Vereins Danziger Getreide- und Warengroßhändler E. V., Danzig, zu gründen. Außerdem sollen sofort Schritte unternommen werden, um eine Beteiligung am Roggenhandel zu erreichen.

Berliner Börsenbericht

vom 8. März

Die erste Bestürzung, die der **Rücktritt Dr. Schachts** an der gestrigen Börse hervorgerufen hatte, machte schon gestern abend einer beruhigteren Auffassung Platz. Die Kurse konnten sich zunächst allerdings wohl nur auf Interventionen erholen, der Verkaufsandrang kam aber zum Stillstand. Auch heute vormittag verlautete, daß die Banken die Absicht hätten, im Bedarfsfalle zu intervenieren, es war aber nicht nötig, diese Absicht in die Tat umzusetzen. Die Provinz trat nämlich als Verkäufer kaum hervor, und das Ausland zeigte sogar eher Kaufinteresse. Viel zu der freundlicheren Stimmung trug die gleichmütige und ruhige Behandlung der Angelegenheit Schachts im Auslande bei, besonders der Standpunkt der Neuyorker Bankkreise fand Beachtung. Die ersten Notierungen konnten teilweise kräftige Erholungen aufweisen, Steigerungen bis zu 5 % waren keine Seltenheit. Reichsbankanteile zogen bei Materialknappheit um 11¼ % an, auch Rheinische Braunkohlen fielen mit einer 6prozentigen Steigerung auf. Nach den ersten Kursen blieb die Stimmung unter Schwankungen freundlich. Die anfangs besonders stark erholten Werte erfuhren kleine Kursrückgänge, die aber durch angeblich neueintreffende Kaufordern des Auslandes (Paris, Schweiz und Holland) immer wieder ausgeglichen wurden.

Anleihen ruhig, von Ausländern setzte die 4½prozentige Oesterreichische Schatzrente von 1914 ihre Aufwärtsbewegung fort, dagegen neigten Mexikaner weiter zur Schwäche. Pfandbriefe sehr ruhig ud nicht ganz einheitlich, Goldpfandbriefe und Industrieobligationen eher schwächer.

Devisen anziehend, Schweiz international weiter fest, Spanien leicht nachgebend.

Geldmarkt wenig verändert. Tagesgeld 6—8 %, vereinzelt 5½ %. Gegen 12 Uhr bröckelte das Kursniveau auf Grund der herrschenden Geschäftsstille meist etwas ab.

Der Kassamarkt tendierte wieder vorwiegend schwach, da das Publikum und die Börse Zurückhaltung bekundeten. Dresdener Chromo verloren 3 %, Reichelt Metall 2¼ % usw. Dagegen lagen Glasfabrik Brockwitz um 2 % erholt, Gladbacher Wolle plus 4 % und Bremer Wolle ebenfalls plus 4 %.

Am Markt der Privatdiskonten, die wieder unverändert festgesetzt wurden, fanden Umsätze kaum statt. Einige Millionen Reichswechsel wurden wieder per 5. Juni abgegeben. Die Großbanken traten bis zum Schluß auf fast allen Märkten als Käufer hervor, so daß sich gegen den Anfang nochmal 1—3prozentige Kursgewinne durchsetzten. Reichsbankanteile schlossen noch über gestrigem Höchstkurs und hatten einen Gesamtgewinn von 16½ % zu verzeichnen.

*

Berliner Ostdevisen vom 8. März. Warschau 46,90 Geld, 47,10 Brief, Kattowitz 46,90 Geld, 47,10 Brief, Posen 46,92½ Geld, 47,12½ Brief Kowno 41,84 Geld, 41,92 Brief. — Noten: Große polnische 46,75 Geld, 47,15 Brief.

Posener Effektenbörse vom 8. März. Konversionsanleihe 51.50, Dollarbriefe 94, Posener konvertierte Pfandbriefe 39.50, Roggenbriefe 18.50, Bank Polski 162, Browar Krotoszynski 27, Dr. R. Maj 59—60. Tendenz behauptet.

Warschauer Effektenbörse vom 8. März. Bank Dyskontowy 127, Bank Polski 165.50—166, Sila i Swiatlo 86, Wegiel 51—51.50, Lilpop 25, Modrzejow 12.25—12.50, Pocisk 220, Starachowice 21—21.25, Investierungsanleihe 127.50, Dollarprämienanleihe 73—73.50, 5proz. Konversionsanleihe 52.50, Stabilisierungsanleihe 87, Eisenbahnanleihe 102.50.

Warschauer Devisenbörse vom 8. März. Amer. Dollar 8.895 bez., 8.915 Br., 8.875 G., Belgien 124.28 bez., 124.59 Brief, 123.97 Geld, Holland 357.77 bez., 358.67 Br., 356.87 Geld, Kopenhagen 238.68 bez., 239.28 Br., 238.08 Geld, London 43.35 bez., 43.46 Br., 43.25 Geld, Neuyork 8.905 bez., 8.925 Br., 8.885 Geld, Paris 34.90 bez., 34.99 Br., 34.81 Geld, Prag 26.42½ bez., 26.49 Br., 26.36 Geld, Schweiz 172.54 bez., 172.97 Br., 172.11 Geld, Stockholm 239.42 bez., 240.02 Br., 238.82 Geld, Wien 125.60 bez., 125.91 Brief, 125.29 Geld, Italien 46.72 bez., 46.84 Br., 46.60 Geld.

Im Freiverkehr: Berlin 212.72.

Berliner Produktenbericht

vom 8. März 1930.

Amtliche Produktennotierungen in Mark per 1000 kg ab Station: Weizen märk. 233—36, per März 246 Geld, Mai 256,50—257,50, Juli 266—268, Tendenz fest, Roggen märk. 143—147, per März 162, Mai 166—167, Juli 168,50, Tendenz matter, Gerste 160—170, Futtergerste 150—150, Tendenz ruhig. Hafer 121—131, per März 125, Mai 135,50—135, Juli 141, Tendenz ruhig, Mais loko Berlin 157—159, Tendenz ruhig, waggonfrei ab Hamburg 145, Tendenz still.

Für 100 kg: 27,50—34,50, still, Roggenmehl 20,50—20,75, matter, Weizenkleie 8—8,50, Roggenkleie 7,25—7,75, ruhig, Viktoriaerbsen 20—25, kleine Speiseerbsen 18—20, Futtererbsen 16—17, Peluschken 16—18, Ackerbohnen 16—18, Wicken 18—23, blaue Lupinen 13—14, gelbe Lupinen 16—17,50, neue Serradelle 25—29,50, Rapskuchen 13,25—14,25, Leinkuchen 17—18, Trockenschnitzel 6,50—6,70, Soyaextraktionsschrot 13—14,50, Kartoffelflocken 11,80—12,30. — Allg. Tendenz: uneinheitlich

Posener Produktenbörse vom 8. März. Roggen 16.25 bis 16.75, ruhig, Weizen 32—33, schwach. Marktgerste 19.00, schwach. Braugerste 21.50—22.50, schwach, Hafer 15.50 bis 16.50, schwach, Hafer 15.50—16.50, schwach, Roggenmehl 29.00, schwach, Weizenmehl 50.50—54.50, schwach. Roggenkleie 11—12. Weizenkleie 14—15, Sommerwicken 25—27, Peluschken 23—25. Serradelle 17—21, Felderbsen 26—29, Folgererbsen 26—29. Lupinen, blaue 20—22, gelbe 23—25, Klee, roter 120—140, weißer 150—210, Schwedenklee 170 bis 200, Buchweizen 25—27, Klee, gelber 120—135, ungesch. 55—60. Inkarnatklee 190—210, Timothygras 42—50, Raygras 25—27. Allgemeintendenz ruhig

Zuckerwochenbericht vom 8. März

Der Zuckerweltmarkt nahm einen unregelmäßigen Verlauf. Am Neuyorker Rohzuckermarkt herrschte anfangs einige Unsicherheit, die auf Meldungen aus Kuba über die Möglichkeit einer Auflösung der Zuckerverkaufsagentur zurückzuführen war. Im Verlaufe machte sich infolge der Zollerhöhung für Kubazucker eine Befestigung geltend. Die anderen Auslandsmärkte folgten der Erhöhung, da das Preisniveau bisher recht niedrig war. Am deutschen Markte ergaben sich nur geringe Veränderungen. Die aus dem großen Hamburger Zusammenbruch stammenden Mengen kamen nur zögernd an den Markt, da man über die Eigentumsverhältnisse noch nicht klar sieht.

Der Umschlag in Danzig, Gdingen und Dirschau

von Sonnabend, den 1. März, bis Freitag, den 7. März

A. Export:

I. **Kohle.** Es wurden umgeladen:

	Sonnabend Wagg.	Sonnabend To.	Sonntag W.	Sonntag To.	Montag W.	Montag To.	Dienstag W.	Dienstag To.	Mittwoch W.	Mittwoch To.	Donnerstag W.	Donnerstag To.	Freitag W	Freitag To.	Zusammen Wagg.	Zusammen To.
In Danzig:	731	12962	142	2503	925	16576	614	12096	546	9836	525	9052	651	11724	4134	74749
In Gdingen:	381	6907	358	6472	335	6103	344	6060	313	5654	260	4771	280	4967	2271	40934
in Dirschau:	–	–	–	–	–	–	–	–	–	–	–	–	–	–	–	–

Anzahl der Kohlen ladenden Schiffe: In Danzig: S. 12, S. 2, M. 12, D. 11, M. 11, D. 6, F. 9, Zus. 63; In Gdingen: 9, 5, 4, 6, 4, 4, 6, „ 38

II. **Übrige Massenladungen.** Es wurden umgeschlagen:

Waggons in Danzig

	S.	S.	M.	D.	M.	D.	F.	Zus.
Getreide	58	–	96	58	54	53	61	380
Zucker	77	–	75	68	22	34	43	319
Holz	199	–	270	211	209	195	119	1203
Andere Güter	39	–	59	77	31	32	86	324

Waggons in Gdingen:

	S.	S.	M.	D.	M.	D.	F.	Zus.
Getreide	–	–	–	–	–	–	–	–
Zucker	13	–	22	–	–	–	10	45
Holz	–	–	–	–	–	–	–	–
Andere Güter	21	–	3	7	–	8	6	45

B. Import:

Waggons über Danzig:

	S.	S.	M.	D.	M.	D.	F.	Zus.
Erze	–	–	–	22	60	160	128	370
Schrott	5	–	–	12	1	–	–	18
Düngemittel	68	44	195	200	127	75	42	751
Andere Güter	67	–	58	54	78	57	53	365

Waggons über Gdingen:

	S.	S.	M.	D.	M.	D.	F.	Zus.
Erze	–	–	–	–	–	–	–	–
Schrott	5	6	20	4	10	–	7	52
Düngemittel	8	–	6	61	75	84	53	287
Andere Güter	5	–	11	39	8	6	6	75

Aus unserem Interessentenkreise

In dem kürzlich stattgefundenen Cotswold Cup-Rennen in England konnte „Ariel" hier neun erste Preise gewinnen.

Berliner Metallnotierungen

Für 100 kg in RM: Original-Aluminium 190, do. 194, Reinnickel 352, Antimon-Regulus 57—60, Silber 55½—57½.

Kupfer: Januar 131½ Br., 130½ Geld, Februar 130¾ Brief, 129¾ Geld, März 132½ Br., 130¾ Geld, April 131½ Br., 130½ Geld, Mai 131½ Br., 130½ Geld, Juni 131¾ Brief, 131 Geld, Juli 131½ Br., 130¾ Geld, August 131½ Brief, 130½ Geld, September 131½ Br., 131 Geld, Oktober 131¼ Br., 130¾ Geld, November 131½ Brief, 130¾ Geld, Dezember 131½ Brief, 130½ Geld.

Blei. Januar 37¼ Brief, 37 Geld, März 37½ Brief, 36 Geld, April 37 Brief, 35½ Geld, Mai 37 Brief, 36 Geld, Juni 37 Brief, 36¼ Geld, Juli bis September 37½ Brief, 36½ Geld, Oktober 37½ Brief, 37 Geld, November 37½ Brief, 37 Geld, Dezember 37 Brief und Geld.

Amtliche Devisen vom 7. März und 8. März

ZÜRICH

Auszahlungen	Freitag	Sonnab.
Paris	20.23½	20.23½
London	25.13½	25.13½
Neuyork	517⅛	517.05
Brüssel	72.05	72.05
Mailand	27.08⅛	27.08
Madrid	66.40	62.75
Holland	207.40	207.35
Berlin	123.39	123.32
Wien	72.81	72.82
Stockholm	138.85	138.88
Oslo	138.40	138.30
Kopenhagen	138.42½	138.55
Sofia	375	375
Prag	15.32	15.32
Warschau	58.05	58.05
Budapest	90.42½	90.37½
Belgrad	912½	912½
Athen	671	671
Konstantinopel	225½	222½
Bukarest	307¼	307
Helsingfors	13.01	13.01
Buenos Aires	194	194

AMSTERDAM

Auszahlungen	Freitag	Sonnab.
Berlin	59.48	59.47½
London	12.12⁵⁄₁₆	12.12⁵⁄₁₆
Neuyork	249.⁷⁄₁₆	249.39
Paris	976	975⅜
Brüssel	34.75	34.74½
Schweiz	48.22	48.22
Italien	13.07	13.06
Madrid	30.45	30.05
Oslo	66.70	66.67
Kopenhagen	66.72½	66.68
Stockholm	66.95	66.87
Wien	35.15	35.11
Prag	738⅛	737½

LONDON

Neuyork	486.09	486.15
Paris	124.22	124.25
Belgien	34.89⅛	34.89⅜
Italien	92.81	92.81
Holland	12.12.18	1212.34
Deutschland	20.37¾	20.39½
Schweiz	25.13⅜	25.13
Spanien	40.35	39.92
Kopenhagen	18.16⅝	18.16½
Stockholm	18.11⅛	18.11
Oslo	18.17¼	18.17¼
Lissabon	108.30	108.27
Helsingfors	193.25	193.20
Prag	164.06	164.1/16

STOCKHOLM

Auszahlungen	Freitag	Sonnab.
London	18.11¾	18.12⅛
Berlin	89.00	89.02½
Paris	14.62	14.63
Brüssel	51.97½	52.00
Schweizer Plätze	72.12½	72.00
Amsterdam	149.52½	149.55
Kopenhagen	–	99.82½
Oslo	99.70	99.70
Washington	372.12	372.12
Helsingfors	940	940
Rom	19.55	19.55
Prag	11.07	11.07

KOPENHAGEN

London	18.16	18.16
Neuyork	374.00	374.00
Berlin	89.25	89.25
Paris	14.75	14.75
Antwerpen	52.15	52.15
Zürich	72.35	72.35
Rom	19.65	19.65
Antwerpen	150.15	150.15
Stockholm	100.37½	100.37½
Oslo	99.97½	99.97½
Helsingfors	943	943
Prag	11.09	11.09
Wien	52.75	52.75

Termin-Notierungen

per ultimo März 1930.

	Freitag	Sonnab.		Freitag	Sonnab.
Allg.Dt.Cd.-A.	120	120	Ilse Bergbau	247	249
Bar.Bnk.-Ver.	128½	128½	Kali Aschlbn.	205	211¼
Bln.Hdls.-Ges.	180½	180½	R. Karstadt	127	127½
Cz. u. Priv.-B.	154	154	Klöckner Wk.	102	103
Dmst. u.Dt.-B.	232	232	Köln-Neuess. Bgw.	103½	105⅜
Deutsche Disc.	145½	146½	Mansf. Bergb.	104	104¾
Dresd. Bank	147	147	Montecatim	55½	55½
Aktg. f. Vkrw.	114¼	114⅛	Oschl. Eis.-Bd.	69½	–
Allg. Lokal- u. Kraft	155	–	Obschl. Kksw.	98	99¼
Hbg.-Am. Pk.	100	104	Ostwerke	206	208½
Hbg.-Südam.	–	–	Phönix Bergb.	98⅜	100⅛
Dampfsch.	–	–	Polyphonwrk.	267½	271¼
Hansa Dpfsch.	144½	–	Rh. Stahlwrk.	112	113¾
Nordd. Lloyd	101¼	106	Rütgerswerke	73	75
Allg. Elk.-Ges.	156½	162	Salzdetf. Kali	348¾	357
Bemberg	149	151	Schuck. & Co.	178	183¾
Bergmann El.	–	200	Schultheiß-Patzenhofer	264½	268
Buderus Esw.	75¼	75¾	Siem.&Halske	239	245½
Cmp. Hispano	317	–	Svenska	332	332
Daimler-Benz	38⅜	38¾	Leonh. Tietz	155	55
Dt. Erdöl	98	100½	Ver. Stahlwrk.	93¼	94⅞
I. G. Farbind.	159	162	Westeregeln Alkali	207	213¼
Felt. & Guill.	122¼	124¾	Zellstoff-Waldhof	201	205
Glskrch. Bgw.	136	138½			
Harp. Bergb.	130½	132½			
Ph. Holzmann	95½	96			

Devisen-Börse

Telegr. Auszahlg.	Dk	Geld 7. 3.	Brief	Geld 8. 3.	Brief
Reichsb.-Disk.	5½				
Buen. Aires Pes.	–	1.566	1.570	1.570	1.574
Kanada	–	4.167	4.175	4.171	4.179
Japan Yen	5	2.068	2.068	2.067	2.071
Kairo ägypt. Pf.	–	20.863	20.903	20.875	20.915
Konstant. Pf. St.	–	1.784	1.788	1.784	1.788
London Pf. St.	4	20.35	20.39	20.360	20.40
Neuyork Doll.	4	4.1870	4.1950	4.190	4.1970
Rio de Janeiro	–	0.482	0.484	0.483	0.485
Uruguay	–	3.696	3.704	3.706	3.714
Amsterdam Fl.	3½	167.82	168.16	167.94	168.28
Athen Dr.	9	5.415	5.425	5.435	5.445
Belgien Belga	3½	58.315	58.435	58.33	58.45
Bukarest	9	2.488	2.492	2.488	2.492
Budapest Pengö	6½	73.16	73.30	73.190	73.33
Danzig 100 G	5½	81.34	81.50	81.38	81.54
Helsingfors fn. M.	7	10.528	10.548	10.535	10.555
Italien Lira	7	21.92	21.96	21.940	21.98
Jugoslawien Din.	6	7.385	7.399	7.391	7.405
Kopenhagen Kr.	4½	112.02	112.24	112.12	112.34
Lissabon Escuto	8	18.82	18.86	18.82	18.86
Oslo Kr.	4	111.98	112.20	112.06	112.28
Paris Franc	3	16.375	16.415	16.39	16.43
Prag Kr.	5	12.405	12.425	12.415	12.435
Reykjavik100isl.K	8	91.96	92.14	92.01	92.19
Riga 100 Latt	6	80.65	80.81	80.74	80.90
Schweiz Frank	3½	80.93	81.09	81.02	81.18
Sofia Leva	10	3.032	3.038	3.035	3.041
Spanien Pesetas	5½	50.32	50.45	51.20	51.30
Stockholm Kr.	4	112.32	112.54	112.39	112.61
Talinn 100 estn. K.	8	111.47	111.69	111.52	111.74
Wien Kr.	6½	58.94	59.06	58.980	59.10

Berliner Börse vom Montag, den 3. März, bis Sonnabend, den 8. März

Festverzinsliche Werte

	Montg.	Dienst.	Mittw.	Donnt.	Freitg.	Sonna.
5% Danziger Rogg.-R.-Br.	6.38	6.38	6.37	6.37	–	–
6½% Danziger Tab.-Monop.	–	–	–	–	–	–
8% Danz.Hyp.-Pfdbr. S. 1-9	–	–	–	100.1	–	–
8% do. S. 10-18	99.75	99.80	99.75	99.75	99.75	99.75
7% do. S. 19-26	90.75	90.50	90.60	90.60	90.60	99.60
7% do. S. 27-30	–	–	–	–	–	–
6% do. S. 1	87½	87½	87½	87.50	87.50	87½
4, 3½, 3% Wpr. ritt.Pfdb.m.D	4	4	4	4	4	4
4, 3½, 3% Wpr. ritt.Pfdbr.u.	–	–	–	–	–	–
4, 3½, 3% Wpr. neul.Pfb.m.D.	7	7	7	7	7	7.10
4, 3½, 3% Wpr. neul. Pfbr. n.	–	–	–	–	–	–

Bankaktien

Allg.D. Credit	120½	120½	120½	120¼	120⅜	120¼
Bank el. W.	130¾	130	126	125¼	125	127½
B. f. Brauind.	143½	143½	144½	144½	144¾	144
Bank v.Danzig	–	–	–	–	–	–
Barm. Bankv.	129	129	129	129¼	128¼	129
Berl. Hand.-G.	186	185½	183⅜	182	181	180
Com.u.Priv.-B	155	155½	155½	154	153¼	152½
Danz. Priv.-B.	115¼	115¼	115½	115¼	115½	115¼
Dz. Hyp.-Bank	136	136	136	136	136	136
Drmst.u.Nat.B	235¼	235	235¼	235	231	230
Deutsche Disc.	148⅝	148⅜	147¾	147	145	146¼
Dresdner Bk.	149¾	149	149	149	147	146½
Mitteld. Bdkr.	215	214	214	214	214	214
Reichsbank	289½	288	287⅜	286⅜	284¾	283½
Wien. Bankv.	12⅛	12⅛	12⅛	12⅛	12⅛	12⅛

Schiffahrtsaktien

Hamb.-Am.-P.	105	104	105¼	104	103½	103½
Hmbg. Südam.	–	168	–	–	–	168
Hansa Dpfsch.	146	145¾	145¾	145½	145½	145¼
Neptun Dsch.	108	108	–	107⅝	107⅝	107⅝
Nordd. Lloyd	106⅛	106⅝	107	106⅞	105⅝	105¼
Verein. Elbe	–	–	–	–	–	–

Industrieaktien

Ag.Kunstz.Ak	108⅜	108½	108¼	109	107½	105
Akkumulat.	110¼	111½	111½	111½	111¼	110¼
Adler Portl.	82¼	81	78¾	77¾	76	75
AEG. Vorz.	–	–	–	–	–	–
AEG. Lit. B	–	–	–	–	–	–
Augsb.-Nbg.	71	72½	72½	73½	72½	72½
Aschaff. Pap.	152	152¾	153⅞	153½	152¼	152½
J. P. Bemberg	158¼	157	156¾	155	153¾	150½
Benckiz. Holzb.	–	–	–	–	–	–

	Montg.	Dienst.	Mittw.	Donnt.	Freitg.	Sonna.
Jul. Berger.	306	–	309	308¾	304	303
Bergmann El.	200	202	201	202½	201	200
Berlin-Borsig	–	–	–	–	–	–
Berl. Dmpfm.	–	–	–	–	–	–
Brl.Gub.Hutf.	225	225	227	228½	229½	229½
Berl.Holz-Cpt.	42	42	42	42	42	42
Brl.-Karlsrh.I	67¾	67¼	67⅛	67	67	66½
Bet. u. Monb.	119	120	119	119	120	120½
Brem. Vulcan	138	138	138	138	138	137½
Brown Bower.	127	127	127	127	127	127
Buderus Eisen	74⅜	75½	75	75	75	75⅝
E. Busch opt.	80½	81	81½	82	82½	83
Chem. Heyden	60½	60½	61	60	59½	59¼
Crist. Unmack	–	–	–	–	–	–
Comp. Hispano	317½	316½	315	315	315	318½
Cvnc. Bergbau	71	71	71	71	71	71
Cont. Gummi	148½	149½	147¾	147	147½	146
Contii Dessau	171½	172⅝	172	171	170	169½
Daimler Mot.	38½	39½	40	39	38¾	38½
Dt. Babcock & Wilcox	116	116	116	116	116	115
Dtsch. Erdöl	102¼	102¼	102½	101	100¾	99½
- Kabel	62⅛	64	65	64½	65	64
- Linoleum	243	243½	245	244	245	240¾
- Wolle	9	–	9	9	–	–
Dürkopp-Wk.	–	–	–	–	–	–
do. Vorz.-Akt.	–	–	–	–	–	–
Dyckerhoff & Widmann	96	95½	96¼	100	100½	98
Dynam. Nobel	78	77	77½	77¾	76½	76¾
Eintr. Braunk	147½	146¼	147	147	146½	146¾
Elektr. Liefer.	164½	162½	162⅜	162	160⅛	160
El. Li. u. Kr.	168	166	167	167⅞	163½	165¼
Engelh. Brau.	220	223	219	218	218	218
Farb.-Industr.	164⅞	163¾	165	162⅝	162½	161½
Feldm. Papier	176½	177¾	177	176	176	175
Felten & Guil.	127½	127½	126½	125½	127	125
Flöth. Masch.	39	38½	38½	38¾	39	40½
Fraust. Zucker	–	–	58	–	–	57
FroebelnZuck.	52½	50½	50½	50	49	48
Gelsenk. Bgw.	138	138	138	138	137½	137¾
G. f. el. Unt.	171¾	170	172	172½	170½	168½
Glauz. Zucker	60¼	60	60	60	60	60
Guano-Werke

Ost-Sport

Nachdenkliches der Woche

2. Hallensportfest

Das 2. Danziger Hallensportfest brachte den erwarteten starken Besuch und erreichte allein schon so seinen werbenden Zweck. Selbstverständlich waren es in erster Linie die auswärtigen Teilnehmer, die mit ihrem fundierten Können dem Fest den bedeutenden Rahmen gaben — andererseits zeigten gerade die Danziger Teilnehmer (und hier wiederum oft auch in den unteren Klassen) bemerkenswerte Leistungen. Gewiß gab es auch bei diesem Fest Kleinigkeiten (Abwicklung und einzelne Vorführungen), die zu einer negativen Kritik Anlaß geben würden . . . wenn nicht die Erfahrung über ähnliche Feste im Reich — wo man doch mit einer ganz anderen Halle und weitaus besseren Erfahrungen an die Aufgabe herangehen kann — oft genau die gleichen Mängel bestätigt hätte. Man hat eben immer zu lernen, und diesmal haben wir noch gelernt. Das nächste Mal wird es sicher besser gehen!

Um nur rückblickend von einigen guten Leistungen zu sprechen, gewann Körnig (Charlottenburg) selbstverständlich vor Gillmeister (Stolp) den Einladungs-Sprinter-Dreikampf — Gillmeister zeigte aber im dritten Lauf, daß er heute eventuell auch einen Körnig nicht mehr zu fürchten hat. v. Kositzkowski (Preußen-Danzig) lief gegen den deutschen Meister Wichmann (Charlottenburg) ein sehr gutes Rennen und widerlegte so viele, die ihn schon als erledigt ansehen wollten. Sehr gut lief der Danziger Förster im Sprinter-Dreikampf — hier steckt zweifellos für Preußen eine Hoffnung. Während Charlottenburg die 3-mal-1000-Meter-Staffel groß vor dem B. u. EV. gewann, war der Vorsprung Germania-Stolp in der 10-mal-100-Meter-Rundenstaffel vor B. u. EV. und Schutzpolizei nur knapp — in der 4-mal-200-Meter-Rundenstaffel kamen Germania-Stolp, Preußen und B. u. EV. nur jeweils mit einer Zehntelsekunde Rückstand in dieser Reihenfolge ein. Zu erwähnen ist noch die gute Leistung von Metz (Danziger Sport-Klub), der in der zweiten Klasse die Kugel 11,70 Meter stieß. Mit einer ausgezeichneten Leistung von 1,43 Meter gewann Fräulein Kunze (LBD.) den Hochsprung.

*

Ballenmeisterschaft

Die Baltenspiele um die Fußballmeisterschaft brachten am Sonntag zwei Begegnungen, von denen der 7:0-Sieg des V. f. B. Stettin über die Danziger Schutzpolizei wiederum eine recht unliebsame Ueberraschung bedeutete. Viele Worte helfen in diesem Falle ja anscheinend auch nicht, die Danziger Schutzpolizei hat jetzt nur noch die Chance, daß sie ihren arg ins Wanken gekommenen Ruf durch bessere Leistungen wieder ein klein wenig gerade stellt. Zu verlieren ist ja jetzt nichts mehr, also unbekümmert losgespielt. Darf man darauf noch hoffen?

Der Verein für Bewegungsspiele Königsberg schlug Titania Stettin vor 4000 Zuschauern 3 : 0 (1 : 0). Der V. f. B. Königsberg zeigte keine sonderlich große Leistung, aber sie genügte, um Stettin sicher zu schlagen — genau wie die von Königsberg und Stettin immer genügen, um Danzig zu schlagen.

*

Danziger Boxer in Königsberg

Der Danziger Boxklub folgte einer Einladung des Boxklubs Siegfried Königsberg und verlor mit 1:11 Punkten. Es ist natürlich für die Mannschaft des Danziger Boxklubs, die sich soeben in vollem Aufbau befindet, außerordentlich schwer, gegen vollkommen eingespielte Mannschaften und zudem auf fremdem Boden, Siege zu ringen. Man sollte sich aber deshalb nicht entmutigen lassen, eines Tages wird schon die Stunde kommen, in der man ein Fäustchen mitzureden hat. — Bei dieser Gelegenheit trafen Marten (Danzig) und Keßler (Königsberg) in einem Revanchekampf aufeinander, der unentschieden endete, abwohl Marten diesmal schlecht trainiert war und sehr viel Fett mit sich herumschleppte.

Mucker.

Die Gesamtanlage gruppiert sich um vier Binnenhöfe. Die maschinellen Einrichtungen, Filter, Werkstätte, Wäschemagazine, Pumpenanlagen sind in einem unteren Geschoß untergebracht. Ein zweiter, mittlerer Bautrakt bildet eine 60 Meter lange, 10 Meter breite und rund 10 Meter hohe, glasüberdeckte und vierseitig belichtete Halle, in der die Ankleidezellen untergebracht sind.

Holmenkollen-Preisverteilung

Am Montag abend wurde in Oslo die feierliche Preisverteilung für den Kombinationslauf der Internationalen Wintersportwoche auf dem Holmenkollen vorgenommen und gleichzeitig das offizielle Ergebnis der Oeffentlichkeit bekanntgegeben. Wie nicht anders zu erwarten, belegten die Norweger alle Plätze mit Beschlag. Das genaue Ergebnis lautet:

Klasse A: 1. H. Vinjarengen 446 Punkte; 2. Skagnes 432,61 P.; 3. K. Lunde 428,08 P.; 4. P. Belgum 428,0 P.; 5. K. Holmen 424,20 P.; 6. G. Murukasen 422,6 P.; 7. A. Skarpjordet 418,76 P.; 8. J. Snersrud 417,60 P.; 9. Th. Stromstad 415,20 P.; 10. L. Andersen 412,01 P. (sämtlich Norwegen). — Jungmannen: 1. Birger Rund 226,40 P.; 2. R. Andersen 220,80 P.

Vom Berliner Sechstagerennen.
Zwischen zwei Fahrten wird schnell ein Happen gegessen. Von links: Chourn, Krüger, Meyer, Duray, Reniger, Kroschel.

Sport-Vorschau

Titania — Schupo / Zweimal VfB.

Danzig steht am Sonntag wiederum im Zeichen der Begegnung zweier Kandidaten um die Baltenmeisterschaft, und zwar tritt die Danziger Schutzpolizei auf eigenem Platz gegen den Stettiner Meister Titania an. Der Grenzmarkmeister hat bisher wenig überzeugend in diesen Baltenspielen gekämpft, das Danziger Publikum, das am Sonntag trotzdem hoffentlich recht stark zur Stelle sein wird, erwartet endlich bessere Leistungen. Ganz so trostlos, wie von verschiedenen Seiten die Stellung des Danziger Vertreters in der Baltenrunde geschildert wird, ist sie zur Zeit nämlich noch nicht. Ein einziger Sieg über Titania würde z. B. den Kampf um den zweiten Platz wieder vollkommen offen gestalten.

In Stettin steht der Baltenmeister V.f.B.-Königsberg seinem Namensvetter gegenüber — und wird aller Voraussicht nach auch diesmal die Punkte gewinnen. Immerhin war der V.f.B.-Stettin schon im verflossenen Jahr die Mannschaft, an der der Baltenmeister scheiterte. Die Königsberger werden also auf dem Posten sein müssen.

*

Handball in Danzig

Der Danziger Handballausschuß erprobt am Vormittag in Neufahrwasser eine Handball-Städtemannschaft. Gegner ist die sehr spielstarke Elf des Turnvereins Neufahrwasser. Gedacht ist dieses Spiel als Vorbereitung für die kommenden Spiele gegen Königsberg und Stettin.

Weiter findet am Vormittag das Endspiel um die Gaumeisterschaft der Frauen des Danziger Turngaues zwischen der Turngemeinde von 1862 und dem Turnverein Ohra statt. Man rechnet mit einem möglichen Siege des Ohraer Vereins.

*

Schau- und Werbeturnen

Am heutigen Sonntag veranstaltet der Turnverein Ohra in dem Restaurant „Zur Ostbahn" ein Schau- und Werbeturnen mit einem außerordentlich reichhaltigen Programm, wie Schauturnen sämtlicher Abteilungen, Hallenspiele, Freie Gänge im Florett, Bodenturner der Männer und anderen Vorführungen. Der werbende Zweck des Festes sollte in starkem Besuch seine Antwort finden.

*

DFB. Pokalendspiel

Das Endspiel um den Fußball-Bundespokal, für das sich Berlin und Norddeutschland in diesem Jahre, wie bereits im vorigen, qualifiziert haben, findet heute im Stadion zu Altona statt. Im verflossenen Jahre gewann Berlin 4:1, diesmal sind die Siegesaussichten der Reichshauptstadt nicht so stark ausgeprägt, besonders da Berlin nicht in bester Besetzung antreten wird. Die Chancen Pokalsieger zu werden, stehen also gleich.

E. R.

Italiens Nationalstolz und Combi siegten

Gute deutsche Mannschaft — keine Torschützen

Selten ist ein Fußballländerspiel in Deutschland mit stärkerem Interesse verfolgt worden, als der Länderkampf Italien—Deutschland, den wir am verflossenen Sonntag im Frankfurter Stadion vor 50 000 Zuschauern 0 : 2 (0 : 0) verloren. Die Bedeutung dieses Spiels wurde am besten dadurch gekennzeichnet, daß der Deutsche Fußball-Bund in weiser Einsicht eine Uebertragung auf alle deutschen Sender gestattete . . . und so Hunderttausende diesen Kampf miterleben ließ.

Wir waren nicht mit dabei — wir können nur auf Grund jener Uebertragung durch den Rundfunk, die übrigens glänzend und mitreißend war, urteilen, und danach war der ärgste Fehler der deutschen Mannschaft der, sich von den Italienern die halbhohe Spielweise aufdrängen zu lassen. Immer wenn man vernahm,, daß die deutsche Mannschaft den Ball flach hielt, kam es zu jenen Szenen, die den Rundfunkhörer den Ball schon im Tor wähnen ließen. Leider war aber auch dann immer noch Combi da, der Mann, von dem der Ansager zuletzt nur noch in Superlativen berichten konnte.

Ueberhaupt war die italienische Verteidigung der deutschen zweifellos überlegen — jedenfalls hörte man aus dem Munde des Ansagers nichts von irgendeinem Fehlschlag des Hinterdreiecks.

In erster Linie unterlag die deutsche Mannschaft aber wohl deshalb, weil der Fürther Mittelläufer Leinberger heute noch einen Kalb niemals ersetzen kann .... und weil uns zwei unserer besten Stürmer, der kleine Hoffmann aus Dresden und Hornauer, fehlten. Der beste Stürmer in der deutschen Mannschaft war noch Czepan, von Schalke 04, den man vorher mit einem großen Fragezeichen in den Kampf geschickt hatte.

Fast man alle Urteile, die über diesen Länderkampf vorliegen, zusammen, so hat Italien verdient gewonnen — ebenso wie die Deutschen selbstverständlich das Ehrentor verdient hätten. Die Länderspielbilanz gegen Italien ist durch diese Niederlage wieder ins Debet geraten — wir haben nunmehr drei Spiele verloren . . . und nur ein einziges gewonnen.

E. R.

Europas größtes Schwimmbad in Berlin

Zu den Bauten, die trotz der Sparmaßnahmen von der Stadt Berlin zu Ende geführt werden, gehört auch das Schwimmbad in der Gartenstraße, das das größte und modernste Schwimmbad Europas werden wird. Infolge des warmen Wetters konnten die Bauarbeiten in den letzten Wochen so gefördert werden, daß das Schwimmbad noch in der zweiten Hälfte des März eröffnet werden kann.

Das nach den Entwürfen von Oberbaurat Dr. Jelkmann und Prof. Tessenow errichtete Bad stellt einen ganz neuen Typ dar. Das Kernstück der neuen, allen Anforderungen nach Licht, Luft und Sonne Rechnung tragenden Anlage ist eine etwa 60 Meter lange und 22 Meter breite Schwimmhalle, die den dritten großen Bautrakt bildet. Sie nimmt ein Schwimmbecken von 50 Meter Länge und 15 Meter Breite auf, das allen sportlichen Forderungen Rechnung trägt. Große Fenster an allen vier Seiten und eine verglaste Decke vermitteln dem Innern reichlich Licht und Luft. Im Sommer können die Fenster ganz herausgenommen werden, so daß nach der mit großen Bäumen bewachsenen Parkseite hin das Bad im Freien zu liegen scheint. Das Bassin vertieft sich in seiner Längsrichtung bis zu 3,5 Meter.

Bei Sportfesten bieten die etwa 4 Meter breiten Umgänge der Halle selbst großen Zuschauermengen genügend Raum. In einem oberen Geschoß sind zwei Säle für Gymnastik vorgesehen. Zwei getrennt angelegte Dachgärten sind für Sonnenbäder mit Umkleideräumen, Liegestühlen, Turngeräten und Brausen eingerichtet.

Für die Schwimmhalle sind insgesamt über 700 Auskleidemöglichkeiten vorhanden; an übrigen Badegelegenheiten sind 100 Wannenbäder, 50 Brausezellen, 25 medizinische Bäder, ausgedehnte russisch-römische Bäderanlagen, gesondert für Männer und Frauen, mit etwa 100 Ruhebetten.

Die Gesamtanlage gruppiert sich um vier Binnenhöfe. Die maschinellen Einrichtungen, Filter, Werkstätte, Wäschemagazine, Pumpenanlagen sind in einem unteren Geschoß untergebracht. Ein zweiter, mittlerer Bautrakt bildet eine 60 Meter lange, 10 Meter breite und rund 10 Meter hohe, glasüberdeckte und vierseitig belichtete Halle, in der die Ankleidezellen untergebracht sind.

Aus dem Turnlager

Verlegung der Volksturnmeisterschaften

Die diesjährigen Volksturnmeisterschaften der DT., die ursprünglich in Königsberg i. Pr. zur Durchführung gelangen sollten, sind verlegt worden, da Königsberg auf die Durchführung verzichtet hat. Wo die Volksturnmeisterschaften, die für den 17. August geplant sind, stattfinden werden, steht noch nicht fest, doch dürfte nur ein mitteldeutscher Austragungsort in Frage kommen.

*

Waldlaufmeisterschaft 1930

Die Waldlaufmeisterschaft der DT. wird am 27. April in Wiesbaden ausgetragen, und zwar a) für Einzelläufer, b) Vereinsmannschaften, c) Kreismannschaften. Die Strecke beträgt 7,5 Kilometer und führt durch herrliches, abwechselnd Steigung und Fall bietendes Waldgelände. Eine Mannschaft besteht aus vier Mann, von denen die drei besten gewertet werden. Für eine Kreismannschaft werden die drei besten Leute des Kreises gewertet. Bei gleicher Punktzahl mehrerer Mannschaften entscheidet der bessere Platz des vierten Mannes über die Rangfolge. Im übrigen vergl. Wettkampfbestimmungen § 16, Seite 21, letzter Absatz. Vereinsmannschaften müssen namentlich gemeldet werden. Auszeichnungen werden nach den Bestimmungen der DT. gegeben (vergl. Wettkampfbestimmungen Seite 7 und Seite 13). Die Meldegebühr beträgt für jeden Einzelläufer 1 RM., für jede Mannschaft 2 RM. Meldungen mit Vornamen, Verein, Kreis und Geburtsdatum sind mit den Meldegebühren bis Montag, den 14. April, nachts 12 Uhr, zu richten an die Wiesbadener Tschaft, Wiesbaden, Oranienstraße 20. Nachmeldungen oder Meldungen ohne Meldegebühr bleiben unberücksichtigt.

*

Das Turnspiel wird gefördert!

Die Spiele im üblichen Pflichtspielrahmen innerhalb der Gaue der Deutschen Turnerschaft geben nur den Meistermannschaften Gelegenheit, sich an weiteren Meisterschaftskämpfen im Gau, Kreis und der DT. zu beteiligen. Um aber auch den Mannschaften der niederen Klassen Gelegenheit zu geben, einmal ihr Können unter Beweis zu stellen und auf Grund dieser Leistungen sich in Form von sogenannten Pokalspielen in den Vordergrund zu schieben, veranstaltet die Sächsische Turnerschaft eine Landesturnfestmeisterschaft. Bekanntlich findet vom 6. bis 13. Juli in Chemnitz das Landesturnfest der Sächsischen Turnerschaft statt. Im Rahmen dieser größten sächsischen Veranstaltung werden die Spiele durchgeführt. Die Vorspiele, die sämtliche Klassen im Handball und Fußball vereinen, beginnen in den Gauen. Es wird bis zur Ermittlung der Gaubesten im Handball und Fußball gespielt. Die Gaumeister und Gauzwetten im Hand- und Fußball sind so lange von der Teilnahme an diesen Spielen befreit, bis sie aus den zur Zeit laufenden Sachsenmeisterschaftsspielen ausscheiden. Die Gaubesten werden dann zusammengeführt, um in Chemnitz die Vorendspiele und Endspiele abzuwickeln. Teilnahmeberechtigt sind ferner in Chemnitz an den Schlußspielen die beiden Endspielgegner im Handball und Fußball der Sachsenmeisterschaft.

*

Anerkennung neuer DT.-Schwimmbestleistungen

Folgende neue DT.-Höchstleistungen wurden auf dem 8. Jahnschwimmen in Halle am 15. und 16. Februar 1930 aufgestellt und werden hierdurch anerkannt:

Turner:

400-Mtr.-Brustschwimmen: Schröder (Tv. 1877-Dresden, XIV) 6 : 34,4;
100-Mtr.-Rückenschwimmen: Willi Wanner (Tbd. Cannstatt, XI), 2:50,6;
100-Mtr.-Freistilschwimmen: Witthauer (Tv. 1861-Neu-Isenburg, IX), 1:05,8;
200-Mtr.-Freistilschwimmen: Witthauer (Tv. 1861-Neu-Isenburg, IX), 2:31.

Turnerinnen:

400-Mtr.-Brustschwimmen: Anni Weynell (Allgem. Tv. Breslau, II), 8:01,4;
100-Mtr.-Rückenschwimmen: Gretel Fecht (Mtv. Stuttgart, XI), 1:32,6;
200-Mtr.-Rückenschwimmen: Gretel Fecht (Mtv. Stuttgart, XI), 3:21,4;
100-Mtr.-Seiteschwimmen: Anni Weynell (Allg. Tv. Breslau, II), 1:35,2;
40-Meter-Streckentauchen: Anni Weynell (Allg. Tv. Breslau, II);
Sarfert (Tschaft Volkswohl, Leipzig, XIV), 0:36,2,

Bremen, Frankfurt (Main), den 25. Febr. 1930.

Steding, Oberturnwart der DT.
Bitsch, Schwimmwart der DT.

„Quer durch Berlin"

Das 10. Internationale 25-Kilom.-Straßenlaufen und -gehen des Berliner Athletik Klub E. V. steigt 1930 am 4. Mai.

Die Veranstaltung, die mit Recht den Ruf genießt, stets die bedeutendsten Langstreckler Europas am Start zu haben, soll in diesem Jahre ganz besonders groß aufgezogen werden. Verhandlungen mit Finnland, England, Italien, Schweiz, Lettland, Tschechoslowakei usw. sind bereits im Gange, und man wird bei „Quer durch Berlin" eine auserlesene Heerschau der größten Straßenläufer und Geher sehen. Der B.A.K. erwartet, daß alle deutschen Läufer und Geher, die sich berufen fühlen, gegen das Ausland in die Schranken zu treten, ihre Meldungen abgeben werden.

„Quer durch Berlin" soll beweisen, daß die deutsche Leichtathletik an der Spitze marschiert, und der B.A.K. wird bemüht sein, allen Teilnehmern den Aufenthalt in Berlin zu einer angenehmen Erinnerung zu gestalten.

Ausschreibungen sowie Auskünfte fordere man vom Berliner Athletik-Klub, R. Dahlström, Berlin NW 87, Holsteiner Ufer 14.

Europameister im Ringen

Die Resultate in den einzelnen Klassen sind: Bantamgewicht: 1. Thuvesson (Schweden), 2. Brendel (Deutschland), 3. Szekfü (Ungarn). — Federgewicht: 1. Philojamäki (Finnland), 2. Martinsen (Norwegen), 3. Zombory (Ungarn). — Leichtgewicht: 1. Malmberg (Schweden), 2. Vali (Estland), 3. Karpatky (Ungarn). — Weltergewicht: 1. Nordling (Finnland), 2. Zombory (Ungarn), 3. Foeldeak (Deutschland. — Mittelgewicht: 1. Kokkinen (Finnland), 2. Johansson (Schweden), 3. Kullissar (Estland). — Halbschwergewicht: 1. Westergren (Schweden), 2. Haussen (Dänemark), 3. Rosenquist (Finnland). — Schwergewicht: 1. Richthoff (Schweden), 2. Nyström (Finnland), 3. Gehring (Deutschland).

Dempsey rühmt Deutschlands Boxsport

Anläßlich eines zu seinen Ehren veranstalteten Banketts sprach sich Dempsey über den europäischen Boxsport aus. Dabei erwähnte er als besonders hervorstechende Erscheinung das außerordentliche Anwachsen des Amateur-Boxsports in Deutschland, der augenblicklich über das aussichtsreichste boxerische Material verfüge. Die Tausende von wohltrainierten Amateurboxern stellen ein hervorragendes, fast unerschöpfliches Reservoir für den internationalen Boxsport dar und er sei der Ueberzeugung, daß sich unter Deutschlands Boxern noch mehr kommende Meister finden werden, wie es Max Schmeling sei.

Die Aeußerungen Dempseys und die Zustimmung, die er nicht nur in Amerika, sondern auch in Europa, insbesondere in Frankreich, findet, zeigt deutlich, wie viel man vom deutschen Boxsport in der Zukunft erwartet und wie hoch derselbe schon jetzt überall eingeschätzt wird.

(rba) **Ski-Wettlauf in — Algier!** In der Pariser Presse finden sich überraschende Berichte vom Skilauf und Wintersport in Algier. Der vor einem Jahre gegründete algerische Skiklub benutzt das schneebedeckte Plateau von Chrea im Atlasgebirge von Blidah, das den Beschreibungen zufolge ein wirklich ideales Sportgebiet darstellt.

Danziger Ereignisse u. Interessen

Prüfen Sie Ihre Phantasie!

Ein neues Denk- und Gesellschaftsspiel

Haben Sie Phantasie? Können Sie sofort, aus dem Stehgreif heraus, ein Märchen, eine Kriminalgeschichte, eine lyrische Erzählung dichten? Können Sie mit Worten eine Landschaft malen, knapp, aber doch so, daß der andere das Bild vor seinen Augen erstehen sieht? Können Sie um einen Federhalter, einen Leimtopf, ein Tintenfaß, eine Schere und einen Löscher in nicht mehr als sechs Sätzen eine Geschichte machen?

Wenn Sie's können, haben Sie Phantasie. Phantasie haben ist Geld wert. Wer sie hat, der hat den weiten Blick, den man im Leben der Realitäten braucht, um mit ihnen fertig zu werden. Denken Sie, alle Dinge um Sie herum seien Symbole, seien verzaubert und jedes von ihnen hätte seine Geschichte.

Aber seien Sie nicht zu sicher, denn es ist nicht so leicht, seine Phantasie in wenigen Sekunden zu beweisen. Eben weil's auf die Zeit ankommt, ist es nicht immer ein Kinderspiel. Mitunter ist's sogar beschämend einfach — bei der Prüfung durchzufallen.

Also veranstalten wir eine Prüfung Ihrer Phantasie. Sie sollen in kürzester Zeit um den Federhalter, den Leimtopf, das Tintenfaß, die Schere und den Löscher den Rahmen für eine Erzählung schaffen. Es ist gleichgültig, welchen von den fünf Gegenständen Sie zum Ausgangspunkt Ihrer Erzählung machen.

Es ist nicht nötig, daß Sie sich von Anfang an die Sache schwer machen. Nehmen Sie an, die Schere sei ein starker Mann, der ein rotes Mädchen (Federhalter) lieb hat. Aber das Mädchen fürchtet sich vor der Grausamkeit ihres Geliebten und flüchtet in einen tiefen Wald (Tintenfaß).

Der Mann umkreist den Wald und erblickt das Mädchen. Aber auch das Mädchen hat den Gefürchteten gesehen und flieht. Nun ist aber der grausame Geselle auch ein böser Zauberer, der aus einem grauen Fels (Leimtopf) einen Strom fließen läßt, der dem Mädchen den Weg abschneidet. Mit seinen langen Armen greift der böse Mann das Mädchen und bringt es in sein Haus (Löscher, wo er es für immer festhält!

Eine ganz simple Geschichte, man könnte ihr mit denselben Gegenständen noch hunderte von Variationen geben — aber Sie sehen, der Zweck, Ihre Phantasie zu prüfen ist durchaus erreicht. Es kommt auf die Zeit an, in der Sie aus irgendwelchen Gegenständen eine Geschichte formulieren können.

Malen Sie auf ein Stück Papier ein Quadrat, ein Kreuz, ein Rechteck, einen Halbkreis, eine Schlangenlinie, einen senkrechten Strich und ein Wurzelzeichen. Nun gestalten Sie aus diesen Zeichen eine Geschichte. Aber sehen Sie auf die Uhr! Je kürzer Sie die Geschichte, ohne lange zu überlegen, intuitiv, erzählen, um so günstiger haben Sie die Prüfung bestanden. Das Quadrat könnte ein Haus darstellen, das Rechteck eine Bank, der Halbkreis den Mond, die Schlangenlinie einen Fluß, der senkrechte Strich einen Jungen, das Wurzelzeichen eine Felswand, das Kreuz einen Segler.

Diese Phantasieprüfungen können Sie immer und überall anwenden: wenn Sie nicht schlafen können, zur Unterhaltung in der Gesellschaft, zur Ausfüllung der sommerlichen Stunden am Strand, zur Tötung der Langenweile. Im Laufe der Zeit werden Sie es gewiß zur Meisterschaft bringen und Ihre Phantasie wird alle Dinge um Sie herum mit Leben erfüllen und Ihnen Gestalten zeigen, die auf Sie anders einwirken, als die toten Gegenstände, die Ihnen bisher nicht zu sagen vermochten.

Cz.

Die Gefahr des Ueberholens

Kraftfahrer und andere Wegebenutzer.

Auch in Danzig bei seinen engen Straßen ist das Ueberholen für den Kraftfahrer oft recht kompliziert

Es ist nicht ohne weiteres unzulässig, gleichzeitig ein Fuhrwerk (nach links) zu überholen und einem entgegenkommenden Wegebenutzer (nach rechts) auszuweichen. Eine Reichsgerichtsentscheidung vom 30. Oktober 1929, veröffentlicht in den Mitteilungen des Hansabundes, besagt hierzu folgendes: Ist ausreichend freier Raum vorhanden, so darf er zwischen beiden hindurchfahren. Dabei genügt es aber nicht, daß er mit seinem Fahrzeug knapp hindurchkommen kann, sondern er muß ausgiebigen Spielraum haben, um bei unvorhergesehenen Seitenbewegungen der anderen Wegebenutzer diese nicht zu gefährden. Ob ein Fuhrwerk den Ueberblick des Kraftfahrers über die Fahrbahn behindert, hängt von seiner Beschaffenheit ab. Bei einem einzelnen Radfahrer wird das schwerlich der Fall sein. Auch ein gewöhnliches Bauernfuhrwerk wird in der Regel die Fahrbahn für den Lenker eines Kraftwagens nicht unübersichtlich machen. Dagegen können hochbeladene Fuhrwerke die Uebersicht so erschweren, daß sich ein Ueberholen verbietet.

Zur Berufswahl der Abiturienten

Man hat sich seit einigen Jahren schon daran gewöhnt, daß anläßlich der Entlassung der Abiturienten aus den höheren Schulen von seiten der akademischen Berufe Warnungen vor dem Studium erlassen werden. Es ist natürlich nicht abzuleugnen, daß so gut wie alle akademischen Berufe „überfüllt" sind und daß auf Jahre hinaus durch die hohe Zahl der Studierenden auf den Hochschulen eine Besserung der Verhältnisse nicht erwartet werden kann. Die technischen Berufe machen keine Ausnahme; ist doch gegenüber der Vorkriegszeit die Zahl der Studierenden der Technischen Hochschulen um rund das Doppelte gestiegen, obschon das Arbeitsfeld der technischer Akademiker infolge Verlustes industrieller Gebiete, Rückgang der Ausfuhr, Rationalisierung usw. stark eingeengt wurde. In der Tat liegen die Dinge heute so, daß selbst sehr gute Absolventen der Technischen Hochschulen und Bergakademien durch mehrere Jahre hindurch keine Anstellung in ihrem Beruf finden können. Trotzdem glaubt die Standesvertretung der technischen Akademiker, der Verband Deutscher Diplom-Ingenieure, davon absehen zu müssen, lediglich vor dem Studium der technischen Wissenschaften zu warnen. Es kommt vielmehr darauf an, daß der Abiturient selbst sich ernstlich Rechenschaft ablegt darüber, ob er die körperlichen und geistigen Eigenschaften hat, die zu einem erfolgreichen Studium der Technik erforderlich sind, und ob er vor allem sich zu diesem Beruf auch innerlich berufen fühlt.

Das Städtische Krankenhaus wird vergrößert

Durch mehrere zum Teil ins Riesenhafte gegende Neu-, Um- und Ergänzungsbauten erfährt unser Stadtlazarett zur Zeit eine erhebliche Erweiterung, deren Durchführung in dem geplanten Umfang eine Gesamtbauzeit von drei Jahren beanspruchte bei einem

Kostenaufwand von 2½ Mill. Gulden

Mit der Durchführung dieses Objektes soll dann allerdings auf einen Zeitraum von 8—10 Jahren der Raumbedarf unseres Städtischen Krankenhauses bei normaler Entwickelung gedeckt sein. Eine noch weitergehende Vergrößerung dieses Lazaretts wird darüber hinaus nicht mehr in Frage kommen.

Zu dem jetzigen letzten Bauprogramm des Städt. Krankenhauses gehört auch die im vorigen Jahr fertiggestellte und schon in Benutzung genommene Kinderstation, für 90 Säuglinge und 60 Kinder bestimmt. Dieses Gebäude kann man wohl heute als das schönste Bauwerk unseres Stadtlazaretts ansprechen, über das seinerzeit ausführlich von uns berichtet wurde.

Ende des vergangenen Sommers legte man dann das Fundament für die Dermatologische Abteilung, einem einstöckigen modernen Massivbau an Stelle unbrauchbar gewordener Holzbaracken. Diese Station greift schon über das ursprüngliche Gebiet des Krankenhauses hinaus und steht z. T. auf dem Gelände des Heinrich-Ehlers-Platzes. Sie wird jetzt in Gebrauch genommen.

Während des letzten Herbstes setzten die Erdarbeiten für ein neues Haupthaus auf dem Innenhof des Stadtlazaretts ein. Veraltete Baracken verschwanden dafür, und bald dehnten sich seine Grundmauern von West zu Ost in 100 Metern Länge und 15 Metern Breite. Heute steht dort schon ein

Riesenbau von 30 Metern Höhe fertig

gedeckt mit vier, nach Süden offenen Saaletagen. Weite Fensteröffnungen und Loggien gestatten Licht, Luft und Sonne ungehindert den Eintritt. An dieses nun im Rohbau fertige Haus stößt noch ein südwärts gerichteter Flügel von 50 Metern Länge, der in Kürze richtfertig sein dürfte. Insgesamt soll dieser gewaltige Bau 200—250 Betten aufnehmen, dazu Röntgeninstitut und Badehaus. Durch die letzten Erweiterungsbauten erhöht sich die Zahl der Betten um 285, von denen allerdings 70 Betten aus den ausgefallenen Baracken in Abzug zu bringen sind. Raum für 15 Betten liefert noch ein Verbindungsbau zwischen den beiden Stationen für offene Lungentuberkulose. Demnach kann die jetzige Belegfähigkeit unseres Städtischen Krankenhauses von 850 Betten in absehbarer Zeit

bis auch 1100 gesteigert werden,

ganz abgesehen von den nicht berücksichtigten Belegstücken der Kinderstation. Damit ist dann allerdings für dieses Krankenhaus die Höchstzahl erreicht. Ein Weiterbau kommt hier nicht mehr in Frage. Nur noch ein Neubau auf anderer Stelle des städtischen Besitzes. Durch Aufstockung des Schwesternhauses und Vergrößerung der Küchen und Wäscherei will man — wohl erst im nächsten Jahr — der höheren Belegstärke Rechnung tragen. Dann wäre tatsächlich das Bauprogramm des Stadtlazaretts in drei Jahren durchgeführt. —

Was ich sah und erlebte

Zwischen Herz und Verstand

Anatomisches Rätsel

Vor mir geht eine Frau. An der Hand führt sie ein kleines Mädchen mit dem Schultornister auf dem Rücken. Das Kind spricht, fragt, spricht . . . Die Mutter wird von Sekunde zu Sekunde sichtlich ungeduldiger.

Ein energievoller Ruck ihrer Hand bringt kurze Zeit Ruhe. Aber nur kurze Zeit . . . und das Kind spricht, fragt, spricht . . .

Plötzlich bleibt die Mutter stehen, sieht ihr Töchterchen von oben bis unten entrüstet an und sagt: „Quatsch doch nicht immer aus dem Mund, verschluckst dir schließlich noch im Gehirn . . .!"

*

Ballkater

Ihm war nicht schlecht — ihm war nicht gut,
Dem Mann, der sich nach Emma sehnte . . .
Dann dachte er voll stiller Wut,
Daß er die fünfte Nacht durchgähnte.

Was anderen Vergnügen war —
Zum Beispiel Tango, Sekt und Frauen,
Viel Lippenstift und Kaviar . . .
Er stierte alles an mit Grauen.

Ein Seemann sang den Sonny Boy —
Ein Neger wollte bei ihm weinen . . .
In seinem Hirn war nur noch Streu,
Im Kopf ein Mühlrad mit zwei Steinen.

Da rannte er entsetzt nach Haus . . .
Und schloß die schweren Lider.
Drei Tage schlief er gründlich aus
— Und ging die nächste Woche wieder.

*

Zwei kleine Hunde

Die beiden Damen trafen sich vor dem prächtig dekorierten Schaufenster und beide hatten sie einen kleinen Modehund an der Leine. „O, Liebe", sagte die eine Dame — und „O, Maria, welche Ueberraschung . . .!" die andere. Und dann schüttelten sie sich die Hände . . . und sprachen von all dem, was sie sich seit gestern nicht erzählen konnten.

Die beiden Hunde aber wußten nichts besseres zu tun, als sich auch „Guten Tag" zu sagen. Flüchtig kannten sie sich schon lange, und das war nun eine schöne Gelegenheit, sich gegenseitig vorzustellen und einander das kleine Hundeherzchen auszuschütten.

„Die vielen Menschen", klagte Peterli — „nicht wahr, Fräulein Tussi? Geht Ihnen auch alles so auf die Nerven?"

„O", lächelte Tussi — „ich habe schon genug an meiner täglichen Migräne . . . Und dann soll ich noch immer neben meiner Herrin auf dem Kopfkissen liegen — wenn Sie wüßten, Peterli, wie stark sie atmet . . ."

„Ach ja, es sind schlimme Zeiten", pflichtete Peterli bei und rückte Fräulein Tussi mit der Pfote die blaue Schleife am Hälschen zurecht.

Tussi seufzte trotzdem — und klagte weiter: „Wenn man wenigstens einen starken und edlen Mann zur Seite hätte . . . Entsetzlich, jetzt habe ich sogar mein Taschentuch vergessen . . ."

„Nehmen Sie mein Röckchen, es ist sowieso nicht mehr ganz sauber!" bat Peterli — und er hielt es um Tussis Näschen und ließ sie tüchtig ausschnupfen. „So", sagte er — „und was den starken und edlen Mann angeht, ich könnte schon so ein Mann sein!"

„Peterli", lächelte Tussi unter Tränen des Glücks (und einem Seitenblick auf ein Spiegelfenster in der Langasse) . . . und drängte sich an ihn: „Peterli . . ."

Hier gruben sich in Peterlis und Tussis Hälschen die grausamen Hundeleinen, Menschen traten zwischen sie . . . Sie haben es erraten — die Damen waren mit ihrer Unterhaltung fertig.

*

Entrüstung

Die Dame stand an der Haltestelle und wartete seit zehn Minuten. Kein Autobus. Dann kam ein Herr und begann auf die Liederlichkeit zu schimpfen, die er überall in der Welt feststellen könne. Die Dame hörte sich das eine Weile an und bemerkte, der Autobus fahre eben nach dem Fahrplan, und bis zum Fahrplan wären es noch drei Minuten.

„O", sagte der Herr — „Fahrplan . . .! Wer fragt denn schon — im Büro zum Beispiel — nach meinem Fahrplan?"

„Gewiß . . .", warf die Dame dazwischen. . . „Niemand, sehen Sie!" triumphierte der Herr. „Da stehen wir hier und vertrödeln unsere Zeit, nur weil der Autobus einen Fahrplan hat. Mein Dienst — Ihr Dienst — alles richtet sich nach dem Autobus. Was könnte ich zum Beispiel in dieser Zeit. . ." —

In diesem Augenblick kam der Autobus. Die Dame wollte dem Herrn ihre ungeschminkte Bewunderung für sein selten energievolles Auftreten aussprechen — aber dann mußte sie einsteigen . . . und als sie es schließlich nachholen wollte — ja, da war er gar nicht mitgekommen. . .

Alwert.

Wann sterben die meisten Menschen?

Von ein bis 6 Uhr morgens steigt die Todeskurve

Die amerikanische Wissenschaft hat es sich angelegen sein lassen, die vielumstrittene Frage nach den „Todesstunden" des Tages durch statistische Nachweise zu klären.

Man ist allgemein der Ansicht, daß die sogenannte Geisterstunde um Mitternacht, wenn ein Tag zu Ende gegangen ist und der neue beginnt, die wirkliche Todesstunde ist. Die Mitternacht hat überhaupt im Volksglauben etwas Mystisches. Das geht schon daraus hervor, daß nach abergläubischen Vorstellungen um diese Zeit die Geister erscheinen, um sich mit dem Schlag ein Uhr wieder ins Grab zurückzuziehen. In diesem Zusammenhang ist diese Zeit wohl auch als die Stunde des Todes, der das größte Mysterium darstellt, angesehen worden. Die Aerzte sind dagegen der Anschauung,

daß die frühen Morgenstunden von 1 bis 6 Uhr in Wirklichkeit die größte Häufung von Todesfällen bringen.

Es kommen dafür natürlich nur die eigentlichen und zwangsläufigen Todesfälle in Betracht, die entweder eine Krankheit oder ein altes Leben beschließen, nicht aber die Selbstmorde und Unfälle. Zwei Männer zeichnen sich durch umfangreiche Erhebungen über die Zeit der Todesstunden am Tage aus, nämlich die beiden Forscher Dr. Howard D. Marsh und Dr. John Francis Burns. Marsh hat 36 000 Todesfälle untersucht und Burns 15 000, soweit es durch Angaben der Kliniken, Krankenhäuser und Polizeiämter möglich war, genaue Auskünfte über die wirklichen Todesstunden zu erhalten. Marsh kam zu dem Ergebnis, daß tatsächlich die Anschauung der Aerzte zutreffend ist, nach der sich die Todesfälle nur in den frühen Morgenstunden häuften. Er führte diese eigenartige Erscheinung darauf zurück,

daß in diesen Stunden des erwachenden Morgens offenbar die Lebensaktivität am geringsten sei, daß also dann der Tod am wenigsten Widerstand findet.

Diese Untersuchungen waren darum von erheblichem Wert, weil sich daraus ein Zusammenhang zwischen den Tageszeiten und den Lebensströmungen erkennen lassen würde. Seltsamerweise kann aber Dr. Burns nicht diese Ergebnisse bestätigen, denn er fand, daß der Tod keine Tageszeit bevorzuge. Insbesondere konnte er nicht eine Häufung in den Morgenstunden feststellen. Wenn man aber von bestimmten Todesstunden am Tage sprechen wollte, so erklärte er, müßte man ebenso sehr die frühen Nachmittagsstunden als Todesstunden bezeichnen wie die frühen Morgenstunden. Um diese Frage zu klären, hat daraufhin die Aerztin Miß Mc. Fadden in Neuyork statistische Untersuchungen an 35 000 Fällen angestellt. Sie hielt sich nur an diejenigen Todesfälle, in denen die genauesten Angaben über die Todesstunde gemacht werden konnten, so daß eine Fälschung des Materials durch irgendwelche Zufälligkeiten nicht möglich war. Auf diese Weise wurden diese Erhebungen soweit beweiskräftig, wie man von Zahlen erwarten kann. Wenigstens für Neuyork scheinen diese Zahlen zutreffend zu sein. Miß Fadden kam nun zu demselben Ergebnis wie Dr. Marsh. Die Ergebnisse ihrer Untersuchung wurden graphisch dargestellt. Aus der sogenannten Kurve kann man ziemlich genau erkennen, welche Stunden die wahren Todesstunden sind. **In den Zeiten von 1 bis 6 Uhr morgens steigt die Todeskurve tatsächlich ungeheuer an, so daß man diese Stunden als die eigentlichen Sterbestunden bezeichnen muß.** Die Mittagszeit von 12 bis 1 Uhr ist dem Leben sehr freundlich gesinnt, während die Abendstunden sich mehr den Morgenstunden nähern. Nach diesen Feststellungen sind neue Untersuchungen noch nicht angestellt worden. Auch aus anderen Ländern liegen statistische Angaben nur in sehr geringer Anzahl vor, so daß man ein allgemeines Urteil über den Zusammenhang zwischen Tagesstunden und menschlicher Lebensenergie dadurch nicht klären konnte.

Hochhaus- oder Siedlungs-Einfamilienhaus

Was sagt man in Danzig dazu?

Bei der Analyse des heutigen Wohnbedürfnisses sind die beiden extremen Formen die aktuellsten: 1. Ein „eigenes" Heim zu besitzen, örtlich und praktisch mit der „Scholle", mit Pflanzen und Tieren verbunden zu sein; die Frau wirtschaftet zu Hause, der Mann und die Kinder verbringen ihre freie Zeit mit Gartenarbeit und erleichtern durch diese gesunde Tätigkeit ihre wirtschaftliche Existenz: Das Einfamilien-Siedlungshaus.

2. Eine Wohnung, in der die Haushaltarbeit durch gemeinschaftliche, großzügig organisierte Anlagen auf das Minimum reduziert ist, so daß die Arbeitskraft der Frau zur selbständigen Existenz (Berufsarbeit) frei wird; ebenfalls gemeinschaftlich organisierte Sportgelegenheiten sollen systematisch für den Ausgleich der täglichen Arbeit sorgen: Das Hochhaus.

In dem Bestreben, diese beiden Tendenzen zu vereinen hat der bekannte Berliner Architekt Marcel Breuer für die Versuchssiedlung Hasenhorst ein interessantes Hochhausprojekt ausgearbeitet, das er im neuesten Heft der Zeitschrift „Die Form" (Verlag Hermann Reckendorf G. m. b. H., Berlin SW 48) veröffentlicht. Bei diesem Vorschlag sind die Hochhauswohnungen von durchgehenden Außenfluren zugänglich. An den Haupttreppen liegen je ein Paternoster und ein Personen-Lastaufzug. Die Anzahl der Geschosse entspricht der Transportfähigkeit der Aufzüge (18 Wohnetagen). In den beiden untersten Etagen sind die Gemeinschaftsanlagen untergebracht: Restaurants, Kinderheime, Garagen (auch für Kinderwagen), Wäscherei, Anlagen für Körperpflege usw.

Die Abstände der Hochhauszeilen (110 Meter) betragen das Doppelte der Gebäudehöhen, um auch die untersten Etagen einwandfrei zu besonnen. Neben den reichlich vorgesehenen Park-, Spiel- und Erholungsflächen (Promenaden) bleibt etwa 50 v.H. der Bodenfläße zwischen den Hochhausreihen zur produktiven Bodenbewirtschaftung irgendeiner Art frei, also so wie es im allgemeinen bei den Einfamilien-Siedlungsbauten der Fall ist.

*

Auch für Danzig ist die Frage: Hochhaus oder Einfamilienhaus? eine Frage der Zweckmäßigkeit, die nicht zuletzt in den örtlichen Verhältnissen begründet liegt. Die Propagierung des Hochhausbaues dürfte — auch wenn man sich an zuständiger Stelle mehr mit dem Gedanken des Einfamilienhauses befreunden sollte — zumindest einer Aussprache über das Problem wert sein. Ohne den Wert der Siedlung und dem damit verbundenen Prinzip des Ein- oder Zweifamilienhauses zu nahe zu treten, wird man auch die guten Seiten eines Hochhausbaues nicht einfach beiseite schieben können. Auch die Kostenfrage dürfte bei der Erörterung eine große Rolle spielen: ist es billiger, ein Hochhaus irgendwo auf einem freien Platz in der Stadt oder an Stelle alter, baufällig werdender Häuser zu errichten, wozu keine Anliegerkosten für Straßenbau, Kanalisation usw. entstehen oder fällt diese Prüfung zugunsten des Einfamilienhauses außerhalb der Stadt aus, bei dessen Errichtung neben der gewiß vorteilhafteren Umgebung die Kosten für die Zufahrtstraßen usw hinzukommen?

Schließlich ist der Hochhausbau keine so amerikanische Angelegenheit, wie es auf den ersten Blick erscheinen mag. Sieht man auf unsere alte, ehrwürdige Marienkirche, so wird man sich nicht des Eindrucks erwehren können, daß Baumeister vom Format derer, die diesen herrlichen Backsteinbau schufen, den modernen amerikanischen Hochhausbauarchitekten Vorbilder gewesen sein müssen.

Im übrigen könnte vielleicht auch einmal in Danzig erneut besprochen werden, ob es zweckmäßig wäre, der Frage des Stockwerkeigentums, das zum Teil in Süddeutschland und auch in Oesterreich in fester Form besteht, näher zu treten

„Seien Sie kein Held!"

„Nach einem wahren Erlebnis!"

Es gibt Lokale, in denen jeder eintretende Gast auf seine Nüchternheit geprüft wird. Auch in Danzig. Meistens sind es die vornehmeren Cafés. Aber bitte keine Entrüstung! Sie denken sicher, daß, bevor Sie Ihren Kaffee serviert bekommen, man sie erst zur Geschäftsleitung führt, wo Ihnen ein eigens angestellter „Psychiater" in die Augen leuchtet, Ihren Puls abfühlt, Ihnen Denksporträtsel aufgibt, Sie auf Ihre körperliche Standhaftigkeit prüft, Ihnen schließlich eine Bescheinigung ausstellt, die Sie dem Ober vorzeigen müssen, um endlich Ihren Platz im Lokal einnehmen zu können.

Nein, das haben Sie gar nicht nötig! Es gibt viel einfachere Methoden. Sie brauchen zu keinem Arzt, Sie brauchen keine Bescheinigung. Aber Sie müssen durch die Drehtür kommen und diese Drehtür übernimmt die Funktion der Diagnose. Der Ober hat nämlich für ihre Geräusche ein ebenso scharfes Ohr, wie er einen geschulten Blick für normale Drehungen hat. Sie sind also noch nicht mal im Lokal und der Ober weiß schon Bescheid. Er kommt Ihnen bereitwilligst entgegen; er läßt es auch nicht an einer kurzen ehrerbietigen Verbeugung fehlen. Liebenswürdig diskret werden Sie auf Ihren Zustand aufmerksam gemacht, eine elegante Handbewegung zeigt nach der Tür, durch die Sie eben gekommen. Und wenn Sie den gutgemeinten Rat befolgen, können Sie völlig inkognito — niemand im Lokal hat etwas gemerkt — wieder verschwinden.

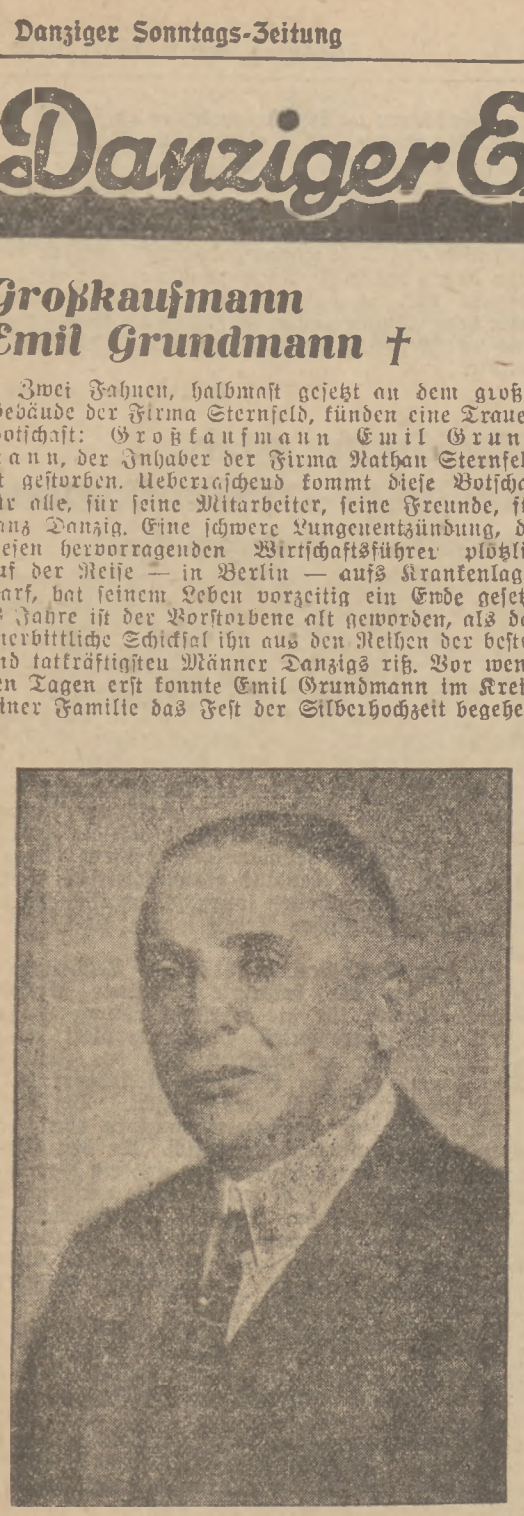
Halten Sie sich aber für einen Helden mit starker Faust, der im Rausch den unwiderstehlichen Drang hat, für verkannte Menschenrechte zu kämpfen, dann werden Sie mit einem Griff von zwei Obern in das dreikantige Abteil der Drehtür gesteckt und Sie werden in wirbelndem Galopp solange Karussel gefahren, bis Ihnen die Lust zum Zurückkehren vergeht. Wenn Sie schon längst auf der Straße stehen — wie Sie hingekommen sind, wissen Sie bestimmt nicht — dreht sich noch eine Viertelstunde lang vor Ihren Augen alles im Kreise. Und Sie haben endgültig vergessen, ein Held sein zu wollen.

Knurps.

Danziger Ereignisse u. Interessen

Großkaufmann Emil Grundmann †

Zwei Fahnen, halbmast gesetzt an dem großen Gebäude der Firma Sternfeld, künden eine Trauer-Botschaft: Großkaufmann Emil Grundmann, der Inhaber der Firma Nathan Sternfeld, ist gestorben. Ueberraschend kommt diese Botschaft für alle, für seine Mitarbeiter, seine Freunde, für ganz Danzig. Eine schwere Lungenentzündung, die diesen hervorragenden Wirtschaftsführer plötzlich auf der Reise — in Berlin — aufs Krankenlager warf, hat seinem Leben vorzeitig ein Ende gesetzt. 58 Jahre ist der Verstorbene alt geworden, als das unerbittliche Schicksal ihn aus den Reihen der besten und tatkräftigsten Männer Danzigs riß. Vor wenigen Tagen erst konnte Emil Grundmann im Kreise seiner Familie das Fest der Silberhochzeit begehen.



Die Glückwünsche, die ihm und seiner Gattin an diesem Tage für ein weiteres Wohlergehen zuteil wurden, haben ihr Ziel nicht erreichen können. Mitten aus dem Schaffen gerissen, ruht der große Kaufmann Danzigs nun aus von all den Jahren emsigen Schaffens und rastloser Tätigkeit.

Die Danziger Wirtschaft hat mit Emil Grundmann einen Kaufmann, einen Führer verloren, der erfüllt war von wahrem hanseatischem Kaufmannsgeist, der den weiten Blick eines rechten Handelsherrn besaß und der das Talent und die Qualitäten hatte, in schweren wie in guten Jahren sein Unternehmen zu lenken, damit es zum Wohle der Wirtschaft und zum Besten der ihm anvertrauten Mitarbeiter und Angestellten alle gefahrdrohenden Klippen überwand. An der Spitze eines der größten und bedeutendsten Unternehmen des Freistaats und des gesamten Ostens stehend, hat der Verstorbene es verstanden, den guten Namen, den seine Firma überall hatte, zu erhalten und ihm Achtung und Vertrauen in weitesten Kreisen zu sichern. Gerade in den bösen Jahren der Nachkriegszeit, in denen viele Wirtschaftsbetriebe der Not der Zeit anheimfielen, konnte der erfahrene und weitblickende Führer sein Unternehmen festigen und es zu einem wirtschaftlichen Bollwerk im deutschen Osten machen. Es war überall der überragende Geist, die sichere Tatkraft und ein verständnisvolles Mitgehen mit den Geboten der Gegenwart, die diesen wahrhaft hanseatischen Kaufmann bei seinen Erfolgen begleiteten. Das Danziger Wirtschaftsleben hat an Emil Grundmann einen Förderer der modernen Wirtschaftsauffassung besessen, der dennoch niemals den soliden Grundsatz eines ehrsamen Kaufmanns außer acht ließ.

Eine Lücke ist gerissen, tief und schwer. Die Danziger Wirtschaft wird wissen, was sie an Emil Grundmann verloren hat und wie schwer es sein wird, diesen Verlust zu ertragen. Mit dem Verstorbenen ist einer unsrer Besten dahingegangen, ein Mann, dessen sich die Handelsgeschichte unsrer alten Hansastadt stets wird mit den achtungsvollsten Worten erinnern. Sein Name ist für immer eingeschrieben in das Blatt der Erinnerung. Groß und ehrlich ist die Trauer, die weiteste Kreise in Danzig über den herben Verlust empfinden, den der Tod dieses Kaufherrn verursacht hat. Emil Grundmann wird auch über seinen Tod hinaus leuchtendes Vorbild bleiben für alle, die in ihm einen hervorragenden Wirtschaftsführer gesehen haben. Wenn auch der Tod diesen Mann allzu früh abberufen hat, so wird sein Wert doch leuchten und seine Arbeit ein Fundus sein, auf dem die spätere Generation wird weiter bauen können.

Hält man kurz Rückschau auf die kaufmännische Tätigkeit des Verstorbenen, so erkennt man schon frühzeitig die Kurve, die sein Unternehmen von der Gründung her genommen hat.

Im Jahre 1896 kam Emil Grundmann — ein geborener Ostpreuße — nach Danzig und gründete in der Langgasse 75 ein Zweiggeschäft des bekannten Kaufhauses Sternfeld. Aber schon nach drei Jahren dehnten sich die Räume, neue Häuser mußten angekauft werden, ein Jahr nach dem andern wuchs die Bedeutung und der Umfang des jungen Unternehmens. Unermüdlich war die Tatkraft des jungen Kaufherrn, und im Jahre 1914 wurde der große Umbau begonnen, der das Kaufhaus nach der Wollwebergasse hin ausdehnte. Schließlich wurde im Jahre 1920 noch das Eckhaus Langgasse 80 hinzugenommen.

Ein glänzender Aufstieg! Auch Langfuhr erhielt eine Filiale, die sich ebenfalls sehr schnell entwickelte. Man wird aus der Geschichte der Firma Sternfeld am deutlichsten ein Lebensbild des Verblichenen gewinnen, wenn man sich das rasche Aufblühen des Unternehmens vor Augen führt.

Bis in die letzten Tage seines Lebens war der Verstorbene in seinem eigenen Unternehmen sich selbst der treueste Angestellte. Unermüdlich war er auf dem Posten. Aber auch seine Mitarbeiter und Angestellten verehrten ihn nicht nur als Chef des großen Geschäftshauses, sie verehrten ihn auch als Mensch, der sehr viel für seine Angestellten zu tun bestrebt war. Auch der Mensch Emil Grundmann wird, wie der Kaufmann, in Danzig unvergessen bleiben.

Der neue Zoppoter Oberbürgermeister

Freitag abend wurde von der Zoppoter Stadtverordneten-Versammlung Stadtrat Dr. jur. Hermann Lewerentz aus Rostock-Warnemünde mit dreizehn von dreiundzwanzig abgegebnen gültigen Stimmen auf zwölf Jahre zum Oberbürgermeister der Stadt Zoppot gewählt.

Stadtrat Dr. Lewerentz, der am 1. April sein Amt als Oberbürgermeister von Zoppot antreten wird, steht im 37. Lebensjahre. Seit dem 12. Oktober 1925 ist Dr. Lewerentz als besoldeter Stadtrat in Rostock-Warnemünde tätig und verwaltet als Dezernent den nach Rostock eingemeindeten Badeort Warnemünde. Der neue Zoppotter Oberbürgermeister ist evangelischen Glaubens.

Schwerer Tag für die Danziger Polizei

Bei dem kommunistischen Aufmarsch am 6. März in Danzig erhielt ein Schutzpolizeibeamter von einem Kommunisten einen Stich in den Bauch. Der Schwerverletzte mußte ins Krankenhaus gebracht werden. Die Demonstranten, die eine drohende Haltung gegen die Polizei einnahmen, wurden schließlich durch Sprengwagen auseinandergetrieben.

Neuer Kinopalast in Danzig

Gegenüber den jetzigen U. T.-Lichtspielen wird im Laufe dieses Sommers ein neuer Kinopalast errichtet werden, der 1500 Besuchern Platz bieten soll. Der Neubau, der von der Ufa betrieben wird, kostet etwa 700 000 Gulden. Ausführende Firma ist die Firma Bielefeld in Danzig. Neben dem neuen Kinopalast sollen die U. T.-Lichtspiele weitergeführt werden. Die Eröffnung des neuen Unternehmens ist für den Herbst vorgesehen.

Filmspiegel

U.T.-Lichtspiele

Der „Liebeswalzer" muß sich den stürmischen da capo-Rufen auch in Danzig fügen und hält mit seinem grandiosen Schlager „Du bist das süßeste Mädel der Welt", das Publikum noch einige Tage in Bann.

Rathaus-Lichtspiele

Wie in den letzten Wochen, so sind auch in diesem Programm die Tonfilme vorherrschend. Und es werden gute Tonfilme gegeben. Neben der hochaktuellen Deulig-Wochenschau wird ein unter Verwendung von Trickbildern sehr lustiger Tonfilm gegeben, der durch die vollendete Wiedergabe erfreut, ebenso wie der nächste, in dem das Orchester des Baltmore-Hotels seine Künste zeigt. Der Hauptfilm ist „Landung im Paradies", ein amerikanischer Tonfilm. Es ist der Kampf zweier Frauen um einen jungen Millionär. Seine Partnerinnen sind Billie Dove als Joan und Gwen Lee als Viola. Billie Dove ist die Schauspielerin, die ihre Rolle mit dem erforderlichen Charme und doch nicht kitschig spielt, die sehr gut schwimmt und auch als Flugzeugführerin sehr gefällt. Sie erringt zum Schluß den Millionär, der elegant, naiv und draufgängerisch durch Rod la Rocque gespielt wird. Ein sehr unterhaltsamer Spielfilm, in dem einige gut gelungene Luftaufnahmen gefallen.

Passage-Theater und Gloria-Theater

Mady Christians, der große Star, hat sich nach seinem letzten großen Erfolg wieder in Danzig eingefunden. „Meine Schwester und ich" dreht sich um die Liebesabenteuer einer schönen Frau und bringt uns in das bezwingende Milieu von Studentenleben und Schloßromantik. — Rin-Tin-Tin, der treue Wolfshund, ist der Mittelpunkt eines spannenden Abenteuerromans „Rin-Tin-Tins Millionenhalsband".

Odeon- und Eden-Theater

„Wer wird denn weinen, wenn man auseinander geht" repräsentiert sich hier als „ein urkomischer Filmschwank nach dem gleichnamigen Tanzschlager von Hugo Hirsch. Und es wird gehalten, was versprochen wird. Bei dem Mangel an guten Filmschwänken kann dieses Werk des Amüsements mit seinen staunenerregenden Pariser Vergnügungsstätten, seiner flotten Handlung und seiner schauspielerischen Leistungen durch Dina Gralla und Harry Halm nicht hoch genug eingeschätzt werden. „Dulderin Weib" behandelt das tragische Schicksal einer Tänzerin und wirkt in seinen hervorragenden Szenen mit Maria Corda ergreifend.

Volks-Film-Bühne „Flamingo"

„Der schwarze Domino", eine Fledermausverwandtschaft ersten Ranges, spielt im Reiche des Karnevals und gib dem Herzensbetörer Harry Liedke hinreichend Gelegenheit, sich von seiner besten Seite zu zeigen. Ihm ebenbürtig ist seine Partnerin Vera Schnitterlöw, der „schwarze Domino". „Vorsicht, Verräter!", ein Kriminal- und Lehrfilm, läuft als Beiprogramm. Der deutsche Schäferhund „Blitz" sendet wieder den Strahl seines Hundetemperaments über die Leinwand.

Filmpalast Langfuhr

Nun ist Ivan Mosjoukin als „Der weiße Teufel" auch in Langfuhr eingezogen und findet dort dieselbe begeisterte Aufnahme als in Danzig. Die Wiedergabe und Klangwirkung des Tonfilms läßt nichts zu wünschen übrig.

Lichtbild-Theater

„Flucht aus der Fremdenlegion" mit Hans Stüwe ist einer der packendsten Kriminalfilme der letzten Zeit eindrucksvoll und belehrend die Bilder aus dem Leben der spanischen Fremdenlegion. „Don Manuel, der Bandit" nennt sich Sensationsschauspiel und packt ebenso durch seine Handlung wie durch die hervorragenden Naturaufnahmen.

Aus dem Vereinsleben

Der Handwerkerbund Freie Stadt Danzig e. V.

hielt dieser Tage seine diesjährige Mitgliederhauptversammlung ab, die zahlreich von Vertretern der angeschlossenen Innungen und von den Einzelmitgliedern besucht war. Aus dem von Bundesvorstande gegebenen Tätigkeitsbericht für 1929 konnte eine beachtenswerte Festigung und Erweiterung der Bundesgemeinschaft festgestellt werden. Die Bundesbestrebungen zur Wahrung der Belange des Standes der selbständigen Handwerker fanden reichliche Auswirkung durch meisthin ergebnisvolle Eingaben usw.; die unterhaltenen Einrichtungen für Rechts- und Wirtschaftsberatung fanden gute Ausnutzung seitens der Bundesmitglieder, und ebenfalls war die vom Bunde wahrgenommene Vertretung der Handwerksmeister vor den Arbeitsgerichten erfolgreich. — Durch sachliche und fachliche Behandlung der Dinge konnten Fortschritte in der Abwehr obwaltender Schäden für den in seiner Existenz stark bedrohten selbständigen Handwerker erreicht werden. Die Versammlung stimmte auf Grund des erstatteten Jahresberichtes der Entlastung des Bundesvorstandes zu und gedachte auch der zehnjährigen ehrenamtlichen Arbeit im Bundesvorstand durch die Herren: Braun, Brontzki, Gensch, Hallmann und Truhn.

Der von der Bundesleitung vorgelegte Voranschlag für 1930 und die damit verknüpften Vertretungs- und Werbemaßnahmen wurden angenommen, ebenfalls einer vorgeschlagenen Satzungsänderung zur Vereinfachung und Stabilisierung der Bundesorganisation zugestimmt.

Aus der satzungsmäßig fälligen Wahl der Bundesleitung gingen durch Wiederwahl die bisher tätigen Vorstandsmitglieder und außerdem einige neue Vorstandspersonen hervor, so daß der Bundesvorstand sich zusammensetzt aus den Herren: Fleischermeister Hallmann, Bundesvorsitzender; Baugewerksmeister Schneider; 1. Stellvertreter; Sattlermeister Reschke, 2. Stellvertreter; Bäckermeister Gensch, Schatzmeister; Obermeister Grünke, Stellvertreter; Friseurmeister Bronitzki, Schriftführer; Schuhmachermeister Braun, Stellvertreter; Obermeister Großmann, Ehrenobermeister Truhn, Tischlermeister Bertling und Uhrmachermeister Gertler, Beisitzer. Der Bundesvorstand erinnerte an das Ausscheiden des bisherigen stellv. Vorsitzenden Krüger und brachte den Dank für die geleistete Arbeit dar.

*

Danziger Lehrerinnen-Verein. Im Anschluß an einen kürzlich gehaltenen Vortrag des Herrn Oberschulrat Behrendt über Lehrerfortbildung sprach in der Februarversammlung des Danziger Lehrerinnen-Vereins Frau Kirchner über die Lehrerfortbildung und die zweite Prüfung. Da die neue Lehrerausbildung auf akademischer Grundlage ruht, so ist für die zweite Prüfung eine Neuordnung notwendig. Ein Tätigkeitsbericht soll den jungen Lehrer für die ersten Jahre der Praxis zu täglicher Selbstkritik zwingen und ihm in Rück- und Vorwärtsschau zum geistigen Wachstum in seiner Praxis verhelfen. Nicht einzelne theoretische oder methodische, sondern nur Fragen aus der Praxis sollen bei der Prüfung zur Erörterung kommen. — Frau Treder gab darauf einen Bericht über die Einrichtung der in Berlin bestehenden Klassen für schwererziehbare Kinder, der sogen. E-Klassen, dem eine lebhafte Debatte folgte. Der Danziger Lehrerinnen-Verein begrüßt die Einrichtung der E-Klassen sowohl im Interesse der Schwererziehbaren als auch der andern Kinder. Zum Schluß empfahl Frau Kuntz den Mitgliedern eine Aufforderung des Deutschen Kulturamtes in Siebenbürgen zur Teilnahme an einer Osterfahrt nach Siebenbürgen.

*

Kultur und Wirtschaft. Zu diesem Thema hielt der neue berufsamtliche Mitarbeiter der Geschäftsstelle Danzig des DHV., Herr von Borcke, auf dem Heimabend des Bundes der Kaufmannsjugend einen Vortrag. Der Vortragende gab ein Bild über den engen Zusammenhang zwischen Kultur und Wirtschaft. Jede Tätigkeit, sei es eine Memorialbuchung, die Expedition von Waren, der Theaterbesuch oder eine Wanderung, sei eng mit der Kultur verbunden. Kultur sei Lebensart und Lebensweise eines Volkes. Viele Geschäftsgebahren, die der Amerikaner als „smart" ansieht, fallen bei uns unter das Strafgesetzbuch. Ein Volk ohne Kultur wie auch ohne Wirtschaft könne nicht existieren.

Denken Sie schon an Ihre Frühjahrsgarderobe?
Chem. Reinigungsanstalt
Färberei Kraatz
reinigt
färbt
wäscht

Ihre Garderoben, Teppiche, Läufer, Portieren, Gardinen, Bettdecken, Felle, Tischdecken, Lampenschirme usw. bitte abgeben in den Filialen
Junkergasse 12
Matzkausche Gasse 6
III. Damm 6
Langgarten (Ecke Mattenbuden)
Elisabethkirchengasse (neb. U.T.)
Altstädtischer Graben 48/49
Langfuhr, Hauptstr. 118
Hauptstr. 39
Oliva, Schloßgarten 23
Zoppot, Seestraße 42
Tczew und Starogard.
Fabrik Danzig-Ohra, Telephon 285 73
Teppichklopferei
Plisseebrennerei
Bettfedernreinigung
Neuestes Verfahren für Färberei von Lederjacken, Ledermänteln, Lederbekleidung jeder Art
Garantie für wertvolle Sachen
Schnellste, bekannt erstklassige Bedienung.

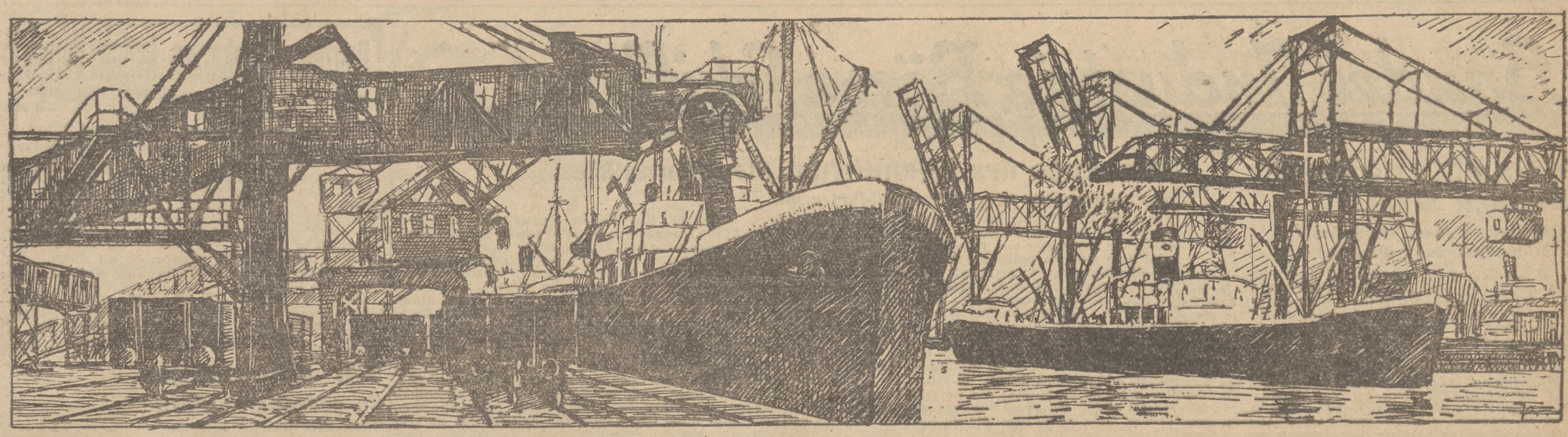
Gardinen
Neuheiten in verschiedenen Geweben :: Dekorationen :: Stores :: Landhaus-Gardinen werden fachmännisch gearbeitet; wir stehen unseren Kunden mit Rat u. Tat zur Seite
Bett- und
Der einzig richtige Weg für die Beschaffung guter Wäsche ist die Beachtung von
Qualität und Preiswürdigkeit
Daunen-Steppdecken
Oberlaken-Bettwäsche
Schlafdecken
Haus- und Küchenwäsche
Leinenwaren
Langgasse 20/21 Aug. Momber G. m. b. H. Langgasse 20/21

Fördert Danzigs Wirtschaft!
Denn: Not der Wirtschaft gefährdet Staat und Volkstum!

TRUMPF
"ein Erzeugnis der Dreiring" SEIFENFABRIK
J. J. Berger
AKT. GES.
DANZIG
TRUMPF
SEIFEN-FLOCKEN
Hauchdünne Plättchen von höchster Konzentration und leichtester Löslichkeit.
Schonendste Behandlung feinster Gewebe
PREIS: PAKET 0.70 G

Spezial-Damen-Frisier-Salon
Bernhard Becker
Spezialhaus für Haarfärben
Dauerwellen und Schönheitspflege
Manicüre
Öl-Shampooing
Langfuhr, Hauptstraße 21, Tel. 412 47
Eingang Brunshofer Weg

Druck sachen A. W. Kafemann Kettenhagergasse



Handel, Industrie, Börse, Schiffahrt

Konkurse im Februar

Nach Mitteilung des Statistischen Reichsamtes wurden im Monat Februar 1930 durch den „Reichsanzeiger" 1103 neue Konkurse ohne die wegen Massemangels abgelehnten Anträge auf Konkurseröffnung und 576 eröffnete Vergleichsverfahren bekanntgegeben. Die entsprechenden Zahlen für den Vormonat stellen sich auf 1106 bzw. 521.

*

Handel und Gewerbe im Februar

Nach den Mitteilungen der preußischen Handelskammern und der deutschen Handwerkskammer in „Handel und Gewerbe" hat sich die Lage im Februar weiter **verschlechtert.** Steinkohlenabsatz ging erheblich zurück. Geschäftslosigkeit an der Börse nahm trotz größerer Flüssigkeit des Geldmarktes zu. Der Baumarkt lag danieder. In der mitteldeutschen Braunkohlenindustrie trat nur eine schwache Belebung des Hausbrandmarktes ein. Gesamtlage der Großeisenindustrie im wesentlichen die gleiche wie im Vormonat. Wie schon im Vormonatsbericht erwähnt wurde, brachte die Erneuerung der Verbände keine nennenswerte Belebung des Marktes. Auch in diesem Monat sahen sich fast sämtliche größeren Konzerne gezwungen, Feierschichten einzulegen.

*

Eigentums-Vorbehalte

Eine große Reihe von Insolvenzen der letzten Zeit hat höchst unerfreuliche Vorfälle und Zustände bei der **Sicherungs-Uebereignung** und bei sonstigen **Eigentumsvorbehalten gezeitigt.** Es ist notwendig und begrüßenswert, daß von autoritativer Stelle gegen das Ueberhandnehmen derartiger Sicherungsmaßnahmen **Front gemacht wird.** Die Industrie- und Handelskammer zu Berlin bereitet eine ausführliche Arbeit über diese Entwicklung und diese Auswüchse im Waren- und Kreditverkehr vor. **Die Handelskammer steht auf dem Standpunkt, daß unter keinen Umständen eine schematische Anwendung der Sicherungsklausel den allgemeinen Interessen der Wirtschaft dient.** Der Eigentums-Vorbehalt darf nicht zu einem üblichen Handelsgebrauch werden, sondern sollte nur unter Berücksichtigung der besonderen Umstände im Einzelfall vereinbart werden.

*

Neuyorker Rauchwarenauktion

Schwache Schlußtendenz.

Der Totalumsatz der Neuyorker Rauchwarenauktionen der New York Auction Co. belief sich nach einem Kabel des „Konfektionär" auf 3 Millionen Dollar. Der Schlußauktionstag brachte durchweg Preisabschwächungen: Eichhörnchen 40 %, Kolinsky und Affe 30 %, Braunbär, Schakal, Ringschwanzkatze 25 %, Schwarzbär, Hauskatze und Wildkatze 10 %, nordwestliche und westliche Wölfe 10 %, andere Wölfe 20 %.

*

Ausfuhr und Arbeitsmarkt

Auch für Danzig von Interesse.

Die deutsche Industrieausfuhr war 1929 um rd. 1,2 Mrd. RM größer als 1928. **Von diesem Betrag dürften etwa 400 Mill. RM auf Arbeitslöhne entfallen; dafür konnten in den Exportindustrien schätzungsweise 200 000 Arbeitskräfte ein Jahr lang beschäftigt werden, die den Arbeitsmarkt belastet hätten, wenn die Ausfuhr nicht gestiegen wäre.** Hinzu kommen noch die schwer schätzbaren Auswirkungen auf die verlagerten Wirtschaftszweige. Die Zunahme der Industrieausfuhr hat auf diese Weise im Jahr 1929 eine Ersparnis an Ausgaben für die Arbeitslosenunterstützung im Betrage von mindestens 200 Mill. RM ermöglicht.

Ueberträgt man diese Größenordnung auf die künftige Entwicklung, so bedeuten je 100 Mill. RM Ausfuhrsteigerung Beschäftigungsmöglichkeit für rund gerechnet 15 000 bis 20 000 Arbeiter auf die Dauer eines Jahres und zugleich — bei gleichbleibendem Inlandsabsatz — einen Minderbedarf an Arbeitslosenunterstützung von 15 bis 20 Mill. RM jährlich.

Umgekehrt zieht naturgemäß ein Rückgang der Ausfuhr eine entsprechende Belastung des Arbeitsmarktes und der Arbeitslosenversicherung nach sich. Diese Feststellung ist für die Beurteilung der Arbeitsmarktentwicklung in den nächsten Monaten von Bedeutung. Im Laufe des Jahres 1930 wird sich die Zahl der Erwerbsfähigen und Erwerbsuchenden voraussichtlich um etwa 350 000 bis 400 000 erhöhen. Andererseits erlaubt die Lage des Binnenmarktes vorläufig kaum größere Neueinstellungen von Arbeitskräften. Der Zuwachs an Erwerbsfähigen bedingt daher eine zusätzliche Belastung des Arbeitsmarktes, wenn nicht durch die Ausfuhr entsprechende Beschäftigungsmöglichkeiten geschaffen werden. Um diesen Ausgleich auch nur einigermaßen fühlbar werden zu lassen, müßte die Industrieausfuhr mindestens im gleichen Tempo wie bisher steigen, d. h. sie müßte in jedem Monat durchschnittlich mindestens etwa um 100 Mill. RM höher sein, als in den entsprechenden Monaten des Vorjahres. **Jede Verlangsamung der Ausfuhrsteigerung — bei stagnierender Inlandskonjunktur — bedeutet eine zusätzliche Belastung des Arbeitsmarktes. Sie muß daher als Konjunkturelles Gefahrenmoment beurteilt werden.**

Die Commerz- und Privatbank schreibt in ihrem Märzbericht: Will Deutschland seine Exportfähigkeit behaupten, **so wird man alles zu vermeiden haben, was die Preise der Fertigfabrikate und die Lebenshaltungskosten emporzuschrauben vermag;** im Gegenteil wird man darauf bedacht sein müssen, sich auf die neuen Tendenzen der Preisbildung am Weltmarkt einzustellen.

Sparkasse der Stadt Danzig

Nur ein „kleiner" Vertrag

Vor Unterfertigung des deutsch-polnischen Handelsvertrages / Die Situation geklärt / Verständigung in der Kohlen- und Schweinefrage, sowie hinsichtlich des Betätigungsrechtes der deutschen Schiffahrtsgesellschaften in Polen möglich

Von Dr. Norbert Neugeborn, Bielitz

Die wirtschaftlichen Kreise hüben und drüben drängten, allen Schwierigkeiten zum Trotz, auf eine rasche Verständigung zwischen den beiden Nachbarn, deren Interessen, betrachtet man die Außenhandelsbeziehungen der beiden Länder, stark miteinander verflochten sind: trotz der wirtschaftspolitischen Kämpfe waren die Produkte der beiden Länder nicht oder nur unwesentlich durch entsprechende andere zu ersetzen, und **Deutschland steht mit 877,1 Mill. Zloty im Export und 850,4 Mill. Zloty im Import im Jahre 1929 nach wie vor an der Spitze der polnischen Ein- und Ausfuhrländer.** Bei den langjährigen Verhandlungen handelte es sich in erster Linie darum,

die lebenswichtigsten Interessen

der Wirtschaft beider Länder im künftigen Handelsvertrag sicherzustellen. Unter den Forderungen der polnischen Unterhändler hatten die Wünsche für die polnische Agrar- und Kohlenausfuhr den stärksten Druck, während naturgemäß in Deutschland die verarbeitenden Industriezweige das stärkste Interesse an einem Handelsvertrag für Polen haben. Der Pakt war also nur zu erzielen, wenn auf deutscher wie auf polnischer Seite **eine Verständigung über die Höhe der gegenseitig einzuräumenden Zollsätze und -begünstigungen erzielt werden konnte;** in dieser Richtung bewegten sich auch durch Jahre hindurch die Verhandlungen, solange man mit dem Abschluß eines endgültigen Handelsvertrages rechnen zu können glaubte. In der Praxis jedoch zeigte es sich schließlich, daß sich einem Vertrag auf breitester und dauernder Grundlage große Hindernisse entgegenstellten, **in erster Linie die dringend notwendige Revision des polnischen Zolltarifes, der noch nach russischem Schema aufgebaut ist und gegenwärtig vorbereitet wird,** und nicht zuletzt die gerade in letzter Zeit immer stärker in Deutschland hervortretenden Tendenz nach Erhöhung des Zollschutzes für seine landwirtschaftlichen Produkte, eine Frage, an der gerade Polen am meisten interessiert ist.

Angesichts dieser Schwierigkeiten verzichtete man schließlich beiderseits auf den Abschluß des sogenannten „großen" Handelsvertrages und kehrte zu der ursprünglichen Formel des „Provisoriums" zurück, wobei ein geordneter Warenverkehr unter möglichst liberaler Regelung der gegenseitigen Ein- und Ausfuhrbestimmungen vorschwebt. Grundsätzlich will man sich gegenseitig die Meistbegünstigung zugestehen, wobei Deutschland und Polen sich **jene Zollermäßigungen zubilligen, die man in den bisherigen Handelsverträgen anderen Staaten zugestanden hat.** In den Bemühungen, sobald als möglich den Wirtschaftskrieg zu beenden und zu normalen Beziehungen zu gelangen, erscheint der Abschluß eines Provisoriums — nach den bisherigen Erfahrungen — gewissermaßen als Etappe zu einem endgültigen Handelsvertrag die einzig mögliche und tragbare Form.

In der Kohleneinfuhrfrage

erscheinen die Differenzpunkte bereinigt. Rücksichtlich der Höhe des polnischen Kohlenkontingentes ist eine Einigung bekanntlich bereits seit langem erzielt worden, und es sickert aus amtlichen polnischen Kreisen durch, **daß dasselbe nicht unter 300 000 To. liegt, aber auf keinen Fall 350 000 To. übersteigt,** aber auch die Forderung Polens, das Kontingent um jene Kohlenmengen zu erweitern, die von Deutschland nach Polen eingeführt werden, hat Deutschland akzeptiert. **Einer Ueberbrückung bedürfen noch die divergierenden beiderseitigen Auffassungen über die Erteilung von Konzessionen für den Personenverkehr an drei deutsche Schiffahrtsgesellschaften, die sich um die Niederlassung in Polen bemühten.** Während die deutsche Regierung ganz bestimmte Zusicherungen in dieser Frage als einen integrierenden Vertragspunkt ansieht, faßte Polen das Prinzip der Gleichstellung der deutschen Schiffahrtsgesellschaften mit den anderen in Polen bereits tätigen dahin auf, daß der Abschluß des Handelsvertrages den deutschen Unternehmungen lediglich das Recht verleiht, als Konzessionsbewerber aufzutreten, daß sich aber die polnische Regierung für ihre Entscheidungen vollkommen freie Hand behalten und die Erteilung der Konzessionen einzig und allein von der Konvenienz, d. h. von der Erfüllung gewisser für Polen unumgänglicher Bedingungen abhängig machen müsse.

Man darf nicht übersehen, daß Polen, das

ein beträchtliches Auswanderer-Kontingent

stellt — **im ersten Halbjahr 1929 wanderten nicht weniger als 153 000 Menschen aus** — mit Anspannung aller Kräfte darauf hinarbeitet, sich im Laufe der Zeit eine eigene Flotte zu schaffen und, solange dieses Ziel noch Plan sein muß, zumindest an dem Auswanderergeschäft der ausländischen Gesellschaften entscheidend partizipieren will. So beteiligt sich der polnische Staat an der vor kurzem gegründeten Polnisch-Britischen Schiffahrts-Akt.-Ges., die mit vier Dampfern von insgesamt 15 000 Br.-Reg.-To. einen regulären Pendelverkehr zwischen Danzig—Gdingen und England unterhält, mit 75 Prozent, ist in der Verwaltung führend vertreten und beeinflußt auch entscheidend den ganzen Charakter dieses Unternehmens, dessen Schiffe unter polnischer Flagge fahren, vorwiegend polnische Bemannung beschäftigen, sich des Polnischen als Verwaltungs- und Verkehrssprache bedienen u. a. m. **Man erwägt in polnischen Regierungskreisen u. a. auch die Bildung kombinierter deutsch-polnischer Schiffahrtsgesellschaften zur Unterhaltung regelmäßiger Pendellinien mit den deutschen Auswandererhäfen, etwa nach dem Vorbild der polnisch-britischen Linien.** Da der Anlauf der großen deutschen Dampfer in polnischen Häfen auf technische Schwierigkeiten stößt und sich außerdem für einige hundert Passagiere unmöglich rentieren könnte, sollen, wie vorgeschlagen wird, gemischte deutsch-polnische Schiffahrtsgesellschaften den Pendelverkehr mit den großen deutschen Auswandererhäfen mit kleineren Dampfern vermitteln. Auch eine Beteiligung der deutschen Gesellschaften an dem britisch-polnischen Unternehmen wird erwogen. Dieses Problem erscheint nun insoweit geklärt, als Deutschland dem polnischen Standpunkt grundsätzlich Rechnung trägt, während Polen seinerseits sich verpflichtet, unmittelbar nach Abschluß des Vertrages durch ein gentlemen agreement den drei großen deutschen Schiffahrtsgesellschaften, nämlich dem Norddeutschen Lloyd, der Hamburg-Amerika-Linie und Hamburg-Süd die Konzession für ihre Tätigkeit in Polen zu erteilen. **Letztens weilte in der Reichshauptstadt ein Vertreter der polnischen Regierung, der mit der Hapag, Hamburg-Süd und dem Norddeutschen Lloyd bezüglich des Beitrittes dieser Gesellschaften zu dem in Polen zu gründenden Syndikat der ausländischen Schiffahrtsgesellschaften verhandelte, wobei diesen Gesellschaften bereits eine gewisse Quote zugesichert wurde.**

Den wesentlichsten Punkt unter den noch zu überbrückenden Gegensätzen bildet

die Schweinefrage

Polen will eine Garantie dafür haben, daß das ihm eingeräumte Schweinekontingent nicht auf dem Papier bleiben, sondern auch tatsächlich ausgenützt werden könne. Im besonderen geht es darum, daß Deutschland bisher den großen Borstenviehimport aus Polen nach den west- und mitteldeutschen Konservenfabriken ableiten und den Zugang zum freien Markt verhindert wollte, um nicht dadurch die Preisbildung in einem für die deutsche Landwirtschaft ungünstigen Sinne zu beeinflussen. Polen wiederum befürchtete, daß diese Wurstfabriken und sonstigen Großverbraucher nicht in der Lage sein werden, die ganzen polnischen Fleischlieferungen in Höhe von etwa 380 000 Stück Schweinen aufzunehmen, und wollte sich daher in irgendeiner Weise die volle Ausnützung des Absatzes sichern. Die Differenzen sind in der Weise überbrückt worden, **daß Polen seine frühere Forderung nach einer Zulassung polnischer Schweinelieferungen zum freien Markt fallengelassen und der Uebernahme des gesamten Schweinekontingentes durch eine noch zu gründende deutsche Abnahmeorganisation zugestimmt hat.**

Die Schlußverhandlungen

erstreckten sich auf die Regelung der polnischen autonomen Zollnachlässe für im Inlande nicht hergestellte Maschinen und elektrotechnische Apparate. Ferner bedürfte noch einer Klärung die Festsetzung der Kontingente für die in Polen auch nach dem Abschluß des Handelsvertrages noch bis zur Ratifizierung des Internationalen Abkommens über die Abschaffung der Ein- und Ausfuhrverbote einfuhrverboten bleibende Waren.

Tendenzen auf dem Weltmarkt

(Bericht der Dresdner Bank bis 28. Februar.)

Stetig: Kohle, Eisen, Hopfen, Kaffee, Gummi.

Schwankend: Kupfer, Blei, Zinn, Häute, Wolle, Jute, Flachs, Seide, Butter, Oele, Oelsaaten.

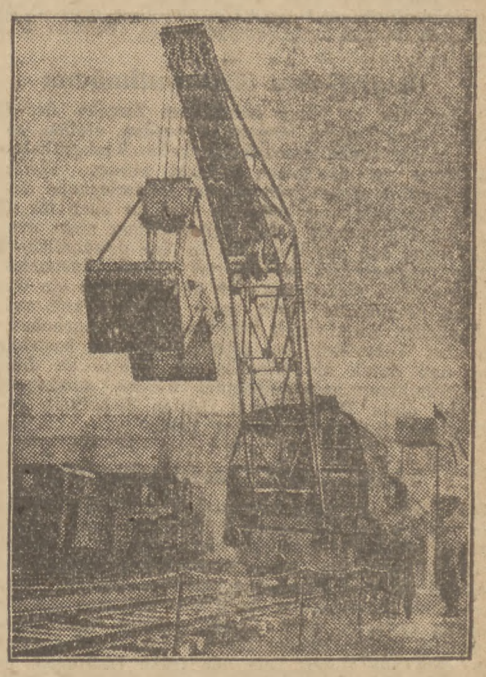
Schwach: Schrott, Zink, Baumwolle, Weizen, Kakao, Zucker.

Die Absenkung der Rohstoffpreise hat sich auch in dem verflossenen Berichtsabschnitt weiter fortgesetzt. Trotz der Stützungsmaßnahmen der Produzenten und der interessierten Länderregierungen ergaben sich auf den unter starker Ueberproduktion leidenden Märkten zum Teil neue erhebliche Preisrückgänge. Die Einschränkung der Produktion an mineralischen Rohstoffen macht zwar Fortschritte, dürfte jedoch, falls der Weltbedarf keine stärkere Steigerung erfährt, das für eine Stabilisierung des Preisniveaus notwendige Ausmaß noch nicht erreicht haben.

*

Konkurse und Insolvenzen in Polen

Gebrüder Biedermann, Appretur und Färberei, Lodz, Reiterstraße 30, Konkurserklärung. — Laib Diamant & Josef Kurc, Sweaterfabrik, Lodz, Nowomiejska 21, Konkurserklärung. — Handels- und Industriegesellschaft Stanislaw Rejchman G. m. b. H., Wollwarenfabrik, Lodz, Cegielniana 36, Defizit etwa 300 000 Zloty, Konkursverfahren eröffnet. — Chil Majer Fajwlowicz i Esra Goldberg, Herstellung und Verkauf von Textilwaren, Lodz, Plac Wolnosci 7, Konkurseröffnung. — Leib Halberg, Firma „Ubiorpol", Groß- und Kleinverkauf von Herrenkonfektion, Lodz, Nowomiejska 6, Vergleichsverfahren. — Toni Frenkiel, Textilwaren und Schneiderzutaten, Lodz, Cegielniana 38, für fallit erklärt. — L. Landau & Söhne, Herstellung und Verkauf von Manufakturwaren, in Zgierz, Dombrowskistraße 9, Lager in Lodz, Wulczanska 21, Zahlungsaufschub gewährt, Aktiven 484 071 Zloty, Passiven 153 202 Zloty. — Gebrüder Kaffeman & Rangiewicz, Textilwarenfabrik, Lodz, Petrikauer Straße 121, Zahlungsaufschub verlängert. — Boruch Mordka Grynberg, Garnhandlung, Lodz, Petrikauer Straße 14, Vergleichsverfahren eröffnet. — Moszek Lipman, Strumpffabrik, Lodz, Polnocna 28, Zahlungsaufschub verlängert. — Zahlungsschwierigkeiten: Tadeusz Slrzypczynski, Posen, Ring 22, Handlung mit Textilwaren, ersuchte um Zahlungsaufschub. — Leo Jasinski, Inowraclaw (Hohensalza), Ring 4, Handlung mit Textilien, ersuchte um Zahlungsaufschub. — J. Studniborek, Warschau, Nalewkistraße 23, Handlung mit Strümpfen und Wirkwaren. — Die Firma A. Szuldiner, Warschau, Rymarskastr. 18, Herstellung und Vertrieb von Wirkwaren, strebt einen außergerichtlichen Vergleich auf Basis von 25 % an. Die Passiven betragen schätzungsweise 4 Mill. Zloty. In Mitleidenschaft gezogen ist das Ausland, besonders englische Wollhandelsfirmen. — Fabryka Wyrobow Trykotazy „Carno", Trikotagenfabrik, Inhaber Samson Szapiro, Warschau, Chlodastr. 5.



Von der Leipziger Frühjahrs-Messe.

Unter besonders reger Beteiligung des Auslandes wurde am Sonntag die diesjährige Leipziger Frühjahrs-Messe eröffnet. Die Zahl der reichsdeutschen Aussteller ist etwas zurückgegangen, hingegen ist die Zahl der ausländischen Kollektivausstellungen gestiegen. — Unser Bild zeigt eine Neuheit auf der Technischen Messe: ein beweglicher Kran auf der Eisenbahn-Lokomotive.

Südafrika-Wollkampagne beendigt

Einkäufer aus Bradford, die seit Anfang dieses Jahres die Südafrikawollmärkte beherrschten, operieren nach einem Kabelbericht des „Konfektionär" aus Kapstadt nunmehr vorsichtiger, dagegen kaufen Deutschland und Frankreich gleichmäßig weiter. Tendenz stetig. Nachstehend einige Notierungen vom 22. Februar: 12 Monats Langkamm Spinnergenre feine Qualität 28, 10—12 Monats Mittellangkamm Spinnergenre feine Qual. 26½, 12 Monats Langkamm Spinnergenre mittlere Qualität 26½, 10—12 Monats Mittellangkamm Spinnergenre mittlere Qualität 25, 12 Monats Langkamm Handelsgenre 25½, 10—12 Monats Mittellangkamm Handelsgenre 24, 6—8 Monats sogenannte fehlerfreie Waschwollen feine Qualität 23½, 6 Monats sogenannte fehlerfreie Waschwollen feine Qualität 22, 6—8 Monats sog. fehlerfreie Waschwollen mittlere Qualität 22, 6 Monats sogenannte fehlerfreie Waschwollen mittlere Qualität 20½.

*

Rechtsfragen

Wann verjährt eine im Konkurs festgestellte Forderung? Durch Feststellung im Kurkurs unterliegt die Forderung einer 30jährigen Verjährung, auch wenn für sie vorher eine kürzere Verjährungsfrist bestand.

Wann ist die Pfändung eines Erbteils zulässig? Nach Eintritt des Erbfalles ist zu einer Pfändung erforderlich, daß der Erbe die Erbschaft bereits angenommen hat. Vor Annahme der Erbschaft kann der Erbe der Vollstreckung in den Nachlaß widersprechen.

Austral-Wollsaison

Gegen künstliche Verlängerung.

Das französische Zentral-Wollkomitee hat, laut Drahtbericht des „Konfektionär", auf Vorschlag seines Vorsitzenden Dubrulle eine Entschließung angenommen, in der energisch gegen die übermäßige Ausdehnung der Wollversteigerungssaison in Australien protestiert wird. Zweck und Ziel dieser Maßnahme sei ausschließlich, künstlich das Preisniveau aufrecht zu erhalten.

Strumpf-Verkaufskontor

Unter der Firma „Vereinigtes Verkaufskontor Erzgebirgischer Strumpffabriken Chemnitz-Berlin" haben, laut „Konfektionär", die Firmen Wilhelm Kaufmann, Lichtenstein-C., Alfred Zwingenberger, Hohenstein-Ernsttal, Karl Friedrich Kreissig, Jahnsdorf, Gustav Schlegel, Neukirchen, Karl Schneider, Neukirchen, Gebr. Heil, Chemnitz, Willy Richter, Chemnitz, Robert Theodor Müller, Mittel-Frohna, M. Drechsel, Talheim und K. K. Müller, Chemnitz, eine Verkaufszentrale für ihre Erzeugnisse errichtet.

Handel, Industrie, Börse, Schiffahrt

6 415 967,72 Gulden für den Staat

Danziger Tabak-Monopol Aktiengesellschaft, Danzig

In der Sitzung des Aufsichtsrates der Danziger Tabak-Monopol Aktiengesellschaft am 6. März 1030, die im Beisein des Staatskommissars unter dem Vorsitz des Bankiers Bruno Hornemann stattfand, wurde die Bilanz sowie die Gewinn- und Verlust-Rechnung für das Geschäftsjahr 1929 vorgelegt und genehmigt. Es wurde beschlossen, vorbehaltlich der Zustimmung durch die am 26. März d. J. stattfindende ordentliche Generalversammlung, aus dem nach Vornahme der notwendigen Abschreibungen und nach der satzungsmäßigen Dotierung des Tilgungsfonds verbleibenden Reingewinn G 125 000.— dem Reservefonds und G 438 288,48 dem Dividenden-Ausgleichsfonds zuzuführen und wie im Vorjahre **eine Dividende von 12 Proz.** an die Aktionäre auf das Aktienkapital von G 8 500 000,— zu verteilen. **Außerdem sind aus dem Gewinn an den Senat der Freien Stadt Danzig als vertragsmäßige Gewinnbeteiligung G 584 339,16 abzuführen. Die Einnahmen des Staates aus den Monopolerträgnissen des Jahres 1929 erhöhen sich hierdurch auf insgesamt G 6 415 967.72.**

*

Danziger Schiffsverkehr

Eingelaufen am 7. März. Engl. D. **Baltannic** (1034) von Reval mit Passagieren und Gütern (United Baltic Corpor.), schwed. D. **Tanja** (341) von Helsingborg mit Erz und Alteisen (Schenker), schwed. D. **Zenitha** (186) von Riga leer (Bergenske), dts.. D. **Saturn** (154) von Flensburg mit Cel (Prowe), norw. D. **Blink** (1120) von Melöva mit Erz (Behnke & Sieg), dän. M.-S. **Freja** (104) von Svendborg leer (Ganswindt), dtsch. S.-D. **Fairplay** (10) schleppt dtsch. T.-L. **Fairoil** (714) von Libau leer (Reinhold), engl. D. **Baltonia** (2390) von Memel mit Passagieren und Gütern (United Baltic Corpor.), finn. D. **Alexa** (371) von Kalmar leer (Lenczat), dtsch. D. **Gotenhof** (847) von Hamburg leer (Reinhold), schwed. D. **Elsie** (826) von Drammen leer (Pam), schwed. D. **Ranja** (683) von Oslo leer (Behnke & Sieg). **8. März:** Lett. D. **Lidums** (1680) von Nyborg leer (Bergenske), schwed. D. **Rurik** (247) von Stockholm mit Gütern (Behnke & Sieg), schwed. D. **Gunvall** (865) von Gotenburg leer (Pam), dän. M.-S. **Elly** (70) von Randers leer (Ganswindt), dtsch. D. **Claus** (153) von Wiborg mit Gütern (Prowe), dän. D. **M. C. Monberg** (1329) leer (Bergenske), schwed. D. **Verna** (347) von Helsingör leer (Bergenske), dän. M.-S. **Concordia** (90) von Svendborg leer (Ganswindt), dtsch. M.-S. **Hanna** von Gdingen leer (Bergenske).

Ausgelaufen am 7. März: Dtsch. D. **Martha** (303) nach Hamburg mit Gütern (Behnke & Sieg). dtsch. M.-S. **Anna** (60) nach Vejle mit Getreide (Bergenske), dtsch. M.-S. **Magda** (76) nach Faxe mit Getreide (Bergenske), lett. D. **Zemvalds ex Dickie** (1880) nach Bari mit Kohlen (Pam), engl. D. **Baltannic** (1034) nach London mit Passagieren und Gütern (United Baltic Corpor.), schwed. D. **Göta** (674) nach Karlskrona mit Kohlen (Behnke & Sieg), dtsch. M.-S. **Annemarie** (124) nach Holbäk mit Getreide (Bergenske), dtsch. D. **Neptun** (364) nach Riga mit Gütern (Wolff & Co.), schwed. D. **Iris** (168) nach Gotenburg mit Gütern (Reinhold), finn. D. **Hektos** (1233) nach Savona mit Kohlen (Bornhold), poln. D. **Premier** (2171) nach London mit Passagieren und Gütern (Ellerman Wilson), dtsch. D. **Saturn** (154) nach Königsberg mit Gütern (Prowe), lett. D. **Janis Faulbaums** (1729) nach Riga mit Kohlen (Bergenske), dtsch. D. **Samland** (453) nach Hamburg leer (Behnke & Sieg), poln. D. **Lodz** (1477) nach Hull mit Passagieren und Gütern (Ellerman Wilson), dtsch. D. **Phila** (727) nach Antwerpen mit Gütern (Wolff & Co.), dtsch. M.-S. **Irmgard** (85) nach Aalborg mit Getreide (Bergenske). dän. D. **Ragnhild** (678) nach Plymouth mit Holz (Nordd. Schiff.-G.), schwed. D. **Ribersborg** (705) nach Malmö mit Kohlen (Pam), engl. D. **Baltonia** (2390) nach London mit Passagieren und Gütern (United Baltic Corpor.), schwed. D. **Ossian** (894) nach Gotenburg mit Kohlen (Behnke & Sieg). **8. März:** Dtsch. D. **Klara Kunstmann** (2400) nach Oxelösund leer (Behnke & Sieg), schwed. D. **Tanja** (341) nach Gdingen leer (Schenker & Co.), finn. D. **Frej** (251) nach Helsingfors mit Gütern (Bornhold), schwed. D. **August** (342) nach Memel mit Superphosphat (Behnke & Sieg).

*

Begriff des Bankguthabens

Gelder, die bei einer Bank zum Zwecke der Sicherstellung eines Dritten eingezahlt werden, stellen, so wird uns vom Hansabund geschrieben, keine Bankguthaben dar, auch wenn sie als solche gebucht werden. Bleibt eine solche Kaution stehen, obwohl der Hinterlegende die Möglichkeit der Abhebung hatte, so wird ihr auch für die Zukunft die Eigenschaft einer Sicherstellung nicht entzogen, es sei denn, daß das Guthaben in eine gewöhnliche Bankeinlage umgewandelt worden ist. Diese Ausnahme von dem Grundsatz rechtfertigt sich dadurch, daß ein Geschäft wie das bezeichnete durch seine Eigenartigkeit aus dem gewöhnlichen Bankbetrieb vollständig herausgehoben wird. Denn das Wesentliche bei solchem Geschäft besteht nicht darin, daß durch die Hingabe des Geldes an die Bank deren Schuldnerschaft begründet werden. sondern darin, daß auf diese Weise einem Dritten Sicherheit geleistet werden soll. (RG. 1. November 1929.)

*

Nord-Ostsee-Frachtenbericht

Die Lage auf den Nordostseefrachtenmärkten ist, so lesen wir in der Deutschen Schiffahrtszeitung „Hansa", weiterhin überall trostlos trotz ständig zunehmender Tonnageauflegungen. Für die nächsten Wochen ist anscheinend mit einer Besserung kaum zu rechnen, wenn auch gegen Ende März/Anfang April eine Belebung des Kohlengeschäfts erwartet wird. Etwas größere Abschlußneigung lag seitens einiger Reeder für eow und Juniladungen vor, doch sind die Raten, die für frühe Ladungen bezahlt werden, äußerst gedrückt. Wesentlich größere Nachfrage bestand seitens der russischen Befrachter für Schnittholztonnage von Leningrad nach dem Kontinent und englischen Häfen. Verschiedene Dampfer wurden in dieser Richtung für laufende Reisen, allerdings mit vollen Optionen befrachtet. Auch für Zeitchartertonnage besteht weiterhin Interesse, und es wurden verschiedene Dampfer in der Größe von 3—5000 To. aufgenommen. Bezahlt wurde u. a. für einen 4200 Tonner etwa £ 1100.—, für einen lettischen 4560 Tonner £ 1180.—, für zwei norwegische 5150 Tonner 4/9 per Tonne und Monat. Zwei ältere griechische 3100 Tonner wurden zu £ 770.—.— und £ 800.—.— per Monat aufgenommen. Mehrere Schiffe wurden des weiteren mit der Option Karasee zu 1/1½ bis 1/3 per Tonne und Monat extra geschlossen, und zwar scheint man entgegen dem vorjährigen Prinzip auch Dampfer von 5000 To. und darüber nach der Karasee senden zu wollen. Das Weißmeergeschäft hat sich noch nicht zu entwickeln vermocht, was bei den von den Befrachtern quotierten Raten auch nicht weiter verwunderlich erscheint.

*

Ozeanmustermesse an Bord

Auf den drei großen Schiffen des Nordd. Lloyd „Bremen", „Europa" und „Columbus" wird eine Ozean-Mustermesse eingerichtet werden, in der sprachenkundige Herren den Passagieren Auskünfte über die ausgestellten und angebotenen Waren geben können. Man hofft, damit dem deutschen Exporthandel neue Verbindungen zu schaffen und glaubt, daß die Messe, sicher stark unterwegs von reisenden Geschäftsleuten benutzt werden wird, um sich über Einkaufsmöglichkeiten zu unterrichten.

Hausbesitzer-und Gewerbebank
e. G. m. b. H.
Danzig, Karrenwall 7
Bank des organisierten Hausbesitzes

Die Lage des öffentlichen Kreditmarktes

Der Kämmerer der Stadt Frankfurt a. M.

gibt in der März-Nummer des Städtetages einen Situationsbericht vom öffentlichen Kreditmarkt: Die Konsolidierungsaktion der Sparkassen und Gemeinden schreitet fort. Ein erheblicher Teil des Spareinlagenzuwachses wird im Kommunalkreditgeschäft langfristig angelegt. Selbstverständlich werden frühere Kreditzusagen eingehalten. Durch die Aktion der Sparkassen werden in wachsendem Umfange kurzfristige Kommunalkredite durch langfristige Ausleihungen ersetzt. Der Spareinlagenzuwachs kann sich nicht in dem Tempo früherer Jahre entwickeln, da (unberechtigte) Inflationsängste und die Folgen der wirtschaftlichen Depression vor allem die kleinen Einleger bis vor kurzem abgeschreckt haben. Immerhin ist der Zuwachs bereits wieder im Steigen. Die Konsolidierungsaktion wird ergänzt durch die Sparmaßnahmen der Städte: Zurückstellung nicht notwendiger Bauten. Zurückhaltung bei der Inangriffnahme neuer Projekte. Leider mußte auch der Wohnungsbau sich eine Einschränkung um etwa 25—30 % gegenüber 1929 gefallen lassen. Das bedeutet, daß 1930 etwa 750 bis 800 Mill. RM im Wohnungsbau weniger investiert werden als im Durchschnitt früherer Jahre.

Die Entspannung des Kapitalmarktes nach dem Jahresultimo wird auch den Gemeinden nützen. Die Zinssätze für Leihgeld an Kommunen sind im Sinken begriffen, obwohl noch heute den Gemeinden vielfach Sätze zugemutet werden, die nicht unerheblich über den Sätzen liegen, die sonst für erste Adressen üblich sind. **Die Kurse der meisten Stadtanleihen, die an den Börsen notiert werden, sind gestiegen.** Größere Bestände aus den im Herbst vergangenen Jahres aufgelegten hochverzinslichen städtischen Schatzanweisungen sind untergebracht. **Es ist anzunehmen, daß im Laufe der nächsten Monate die Möglichkeit bestehen wird, gewisse Beträge von Kommunalanleihen zu erträglichen Bedingungen neu aufzulegen, wenn nicht Reich oder Länder den Anleihemarkt stark in Anspruch nehmen.** Jedenfalls darf kein Gegeneinanderarbeiten der öffentlichen Unternehmungen stattfinden.

Der mehrseitige Handelsvertrag

Der Zollfriedenskonferenz in Genf

ist ein Vorschlag Oesterreichs, Belgiens und Hollands vorgelegt worden, der von dem österr. Sachverständigen Dr. Schüller stammt. Der Vorschlag sieht die Ausarbeitung eines Vorentwurfs zu einem Zollabkommen vor und geht von der Voraussetzung aus, **daß die späteren Verhandlungen den Abschluß eines ersten mehrseitigen Handelsvertrages zum Zweck haben.** Er soll der wirtschaftlichen Wiederherstellung Europas und der Herbeiführung eines Zustandes zwischen den europäischen Staaten dienen, bei dem die politischen Grenzen der Freizügigkeit der nationalen Kapitalien und Waren keine anderen Hindernisse entgegensetzen, als solche, die die vertragschließenden Staaten auf Grund eines gemeinsamen Uebereinkommens für notwendig erachten. Zur Vorbereitung des Vertrages sollen die teilnehmenden Staaten eingehende Denkschriften über die Haupthindernisse einreichen, die ihrer Ausfuhr nach den anderen teilnehmenden Staaten im Wege stehen. Die teilnehmenden Agrarstaaten sollen ihren Standpunkt in einer besonderen Denkschrift darlegen. Der österreichische Vorschlag dürfte als Vorstufe zu regionalen oder gemeinsamen Zollabkommen in den weiteren Beratungen von Bedeutung sein.

Gesamtlage: Weiter ungünstig

Von den Hamburger Warenmärkten

(Von unserem Sonderberichterstatter.)

Hamburg, 6. März.

Da die Arbeitslosigkeit sich noch nicht vermindert und infolgedessen die Kaufkraft sich noch nicht gehoben hat, bleiben die Verhältnisse auf den Warenmärkten weiter ungünstig. Die Auffüllung der Läger hat noch nicht begonnen. Die Preisbewegung ist etwas stabiler geworden. Infolge der ungünstigen Lage im Einzelhandel bleibt die Zahlungsweise auch weiter recht langsam.

Auf dem internationalen Getreidemarkt

ist wieder ein Umschwung eingetreten. und zwar in Auswirkung der Stützungsmaßnahmen der Federal Farm Reserve Board sowie auf die Erwartung, daß sich das Exportgeschäft bessern werde, da namentlich von England Bedarfskäufe erwartet werden. Auf größeres Angebot gaben dann die Preise etwa 3 Dollarcents nach, immerhin ist **März-Weizen** mit 108.62 Dollarcents noch um 5 Dollarcents höher als in der Vorwoche.

An den deutschen Getreidemärkten

hat sich **Weizen** befestigen können, da hier der Vermahlungszwang die Mühlen zu Käufen nötigt und das Angebot in Lokoware kleiner wird. Greifbarer Weizen stellte sich mit 228—231 um RM 4 höher. auch Lieferungsware konnte anziehen, März RM 241 (+ 4,50), Mai RM 251 (+ 2). Juli RM 260.50 (+ 3,50). **Der Roggenmarkt steht völlig unter der Stützungsaktion, sehr stark wurde der März-Termin glattgestellt, nicht weniger als 17 000 To. kamen zur Andienung, darunter sollte sogar tschechischer sich befunden haben. Fast alles wurde für lieferbar erklärt und dürfte an die Stützungsstellen gegangen sein, während greifbare Ware mit RM 159 bis 163 unverändert blieb, unterlag März mit RM 165 noch einem Preisdruck von 3 RM., wogegen Mai, auf den sich auch nachher die Stützungskäufe erstreckten, mit RM 172 sogar noch RM 0,50 höher notiert, Juli dagegen wieder RM 170 (— 3).** Am Cif-Markt gab Manitoba-Weizen im Zusammenhang mit den niedrigeren Seefrachten auf 12,35 Gulden (— 0,40) für 100 kg nach. Auslandsgerste notierte in Hamburg RM 153 bis 161 (— 2), Mais RM 145—148 (unv.).

Der Zuckermarkt

steht weiter unter dem Druck der großen kubanischen Angebote, die Terminpreise haben um 0,20 nachgegeben, März RM 8,30 B., RM 8,15 G., April RM 8,45 bzw. 835. In Verbrauchszucker fanden keine größeren Käufe statt, obwohl der Preis etwas nachgab, prompte Ware RM 26.

Auf den Kolonialwarenmärkten

hat die Ankündigung, daß der neugewählte brasilianische Präsident die Valorisationspolitik, wenn zu einer gewissen Aenderungen fortsetzen werde, für Kaffee zu einer leichten Preisbesserung geführt, zumal auch Neuyork Deckungen vornahm. Auch die brasilianischen Ablader hatten ihre Forderungen erhöht. Die Terminpreise stellen sich etwa 3½ Pfennig höher, März 47 G., 46 B. Das Lokogeschäft ist wieder ruhiger geworden. Für **Kakao** bleibt das Kaufinteresse klein. die Ablader sind entgegenkommender; Accra schwimmend 39½ (—1) s. Bahia superior März/April 42½ s, Thome superior März/April 43 s (unv.). **Reis** wurde aus dem Osten etwas fester gemeldet, Exportabschlüsse nach Südamerika und Afrika sowie einige Käufe des Inlandes bewirkten etwas zuversichtlichere Stimmung, wozu auch die Meldung beigetragen hat, daß die Ernte 1929/30 in Britisch-Indien nur 482.7 gegen 502,9 Mill. Doppelzentner im Vorjahr betragen hat. In **Gewürzen** ist die Nachfrage gering, etwas stetiger ist Kaneel, während Ingwer in Hamburg ziemlich geräumt ist. **In getrockneten Südfrüchten** ist der Absatz stockend. besonders Ringäpfel und Sultana-Rosinen lagen schwächer, auch Pflaumen gaben etwas nach. Nur Mandeln waren etwas fester auf Meldungen von Frostschäden der wachsenden Ernte.

Es kosten am Hamburger Kolonialwarenmarkt

in RM für 50 Kilo, alles verzollt: Maisstärkepuder 23½ bis 24½, Kartoffelmehl 16—18, Sagomehl 27½—30, Tapioka 27—35, Reis Birma 17½—18, Rangoon 18—18½, Moulmein 23—24, Bassein 19—21, Italienischer 21—23, Patna 22—35, Java 32—38, Blue rose 26—27, Carolina 32—34, Bruch 16—19, Reismehl 17½—22. Reisstärke 35—52, Aepfel getr. 58—85, Birnen kalif. 76—105, Aprikosen 75—130, Pfirsiche 81—90, Prünellen loko 57½—62, kalif. Pflaumen 41Y—81, Pflaumen im Ursprungsland gepackt 63—85, Mischobst kalif. 56—85, Kirschen getr. 45—65, Rosinen Sultana 30 bis 80, kalif. Rosinen 34½—46. Korinthen 43—54. Sukkade 115—130, Mandeln süß 140—220, bitter 170—200, Kokos geraspelt 40—48, Pfeffer weiß 260—290, Pfeffer schwarz 180—220. Piment 170—200, Kardamom 600—710, Muskatnüsse 185—310. Kaneel ganz 290—310, gemahlen 240—345. Kümmel 45—50, Gelbsenf 32—45, Kaffee roh Santos 138 bis 186, roh Guatemala 174—232, gebrannt Santos 170 bis 200, gebrannt Guatemala 215—295, Tee 270—650. Speiseöl 52—78, Schmalz, dänisches 68½ bis 74, amerikanisches 63—66.

Die ruhige Tendenz

Für Oele und Fette

hielt weiter an, die Preise unterlagen nur geringen Schwankungen: Leinöl RM 98 (unv.), Rüböl RM 92 (unv.), Kokosöl RM 73 (— 1), Palmkernöl RM 67 (— 3), Palmöl RM 64 (— 2), Sojaöl RM 71—69 (unv.), Rizinusöl RM 90—86 (— 1), alles für 100 Kilo.

Für Chemikalien

war das Geschäft ruhig bei durchweg unveränderten Preisen: Bromkalium M 2,75, Zitronensäure 4,25, Jodkalium 37, Phenacetin 8, Salicylsäure 3, Salol 8, Vanillin 26, Weinsteinsäure 3, alles für 1 Kilo. Die Absatzmöglichkeiten für Export-Chemikalien haben sich wieder verschlechtert. Gut abgesetzt werden konnte in der Hauptsache Chlorcalcium Schuppenware. Für Aetzkali vermehrte sich die Nachfrage etwas, das Auftreten einer neuen belgischen Fabrik erschwert jedoch das Geschäft darin.

Am Textilienmarkt

war **Baumwolle** leicht schwankend, eine durchgreifende Erholung ist bei der ungünstig bleibenden Lage der Textilindustrie nicht eingetreten, die leichte Erhöhung der Bremer Lokonotierung um 16 Punkte auf 16,64 Dollarcents für ein engl. Pfund hat zu größeren Käufen keinen Anlaß gegeben. Ostindische Baumwolle in Hamburg konnte sich um 10 Punkte auf 5.40 d für fine Oomra Standard I bessern. Für **Wolle** zeigte sich auf der augenblicklichen Preisbasis etwas mehr Interesse in Kammzug, Gerberwollen, in Schweiß- und gewaschenen sowie in Schurwollen, in Schweiß fanden recht ansehnliche Umsätze statt. Für Jute hat sich die Abwärtsbewegung fortgesetzt, erste Marken Februar/März 24½ (— 1⅜) £ für 1016 Kilo. **Kautschuck** gab auf den schleppenden Gang der Einschränkungsverhandlungen zwischen den Engländern und Holländern wieder nach, das Geschäft blieb außergewöhnlich klein, da die Verbraucher den Ausgang der Verhandlungen abwarten wollen. Die Terminpreise büßten etwa 12½ Pfg. ein. März und April RM 1,45 B., RM 1,40 G., Lokoware 7½ (— ⅝) d für ein engl. Pfund.

Danziger Heringswochenbericht

vom 2. bis 9. März 1930.

(Originalbericht.)

Yarmouth- und Schottenheringe. Eingetroffen war zur dieswöchigen Besichtigung nur Dampfer „Hague" via Leith mit 500/2 Tonnen Matjes. — Von Yarmouth und Lowestoft sind dagegen keine Dampfer hier eingetroffen, und ist höchstens nur noch mit 1—2 Teilladungen zu rechnen. Die restlichen Partien sind von England nach anderen Plätzen exportiert worden; so konnten nach Sowjetrußland zwei große Dampfer expediert werden. Die Befürchtungen von anderer Seite, daß die Russen ihre Käufe nicht abnehmen werden, haben sich nicht bewahrheitet.

Der deutsch-polnische Handelsvertrag soll dem Sejm erst im Mai d. J. zur Ratifizierung vorgelegt werden, so daß bis zu diesem Zeitpunkt das gesamte Danziger Absatzgebiet für den Heringshandel durch keine Einflüsse von Stettin oder Königsberg gestört werden dürfte. Aus diesem Grunde ist anzunehmen, daß sich sämtliche hiesigen Bestände bis zur neuen Saison, die erst Anfang Juni beginnt, geräumt sein dürften.

Etwas störend wirkte auf den Abzug sowie die Verladungen von den hiesigen Lägern die milde Witterung, so daß nur gute und haltbare Partien wie Yarmouth und zweite Hälfte Juli sowie August gesalzene Schottenheringe gefragt waren, wofür nach wie vor hohe Preise bezahlt wurden, während abfallende schottische Ware bereits bis zu sh 45/- per Tonne erhältlich war. Die heutigen Notierungen lauten bei Waggonladungen wie folgt: Yarmouth erste Trademark Small Matties sh 50/6—51/-, do. Matties 50/6—51/-, do. Matfulls sh 51/6—52/-, Yarmouth gewöhnliche Marken Matties sh 49/- bis 50/-, do. Matfulls sh 50/- bis 51/-; Ostküsten erste Trademark Matties sh 50/- bis 50/6, do. Matfulls 50/- bis 51/-, Shetland erste Trademark Matties sh 48/- bis 49/-, do. Matfulls sh 49/-, Crownmatties sh 49/-, Tornbellies sh 36/- Largespents sh 40/-, Large Matjes, je nach Qualität, sh 65/- bis 75/-, Selected Matjes, je nach Qualität, sh 60/- bis 70/- per 2/2 Tonnen.

Norwegerheringe. Nach den letzten Berichten von Norwegen sind soweit exportiert worden: 3092 To. Vaarheringe, 1696 To. entgrätete Heringe, 60 478 To. Sloeheringe, 14 451 To. Fett- und Schneideheringe. Nach wie vor sind neue Sloeheringe 6/700er schwer erhältlich, und sind die Kombinationen daher ⅔ von 5/600er und ⅓ von 6/700er Stückelung. Die Salzung von Vaar- und Sloeheringen ist beendet und sind laut vorliegenden Aufgaben unter Berücksichtigung der bisherigen diesjährigen Verkäufe an die Russen mindestens 100 000 Tonnen weniger als im vorigen Jahr zu exportieren. Die Festigkeit für Norwegerheringe hält daher an und macht sich solches auch am hiesigen Markt bemerkbar, indem vorjährige Vaarheringe mit Strammpackung im Preis unverändert geblieben sind. Die heutigen Notierungen lauten bei Waggonladungen wie folgt: Norwegische 1929er Sloeheringe 5/600er sh 23/-, 6/700er sh 24/- norwegische 1929er Vaarheringe 5/600er sh 22/-, 6/700er sh 23/-, norwegische 1930er Sloeheringe 5/600er sh 24/6, 6/700er sh 26/6, norwegische 1929er Schneideheringe 30/40er sh 44/-, 40/50er sh 43/-, 50/60er sh 42/-.

Sämtliche vorgenannten Notierungen verstehen sich frei Bahn oder frei Dampfer Danzig, transito.

Diskontsenkung und Pfandbriefmarkt

Die seit Beginn dieses Jahres eingetretene Senkung des Reichsbankdiskonts von 7 auf 5½ % ist geeignet, die Aufmerksamkeit des anlagesuchenden Publikums in erhöhtem Maße auf Wertpapiere mit hoher Verzinsung, wie sie von den Realkreditinstituten ausgegeben werden, zu lenken. In diesem Zusammenhange ist es von Interesse, daß die Preuß. Landespfandbriefanstalt in Berlin (Grundkapital und offene Reserven über 31 Millionen RM), die satzungsgemäß Darlehen zur Herstellung und Erhaltung von Klein- und Mittelwohnungen gewährt, in ihrer Bekanntmachung im heutigen Anzeigenteil darauf hinweist, daß in der Zeit bis zum 19. März 1930 ein Betrag von 5 Millionen GM ihrer 8%igen Goldmark-Pfandbriefe, Reihe XVII/XVIII, zum Vorzugskurse von 96½ % zur öffentlichen Zeichnung aufliegt. Die Pfandbriefe sind reichsmündelsicher und bei der Reichsbank in Klasse A lombardfähig. Sie werden an den Börsen in Berlin und Frankfurt a. M. mit 97 % notiert. Die Notierung an den Börsen in Köln, Düsseldorf und Essen steht bevor.

Die Stücke sind zu GM 100.—, 200.—, 500.—, 1000.— und 5000.— lieferbar und bei allen Banken, Bankiers, Kreditgenossenschaften, Spar- und Girokassen, sowie bei der Anstalt und deren Zweigstelle in Frankfurt a. M. zu beziehen.

Danziger Sparkassen-Actien-Verein
Gegründet 1821 Milchkannengasse 33-34 Gegründet 1821
Bestmögliche Verzinsung (5387
von Gulden, Reichsmark, Dollar und Pfund

Für eilige Leser

In gedrängter Kürze

Was die Woche brachte

MONTAG.

Der Ausweis der Bank von Danzig vom 28. Februar 1930 zeigt gegenüber dem letzten Medioausweis eine Zunahme des Wechselportefeuilles um 1,28 Millionen Gulden. Der Umlauf an Noten und Hartgeld hat sich um 5,27 Mill. Gulden erhöht, während die sonstigen täglich fälligen Verbindlichkeiten um 0,14 Millionen Gulden zurückgingen. Die gesetzliche Kerndeckung des Notenumlaufs beträgt 40,2 Prozent, die Zusatzdeckung durch deckungsfähige Wechsel und Metallgeld 64,5 Prozent, die gesetzliche Gesamtdeckung des Notenumlaufs 104,7 Prozent.

Die Staatliche Bank Rolny hat mit der Bank „Hambros" und der „Banca Commerziale Italiana" ein Abkommen über eine Anleihe in Höhe von 1½ Millionen Pfund Sterling abgeschlossen, was nach dem Tageskurs 65 Millionen Zloty ausmacht. Die bisher von der Staatlichen Bank Rolny auf dem englischen Markt aufgenommenen Anleihen waren im Einzelfalle niemals höher als 500 000 Pfund Sterling.

DIENSTAG.

Nach dem Reichsbankausweis vom 28. Februar betrug die Notendeckung durch Gold 51,8 % gegen 60,2 % in der Vorwoche, diejenige durch Gold und deckungsfähige Devisen 59,9 % gegen 70,1 %.

In Lwow sind die Beratungen des Petroleumsyndikats zu Ende geführt worden. Es wurden Richtlinien und Grundlagen besprochen, um Rohöl zu sparen und es rationell zu verarbeiten. In Verbindung mit der Paraffinexportfrage wurde die Weltmarktlage und im Zusammenhang hiermit und der Oeffnung der deutschen Grenzen die **Möglichkeit eines Petroleumexports nach Deutschland zur Sprache gebracht.** Nächste Syndikatstagung 24. März d. J. in Krakau.

In der Sitzung des Verwaltungsrates der Danziger Privat-Actien-Bank wurde die Bilanz sowie die Gewinn- und Verlust-Rechnung per 31. Dezember 1929 vorgelegt und beschlossen, der auf den 18 März d. J. einberufenen Generalversammlung die Verteilung einer Dividende von neun Prozent auf die Stammaktien und acht Prozent auf die Vorzugsaktien (wie im Vorjahre) vorzuschlagen.

MITTWOCH.

Im Seeamt von Gdingen fand eine Konferenz der Getreidehändler aus Pommerellen und dem Posenschen statt. Hierbei wurde eine Reihe von Fragen zur Sprache gebracht, die im Zusammenhang stehen mit dem polnischen Getreideexport sowie dem Getreideelevatorenbau im Hafen von Gdingen.

Die Industrie- und Handelskammer in Posen gibt bekannt, daß die Umsätze in der Konfektionsbranche sich im allgemeinen um etwa 20 Prozent vermindert haben. — Es besteht die Möglichkeit, Haferflocken nach Dänemark abzusetzen. Deutschland ist in der Lage, Haferflocken für 20 RM für 100 kg franko Kopenhagen inklusive Sack zu liefern. die polnischen Produzenten dagegen zum Preise von 48 Zloty für 100 kg, Differenz 6,50 Zloty bei 100 kg.

Nach den letzten Informationen beziffert sich die diesjährige Zuckerproduktion in Polen auf insgesamt 825 000 To. Weißzucker. Die westpolnischen Zuckerfabriken haben außerdem noch als Nebenprodukt hergestellt rund 62 000 Tonnen Melasse, wovon bisher exportiert wurden 25 000 To. Von den 99 000 To. Trockenschnitzeln wurden 28 000 To. exportiert.

Die englischen Werften haben darauf verzichtet, russische Schiffsbauaufträge zu übernehmen. Die Kreditschwierigkeiten erwiesen sich als unüberwindlich.

DONNERSTAG.

Der Kohlenexport über Danzig und Gdingen wies nach einer Pat-Meldung im Februar d. J. nachstehende Zahlen aus: Umgeschlagen wurden in Danzig 403 084 To., in Gdingen 217 950 To., insgesamt 621 034 To.

Infolge des weiter verschlechterten Wasserstandes sind die Frachten etwas gestiegen. Man notierte für erstklassiges Schwergut nach Magdeburg 29—30 Pf., Riesa 50—55 Pf., Halle 60 Pf., Laube-Tetschen ckr. 5¼—5¾, Berlin 50—55 Pfennig, Hamburg 28—30 Pfennig.

Seefrachtenmarkt: Hafen Lübeck, Woche vom 23. bis 28. Februar 1930. Ladungsangebot noch immer flau, Schiffsangebot überwiegend. Man notierte für volle Schiffsladungen Schwergut nach dänischen Häfen bis nördlich Aarhus 4½—5 Kr., bis nördlich Aalborg 6 Kr., Kopenhagen 5 Kr., Sundhäfen 5 Kr., Limfjordhäfen 6½ Kr., Halmstad bis Gotenburg 5—5½ Kr., Südschweden 5 Kr., Kalmarsund 6 Kr., Oskarshamn bis Stockholm 6—7 Kr., Oslofjord 8—8½ Kr., Randstaaten und Finnland keine Notierungen, Königsberg 7—7½ RM.

Der deutsche Arbeitsmarkt Anfang März: Vereinzelte Frühjahrsbelebung. — 2 365 000 Hauptunterstützungsempfänger.

FREITAG.

Preußen wird Orag-Aktionär. In der Generalversammlung wurde dem Uebergang von 12 000 Mark Aktien an den preußischen Staat zugestimmt.

Die Bank von Danzig hat mit Wirkung vom 8. März ihren Diskontsatz von 6 auf 5½ % und den Lombardsatz von 7 auf 6½ % herabgesetzt

Der Reichsbankdiskontsatz wurde um ½ % herabgesetzt.

Bei der Firma Kreuger & Toll wird mit einer Dividende von 30 % gerechnet.

Im Geschäftsbericht des Norddeutschen Lloyd wird darauf hingewiesen, daß die Gesellschaft ohne Subvention arbeite, und daß der regelmäßige Seebäderdienst sich gut entwickelt habe.

Durch die Initiative der Industrie- und Handelskreise Polens und der baltisch-skandinavischen Länder ist die Baltisch-Skandinavische Handelskammer ins Leben gerufen worden, die den Zweck hat, die Wirtschaftsbeziehungen zwischen Polen und Dänemark, Estland, Finnland, Lettland, Norwegen und Schweden auszubauen.

See-Karten und See-Handbücher
durch die
Buchhandlung A.W. Kafemann
Ketterhagergasse

Danziger Schiffahrtskontor G. m. b. H.
Danzig, Elisabethwall 9
Fernsprecher: Sammelnummer 258 51
Telegr.-Adr.: Navigation
Schiffsmaklerei

Polsko-Brytyjskie
Towarzystwo Okrętowe S. A.
Regelmäßiger wöchentlicher
Passagier-Schnelldampfer-Verkehr
von Danzig-Neufahrwasser nach:
Hull und London

Aus dem Freistaat

Neue Gemeindevorsteher und Schöffen

im Kreise Danziger Höhe.

Zu Gemeindevorstehern bzw. zu Schöffen bzw. zu stellvertretenden Schöffen wurden gewählt und bestätigt:

Landgemeinde Schwintsch: Gemeindevorsteher: Obermelker Franz Heppner.

Landgemeinde Jenkau: Gemeindevorsteher: Oberamtmann Alfred Groddeck; Schöffen: Obermelker Gustav Blaschke und Aufseher Johann Czepli; stellvertretender Schöffe: Verwaltungsinspektor Otto Broscheit.

Landgemeinde Gr.-Paglau: Gemeindevorsteher: Landwirt Curt Zeysing; Schöffen: Brennereiverwalter Carl Engler und Besitzer Friedr. Feist II; stellvertretender Schöffe: Arbeiter Emil Mischke.

Landgemeinde Golmkau. Gemeindevorsteher: Hofbesitzer Carl Dröge; Schöffen: Pächter Wilh. Gast und Landwirt Hans Blockus; stellvertr. Schöffe: Hofbesitzer Friedrich Landmann.

Landgemeinde Schwarzenfelde. Gemeindevorsteher: Besitzer Daniel Schöwe; Schöffen: Besitzer Hermann Schulz und Maurer Emil Patz; stellvertr. Schöffe: Besitzer Josef Swiezkowski.

Landgemeinde Löblau. Gemeindevorsteher: Hofmeister Wilhelm Felski; Schöffen: Arbeiter Friedrich Schachulski und Hofbesitzer Karl Hartung; stellvertr. Schöffe: Arbeiter Gustav Molles.

Landgemeinde Bölkau. Gemeindevorsteher: Eigentümer Albert Schröder; Schöffe: Bauunternehmer Frz. Ordowski; stellvertr. Schöffe: Besitzer Felix Thrun.

Landgemeinde Sobbowitz. Gemeindevorst.: Domänenpächter Friedrich v. Arnoldi; Schöffen: Oberförster Wilhelm Harz und Arbeiter Gustav Karnath; stellvertr. Schöffe: Apothekenbesitzer Friedrich Mierke.

Landgemeinde Ottomin. Gemeindevorsteher: Besitzer Friedrich Jeschke; Schöffen: Landwirt Georg Schreiber und Waldarbeiter Max Jeschke; stellvertr. Schöffe: Besitzer Hermann Jerrschewski.

Landgemeinde Saskoschin. Gemeindevorst.: Rittergutsbesitzer Alexander Graf von Kanitz; Schöffen: Förster Paul Krause und Schmiedemeister Otto Breyer; stellvertr. Schöffe: Instmann Josef Wangler.

Landgemeinde Gr.-Trampken. Gemeindevorsteher: Besitzer Adam Wisniewski; Schöffen: Gutsbesitzer Erich Buraudt und Gutsbesitzer Theobald Brotzki; stellvertr. Schöffe: Maurer Johann Masa.

Landgemeinde Straschin-Prangschin. Gemeindevorsteher: Rittergutspächter C. Andres; Schöffen: Lederspalter Gerhard Grän und Lehrer Erich Raczynski; stellvertr. Schöffe: Zimmermann Heinrich Pfeiffer.

Landgemeinde Schaplitz. Gemeindevorsteher: Besitzer Max Kuschel; Schöffen: Stellmacher Alb. Tiede und Oberlehrer i. R. Johannes Jahr; stellvertr. Schöffe: Gasthofbesitzer Leo Kuschel.

Landgemeinde Wartsch. Gemeindevorsteher: Besitzer Otto Klatt I; Schöffen Besitzer Ernst Rohde I und Lehrer Max Hinz; stellvertretender Schöffe: Besitzer Emil Bielefeldt.

Geflügelausstellung in Tiegenhof

Der Geflügel- und Kleintierzuchtverein Tiegenhof und Umgegend hat in der städtischen Turnhalle in Tiegenhof die zweite große Allgemeine Geflügel- und Kleintierzucht-Ausstellung veranstaltet, die mit 600 Tieren aller Gattungen und Rassen beschickt ist und in ihrer Gesamtheit ein farbenprächtiges, interessantes Bild bietet. Regierungs- und Veterinärrat Dr. Thoms, Tiegenhof, eröffnete die Ausstellung am Freitag abend und wünschte ihr einen guten Erfolg. Im Anschluß daran fand ein Rundgang durch die Schau statt, wobei der Vorsitzende, Schneiderobermeister H. König, Tiegenhof, die dazu erforderlichen Sacherklärungen gab, die durch den Preisrichter, Rektor Will, Rogasen bei Bromberg, in erschöpfender Weise ergänzt wurden. Die Eröffnungsfeierlichkeiten wurden im Fritz Eppschen Lokale fortgesetzt. Lehrer E. Tümmler, Küchwerder, begrüßte die Vertreter der Behörden, Verbände und einzelnen Vereine und hieß alle Freunde und Gönner der Geflügelzucht herzlich willkommen. Privatdozent Dr. Herbst vom Landwirtschaftlichen Institut der Danziger Technischen Hochschule, der Hauptgeschäftsführer des Danziger Nutzgeflügelzuchtbuches, hielt einen lehrreichen Vortrag über die Rentabilität und die neuzeitlichen Bestrebungen in der Geflügelzucht, letztere gingen dahin, die vielen Millionen für ausländische Produkte der Geflügelzucht dem Verbande zu erhalten. Preisrichter Rektor Will sprach über Veredelungs- und Rassenzucht, wobei er die Aufwärtsentwicklung des Tiegenhöfer Vereins in gebührender Weise würdigte. Kaufmann Böck, Danzig, übermittelte mit warmherzigen Worten freundliche Züchtergrüße des Landesverbandes für Geflügelzucht in Danzig und zollte dem Tiegenhöfer Verein Dank und Anerkennung. Der Vorsitzende H. König dankte zum Schluß allen, insbesondere den hochherzigen Stiftern der zahlreichen wertvollen Ehrenpreise, die zum guten Gelingen der Ausstellung beigetragen hätten. Das Preisgericht, bestehend aus den rühmlichst bekannten Züchtern R. Paschek, Marienburg, Schilling, Danzig, Will, Rogasen, Pfaffendorf und Rgklsky, Elbing, hatte folgendes Ergebnis festgestellt:

Prädikat Sehr gut: Kurt Bendikowski, Tiegenhof, J. Fischer, Einlage a. d. Nogat, A. Hinrichs, Tralau, J. Rotschild, Langfuhr, K. Bastian, Platenhof, G. Kretschmar, Langfuhr, Helene Conradt, Kalthof, Frida Behrendt, Trappenfelde, Magdalene Löwen, Heubuden, Otto Geibies, Tiegenhof, Otto Penz, Einlage, Peter Janzen, Platenhof, J. Peters, Schönsee, H. König, Tiegenhof, J. Wagner, Tiegenhof, L. Tümmler, Küchwerder, G. Berg, Gottswalde, Liesbeth Neufeld, Tiege, E. Lehbrandt, Tiegenhof, G. Penner, Tiegenhof, F. Wohlgemuth, Krebsfelde, Christel Albrecht, Einlage, W. Albrecht, Jungfer, U. Habermann, Tiegenhof, R. Ebler, Tiegenhof, O. Willnauer, Ließau, A. Lenger, Ohra, P. Barnowski, Ließau, Franz Habermann Danzig, Otto Fischer, Pasewark.

Prädikat Gut: Luise Claaaßen, Blumstein, G. Bunde, Rosewort, Elise Haese, Rückenau, Wittrich, Tiegenhof, Alwine König, Tiegenhof, Sally Folchert, Tiegenhof, A. Schulz, Petershagen, Fritz Brauer, Tiegenhof, Paul Stascheit, Dirschau, Erich Wagner, Neuteich, R. Krause, Danzig, A. Hirschgänger, Ohra, Max Finger, Einlage.

Von den übrigen Ausstellern hatten die Tiere ein „Befriedigend" erhalten oder sie waren unbewertet geblieben. Recht reichhaltig beschickt war auch die Geräteabteilung, die Brutapparate, Grudeöfen mit Grudeglucke, Kükenheime, Tränken, Futtertröge, Futterautomaten, Fallnester, Bedarfsartikel und Futtermittel in vorzüglicher Qualität aufwies. Die Firma Max Pleger, Danzig, hatte Kanarien, Waldvögel, Exoten, Aquarien und Goldfische ausgestellt, die das Interesse der Besucher erregten und allgemein gefielen. Tümmler.

*

Die Nacheichung der Maß- und Wiegegeräte

im Kreise Danziger Höhe

durch das Eichamt an Ort und Stelle beginnt bereits von Montag ab. Wer diese Eichtermine nicht wahrnimmt, ist gezwungen, seine Maß- und Wiegegeräte beim Eichamt in Danzig nacheichen zu lassen. Vom Eichamt werden geprüft:

vom 10. bis 13. März in Brentau

im Gasthaus Minski folgende Ortschaften: Brentau mit Mühle, Lobeckshof, Silberhammer und Goldkrug, Pietzkendorf, Müggau;

vom 14. bis 17. März in Emaus

im Gasthaus Dübeck folgende Ortschaften: Emaus, Hölle, Christinenhof, Wonneberg, Kelpin mit Kl.-Kelpin und Karczemken, Schüddelkau mit Rambau und Nenkau.

*

10 Jahre „Männergesangverein Altes Schloß"

Am Sonnabend, dem 1. März, feierte der „Männergesangverein Altes-Schloß" im W. Dyckschen Lokale zu Brunau, sein 10jähriges Stiftungsfest. Zahlreiche Freunde waren herbeigeeilt, um an der Jubelfeier des Vereins teilzunehmen. Unter dem Gesange des Sängergrußes betraten der Vertreter des Freistaat-Sängerbundes, Herr Ritter-Danzig nebst Gattin den bis auf den letzten Platz gefüllten Saal. Nach dem ersten von dem stattlichen Chor unter Leitung seines rührigen Dirigenten Lehrer Winkelmann-Altebabke vorgetragenen Liede, betrat der 1. Vorsitzende des Vereins, Lehrer Tümmler-Küchwerder, die Bühne, um den Vertreter des Freistaat-Sängerbundes, die Vertreter der benachbarten Gesangvereine sowie die Mitglieder und Freunde des Vereins herzlich willkommen zu heißen, die Begrüßung schloß mit dem Wunsche, daß die Mitglieder wie bisher ungeachtet der Angriffe von anderer Seite dem Verein die Treue halten mögen. Im weiteren Verlaufe der gesanglichen Darbietungen entboten die Vertreter der benachbarten Gesangvereine (Oberlehrer Henning-Männergesangverein Tiegenort, Lehrer Meyer-Männergesangverein Petershagen - Tiegenhagen, Lehrer Cornelsen-Männergesangverein Fürstenau) die Grüße und Glückwünsche ihrer Vereine. Der Vertreter des Freistaat-Sängerbundes, der in seiner Rede auf die Bedeutung des Volksliedes für das bedrohte Deutschtum in Danzig einging, ehrte am Schluß einen Veteran des Männergesanges, den Hofbesitzer Herrn Henning-Beyershorst, der bereits 42 Jahre aktiver Sänger ist, durch Ueberreichung der silbernen Ehrennadel. Eine Abwechslung in den gesanglichen Darbietungen wurde dadurch erreicht, daß ein aus Begründern des Vereins bestehendes Doppelquartett zwei Lieder, die als erste im Verein geübt worden waren, zu Gehör brachte. Eins von diesen dirigierte der frühere Dirigent, der jetzige Ehrendirigent des Vereins, Herr Lehrer Cornelsen-Fürstenau). Der unterhaltende Teil erfuhr durch einen von vier Damen anmutig getanzten Reigen: „Die vier Kammerkätzchen", angenehme Abwechslung. Den Uebergang zur leichtgeschürzten Muse Terpsichore bildete die flottgespielte einaktige Operette von Hermann Marzellus „Liebesdiplomaten". Es wurde Mitternacht, ehe die tanzlustigen Männlein und Weiblein sich ihrem Element anvertrauen durften. Auf allgemeinen Wunsch findet am 11. März eine Wiederholung der gesamten Darbietungen statt.

*

Protest gegen die hohen Fährgebühren

Der Automobilklub Gr. Werder

hielt im Schützenhause Platenhof seine Jahreshauptversammlung ab. Der erste Vorsitzende, Dr. Doebel, erstattete den Jahresbericht. Der Klub ist im letzten Jahre von 142 Mitgliedern auf 160 gewachsen. Außer den regelmäßigen Mitgliederversammlungen, die abwechselnd in Neuteich und Tiegenhof stattfanden, sind verschiedene Veranstaltungen unternommen worden. Eine Frühlingsfahrt nach Weißenberg und der Dreiländerecke, eine Sommerfahrt nach Pr.-Holland — Karwinden und zur geneigten Ebene nach Canthen, ein Geschicklichkeitsfahren in Tiegenhof mit Schlußfahrt nach Jungfer, eine Herbstfahrt nach Marienfee und ein Maskenball in Neuteich. Das vor einem Jahre ins Leben gerufene Klubblättchen ist allgemein beliebt geworden. Den Kassenbericht erstattete das Ehrenmitglied des Klubs, Herr Oberlehrer Kutschke-Palschau. Danach besitzt der Klub ein Vermögen von 1610,04 Gulden. Dem Kassierer, Herrn Betriebsinspektor Ott-Ließau, wurde Entlastung erteilt. Verzogen sind zwei Mitglieder, ausgeschlossen wurden wegen Nichtbezahlung ihrer Beiträge drei Mitglieder. Neuaufnahme wurde von zwei Autobesitzern beantragt. Dann legte der alte Vorstand sein Amt nieder. Der Begründer des Klubs, Herr Oberlehrer Kutschke, dankte dem Vorstande für seine reiche Arbeit. Alsdann erfolgte unter seiner Leitung die Neuwahl, die folgendes Ergebnis hatte: 1. Vorsitzender Dr. Doebel-Ließau, 2. Vorsitzender Kaufmann Claassen-Tiegenhof, Kassierer Betriebsinspektor Ott-Ließau, Schriftführer Hauptlehrer Herzmann-Ließau, Pressewart Buchdruckereibesitzer Richert-Neuteich, Sportwart für Wagen Kaufmann Lewanzik-Tiegenhof, Sportwart für Räder Kaufmann Thiel-Tiegenhof, Beisitzer Dr. Steiner-Neuteich, Gutsbesitzer Töws-Pordenau, Mühlenbesitzer Schlenger-Tiegenhof. Im weiteren Verlauf der Versammlung nahm einen großen Raum ein das schon sehr oft behandelte Problem der Brücken und Fähren. Der Senat läßt zur Zeit die Lienau überbrücken. Zu weiteren notwendigen Brücken sind keine Mittel vorhanden. Das müssen und wollen ja die Klubmitglieder auch einsehen. Was aber nicht einzusehen ist, das sind die

hohen Fährgelder für Kraftfahrzeuge.

Obgleich ein Auto mit seiner Gummibereifung die Fähre nicht so ruiniert wie die Fuhrwerke mit Eisenrädern und die Hufeisen der Pferde, die im Winter noch mit scharfen Stollen und Griffen versehen sind, und obgleich das Auto auf der Fähre weniger Raum einnimmt, als die Fuhrwerke mit den langen Deichseln, muß für ein Auto der mehrfache Satz von dem für Fuhrwerke bezahlt werden. Das Auto ist heute das notwendigste Verkehrsmittel, und dieser verkehrsfeindlichen Einrichtung muß endlich ein Ende gemacht werden, ganz abgesehen von der großen Ungerechtigkeit. Eine gewählte Kommission wird die weiteren Schritte unternehmen. Nach einer Aussprache über die zu erwartende Benzinsteuer wurden noch einige interne Klubangelegenheiten erledigt und zu bereits vorgerückter Stunde die Versammlung geschlossen.

Karlchen und das Lange Kleid

Von Karl Ettinger, München

Alles kommt wieder. Das gilt nicht nur von Hühneraugen, der Steuermahnung und ähnlichen Lichtblicken des Lebens, es gilt auch von der Mode.

Als jener Südseeinsulaner, der den Nasenring erfand, diese Neuheit populär machen wollte, was sagte er da zu seiner Insulanerin? „Erst dieser Nasenring bringt die Anmut des Weibes zur Geltung, und außerdem ist er so hygienisch! Alle Medizinmänner der Südsee haben es festgestellt." Nach dem Rezept dieses Südseeinsulaners arbeiten auch noch die heutigen Modediktatoren; ob sie den Frauen Hüte, groß wie Wagenräder verschreiben oder Miniatur-Deckel, Stöckelschühchen oder Russenstiefel, Gretchenzopf oder Bubikopf, Schlankheit oder Molligkeit, kurze Röckchen oder langes Kleid — immer weisen sie nach, daß gerade diese Mode schön, naturgemäß und hygienisch sei und alles andere hingegen Blödsinn! Bis ein Jahr später gerade der andere Blödsinn wieder das einzig Schöne, Naturgemäße und Hygienische ist. Logik ist die Stärke der Südseeinsulaner.

Und zurzeit ist halt wieder das lange Kleid an der Reihe.

„Karlchen", frug die Leni strahlend, „wie gefällt dir mein neues Kleid?"

Frauen fragen immer nur: „Wie gefällt dir das Kleid," nie „wie gefällt dir die Rechnung?" Eigentlich meinen sie auch gar nicht „wie gefällt dir das Kleid", sondern „wie gefalle ich dir?" Wenn die Frauen wirklich nur wissen wollten, wie uns ihr Kleid gefällt, müßten sie sich doch direkt geschmeichelt fühlen von der Antwort: „Das Kleid ist sehr schön, aber du bist mies!" Ich empfehle jedoch nur meinen Todfeinden, einer Frau diese Antwort zu geben.

„Liebe Leni", sagte ich, „du gefällst mir in jedem Kleid!"

„Wie das Kleid ist, will ich wissen!!" herrschte sie unwillig und sah mich an, daß ich mir sagte: „Ganz klein sein ist das einzig Hygienische und Natürliche."

„Fabelhaft, Leni! Diese Linie, die du darin hast, — die Ringlinie unserer Elektrischen ist ein Schmarrn dagegen! Nur in diesem langen Kleid und in dem Kleid, das du voriges Jahr getragen hast und in dem Kleid, das du nächstes Jahr tragen wirst, kommt deine wundervolle Figur richtig zur Geltung! Du bist wie ein Apfel, von allen Seiten zum Anbeißen! Wenn dich jemand in diesem Kleide photographierte und dabei vergäße, eine Platte in den Apparat zu tun, das gäbe eine herrliche Aufnahme!"

Das war gewiß ein Lob, aber die Leni schien unzufrieden. Gereizt kam sie auf mich zu, und — stolperte.

„Hihi" grinste ich innerlich, aber ich machte ein ernstes Gesicht dazu. So ähnlich guckt der Dackel, wenn das Herrle den Kragenknopf sucht, den er soeben verschluckt hat.

Und was machte mir ein so spitzbübisches Vergnügen? Daß es fast allen Töchtern der töchterreichen Eva so geht mit dem langen Kleid: tragen können sie's wieder, aber sie können sich nicht mehr drin bewegen. Das ham's verlernt. Hochverehrte Damen, ihr seid zu lange bei dem Typ Tillergirl in die Schule gegangen, ihr habt gelernt, auf Stöckelschuhen trippeln, mit den Hüften tänzeln und Charleston-Ebeine zu machen, — aber in einem langen Kleid zwanglos, mit natürlicher Anmut gehen, das könnt ihr nicht mehr. Oh, daß doch eine Großmutter eine Schule eröffnete: „Hier können Damen gehen lernen!"

Einen Taler gäbe ich, wenn ich da eine Viertelstunde zusehen dürfte. So viele weibliche Charley Chaplins wie nach der Wiedereinführung des langen Rockes hat's noch nie gegeben.

Ich hob mein gestolpertes Lenchen auf, tröstete sie mit dem schönen Hamburger Spruch: „Tret dir man nich auf'n Schlips", und das Thema Kleid war für heute erledigt. In der tiefsten Dunkelkammer meines Herzens aber lispelte ich: „Das Kleid ist zu lang, da schneid' ich ein Stück weg."

Wie machen es die Heinzelmännchen? Sie kommen nachts, wenn alles schlummert und verrichten die Arbeit. Nachts schlich ich an den Schrank, und ritsch-ratsch klapperte die Schere. Ich hatte kein Metermaß zur Hand, ich richtete mich nach dem Augenmaß, und als ich das abgeschnittene Stück betrachtete, hatte ich den Eindruck der Reichlichkeit.

Dann säumte ich das Kleid neu, und nachdem ich mich fünfmal in den Daumen gestochen hatte, sang ich die Arie aus dem „Figaro": „O, säume länger nicht„ und hängte das Kleid wieder in den Schrank.

Bestimmt hätte die Leni an diesem Saum meine heinzelmännliche Tätigkeit erkannt und hätte mir ihrerseits was vorgesungen, vielleicht den „Hugenotten"-Chor „Geheiligt sei die Rache!", aber das Schicksal kam mir zu Hilfe, wie ja schon das Sprichwort sagt: „Der Intelligente hat's Glück."

Nämlich, meine Stubentüre hat ein magnetisches Schlüsselloch, es zieht Ohrläppchen an. Meine Hauswirtin hatte die Unterredung mit der Leni belauscht, getreu ihrem Grundsatz: was mich nichts angeht, macht mich heiß, und weil sie immer das ausführt, was ihr kein Mensch angeschafft hat und dafür lieber das, worum man sie gebeten hat, unterläßt, nahm sie nun ihrerseits das Kleid in die Kur. Nahm's aus dem Schrank, schnitt ein Stück weg und säumte kunstgerecht. Bei Foxln nennt man's Kupieren. Wie man's bei Kleidern nennt, weiß ich nicht.

Zwei Tage später, als ich nach Hause kam, empfing mich die Leni in glänzender Laune. Sie saß an der Nähmaschine, bastelte an dem Kleid herum, und ich wurde blaß.

„Schatz," lachte sie, „ich hab neulich wohl bemerkt, daß dir mein Kleid zu lang war, — oh, ich kann Gedanken lesen — drum hab ich ein Stück weggeschnitten. Eben säume ich es frisch, — Karlchen, du wirst zufrieden sein!"

Meine Augen glichen dem Fafner: der tritt auch aus der Höhle hervor. Meine Haare stellten sich in Reih und Glied, als ob sie Regimentsbesichtigung hätten, meine Zähne klapperten, als hätte mir der Zahnarzt ein Motorrad eingesetzt.

„Fertig, Liebling", triumphierte die Leni (womit sie das Kleid meinte, nicht mich), warf das Kleid über, trat vor den Spiegel, — und ich hatte gerade noch Zeit, die Ohnmächtige aufzufangen.

Das war kein Kleid mehr, das war eine Bettjacke.

In der dramatischen Kunst hat man die Nachspiele abgeschafft, im häuslichen Verkehr noch nicht. Es gab ein sehr langes Nachspiel, aber schließlich gab's doch ein happy-end: ich darf der Leni ein neues Kleid kaufen.

Lang ist es, sehr lang, aber wenn ich das Gesicht, das ich bei Empfang der Rechnung machte, damit vergleiche, kommt mir das Kleid nur halblang vor.

Der Deutsche Frauenverein vom Roten Kreuz

des Kreises Danziger Niederung, dessen Vorsitzende Frau Landrat Walzer ist, feierte am Dienstag, dem 18. Februar, in den Räumen des Gasthauses Brauer-Wotzlaff sein Winterfest. Infolge der eifrigen, selbstlosen Tätigkeit des Festausschusses und der Sammelarbeit der örtlichen Vertrauensdamen war es gelungen, eine große Menge von Spenden seitens der Vereinsmitglieder und vieler Danziger Firmen zusammenzubringen. Da Pfarrer i. R. Christiani leider erkrankt war, begrüßte der Ortsgeistliche, Pfarrer Horn, im Auftrage des Vorstandes die Festgäste, unter denen man auch die Gattin des Senatspräsidenten Dr. Sahm und den Danziger Polizeipräsidenten Froböß sah. Der Redner dankte den Gästen für ihr Erscheinen, insbesondere aber allen freundlichen Spendern für die in so reichem Maße übersandten Gaben. Bald entwickelte sich in dem festlich geschmückten Saale ein buntes Treiben: Das Glücksrad schnurrte, junge Damen reichten Kaffee dar, andere wieder vertrieben die Lose, die Herren stauten sich am Weinzelt, und dazwischen erklangen die frohen Weisen der Kapelle Mehlmann. Die Aufführungen „Der Roman in der Waschküche", der Tulpentanz acht junger Mädchen, sowie das Studentenstück „Der Fremdenführer" fanden ungeteilten Beifall. Dann hielt der Tanz jung und alt noch bis zum Morgen fröhlich beisammen. Der Frauenverein kann mit dem Verlauf und dem Ergebnis des Festes durchaus zufrieden sein.

*

25 Jahre im Danziger Deichverband

Der Hofbesitzer und Amtsvorsteher Johannes Schwartz-Weßlinken, Kreis Danziger Niederung, kann auf eine 25jährige ununterbrochene Zugehörigkeit zum Danziger Deichverbande zurückblicken. Aus diesem Anlaß fand am 22. Februar in den Räumen des Restaurants „Hohenzollern" in Danzig ein Festessen statt, an dem zahlreiche Berufsgenossen des Jubilars und Beamte des Deichamtes teilnahmen.

Deichhauptmann Dörksen würdigte in einer Ansprache die Verdienste des Jubilars um den Deichverband und dankte namens des Deichamtes für die in 25 Jahren geleistete treue Mitarbeit. Er schloß mit dem Wunsche, daß es Herrn Sch. vergönnt sein möge, noch recht viele Jahre seine Arbeitskraft und seine reichen Erfahrungen dem Deichverbande zu widmen.

Der Gefeierte dankte mit bewegten Worten für die ihm zuteil gewordene Ehrung und versprach, auch fernerhin nach Kräften bemüht bleiben zu wollen, für die Belange des Danziger Deichverbandes und die seiner Berufsgenossen zu wirken. Dem offiziellen Akt schloß sich der gemütliche Teil an, der den Jubilar mit seinen Freunden und Bekannten noch lange in bester Stimmung beisammenhielt.

*

Männergesangverein „Liedertafel" Tiegenhof

Im Jahre 1873 wurde der Männergesangverein Tiegenhof gegründet. Sangesfreudige Männer haben viele Jahre hindurch den Gesang gefördert und gepflegt. Oft und gern hat dieser Verein sich in den Dienst der Allgemeinheit gestellt und die Bürger Tiegenhofs und Umgegend durch seine Darbietungen erfreut. Nach 46 Jahren, und zwar 1919, wurde dem Verein dann der Name „M. G. V. Liedertafel" gegeben. Bis zum Jahre 1928 hat die Liedertafel oft das deutsche Lied zu Gehör gebracht. Von da ab ruhte jedoch die Vereinstätigkeit. Am Donnerstag, dem 20. d. M., fanden sich nun auf Veranlassung des Vereinsvorsitzenden sangeskundige Männer und Freunde des deutschen Liedes im Gasthause zum Vorhof ein, um die Tätigkeit des Vereins aufzunehmen. Als Dirigent hatte sich Herr Lehrer Hartmann, Tiegenhof, der Liedertafel zur Verfügung gestellt. Sofort wurde von ihm der Taktstock geschwungen, und jeden Donnerstag soll die Uebungsstunde stattfinden.

*

Der Krieger- und Militärverein Schönbaum feierte Sonnabend im Gründemannschen Lokal in Schönbaum sein diesjähriges Stiftungsfest. Der Besuch war so zahlreich, daß der Saal bis auf den letzten Platz besetzt war. Nach einigen einleitenden Konzertstücken der Kapelle Mehlmann-Danzig hielt der Vorsitzende E. Hoffmann-Schönbaum eine markige Begrüßungsansprache. Als Vertreter des Landeskriegerverbandes der Freien Stadt Danzig war Chordirektor Lewandowski-Danzig erschienen, der in einer gehaltvollen Ansprache die Gegenwartsaufgaben der deutschen Kriegervereine treffend kennzeichnete und 12 Mitglieder, die dem Verein 25 Jahre lang ununterbrochen angehört haben, durch Jubiläumsabzeichen auszeichnete. Frl. Herta Stoboy-Schönbaum trug einen gereimten Festgruß recht ausdrucksvoll vor. Darauf wurde das vaterländische Schauspiel in zwei Aufzügen von Reinicke „Du sollst an Deutschlands Zukunft glauben" sehr gut zur Aufführung gebracht, das auf die begeisterten Zuhörer einen nachhaltigen Eindruck hinterließ. Das zweite Stück, „Ueberlistet", ein urkomisches Lustspiel, versetzte die Festteilnehmer in eine recht heitere Stimmung. Sämtliche Darsteller ernteten den dankbarsten Beifall für ihre vorzüglichen Leistungen. Das gelungene Fest nahm einen harmonischen Verlauf.

Aus dem Gebiete der Landwirtschaft

Marktverkehr mit Vieh im Januar 1930

Das Angebot an Lebendvieh

ist im Januar gegenüber dem Vormonat nach den Angaben der 38 wichtigsten Schlachtviehmärkte Deutschlands bei Rindern um 4,2 v. H., bei Kälbern um 8,6 v.H. und bei Schweinen **um 8,5 v. H. zurückgegangen.** Bei den Schafen ergibt sich eine Zunahme um 22 v. H. Von den geschlachtet auf den Markt gebrachten Tieren hat die Zufuhr an Rindern, Kälbern und Schafen nachgelassen, und zwar um 3,5 v. H. bzw. 10,9 v. H. und 47 v. H. An geschlachteten Schweinen ist eine Steigerung um 20,9 v. H. zu verzeichnen. Der Anteil des ausländischen Viehs (lebend und geschlachtet) an der gesamten Marktbeschickung erhöhte sich bei Rindern auf 12,7 v. H. (im Vormonat 11,9 v. H.), bei Kälbern auf 6,8 v. H. (6 v. H.) und bei Schweinen auf 6,9 v. H. (4 v. H.); bei den Schafen dagegen ist ein Rückgang auf 3,2 v. H. (4,8 v. H.) eingetreten.

*

Weizenvermahlungszwang auch für März

Der deutsche Reichsernährungsminister wird beantragen, den Vermahlungszwang von 50 Prozent Inlandsweizen auch für März in Kraft zu lassen. In Fachkreisen rechnet man außerdem damit, **daß der Vermahlungszwang bis zur neuen Ernte verlängert werden wird,** sofern nicht die Bestands- und Vorratsbewegungen bei der Landwirtschaft überraschend andere werden.

*

Motorpflug- und Landmaschinen-Lehrgänge

In diesem Frühjahr entsendet auf Wunsch der Landwirtschaftskammer die Deulakraft (Deutsche Landkraftführerschulen G. m. b. H., Zeesen bei Königswusterhausen) zum dritten Male eine Karawanenschule nach Schleswig-Holstein, und zwar nach Süderbarup. Das Programm ist diesmal umfangreicher, und zwar findet außer dem schon bekannten Schlepperführerlehrgang ein weiterer Kursus statt, in dem Landmaschinen ganz allgemein behandelt werden. Neben den beiden für Landwirte bestimmten Lehrgängen läuft je ein solcher für Handwerker her, die in der Reparatur von Motorschleppern bzw. Landmaschinen unterrichtet werden. Derartige Lehrgänge sind in den letzten Jahren bereits dreimal gemeinsam von den Organisationen des Handwerks und der Maschinenberatungsstelle der Landwirtschaftskammer veranstaltet worden, und haben sich sehr reger Teilnahme erfreut. Der Schlepperführerlehrgang für Landwirte und der Schlepperreparaturlehrgang für motorenkundige Handwerker dauert vom 7. April bis 3. Mai, die Landmaschinenlehrgänge vom 5. Mai bis 31. Mai. Der theoretische und Werkstattunterricht findet in der Werkstatt des Maschinenbaumeisters Franz Ehlers statt. Die Lehrgänge werden mit einer Prüfung abgeschlossen, über die ein von der Deulakraft, der Landwirtschaftskammer und der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft unterzeichnetes Zeugnis ausgestellt wird, sofern der betreffende Teilnehmer den Unterricht regelmäßig besucht und den Anforderungen entsprochen hat. Ferner stellt die Deulakraft ihren Stellennachweis den ehemaligen Schülern zur Verfügung und bleibt mit ihnen durch dauernde Uebersendung der monatlich erscheinenden Mitteilungen in laufender Verbindung.

*

Was brachte der Februar?

Der Februar brachte den der Landwirtschaft nahestehenden Wirtschaftszweigen nach den Berichten der deutschen Handelskammern keine Entlastung, die Berichte der Landwirtschaftskammer, die etwas später folgen, dürften dasselbe feststellen.

Die Lage im Nutz- und Zuchtviehhandel

war uneinheitlich. Teilweise wird eine Zunahme der Nachfrage nach Rindvieh, die auf die im Februar in Kraft getretenen neuen Zölle zurückzuführen ist, berichtet. Teilweise wird berichtet, daß die Lage auch weiterhin unbefriedigend sei. Auf den Schweinemärkten ist keine wesentliche Aenderung eingetreten. Trotz geringer Nachfrage hielten sich die Preise stabil, da das Angebot ebenfalls nur gering war. Der Auftragseingang der Fleischwarenindustrie war nicht befriedigend. Vor allem litt die bessere Ware unter mangelnder Nachfrage. Billigere Sorten wurden bevorzugt bei gedrückten Preisen. **Die Gemüsekonservenfabrikation war durch die infolge der anhaltend milden Witterung ermöglichte starke Zufuhr an frischen Gemüsen und Südfrüchten besonders aus dem Auslande erheblich beeinträchtigt.**

Die Lage der Mühlenindustrie

hat sich weiterhin verschlechtert. Der Absatz an Roggen- und Weizenmehl geriet stark ins Stocken. Der Beschäftigungsgrad der Schälmühlenindustrie ging weiterhin zurück.

Die Abforderungen in Verbrauchszucker

waren nur klein. Insbesondere fehlte es an Abrufen durch die Zucker verarbeitende Industrie. Die ausländischen Zuckermärkte boten zum Teil ein recht unfreundliches Bild. Gegen Ende des Monats waren dort weitere Preisrückgänge festzustellen.

*

Roggen-Beimahlungszwang angeregt

Zur Besserung der außerordentlich unbefriedigenden Verhältnisse auf dem Roggenmarkte sind bekanntlich eine Fülle von Anregungen und Vorschlägen gemacht worden. Einer dieser Vorschläge geht dahin, daß die Herstellung von reinem Weizenmehl verboten und ein Beimahlungszwang von 60 Prozent Roggen zum Weizen angeordnet werden soll. Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß die Durchführung dieses Vorschlages einen sehr erheblichen Mehrverbrauch von Roggen zur menschlichen Ernährung und **eine wesentliche Einschränkung der Weizeneinfuhr zur Folge haben würde.** Wie von unterrichteter Seite mitgeteilt wird, wird dieser Vorschlag zur Zeit im Reichsministerium für Ernährung und Landwrtschaft auf seine Durchführbarkeit geprüft. Es scheint allerdings, als ob die Einführung eines Beimahlungszwanges in der genannten Höhe verschiedenen Bedenken unterliegt. Andererseits wird nicht verkannt werden dürfen, daß eine fühlbare Besserung des Roggenabsatzes **nur von durchgreifenden Maßnahmen erwartet werden kann die eine vermehrte Verwendung des Roggens zur menschlichen Ernährung sicherstellen.**

*

Das deutsche Eiersofortprogramm

Das Reichsernährungsministerium ist nunmehr mit dem Eiersofortprogramm herausgekommen.

Zunächst hat der Reichseierausschuß im Auftrage des Reichsernährungsministeriums die Vorschriften für die Bearbeitung der Eier herausgegeben. Dazu ist die Einführung einer Banderole vorgesehen, mit der die Kisten beklebt werden. Die Banderole enthält als Schlagworte die Worte

„Deutsches Frischei"

und ferner eine besondere Ausführung des Reichsadlers. Mit diesem Reichsadler werden auch die Eier gestempelt. Die Benutzung der Banderole und des Adlerstempels ist an die Innehaltung der oben erwähnten Vorschriften gebunden. (Konventionalstrafe von 50—100 Rm.). Für die Eier mit dem Adlerstempel, die nur in Kisten mit den Banderolen in den Handel kommen dürfen, wird schnellstens vom Reichseierausschuß eine großzügige Verkaufsreklame durchgeführt (Zeitungs-, Rundfunk-, Kino- und Schaufensterreklame). Außerdem sollen die Verbraucher durch Zeitungsartikel über die Bedeutung des deutschen Frischeies aufgeklärt werden.

Durch die beschriebenen Reklamemaßnahmen sind aber „die neuen Wege in der Geflügelzucht und Eierverwertung" noch längst nicht geebnet. **Einmal ist der engste Zusammenschluß der Eiergenossenschaften und deren Ausbau erforderlich. Dann aber auch der gesetzliche Schutz.** Der gesetzliche Schutz liegt durchaus nicht allein im Interesse der Hühnerhalter, sondern auch in erster Linie im Interesse der Verbraucher, denen bekanntlich bislang als „frische Landeier" alle möglichen Eier (Kühlhaus- und Ostereier) verkauft werden. Den vereinigten Bemühungen der genossenschaftlichen Eierzentralen ist es gelungen, auch wegen des gesetzlichen Schutzes einen Schritt weiterzukommen. Im Reichsernährungsministerium wird ein Gesetz zur Regelung des Verkehrs mit Eiern ausgearbeitet. Inhaltlich soll sich das Gesetz im wesentlichen mit drei Fragen beschäftigen: **Einwandfreie Kennzeichnung der Kühlhauseier, Kennzeichnung der Auslandseier und Standardisierung der einheimischen Eier.** Das Gesetz kann aber frühestens im Frühsommer zur Erledigung kommen. Deshalb wird angesichts der kritischen Lage auf dem Eiermarkt zunächst das oben beschriebene Sofortprogramm durchgeführt.

*

Beendigung des Holzeinschlages

Der Holzeinschlag, der in diesem Jahr in den meisten Gegenden Deutschlands in geringem Umfang durchgeführt wurde, kann als beendet angesehen werden. In allen Bezirken kommen Holzfäller zur Entlassung. Nur in den mitteldeutschen Staatsforsten wird teilweise noch weitergearbeitet. In Süddeutschland ist die Lage uneinheitlich, hier hat sich der Holzeinschlag teilweise infolge Schneemangels verzögert.

*

Ausstrahlung der Agrarnot

In seinem neuesten Vierteljahrsheft (Nr. 4 des 4. Jahrganges, Reimar Hobbing) bemerkt das Institut für Konjunkturforschung, daß die starken Preiseinbußen, die auf wichtigen landwirtschaftlichen Märkten im laufenden Wirtschaftsjahr zu verzeichnen sind und sich namentlich auch in den letzten Monaten des Jahres teilweise verschärften, zu einer empfindlichen Schmälerung des landwirtschaftlichen Einkommens und damit der landwirtschaftlichen Kaufkraft geführt haben. Da zur Deckung von Einnahmeausfällen, angesichts der schon in früheren Jahren erfolgten starken Ausnutzung der Verschuldungsmöglichkeiten, Kreditaufnahmen kaum noch in Frage kommen, gelangt nunmehr die Schrumpfung der Agrarkaufkraft zur stärkeren Auswirkung. Die Verschlechterung der landwirtschaftlichen Einkommensverhältnisse hat eine neuerliche Zuspitzung der schon vorher schwierigen wirtschaftlichen Lage vieler landwirtschaftlicher Betriebe zur Folge. Die Verhältnisse erscheinen zur Zeit umso besorgniserregender, als die Produzenten sich nur teilweise der Ungunst der Lage durch Produktionsumstellungen entziehen können. Dies gilt um so mehr, als eine Produktionssteigerung in der Viehwirtschaft zur Zeit auf einen infolge der Wirtschaftsdepression in seiner Aufnahmefähigkeit geschwächten Markt trifft.

Der Mähdrescher

Professor Dr. Vormfelde-Bonn schreibt: Der Mähdrescher, vom Schlepper gezogen! Er bestimmt das Bild der künftigen Landwirtschaft auf der ganzen Welt! Auch da, wo er nicht gebraucht wird! Der deutsche Landwirt muß diese arbeiter- und gespannsparende Maschine kennenlernen, der Volkswirt muß sie kennenlernen, der Gesetzgeber, der Fabrikant — es geht tatsächlich beinahe alle an. Wir haben schon mehrmals Maschinen gewaltige Umwälzungen im Weltgetriebe hervorbringen sehen. So rief z. B. vor mehr als 70 Jahren die Mähmaschine das gewaltige Anwachsen der Weizenanbauflächen in Nordamerika hervor, da entstanden dort die Eisenbahnen, die den ganzen Kontinent umspannen, aus den Weizenschiffen entstand die Handelsflotte, da entstand eigentlich „das Amerika" — und die Alte Welt hatte Agrarkrisen über Agrarkrisen mit allen ihren politischen und sozialen Folgen. **Der Mähdrescherweizen ist es, der den Weltmarktpreis bestimmen wird, senken wird!** Und mit dieser Maschine müssen wir fertig werden, müssen aus ihr lernen, sie vielleicht benutzen; vor allem auch bei uns versuchen, die Erntekosten rücksichtslos zu senken, und wenn das alles nicht möglich ist, wenigstens wissen, was für ein Gegner diese Maschine ist, um den Betrieb lieber schnell umzustellen, als jahrelang gegen die Mähdrescherkrisis anzukämpfen, der wir dann doch einmal nach großen Geld- u. Kraftverlusten erliegen werden. Wir können es uns aber nicht erlauben, daß Hunderte oder Tausende von Landwirten eigene Versuche machen, sich vielleicht von redegewandten amerikanischen Verkäufern zum Kauf einer Maschine verleiten zu lassen, ohne daß sie sich vorher ruhig überlegt hätten, ob ihre Wirtschaften auch hierfür geeignet sind, ob sie auch alles das, was ein Mähdrescherbetrieb an Zusatzmaschineneinrichtungen und Gebäuden verlangt, besitzen oder bauen lassen können. Wir können es uns nicht wieder erlauben, daß soundso viele deutsche Landwirte wie seinerzeit bei der Entwicklung der Schlepper schweres Lehrgeld mitbezahlen müssen. Daher hat das Reichskuratorium für Technik in der Landwirtschaft es vor zwei Jahren unternommen, durch eingehende Beobachtungen der in Deutschland arbeitenden Mähdrescher Klarheit über den Betrieb zu schaffen. Die Ergebnisse dieser Beobachtungen und Versuche sind nun zusammengestellt, und ehe ein Landwirt einen Mähdrescher kauft, soll er eingehend diese Arbeit durchstudieren, Seite für Seite, damit er sieht, ob er überhaupt in der Lage ist, seinen Betrieb auf Mähdrescher umzustellen.

Zur Not der Landwirtschaft

Zahlen beweisen!

Der Pommersche Provinzialwirtschaftsrat gibt folgende, die Notlage der Landwirtschaft kennzeichnende Übersicht über den Preisstand der landwirtschaftlichen Produkte in den sechs östlichen Provinzen:

Verkäuflich in den sechs östlichen Provinzen	Preisstand dieser Produkte im Januar 1913	dazu den Indexzuschlag von 50% ergeben Normalpreis jetzt	Preis statt dessen im Januar 1930	jährlicher Gesamtverlust in den sechs östlichen Provinzen
Roggen 1,6 Mill. To.	172.— RM. p. To.	258.— RM. p. To.	163.80 RM. p. To.	150 Mill. RM.
Hafer 0,7 Mill. To.	196.40 RM. p. To.	294.60 RM. p. To.	147.20 RM. p. To.	102 „ „
Gerste 0,5 Mill. To.	170.80 RM. p. To.	256.20 RM. p. To.	169.— RM. p. To.	44 „ „
Weizen 0,6 Mill. To.	192.— RM. p. To.	288.— RM. p. To.	249.— RM. p. To.	23 „ „
Kartoffeln sowie ihre Nebenprodukte 4,4 Mill. To.	30.60 RM. p. To. (Fabrikkartoffeln)	45.90 RM. p. To.	23.80 RM. p. To.	97 „ „
Milch u. Molkereiprodukte 420 Mill. RM.	13 Pfg. p. Ltr.	19.5 Pfg. p. Ltr.	14.9 Pfg. p. Ltr.	140 „ „
Rindvieh 200 Mill. RM.	39.50 RM. p. Ztr.	59.25 RM. p. Ztr.	38.— RM. p. Ztr.	82 „ „

Die Heimatliebe einer Hündin

Senta, eine deutsche kurzhaarige Hühnerhündin, diente schon acht Jahre ihrem Herrn. Sie war ein vorzüglicher Jagdhund. Ihr Sohn macht ihr Konkurrenz. Da der Besitzer nur für einen Hund Arbeit hatte und auch die Hundesteuer für zwei Hunde nicht entrichten konnte, verkaufte er Senta an einen Jäger am rechten Rheinufer. Traurig zog die Hündin mit ihrem neuen Herrn vom linken Rheinufer zum rechten.

Fünf Tage später, im neuen Heim, schenkte Senta sieben Welpen das Leben. Aber fern der Heimat kann sich die Hündin ihres Mutterglücks nicht erfreuen. Eines Nachts wird sie unruhig. Aufgeregt läuft sie auf den Hof. Dann stürzt sie zu den Jungen, bewindet sie, ergreift eines, springt über die 1½ Meter hohe Umfassungsmauer des Gehöftes, rennt zum Rheinstrom und wirft sich mit dem Jungen im Maule in die Fluten. Tapfer kämpft sie sich durch. Vom jenseitigen Rheinufer aus läuft sie nach dem Gehöft ihres alten Herrn und bettet ihr Kind in ihrer früheren Hütte. Zurück geht es, wieder durch den Rhein, hin zum Gehöft des neuen Besitzers und immer wieder zurück, bis auch das letzte Junge wohlbehalten in Sentas früherer Hütte liegt. Als der Morgen graut, hat Senta dreizehnmal den Rheinstrom durchquert. Der neue Besitzer hat inzwischen das Fehlen der ganzen Hundegesellschaft festgestellt. Er fragt telephonisch bei dem ersten Besitzer des Hundes an und erfährt zu seinem Erstaunen die tapfere Tat der Hündin, die zwar erschöpft, aber sonst wohlbehalten bei ihren Jungen ruht. Selbstverständlich gab der Altbesitzer seinen Hund nicht mehr heraus, und der zweite Besitzer verzichtete gerührt darauf.

Nach dem Kriege konnte einmal von einem Hunde berichtet werden, der ebenfalls durch den Rheinstrom bei Andernach schwamm, um wieder zu seinem ersten Herrn zurückzukehren. Daß aber eine Hündin aus Heimat- und Mutterliebe in einer Nacht dreizehnmal den Rhein durchmaß, ist ein Rekord, der einzig dasteht.

Märkte und Produktenberichte

Berliner Viehmarkt

(Bericht der Viehzentrale G.m.b.H., Berlin, v. 4. März 1930.)

Der heutige Schlachtviehmarkt auf dem Zentralviehhof Berlin war in allen Viehgattungen genügend beschickt.

Insbesondere war der Auftrieb an Rindern reichlich, so daß die Käufer ihren Bedarf zu günstigen Preisen eindecken konnten. Gute Stiere waren zahlreich angeboten, so daß schon bei Beginn des Marktes mit niedrigeren Preisen gerechnet werden mußte. Die Notierung wurde um 1 bis 2 Pf. das Pfund Lebendgewicht ermäßigt. Ausländische Tiere waren heute nicht vertreten.

Noch reichlicher gestaltete sich der Auftrieb auf dem Kälbermarkt. Wenn auch hier und da sich bei einzelnen Schlachtern größerer Bedarf zeigte, so drückte das starke Angebot doch auf die Preise. Die Preisbesserung des letzten Marktes ging daher wieder verloren. Man konnte sogar noch darunter ankommen. Es dürfte um 3 bis 4 Pf. das Pfund Lebendgewicht niedriger notiert werden als am letzten Markt.

Abweichend hiervon gestaltete sich der Schafmarkt etwas lebhafter. Die Nachfrage nach guten, jungen Lämmern gestaltete sich wesentlich fester, so daß der Markt eine freundlichere Gestalt annahm. Die ungünstige Lage auf dem Rindermarkt verhinderte eine wesentliche Preisbesserung. Die Notierung war um 1 Pf. das Pfund Lebendgewicht höher.

Auf dem Schweinemarkt war das Angebot aus dem Inlande etwas größer, während infolge des ruhigen Fleischgeschäftes die Nachfrage sich in engen Grenzen bewegte, so daß die Forderungen um 2 Pf. das Pfund Lebendgewicht herabgesetzt werden mußten. Bei diesen Preisen gestaltete sich das Geschäft ziemlich glatt.

Leichte Belebung der Buttermärkte

Berlin, 4. März. Die Buttermärkte zeigen ein etwas besseres Aussehen. Zwar bleiben die Anlieferungen weiter stark, doch hielt die etwas bessere Konsumnachfrage an. Dieselbe konnte jedoch ohne Inanspruchnahme der Kühlhäuserbestände gedeckt werden. Auch im Ausland war eine etwas bessere Stimmung zu verzeichnen. Die dänischen Exporteure setzten in London ihre fob-Forderungen herauf. Auch in Deuschland waren die dänischen Forderungen leicht erhöht. Die Randstaaten sind ebenfalls nicht mehr gewillt, Untergebote anzunehmen. Der deutsche Großhandel beobachtet dagegen bei seinen Einkäufen weiter größte Zurückhaltung. Es notierten nach der amtlichen Preisfestsetzung der Berliner Butternotierungskommission im Verkehr zwischen Erzeuger und Großhandel (Preise ab Station, Fracht und Gebinde zu Lasten des Käufers) unverändert: 1. Sorte 155, 2. Sorte 140, abfallende Ware 124 M. per Ztr. Tendenz: sehr ruhig.

Heu und Stroh

Berlin, 4. März. Drahtgepr. Roggenstroh 1,10—1,30, do. Weizenstroh 1,05—1,20, do. Haferstroh 1—1,10, do. Gerstenstroh 0,00—1 (alles in Quadratballen), Roggen-Langstroh (zweimal mit Stroh gebündelt) 1,15—1,35, bindfadengepr. Roggenstroh 0,95—1.15, do. Weizenstroh 0,85—1, Häcksel 1,70 bis 1,90. Tendenz: sehr still! Handelsübliches Heu, gesund und trocken, nicht über 30 Proz. Besatz mit minderwertigen Gräsern, 1,80—2,20, gutes Heu, desgl. nicht über 10 Proz. Besatz, erster Schnitt, 2,50—3, Thymothee lose, 3,80—4,30, Kleeheu, lose 3,80—4,30. Tendenz: sehr still. (Die Preise verstehen sich als Erzeugerpreise ab märkischen Stationen, frei Waggon für 50 kg in Mk.).

Holländische Gemüseauktionen

Amsterdam, 4. März. Produktionsgebiet der Provinz Nordholland: Rotkohl 11,90 (11,95); dänischer Weißkohl 2,67 (2,63); Wirsingkohl 11,80 (12,01); Zwiebeln 1,92 (2,01); Mohrrüben — (2,26). (Alles Durchschnittspreise per 100 kg in Mark). Tendenz: uneinheitlich.

Inlandsgetreide je 1000 kg in Rm.

(Notierungen vom 3. März 1930.)

Breslau: Weizen 224, Roggen 160, Hafer 118, Braugerste feinste —, Braugerste, gute 170, mittlere 145, Industriegerste —, Wintergerste 140.

Königsberg (Amtlich): Roggen 161.50, Hafer 125 bis 128, Gerste 136—144. Hafer, fein 130—132. (Nichtamtlich): Roggen 161.50, Weizen 220—232, Hafer 124—130, Braugerste 130—142, Hafer, fein 135.

Stettin: Weizen 237, Roggen 160, Hafer 139, Braugerste 165—80, Sommergerste 145—155.

Hamburg: Weizen 242—244, Roggen 158—160, Hafer 148—150, Wintergerste 136—140, Sommergerste 156—174.

Posener Produkten vom 3. März. Roggen 16.50—17.00, schwach, Weizen 32.50—33.50, schwach, Marktgerste 19.00 bis 19.50, Braugerste 22—24, schwach, Hafer 15.50—16.50, schwach, Roggenmehl 29.00, schwach, Weizenmehl 51—53, schwach, Roggenkleie 11.25—12.25, Weizenkleie 14—15, Sommerwicke 25—27, Peluschken 23—25, Felderbsen 26—29, Viktoriaerbsen 28—33, Folgererbsen 26—29, Lupinen blau 20—22, gelb 23—25, Serradelle 17—21. Allgemeintendenz schwach.

Posener Produkten vom 5. März. Roggen 16.25—16.75, schwach, Weizen 32—33, Marktgerste 18.50—19.00, schwach, Braugerste 21.50—23.50 schwach. Hafer 15.50—16.50, schwach Roggenmehl 29.00, schwach, Weizenmehl 50.50 bis 54.50, schwach, Roggenkleie 11—12, Weizenkleie 14—15, Sommerwicke 25—27, Peluschken 23—25, Felderbsen 26—29, Folgererbsen 26—29, Lupinen blau 20—22, gelb 23—25, Serradelle 17—21, Klee rot 120—140, weiß 150—140, weiß 150—210, schwed. 170—200, gelb geschält 120—135, ungeschält 55—60, Inkarnatklee 190—210, Thimotygras 42—50, Raigras 90—110, Buchweizen 25—27, Preßstroh 3.30—3.50, Heu lose 7.40—8.40, gepreßt 9—10. Allgemeintendenz schwach.

Posener Viehmarkt vom 4. März. Ochsen 1. 132—138, 2. 120—126, 3. 108—116, Bullen 1. 130—136, 2. 118—122, 3. 104—110, 4. 100, Kühe 1. 120—128, 2. 108—112, 3. 94 bis 100, 4. 76—80, Färsen 1. 128—134, 2. 114—122, 3. 100—106, 4. 96, Jungvieh 1. 100—104, 2. 96—100, Kälber 1. 160—170, 2. 150—156, 3. 136—142, 4. 120—130, Schafe 1. 138—144, 2. 130—134, 3. 120—124, Schweine 1. 240—246, 2. 232—238, 3. 224—230, 4. 216—220, 5. 200—208, 6. 224—230, Marktverlauf bei Schweinen lebhaft, Rest sehr ruhig. Aufgetrieben waren 1059 Rinder, darunter 112 Ochsen, 286 Bullen und 661 Kühe, ferner 1550 Schweine, 599 Kälber und 605 Schafe, insgesamt 3813 Tiere.

Thorner Produkten vom 3. März. Gutsweizen 32—33, Marktweizen 31.50—32.00, Roggen 16—17, Gutsgerste 20, Marktgerste 18.00, Hafer 15.00—15.50, Weizenmehl 58—55, Roggenmehl 29, Weizenkleie 14.50—15.50, Roggenkleie 10—11, Viktoriaerbsen 29—32, Folgererbsen 22—24, Felderbsen 23—25, Peluschken 22—23, Sommerwicke 24—25, Lupinen blau 16—17, gelb 21—22, Serradelle 15—16. Allgemeintendenz schwach.

Thorner Marktbericht für Getreide und Sämereien vom 5. März. In den letzten Tagen wurde gezahlt in Zloty per 100 kg loko Verladestation: Für Rotklee 90—120, Weißklee 150—250, Schwedenklee 170—200, Gelbklee 120 bis 140. Gelbklee in Kappen 60—65, Inkarnatklee 200—220, Wundklee 70—75, Raigras hiesiger Produktion 100—120, Timothy 30—35, Serradelle 15—17, Sommerwicken 24—25, Winterwicken 50—60, Peluschken 22—24, Pferdebohnen 20 bis 25, Gelbsenf 50—60, Raps 78—80, Rübsen 80—85, Lupinen blaue 17—18, gelbe 21—23, Leinsaat 70—75, Hanf 70—80, Blaumohn 100—120, Weißmohn 120—130, Buchweizen 25—30, Hirse 40—50.

*

S. Mogilno. Der Dienstag-Wochenmarkt hatte folgende Durchschnittspreise: Butter 2.50—2,80 pro Pfund. Eier waren genügend da, man zahlte 1.50—1,70 pro Mandel, Weißkäse 40—60 Gr. pro Pfund. Zwiebeln 15—20 Gr., Aepfel 1,50 pro Pfund. Der Geflügelmarkt hatte Hühner zu 2.50—6 Zl. pro Stück, Tauben pro Paar 1,50—2,00 Zl. Die Fleisch- und Wurstpreise waren: Schweinefleisch 1,70 bis 1,80, Kalbfleisch 1,30—1.50, Rindfleisch 1,50—1,80, Hammelfleisch 1,50, Dauerwurst 2.50, Jagdwurst 2,00, Blut- und Leberwurst 1,20—1.80 pro Pfund, Speck 1.80—1,90, ger. Speck 2.00—2.20, Schmalz 2.60 pro Pfund, ein 3-Pfund-Brot 0,48 Zl., grüne Heringe 3 Pfund 1 Zl., Kartoffeln 2 Zl. pro Zentner, Roggen pro Zentner 6,50—7,00 Zl.

Putzig. Auf dem letzten Wochenmarkt wurden folgende Preise gezahlt: Butter 2.70 Zl. pro Pfund, Eier 2,30 Zl. pro Mandel, Flundern 60 Gr. pro Pfund, Silberlachs, kleine, 2.00 pro Pfd., größere 2,30 Zloty.

Weitere Marktberichte siehe „Neues aus dem Osten".